

Provisorische
Lehrpläne
für die
Mittelschulen

Sonderabdruck
aus dem Verordnungsblatt



Österreichischer Bundesverlag
für Unterricht, Wissenschaft und Kunst
Wien

Georg-Eckert-Institut BS78



1 188 851 2

Provisorische
Lehrpläne
für die
Mittelschulen

Veröffentlicht auf Grund der Verordnung
des Bundesministeriums für Unterricht
vom 18. Oktober 1946, Zl. 28.520-IV/12



Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
Schulbuchbibliothek

14451



Österreichischer Bundesverlag
für Unterricht, Wissenschaft und Kunst
Wien

Wien, 18. Oktober 1946

Zl. 28.520—IV/12/Sch

Lehrpläne für Haupt- und Mittelschulen
vom Schuljahr 1946/47 an.

An

alle Landesschulräte (Stadtschulrat für Wien).

Das Bundesministerium für Unterricht ordnet die versuchsweise Einführung der nachfolgenden Lehrpläne für Haupt- und Mittelschulen vom Beginn des Schuljahres 1946/47 unter Beachtung der Bestimmungen des Erlasses vom 25. Juli 1946, Zl. 23.391—IV/12/46, an und fordert die Lehrkörper der einzelnen Schulen sowie die Schulaufsichtsbehörden auf, bis zum Ende des Schuljahres 1947/48 die auf Grund der praktischen Erprobung gewonnenen Verbesserungsvorschläge dem Bundesministerium für Unterricht vorzulegen.

Der Bundesminister für Unterricht:

Hurdes

A

24 (1,46)

Studentafel für Gymnasien

	Unterstufe				Oberstufe				
	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Unterrichtssprache	4	4	4	4	3	3	3	3	28
Moderne Fremdsprache	5	4	4	3	2 ¹⁾	2 ¹⁾	2 ¹⁾	2 ¹⁾	16(+8) ¹⁾
Latein	—	—	5	5	5	5	5	5	30
Griechisch	—	—	—	—	6	6	5	5	22
Geschichte	1	2	2	2	2	2	2	2	15
Erdkunde	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Naturgeschichte	2	2	—	2	2	2	2	2	14
Physik	—	2	} 3	} 3	3	—	2	2	12
Chemie	—	—			—	—	—	2	2
Mathematik (u. geom. Zeichn.)	4	4	4	4	3	3	2	2	26
Philosoph. Einf.-Unterricht	—	—	—	—	—	—	2	2	4
Kunstpflge (Zeichnen)	2	2	2	—	—	2	2 ²⁾	2 ²⁾	8(+4) ²⁾
Handarbeit	2	2	—	—	—	—	—	—	4
Schreiben	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Musik	2	2	1	1	—	1	2 ²⁾	2 ²⁾	7(+4) ²⁾
Leibesübungen	3 ³⁾	3 ³⁾	3 ³⁾	2 ³⁾	3 ³⁾	3 ³⁾	1 ⁴⁾	1 ⁴⁾	19 ³⁾ +4 ⁴⁾
Kurzschrift	—	—	—	2	—	—	—	—	2
	30	31	32	32	31+2 ¹⁾	31+2 ¹⁾	32+2 ¹⁾	32+2 ¹⁾	251+8 ¹⁾
							und ein Freiluft- nachmittag		

Freifächer: Für die Schüler aller Klassen: Fremdsprachen, Esperanto, Orchester, Chorgesang, Kirchchor. Für die Schüler der 5. bis 8. Klassen: Kurzschrift.

Für die Schüler in den Klassen, in denen der entsprechende Gegenstand lehrplanmäßig unterrichtet wird: naturgeschichtliche, physikalische, chemische, psychologische Übungen.

Für die Schüler der 8. Klasse Staatswissenschafts-, Volkswirtschafts- und Gesellschaftslehre.

Arbeitsgemeinschaften: Für die Schüler aller Klassen: Literaturpflge (Dichterlesungen, Schultheater).

Für die Fremdsprachen stehen drei, für die übrigen Freifächer zwei, für die Arbeitsgemeinschaften eine Wochenstunde zur Verfügung.

¹⁾ Relativ obligat.

²⁾ In der 7. und 8. Klasse Wahl zwischen Kunstpflge und Musik.

³⁾ Von diesen Stunden ist eine in der Regel nachmittags zu halten und bei günstigem Wetter zu einem zweistündigen Freiluftnachmittag zu erweitern.

⁴⁾ Dazu ein zweistündiger Freiluftnachmittag.

Studentafel für Realgymnasien

	Unterstufe				Oberstufe				
	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Unterrichtssprache	4	4	4	4	3	3	3	3	28
1. moderne Fremdsprache	5	4	4	3	2	2	2	2	24
2. moderne Fremdsprache	—	—	—	—	3 ¹⁾	3 ¹⁾	3 ¹⁾	3 ¹⁾	12 ¹⁾
Latein	—	—	5	5	5	5	5	5	30
Geschichte	1	2	2	2	2	2	2	2	15
Erdkunde	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Naturgeschichte	2	2	—	2	2	2	2	2	14
Physik	—	2	} 3	} 3	3	2	2	2	14
Chemie	—	—			—	—	2	2	2
Mathematik (u. geom. Zeichn.)	4	4	4	4	3	3	2	2	26
Darstellende Geometrie	—	—	—	—	—	—	2	2	4
Philosoph. Einf.-Unterricht	—	—	—	—	—	—	2	2	4
Kunstpflge (Zeichnen)	2	2	2	—	2	2	2 ²⁾	2 ²⁾	10(+4) ²⁾
Handarbeit	2	2	—	—	—	—	—	—	4
Schreiben	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Musik	2	2	1	1	1	1	2 ²⁾	2 ²⁾	8(+4) ²⁾
Leibesübungen	3	3	3	2	3	3	1	1	19 ³⁾ +4)
Kurzschrift	—	—	—	2	—	—	—	—	2
	30	31	32	32	30+3 ¹⁾	29+3 ¹⁾	31+3 ¹⁾	31+3 ¹⁾	246+12 ¹⁾

und ein
Freiluft-
nachmittag

Freifächer und Arbeitsgemeinschaften: Siehe die Studentafel für Gymnasien.

¹⁾ Relativ obligat.

²⁾ In der 7. und 8. Klasse Wahl zwischen Kunstpflege und Musik.

³⁾ und ⁴⁾ Siehe die Studentafel für Gymnasien.

Studentafel für Realschulen

	Unterstufe				Oberstufe				
	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Unterrichtssprache	4	4	4	4	3	3	4	4	30
1. moderne Fremdsprache	5	4	4	3	2	2	2	2	24
2. moderne Fremdsprache	—	—	—	—	4	4	4	4	16
Geschichte	1	2	2	2	2	2	2	2	15
Erdkunde	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Naturgeschichte	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Physik	—	2	} 3	} 3	3	2	2	2	14
Chemie	—	—			—	2	2	2	2
Mathematik (u. geom. Zeichn.)	4	4	5	5	4	3	4	4	33
Darstellende Geometrie	—	—	—	—	2	2	2	2	8
Philosoph. Einf.-Unterricht	—	—	—	—	—	—	2	2	4
Kunstpflge (Zeichnen)	2	2	2	2	2	2	2 ¹⁾	2 ¹⁾	12(+4) ¹⁾
Handarbeit	2	2	2	2	—	—	—	—	8
Schreiben	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Musik	2	2	1	1	1	1	2 ¹⁾	2 ¹⁾	8(+4) ¹⁾
Leibesübungen	3 ²⁾	3 ²⁾	3 ²⁾	2 ²⁾	3 ²⁾	3 ²⁾	1 ³⁾	1 ³⁾	19
Kurzchrift	—	—	—	2	—	—	—	—	2
	30	31	32	32	32	32	33	33	255
							und ein Freiluft- nachmittag		

Freifächer und Arbeitsgemeinschaften: Siehe die Studentafel für Gymnasien.

¹⁾ In der 7. und 8. Klasse Wahl zwischen Kunstpflege und Musik.

²⁾ Von diesen Stunden ist eine in der Regel nachmittags zu halten und bei günstigem Wetter zu einem zweistündigen Freiluftnachmittag zu erweitern.

³⁾ Dazu ein zweistündiger Freiluftnachmittag.

Studentafel für Mädchenrealgymnasien (Übergangsform)

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2
Unterrichtssprache	4	4	4	4	3	3	3	4
1. moderne Fremdsprache	5	4	4	3	2	2	2	2
2. moderne Fremdsprache	—	—	—	—	3 ¹⁾	3 ²⁾	—	3 ²⁾
Latein	—	—	5	5	5	5	5	5
Geschichte	1	2	2	2	2	2	2	2
Erdkunde	2	2	2	2	2	2	2	2
Naturgeschichte	2	2	—	2	2	3	2	2
Physik	—	2	} 3	} 3	3	2	2	2
Chemie	—	—			—	—	2	2
Mathematik	4	4	4	4	3	4	2	2
Philosoph. Einführungsunterricht	—	—	—	—	—	—	2	2
Kunstpflge (Zeichnen)	3	2	2	—	2	3 ²⁾	2	3 ²⁾
Handarbeit	2	2	—	—	—	—	—	—
Schreiben	1	—	—	—	—	—	—	—
Musik	2	2	1	1	1	3 ²⁾	2	3 ²⁾
Leibesübungen	3 ³⁾	3 ³⁾	3 ³⁾	2 ³⁾	3 ³⁾	3 ³⁾	2 ⁴⁾	2 ⁴⁾
Kurzschritt	—	—	—	2	—	—	—	—
	31	31	32	32	30+3 ¹⁾	31	32	32

Freifächer und Arbeitsgemeinschaften: Siehe Studentafel für Gymnasien.

¹⁾ Relativ obligat.

²⁾ In der 6. Klasse und 8. Klasse entweder zweite moderne Fremdsprache oder Kunstpflge oder Musik (Fortführung der Übergangsformen der 5. und 7. Klasse des Schuljahres 1945/46).

³⁾ Von diesen Stunden ist eine in der Regel nachmittags zu halten und bei günstigem Wetter zu einem zweistündigen Freiluftnachmittag zu erweitern.

⁴⁾ Davon ein zweistündiger Freiluftnachmittag.

Studentafel für Frauenoberschulen

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Unterrichtssprache	4	4	4	4	4	3	3	3	29
1. Fremdsprache	5	4	4	4	3	3	2	2	27
2. Fremdsprache	—	—	—	—	4	4	4	4	16
Geschichte	1	2	2	2	2	2	2	3	16
Erdkunde	2	2	2	2	2	2	1	1	14
Naturgeschichte	2	2	2	2	2	2	2	1	15
Physik	—	2	} 3	} 3	—	2	2	2	11
Chemie	—	—			2	—	—	1	6
Mathematik (Geometrie)	4	4	4	4	3	3	3	2	27
Psychologie u. Erziehungslehre	—	—	—	—	—	2	2	2	6
Kunstpflege (Zeichnen)	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Handarbeit (Nadelarbeit)	2	2	2	2	4	4	—	—	16
Schreiben	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Musik	2	2	2	1	1	1	1	1	11
Kinderpflege und Fürsorge	—	—	—	—	—	—	3	2	5
Kochen	—	—	—	—	—	—	5	5	10
Leibesübungen	3 ¹⁾	3 ¹⁾	3 ¹⁾	2 ²⁾	2 ²⁾	2 ²⁾	2 ²⁾	2 ²⁾	19
Kurzschrift	—	—	—	2	—	—	—	—	2
	30	31	32	32	33	34	36	35	263

Freifächer und Arbeitsgemeinschaften: siehe Studentafel für Gymnasien.

¹⁾ Von diesen Stunden ist eine in der Regel nachmittags zu halten und bei günstigem Wetter zu einem zweistündigen Freiluftnachmittag zu erweitern.

²⁾ Dazu ein zweistündiger Freiluftnachmittag.

Religion*)

a) Katholische Religion

Unterstufe

Lehrziel: Vertiefung des katholischen Glaubens und Festigung des Lebens aus dem Glauben. Einführung in die Geschichte der göttlichen Offenbarung, besonders in das Leben Jesu.

1. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Allgemeine Einleitung über das religiöse Leben; Gotteshaus; der gemeinsame Gottesdienst. Das Gebet. Das Wichtigste über die Feier der hl. Messe.

Die **Glaubenslehre** des apostolischen Glaubensbekenntnisses: Gott, Schöpfung, Mensch und Tier, Sündenfall, Christus der Erlöser (Gott und Mensch), der Heilige Geist, die Kirche Christi, das jenseitige Leben. Heilige Schrift und mündliche Überlieferung als Quellen unseres Glaubens.

Die Sakramente der Buße und des Altars.

Aus der **Biblischen Geschichte** sind die entsprechenden Abschnitte zur Belebung, Veranschaulichung und Vertiefung des Unterrichtes heranzuziehen.

Im ganzen Lehrgang sind das Kirchenjahr und die religiösen Volksbräuche zu berücksichtigen.

Gebete und Lieder im Anschluß an das Kirchenjahr.

2. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Die **Pflichten des Christen nach den Geboten Gottes und der Kirche**. Pflichten der Gottesliebe: Glaube, Hoffnung, Liebe, Anbetung. Heiligenverehrung, Heiligung des Namens Gottes, Heiligung des Sonntags.

Pflichten der Selbst- und Nächstenliebe: Pflichten der Kinder gegen ihre Eltern, der Untergehenen gegen Vorgesetzte und Obrigkeiten. Das Leben des Menschen: Pflichten gegen das leibliche und seelische Wohl seiner selbst und des Nächsten. Der Leib des Menschen und seine Bewahrung vor Entweihung: die Keuschheit. Das Eigentum und sein Schutz. Die geistigen Güter des Menschen: Wahrheit und Treue; die Ehre des Nächsten; das reine und zufriedene Herz.

Festzeiten. Sonn- und Feiertagsheiligung. Das Fasten. Der vorgeschriebene Sakramentenempfang. Die geschlossenen Zeiten.

*) Die Lehrpläne für den Religionsunterricht wurden von den zuständigen Kirchenbehörden (bzw. den Vorständen der israelitischen Kultusgemeinden) festgestellt.

Das sittlich Gute und das sittlich Böse. Die guten Werke. Tugenden. Die evangelischen Räte und das Ordensleben.

Ausführlichere Behandlung der hl. Messe und ihrer Zeremonien. — Die Sakramente und ihre Zeremonien mit Ausnahme des Buß- und Altarsakramentes.

Aus der Biblischen Geschichte sind geeignete Abschnitte zur Belebung, Veranschaulichung und Vertiefung des Unterrichtes heranzuziehen.

Im ganzen Lehrgang sind das Kirchenjahr und die religiösen Volksbräuche zu berücksichtigen.

Gebete und Lieder im Anschluß an das Kirchenjahr.

3. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Geschichte der Offenbarung des Alten Testaments. Entstehung der Schriften des Alten Testaments, Schöpfungsbericht, Kultur und Religion der Urzeit, biblische Urgeschichte, die Geschichte Israels, biblische Erdkunde, die Messiaserwartung des Alten Testaments.

Kirchengeschichtliche Zeit- und Lebensbilder.

4. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Geschichte der Offenbarung des Neuen Testaments: Staatliche und religiöse Zustände zur Zeit Christi. Die Quellen des Lebens Jesu (Evangelien, Apostelgeschichte, Briefe der Apostel). Das Leben Jesu nach den Evangelien in Parallele mit dem Kirchenjahr.

Kirchengeschichtliche Zeit- und Lebensbilder.

Oberstufe

Lehrziel: Bildung einer katholischen Glaubensüberzeugung und katholischen Lebensführung auf Grund einer wissenschaftlichen Einführung in den Inhalt des katholischen Dogmas und des katholischen Ethos und in die Geschichte der Kirche.

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Die Glaubenslehre (I. Teil). Vernunftwahrheiten: Dasein Gottes; Geistigkeit und Unsterblichkeit der menschlichen Seele. Notwendigkeit eines göttlichen Eingreifens. Die göttliche Offenbarung (ihr Wesen, ihre Erkennbarkeit, ihr Wert). Die Entwicklung der göttlichen Offenbarung: Uroffenbarung, mosaische, christliche Offenbarung. — Die katholische Kirche: die Kirche als die von Gott beglaubigte Vermittlerin der Offenbarung. Die göttliche Stiftung der Kirche; die göttliche Verfassung der Kirche: Einsetzung des Bischofamt; Primat des hl. Petrus und des Bischofs von Rom. Die Kennzeichen der Kirche Christi; die Heilsnotwendigkeit der Kirche; die göttliche Aufgabe der Kirche; das Lehramt der Kirche; Unfehlbarkeit der Kirche; Formen der Lehrverkündigung; Glaubensquellen; Glaubensregel. Annahme der kirchlichen Lehre im Glauben. Das Priesteramt der Kirche; das Hirtenamt der Kirche. — Die Glaubenslehre über Gott, die Schöpfung, den Menschen in seiner Erhebung und in seinem Fall. Die Lehre von Gott (Wesen, Eigenschaften, Dreipersönlichkeit). Die Lehre von der Schöpfung (Erschaffung, Erhaltung der Welt; Engel; Erschaffung des Menschen, dessen Natur, Urzustand und Fall; Erbsünde).

Bibellesung: Apostelgeschichte (die Abschnitte, die zu dem Lehrstoff in Beziehung stehen).

Kirchengeschichte: Äußere und innere Entwicklung der Kirche in der nachapostolischen Zeit. Die blutigen und geistigen Verfolgungen. Sieg des Christentums. Kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben im christlichen Altertum. Entwicklung des Mönchswerks bis zum Reformwerk Benedikts.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Glaubenslehre (II. Teil). Die Erlösung durch Christus. Die Lehre von der Erlösung. Die Person des Erlösers. Die Quellen zum Leben Jesu: heidnische, jüdische, christliche. Die Evangelien; ihre Unverfälschtheit, Echtheit und Glaubenswürdigkeit. Das Ergebnis der Quellen (das Christusbild des katholischen Glaubens): Jesus, der verheißene Messias. Jesus, der Sohn Gottes. Beweise für sein Selbstzeugnis: Wunder, Weissagungen, der hl. Paulus, das Urchristentum. Jesus, der Gottmensch: Das Geheimnis der Menschwerdung. Die Mutter Gottes. Die Erlösungstat. Der Kreuzestod Christi. Unser Hoherpriester und Opferlamm. Der erhöhte Christus. — Die Lehre von der Heiligung (Das Wirken Christi in der Kirche): Gnade und Rechtfertigung. Das heilige Meßopfer. Sein Opfercharakter. Seine Liturgie. Die Sakramente und Sakramentalien. Vom Sinne der katholischen Liturgie. — Die Lehre von der Vollendung. Tod und Gericht. Der Himmel. Die Hölle, die armen Seelen. Die Gemeinschaft der Heiligen. Der Weltuntergang und das Weltgericht.

Bibellesung: Ein synoptisches Evangelium.

Kirchengeschichte: Verschmelzung der altchristlich-lateinischen mit den national-germanischen Kulturkräften. Kaisertum und Papsttum von Karl dem Großen bis Innozenz III. Der Islam und die Kreuzzüge. Die Irrlehren des 12. und 13. Jahrhunderts. Franziskaner und Dominikaner. Der hl. Thomas von Aquin (Scholastik). Der hl. Bonaventura (Mystik). Kunst und religiöses Leben im Mittelalter. Niedergang der päpstlichen Macht von Bonifazius VIII. bis Leo X. Staat und Kirche im ausgehenden Mittelalter. Das abendländische Schisma und die Reformkonzilien. Licht- und Schattenseiten des Mittelalters. Humanismus und Renaissance, Renaissancepäpste. Die kirchliche Revolution in Deutschland und im übrigen Europa. Das Konzil von Trient, neue Orden und Kongregationen. Katholische Reform, Barock. Äußere Missionstätigkeit der Kirche.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Die katholische Sittenlehre. Vorfragen: Moral und Ethik. Vom Ziel des Menschen und vom Sinn des Sittlichen. Versuche einer von der Religion unabhängigen Sittenlehre. Philosophische Ethik und geoffenbarte Sittenlehre. Die Ethik Immanuel Kants, Theonomie und Autonomie.

Die allgemeine Sittenlehre. Das Sittengesetz und sein Ursprung. Das natürliche Sittengesetz. Die evangelischen Räte. Das menschliche Gesetz. Pflichtenkollision. Wann hört die Verpflichtung gegenüber einem menschlichen Gesetz auf? — Die Erkennbarkeit des Sittengesetzes: das Gewissen. Gewissensirrtum, Gewissenszweifel. — Die Möglichkeit der Befolgung des Sittengesetzes: die Willensfreiheit, ihre Tatsache, ihre Leugnung, ihre Grenzen, ihre Hemmungen. — Die grundlegende Unterscheidung von gut und böse; die sittliche Handlung, die Tugend; das Wesen der Sünde, läßliche Sünde und Todsünde, Anlaß zur Sünde.

Die besondere Sittenlehre. Die Erschütterung der Grundlagen der sittlichen Ordnung: die sieben Hauptsünden, die himmelschreienden Sünden, die Sünden wider den Heiligen Geist. — Die zehn Gebote Gottes: Verkündigung und Verpflichtung. Der Glaube. Sünden wider den Glauben. Schutz des Glaubens durch die Kirche. Index. Leichenverbrennung. Die Hoffnung. Die Liebe. Die Gottesverehrung. Das Gebet. — Der heilige Name Gottes. — Der Gottesdienst der Gemeinschaft. Das Fastengebot. — Die gottgewollte Familienordnung. Pflichten gegen die Kirche. Pflichten gegen den Staat. Kirche und Staat. — Leib und Leben: das Gebot; Leib und Leben: das Verbot. — Der Geschlechtstrieb und sein Sinn; die geschlechtliche Sittlichkeit. — Das Recht auf Eigentum. Der Kapitalismus. Der Sozialismus. Verletzung des Eigentums. Die Wiedergutmachung. — Schutz der Wahrhaftigkeit, Treue und Ehre. — Abschluß: die christliche Vollkommenheit. Katholische Sittlichkeit.

Als Bibellesung wahlfrei empfohlen: Bergpredigt, Römerbrief 12 bis 15; I. Korintherbrief, I. Petrusbrief, I. Johannes-, Jakobus-, Kolosserbrief; allenfalls auch Texte aus den Weisheitsbüchern.

Kirchengeschichte: Die Erstarkung des religiösen Lebens seit dem Konzil zu Trient. Neue Orden. Die innere Entwicklung des Protestantismus seit 1555 (Sekten). Ausbildung des Staatskirchentums: Gallikanismus, Febronianismus, Josefianismus. Aufklärung in England und Frankreich (Deisten—Voltaire, französische Materialisten — Rousseau). Deutsche Aufklärung.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Kirchengeschichte: Von der französischen Revolution bis zur Gegenwart. Die französische Revolution und ihre nächsten Folgen für die Kirche in Frankreich und Italien (Kirchenstaat). Napoleon und Pius VII.; Säkularisation in Deutschland. Kirche und Staat in Deutschland im 19. Jahrhundert (Aufleben des katholischen Bewußtseins; Bekämpfung des Staatskirchentums; der „Kulturkampf“). Das Papsttum und Italien (die römische Frage). Pius IX. kirchliche Tätigkeit (Syllabus, Vatikanum. Auswirkung der Verkündigung des Unfehlbarkeitsdogmas). Kirchenpolitische Verhältnisse in Österreich (Konkordat, interkonfessionelle Gesetzgebung). Die letzten Päpste. Kirchliche Kunst der Gegenwart. Religiöse Zustände in den außerkatholischen christlichen Kirchengemeinschaften.

Bei geeigneter Gelegenheit wird der Lehrer im Anschluß an den kirchengeschichtlichen Lehrstoff der 8. Klasse oder in selbständiger Form verschiedene Fragen der katholischen Weltanschauung vertiefend und zusammenfassend behandeln. Die Auswahl dieser Fragen wird dabei von der Eigenart der Klasse und von den Bedürfnissen der Schüler abhängig sein.

Für die Auswahl kommen folgende Stoffgebiete in Betracht:

Religion: Probleme der vergleichenden Religionspsychologie, völkerpsychologische und individualpsychologische Methode. — Entstehung der Religion: Die evolutionistischen Theorien; Anfang und erste Entwicklung der Religion im Lichte der neueren Völkerkunde und Urgeschichte. — Der innere Wesensaufbau der Religion. Ungenügende Religionsbegriffe (Kant, Schleiermacher u. a.). Der katholische Religionsbegriff; Erkennen, Wollen und Fühlen in harmonischer Einheit. — Gotteserkenntnis, Gotteserlebnis und Gottesbeweis (Kants Kritik). Welterklärung ohne Gott: Monismus. Welterklärung ohne persönlichen Gott: Pantheismus. — Gott als Schöpfer. Entwicklungsgedanke und Schöpfungsdogma (biblischer Schöpfungsbericht). Ursprung des Menschen. Menschen- und Tierseele. Immaterialität und

Substanzialität der Seele. — Die Offenbarung. Wunder und Naturgesetzlichkeit (Scheinwunder, Okkultismus). Theosophie und Anthroposophie. Der Wahrheitsgehalt der Offenbarungsurkunden (Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift). Die Originalität der biblischen Religion. Altes Testament und vergleichende Religionsgeschichte. Pentateuchkritik. Erlösungssehnsucht und -erwartung in Israel; altheidnische Heilands Hoffnung und Erlösungsreligion. — **Christentum**: Persönlichkeit Christi. Das biblische Christusbild. Das moderne Christusbild. Christus als mythische Gestalt, als rein menschliche Idealgestalt. Moderne Evangelientheorien. — Moderne Selbsterlösungstheorien (Neu-Buddhismus). — Das Christentum als die Religion der Offenbarung. — **Kirche**: Die Unfehlbarkeit der Kirche; geschichtliche Entwicklung der Anerkennung der päpstlichen Unfehlbarkeit, ihre Hauptgegner und ihr genau begrenzter Umfang. — Dogma und Dogmenentwicklung: Die christliche Lehre kein Ergebnis des religiösen Synkretismus. Unabhängigkeit einzelner christlicher Grundlehren (Dreipersonlichkeit, Menschwerdung, Erlösung) von nichtchristlichen Kulturelementen (dem babylonischen, dem indischen Kulturkreis, den Mysterien, dem Buddhismus). Glaube und Wissen. Die religiös-ideale Weltanschauung als Antwort auf die Frage der Erkenntnistheorie, Wirklichkeits- und Wertphilosophie.

Als Bibellesung wahlfrei empfohlen: Johannesevangelium, Paulusbriefe, einzelne Psalmen und Abschnitte aus den Schriften der großen Propheten, die den Gottesgedanken des Alten Testaments klar erkennen lassen, Stellen aus dem Buche Job als Beitrag zur Lösung des Leidensproblems.

Bemerkungen

Unterstufe. Liturgik erscheint nicht als eigener Lehrgegenstand. Die liturgische Bildung und die Anleitung zum liturgischen Leben soll in allen Klassen, und zwar im Anschluß an das Kirchenjahr und in Verbindung mit dem Lehrstoff, an geeigneter Stelle erfolgen. Die Erklärung wertvoller Gebete und religiöser Lieder soll den liturgischen Unterricht begleiten. Durch Wiederholung und Übung sollen einige Gebete und Lieder geistiges Eigentum der Schüler werden. Bei passender Gelegenheit ist auf die Werke der Kunst und Musik hinzuweisen. Die Schüler sind möglichst früh mit dem Meßbuch der Kirche vertraut zu machen.

Geschichte der Offenbarung des Alten Testaments. Das Alte Testament soll unter dem Gesichtspunkt der Vorbereitung auf Christus behandelt werden. Die großen Führerpersönlichkeiten sind lebensvoll herauszuarbeiten.

Kirchengeschichtliche Zeit- und Lebensbilder. Das Ziel ist, die Verwirklichung des christlichen Lebensideals an einzelnen Gestalten aus der Geschichte der Kirche unter besonderer Berücksichtigung der Heimat zu zeigen.

Oberstufe. Bibellesung. Die Bibellesung ist in allen Klassen der Oberstufe, wenn möglich im Zusammenhang mit dem Lehrstoff, zu pflegen. Die religiösen Gedanken des heiligen Textes sind durch Bekanntmachung mit den Werken der Kunst und Literatur in Vergangenheit und Gegenwart zu vertiefen. An geeigneter Stelle begleite das Lichtbild die Lesung.

Kirchengeschichte. Es ist dem Ermessen des Lehrers überlassen, in welcher Weise der Stoff der Kirchengeschichte in den übrigen Lehrstoff eingegliedert wird.

b) Evangelische Religion

Unterstufe

Lehrziel: Die aus der Volksschule mitgebrachten Kenntnisse der Biblischen Geschichte Alten und Neuen Testaments sind zu vervollständigen, zu vertiefen und zu verbinden. Im Anschluß daran führen die Bilder aus der Geschichte der Kirche bis in die Gegenwart, wobei besonders auf Heimat- und Vaterlandskunde zu achten ist. Eine erste Kenntnis der Glaubenslehren vermittelt der Katechismus; daneben ist die Aneignung wertvoller Kirchenlieder zu pflegen.

Eine Einführung in den Sinn und die Gebräuche des Kirchenjahres soll die Anteilnahme am kirchlichen Leben wecken.

1. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Biblische Geschichte, Altes Testament. Kirchenlieder. Kirchenjahr. Gebote mit Erklärung.

2. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Biblische Geschichte, Neues Testament, Kirchenlieder, Herrengebet.

3. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Apostelgeschichte. Bilder aus der Geschichte der Kirche bis zur Reformation. Kirchenlieder, Glaubensbekenntnis.

4. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Bilder aus der Geschichte der Kirche von der Reformation bis zur Gegenwart, insbesondere in Österreich. Evangelische Heimat-, Kirchen- und Gemeindekunde. Lesen eines Evangeliums. Sakramente.

Oberstufe

Lehrziel: In folgerichtigem Aufbau des Stoffes bringt die Bibelkunde des Alten Testaments die Entwicklung der israelitisch-jüdischen Religion bis zur Entstehung des Christentums, die Bibelkunde des Neuen Testaments als Kernstück das Leben Jesu Christi; sodann die Hauptgestalten des Urchristentums. Auf der Grundlage dieser Bibelkenntnis folgt die Geschichte des Christentums bis in die Gegenwart. Dabei ist eine theoretische und praktische Gestaltung aufzuzeigen und die Einsicht in sie mit fortschreitender Reife der Schüler zu vertiefen. Die Auseinandersetzung mit den wichtigsten Tatsachen unseres persönlichen Lebens, unseres Geistes- und Gesellschaftslebens ist unerlässlich. Schließlich ist eine Zusammenfassung des Bildungsganzen in evangelischem Sinne zu erstreben. Nebenher geht Erziehung zu verständnisvoller Anteilnahme am kirchlichen Leben.

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Bibelkunde des Alten Testaments.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Bibelkunde des Neuen Testaments.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Kirchengeschichte bis zur Aufklärungszeit.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Neueste Kirchengeschichte. Lebens- und Kirchenkunde. Das Evangelium im Kampfe der Welt- und Lebensanschauungen.

c) Israelitische Religion

Lehrziel: Der Unterricht in der israelitischen Religionslehre hat die Aufgabe, die Jugend religiös-sittlich zu erziehen und zur Teilnahme am religiösen Leben der israelitischen Religionsgemeinschaft zu befähigen.

Dieser Aufgabe dienen nachstehende Unterrichtsfächer in folgender Weise: Der Unterricht in biblischer und nachbiblischer Geschichte soll die äußere und innere Geschichte des Judentums und seine Literatur im Zusammenhang mit der Weltgeschichte behandeln. Der Unterricht im Hebräischen soll in das Verständnis der Bibel und des Gebetbuches einführen und zur Teilnahme am öffentlichen Gottesdienst befähigen. Der Unterricht in der Religionslehre, welcher sowohl in systematischer Form als auch im Anschluß an den Unterricht in der Geschichte und im hebräischen Lesen erteilt wird, soll die Grundgedanken des Judentums, den Gottesbegriff, die Lehren von der sittlichen Bestimmung des Menschen und der Menschheit und die sittlichen Pflichten des Menschen entwickeln.

1. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Pentateuch. Erstes Buch Mosis: Die Schöpfung (Kap. 1, Kap. 2, V. 1—3); Jakobs Traum (Kap. 28, V. 10 bis Ende); Jakobs Begegnung mit Esau (Kap. 32, V. 4—13, V. 25—30); Jakob segnet seine Enkel (Kap. 48, V. 15, 16).

Gebetbuch. Aus dem täglichen Morgen- und Abendgebet die ersten drei Responsen, schema, wehojo, schemauno essre, ato chaunen, haschiwenu, ree, rephoenu, boruch elenu, schema kaulenu.

Geschichte: Biblische Geschichte bis zur Offenbarung (einschließlich).

2. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Pentateuch. Zweites Buch Mosis: Die Sendung Mosis (Kap. 3, V. 1—15); Vorbereitung für die Offenbarung (Kap. 19, V. 1—8); die Zehn Gebote (Kap. 20, V. 1—17); Vorschriften über das Verhalten gegenüber den Fremden, den Witwen und Waisen und den Armen (Kap. 22, V. 20—27); Grundsätze des Rechtes und des sozialen Lebens (Kap. 23, V. 1—17); Moses empfängt die Gesetzestafeln (Kap. 34, V. 1—10).

Gebetbuch. Aus dem täglichen Morgen- und Abendgebet (Fortsetzung) die letzten drei Responsen, ma tauwu, schemauno essre. Aus- und Einheben der Thora.

Geschichte: Fortsetzung bis zum Tode Mosis.

3. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Pentateuch. Drittes Buch Mosis: Die sittlich-religiösen Grundsätze für das Einzel- und Gesamtleben (Kap. 19, V. 1—4, 9—18, 30—37); Heiligung des göttlichen Namens (Kap. 22, V. 31—33); die Sabbath- und Festtage (Kap. 23, V. 1—11, 15, 16, 21—44). — Viertes Buch Mosis: Der Priestersegens (Kap. 6, V. 22—27); Aufbruch und Lagerung der Bundeslade (Kap. 10, V. 35, 36); die Schaufäden als Mittel zur Erinnerung an die göttlichen Gebote (Kap. 15, V. 37—41); Josua wird zum Nachfolger Mosis bestimmt (Kap. 27, V. 15—23).

Gebetbuch. Aus den Sabbath- und Festgebeten: ato kidaschto, jissmach mausche, ato echod, ato bechartonu, elchenu welaue awaussenu reze, wehassienu.

Geschichte: Fortsetzung bis zu Esra (ausschließlich).

4. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Pentateuch. Fünftes Buch Mosis: Ermahnung zur Anhänglichkeit an Gott (Kap. 4, V. 1—8); die zehn Gebote (Kap. 5, V. 6—18); Gottes ist der Sieg (Kap. 9, V. 4—5); das Wesen der Gottesverehrung und ihre Betätigung gegenüber allen Menschen,

besonders den Fremden und Schwachen (Kap. 10, V. 12—22); die Zehentpflicht (Kap. 14, V. 22, 23); soziale Gesetze (Kap. 15, V. 1—18); die Wallfahrtsgesetze (Kap. 16, V. 1—20); Fortsetzung der sozialen Gesetze (Kap. 24, V. 10—22); Dankbarkeit gegen Gott und die Möglichkeit der Erfüllung seiner Gebote (Kap. 30, V. 1—14).

Gebetbuch. Aus den Gebeten für das Neujahrsfest und den Versöhnungstag: *uwechen ten pachdecho, elohenu welauhe awaussenu melauch, mechal, owinu malkenu, oienu.*

Geschichte: Esra und Nehemia. Zeit- und Lebensbilder aus der Geschichte des Judentums mit besonderer Berücksichtigung der vaterländischen Geschichte.

Zusammenfassung der Glaubens- und Pflichtenlehre des Judentums.

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Bibel im Urtexte: Kap. 3, 6, 19, 23, 33, 90, 91, 92, 93.

Geschichte: Zusammenfassung der Biblischen Geschichte von der Zerstörung des ersten bis zum Untergange des zweiten Tempels.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Bibel im Urtexte: Psalmen, Kap. 113—118, 121, 126, 130, 137.

Ezechiel: Ermahnung des Propheten zur Einkehr und Buße (Kap. 33, V. 1—20); Ermahnung an die Führer des Volkes Israel (Kap. 34); Hoffnung auf das Wiederaufleben des Volkstums in Israel (Kap. 37).

Geschichte: Fortsetzung bis zum Gaonat.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Bibel im Urtexte: Jeremia: Aufschrei des Volkes in seiner Not (Kap. 8, V. 13—23); Klage über den Untergang des Reiches (Kap. 9, V. 1—23); Nicht auf Menschen vertraut, sondern auf Gott (Kap. 17, V. 1—14); Jeremia an die Gefangenen in Babylon (Kap. 29, V. 4—7); Hoffnung auf die Rückkehr Israels (Kap. 31, V. 1—19). — Jesaja: Strafreden gegen die Werkheiligkeit und Aufforderung zur gottgefälligen Tat (Kap. 1, V. 1—21); die Hoffnung auf den Frieden in der Menschheit (Kap. 2, V. 1—5); das Gleichnis vom Weinberg (Kap. 5, V. 1—7); die messianische Zeit (Kap. 11, V. 1—12); Trostrede (Kap. 54, 55); Übereinstimmung von Tat und Gesinnung (Kap. 58).

Geschichte: Fortsetzung bis um das Jahr 1500.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Bibel im Urtexte: Wiederholung, Ergänzung und Vertiefung der bereits durchgenommenen Pentateuchstellen (Zweites Buch Mosis, Kap. 22, V. 20—30, Kap. 23, V. 1—17; Drittes Buch Mosis, Kap. 19, V. 1—4, 9—18, 30—37, Kap. 26, V. 3—13; Fünftes Buch Mosis, Kap. 5, V. 1—18, Kap. 15, V. 1—18, Kap. 24, V. 10—22, Kap. 30, V. 11—20).

Geschichte: Bis auf die Gegenwart, mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte der Juden in Österreich, Bibelkunde, Zusammenfassung der Lehren des Judentums.

Bemerkung

Der vorliegende Lehrplan gilt in dieser Form für Schulen, in denen der israelitische Religionsunterricht klassenweise mit je 2 Wochenstunden erteilt wird. Wo dies nicht der Fall ist, hat der Lehrer aus dem Stoff eine angemessene Auswahl zu treffen.

Unterrichtssprache

Lehrziel: Sicherheit im richtigen Sprechen, Lesen und Schreiben; Fähigkeit, Selbsterlebtes und Selbstgedachtes mündlich und schriftlich gut auszudrücken, Gehörtes und Gelesenes richtig aufzufassen und wiederzugeben. Kenntnis der Grundzüge der deutschen Sprachlehre; Weckung der Freude an guten Büchern, der Liebe zur Muttersprache und ihrem Schrifttum.

1. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Sprachpflege (Sprechen und Schreiben): Übungen im Erzählen, mündliche und schriftliche Berichte über Erlebtes, Beobachtetes und Erdachtes; gelegentlich kleine dramatische Aufführungen in der Klasse, Vortragen von Gedichten, auch solcher in der heimischen Mundart.

Gewöhnung an richtige Lautbildung, allmähliches Hinführen zu mundartfreiem Sprechen, gleichzeitig aber Bekämpfung des fehlerhaften Sprechens nach den Buchstaben. Unterscheidung zwischen Mundart, lässiger und gepflegter Umgangssprache und Vortragssprache (Hochsprache).

Die in der Volksschule eingeübten Aufsatzgattungen (Erlebnis- und Beobachtungsaufsatz, Bilddeutung, Inhaltsangabe, Nacherzählung) werden weiter gepflegt und allmählich erweitert.

Schrifttum und Lesen: An der Hand selbständiger Texte oder eines Lesebuches: Märchen und Volkssagen, Götter- und Heldensagen, ausländische Märchen, Fabeln, Tiergeschichten und Erzählungen aus dem Menschenleben und dem Volksleben der Heimat, erzählende und einfache lyrische Gedichte, Märchen- und Volksspiele.

Pflege des lautrichtigen, sinngemäßen und ausdrucksvollen Lesens. Neben dem Vorlesen durch Lehrer und Schüler ist in der Schule auch das stille Lesen und das Auffassen etwas größerer Stücke auf diesem Wege zu pflegen.

Stil- und Denkübungen: Planmäßige Bereicherung des Wortschatzes mit genauer Beobachtung der Bedeutungsunterschiede der Wörter zum Zwecke der Steigerung der Beobachtungs- und Ausdrucksfähigkeit, Anleitung auch zu angemessener und klarer Ausdrucksweise im Schriftlichen.

Sprachlehre: Grundzüge des Satzbaues: der Hauptsatz, Nebensätze als Satzglieder; Stellung des Zeitwortes. — Die Wortarten; das Wichtigste über Biegung und Abwandlung, Steigerung, Gebrauch der Vorwörter, Hinweise auf Wortverwandtschaft, Wortfamilien. — Einiges über die Bildung der Laute.

Rechtschreiben: Festigung und Erweiterung der bisher erworbenen Kenntnisse unter besonderer Beobachtung der Verschiedenheit zwischen Schriftbild und Klangbild auch bei mundartfreiem Sprechen; Anleitung zum Gebrauch des Wörterbuches.

Schriftliche Arbeiten: Vier Schularbeiten im Halbjahr, außerdem Niederschriften nach Bedarf, häusliche Übungen.

2. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Sprachpflege (Sprechen und Schreiben): Wie in der 1. Klasse, jedoch mit höheren Anforderungen an die Vermeidung mundartlicher Sprechweise in Lautgebung und Wortwahl.

Besondere Pflege des Beobachtungsaufsatzes; zu dem einfachen Bericht über das Beobachtete tritt die Verknüpfung der Einzelbeobachtungen und ihre Erklärung. Beschreibungen im Rahmen ungekünstelter Einkleidungen.

Schrifttum und Lesen: Wie in der 1. Klasse, mit gesteigerten Anforderungen an das lautrichtige, sinngemäße und ausdrucksvolle Lesen. Zu den bisherigen Lesestoffen treten noch folgende hinzu: Lebens- und Charakterbilder bedeutender Männer und Frauen der engeren Heimat, Österreichs, der Nachbarstaaten und des übrigen Europa; Götter- und Heldensagen der Griechen und Römer, Stoffe aus der Geschichte des Altertums und des frühen Mittelalters, lebensvolle Erzählungen und Schilderungen im Anschluß an den erdkundlichen Lesestoff; außerdem Erzählungen und Schilderungen von Leben und Gebräuchen unserer Nachbarstaaten.

Stilkunde und Denkübungen: Fortgesetzte Arbeit an der Bereicherung des Wortschatzes. Hinweise auf den anschaulichen Gehalt von Wörtern und Wendungen, in denen er schon verblaßt oder verschwunden ist; bewußt bildliche Ausdrucksweise, eigentliche und übertragene Bedeutung von Haupt-, Zeit- und Eigenschaftswörtern.

Sprachlehre: Biegung der Fürwörter, Eigenschaftswörter und Zahlwörter. Die Bedeutung der Zeitformen der Zeitwörter. Wortableitung und Wortzusammensetzung, Wortfamilien. Gebrauch der Möglichkeitsform der Zeitwörter, Übungen in abhängiger Rede. Ablaut und Umlaut in der Wortbildung und Wortbeugung. Einiges über die Bildung der Laute, Vertiefung der in der 1. Klasse gewonnenen Einsicht in das Sprachleben.

Rechtschreiben: Wie in der 1. Klasse; die Zeichensetzung als Mittel zur Verdeutlichung des Satzbaues, Schreibung gebräuchlicher Fremdwörter.

Schriftliche Arbeiten: Schul- und Hausübungen nach Bedarf, kurze Niederschriften während des Unterrichtes. Vier Prüfungsarbeiten im Halbjahr, davon zwei Schularbeiten.

3. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Sprachpflege (Sprechen und Schreiben): Übungen im freien Sprechen über Erlebnisse des Tages, Wanderungen und Reisen, gehörte Vorträge, Gelesenes usw., mit und ohne Vorbereitung in der Dauer von 5 bis 10 Minuten, wobei der Schüler den Mitschülern als Redner gegenübertritt. Vortrag von Gedichten, auch solcher in der Mundart, und geeigneter Prosastücke.

Umfangreichere Aufsätze der bisher geübten Art, die bewußt zu gliedern und planmäßig aufzubauen sind. Berichte und Schilderungen. Anleitung zu knappen, auch bloß schlagwortartigen Auszügen aus Lesestücken, Abfassung von Geschäftsstücken (Bestellung, Quittung, Fund- und Verlustanzeige).

Schrifttum und Lesen: Außer den früheren Lesestoffen wie in der 2. Klasse auch Darstellungen aus dem Gebiete des Wirtschaftslebens, der Technik, des Verkehrs usw., alles mit Bevorzugung von Stoffen aus der Heimat und aus dem Gebiete der Österreich benachbarten Völker. Erzählungen größeren Umfanges, einfache lyrische Gedichte, Jahreszeitenlyrik, allenfalls auch leichtere dramatische Werke.

Im Anschluß an das Gelesene einfache Belehrungen über Vers, Reim und Strophen, Rhythmus und Melodie der gebundenen und ungebundenen Rede.

Einige Kenntnis über bedeutende heimische Dichter und Schriftsteller.

Stilkunde und Denkübungen: Zur Gewöhnung an ein klares, bestimmtes Denken Fortsetzung der Übungen im Auseinanderhalten der verschiedenen Bedeutungen sinnverwandter Wörter; der Gegensatz als wichtiges Mittel zur Klärung von Wortbedeutungen; Inhalt und Umfang von begrifflichen Vorstellungen und ihre Wechselbeziehung, an leicht faßlichen Beispielen anschaulich dargestellt. Die sprachlichen Ausdrucksmittel der Häufung, der Steigerung, des Gegensatzes, der Übertreibung, der Abschwächung u. a.

Sprachlehre: Näheres Eingehen auf die Nebensätze und auf die Sätze mit losen Bestimmungsgruppen (satzartige Wortgruppe); Satzreihe und Satzgefüge; satz- und wortverbindende Wörter.

Bedeutungswandel der Wörter im Laufe der Zeit; Orts- und Personennamen, Kulturgeschichtliches in der Wortgeschichte, Sprichwörter und Redensarten; Lehn- und Fremdwort; Vor- und Nachsilben, Bildungs- und Beugungssilben.

Rechtschreiben: Gelegentliche Belehrungen und Übungen, namentlich über die Zeichensetzung im zusammengesetzten Satz.

Schriftliche Arbeiten: Wie in der 2. Klasse.

4. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Sprachpflege (Sprechen und Schreiben): Fortgesetzte, planmäßig schwieriger zu gestaltende Übungen im freien Sprechen.

Umfangreichere Berichte über Vorgänge aus dem Natur- und Menschenleben. Übungen im Aufzeichnen von Schlagwörtern während des Vorlesens oder des Vortrages anderer. Abfassen von Schriftstücken des geschäftlichen Verkehrs (Gesuche an Behörden, Eingaben u. dgl.).

Schrifttum und Lesen: Erzählungen und Abhandlungen, vornehmlich aus dem Arbeits- und Berufsleben. Umfangreichere erzählende Dichtungen, lyrische Gedichte, einfache dramatische Werke aus dem neueren Schrifttum.

Im Anschluß an den Lesestoff die wichtigsten Gattungen der dichterischen und nichtdichterischen Prosa.

In einfachster Darstellung die bedeutendsten Entwicklungsabschnitte des österreichischen Schrifttums.

Besonders sind zu lesen Werke von Schriftstellern und Schilderungen des Landes, der Sitten und Gebräuche der großen europäischen Völker, aber auch der Nachbarvölker.

Stilkunde und Denkübungen: Wie in der 3. Klasse.

Sprachlehre: Satzform (Aussagesatz, Fragesatz usw.). Vertretung einer Satzform durch eine andere; Wortstellung; Bedeutung von Tonfall, Zeitmaß und Pausen für die gesprochene Sprache. Wörtliche und abhängige Rede. Der mehrfach zusammengesetzte Satz. Verständnis größerer Satzgebilde. Zusammenfassende Übersicht der erworbenen Kenntnisse aus der Sprachlehre. Beispiele für die Änderungen der Sprache (Laut- und Wortform) im Laufe der Jahrhunderte (mit Verwendung altdeutscher Sprachproben als Veranschaulichungsmittel). Gelegentliche Besprechung der häufigsten Verstöße gegen die Sprachrichtigkeit.

Rechtschreiben: Gelegentliche Übungen und zusammenfassende Belehrungen mit Berücksichtigung der häufigsten Fehler.

Schriftliche Arbeiten: Wie in den vorhergehenden Klassen. Prüfungsarbeiten wie in der 3. Klasse.

Bemerkungen

Unterstufe

Die Sprachpflege wird neben ihren allgemeinen Aufgaben bei der Behandlung der Aufsätze besonders auf die Vermeidung derjenigen landläufigen Fehler hinarbeiten, die namentlich im schriftlichen Ausdruck oft vorkommen, so des unnötigen oder unrichtigen Gebrauchs von Nebensätzen, der Bevorzugung der Leideform vor der Tätigkeitsform, der Verwendung entbehrlicher Fremdwörter u. dgl.

In der Sprachlehre ist immer wieder vom Satz als Ganzem auszugehen und die wichtige Rolle des Zeitwortes hervorzuheben. Seine feste Stellung im Aussagesatz und in der Satzgliedfrage (die zweite Stelle im Satz), in der Entscheidungsfrage und im Ausruf (erste Stelle) und im Nebensatz (letzte Stelle) soll den Schülern wiederholt bewußt gemacht werden.

Auf die Pflege des richtigen Sprechens ist besonderes Gewicht zu legen. Die Übungen sollen sich auch auf Lautbildung, Tonfall, Wortverbindung, natürlichen und gehobenen Sprechton, Druck, Pause, Tempo, Vortragsart erstrecken. Gewisse Fehler wie die volltönende Aussprache der unbetonten Endsilben müssen beharrlich bekämpft werden. Vergleiche mit der Aussprache in der jeweils in der Klasse gelehrt modern Fremdsprache sind anzustellen. Das richtige Sprechen kann auch gelegentlich Ausgangspunkt für die Sprachlehre sein, wenn es sich darum handelt, die Satzarten in ihrer Bedeutung darzustellen. (Entschiedene, zweifelnde, vorsichtige Aussage; Fragen verschiedener Art im Ton der bloßen Erkundigung, der eindringlichen Gewissensanrufung, der Drohung; Befehle, Bitten, Wünsche; Wechselgespräche in unvollständigen Sätzen, Ausrufe usw.)

Die Übungen, die auf die Bereicherung des Wortschatzes und dadurch unmittelbar auf die Steigerung und Verfeinerung der Beobachtungsfähigkeit abzielen, sind vorzugsweise im Anschluß an Sprechübungen und an Lesestoffe vorzunehmen, wobei zunächst solche sprachliche Ausdrucksmittel (besonders Zeit- und Eigenschaftswörter) aufgesucht, nach ihrer Bedeutung besprochen und zusammengestellt werden können, die zur Bezeichnung und Beschreibung von Sinneswahrnehmungen (Geräuschen, Farben, Geruchs- und Tastwahrnehmungen), von Bewegungen der Menschen und Tiere und von Erscheinungen in der unbelebten Natur dienen. Ferner eignet sich für derartige Übungen das Aufsuchen und Besprechen von Namen für Tätigkeiten und Werkzeuge des arbeitenden Volkes auf dem Lande, in der Werkstatt, in der Fabrik, bei Bauten u. dgl., wobei man es vermeiden wird, den Unterricht mit zuviel Einzelheiten aus der Fachsprache zu belasten.

Für das Auswendiglernen sollen solche Gedichte und Prosastücke ausgewählt werden, die den Kindern lieb geworden sind. Nicht alle Schüler brauchen die gleichen Stücke zu lernen; es ist aber notwendig, daß jeder Schüler im Laufe der Schulzeit eine angemessene Anzahl von Gedichten und Prosastücken gelernt hat. Ebenso soll eine bestimmte kleine Auswahl von wertvollen Dichtungen als Gemeingut von der ganzen Klasse gelernt werden. Von den großen Balladen Schillers ist je eine in einem Schuljahr ganz sorgfältig durcharbeiten und ihr Vortrag dem Sprechunterrichte zugrunde zu legen. Diese Stücke sind im Laufe des Schuljahres immer wieder im Gedächtnis aufzufrischen.

Beim Lesen ist zu beachten, daß die Fähigkeit des „Vom-Blatt-Lesens“ noch unbekannter Texte von den meisten Schülern dieses Alters nicht erwartet und verlangt werden darf, namentlich dann nicht, wenn die Sprache des Buches — wie es häufig der Fall ist — von der Altersmundart stark abweicht.

Die vorgeschriebenen Stoffe aus der Sprachlehre sind im allgemeinen im Anschluß an die Sprech- und Aufsatzübungen zu behandeln; es ist aber geboten, von Zeit zu Zeit die gewonnenen Einsichten planmäßig zusammenzufassen und so die Übersicht über die Sprachlehre in der 4. Klasse vorzubereiten. Da die Lautlehre nicht bloß vom Lehrer des Deutschen, sondern auch von den Lehrern der Fremdsprachen und vom Gesangslehrer behandelt wird, so ist es notwendig, daß diese Lehrer hierüber und namentlich auch über die dabei zu verwendenden Fachausdrücke das Einvernehmen pflegen.

In den Gebrauch des Wörterbuches (Wörterverzeichnisses) sind die Schüler von der 1. Klasse an einzuführen. Es ist zu diesem Zweck bei den schriftlichen Übungen ausgiebig zu benützen; gelegentlich kann sein Gebrauch auch bei Schularbeiten gestattet werden.

Bei der Behandlung der Zeichensetzung muß eigens darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Pause nicht immer durch einen Beistrich ersichtlich gemacht wird.

Unterrichtssprache

auf der Oberstufe

Lehrziel: Sicherheit und Gewandtheit im Gebrauch der Muttersprache in Wort und Schrift, Klarheit und Bestimmtheit der Auffassung und der Darstellung von Erlebtem, Gehörtem, Gelesenem und eigener Gedankengänge. Ein Blick in den Bau und Werdegang der Muttersprache und in das Verhältnis von Sprechen und Denken.

Nähere Kenntnis einer größeren Anzahl der bedeutendsten Werke der Weltliteratur und des österreichischen Schrifttums und ihrer wechselseitigen Beziehungen, mit sehr sparsamer Berücksichtigung der mittelalterlichen und früh-neuhochdeutschen Literatur; Überblick über den Entwicklungsgang der europäischen Geistesgeschichte, sofern er sich im Schrifttum Österreichs und der anderen europäischen Völker spiegelt. Dabei besonders nachdrückliche Betonung des Schrifttums des 19. und 20. Jahrhunderts.

Erziehung zur Gewissenhaftigkeit, Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit und Besonnenheit im Denken, Reden und Schreiben.

Erfassen der Besonderheit der österreichischen Geistesart und Weckung der persönlichen Verantwortung jedes Einzelnen für das österreichische Schicksal.

5. Klasse, wöchentlich 3 Stunden (an Frauenoberschulen 4 Stunden).

Sprachpflege und Sprachkunde: Mündliche und schriftliche Darstellung von Erlebtem und Beobachtetem, auch von inneren Erlebnissen. Wiedergabe von Gelesenem und Besprochenem in der Form knapper Auszüge oder in breiter Ausführung. Kleinere Untersuchungen über selbstgewählte oder vom Lehrer vorgeschlagene Stoffe, Übungen im freien Sprechen und in geordneter Wechselrede über genau bestimmte und abgegrenzte Stoffe. Übungen zur Schärfung des Sprachgefühls, Erfassung des Stimmungsinhaltes des Gelesenen, Stilunterschiede der Gattungen dichterischen Ausdrucks. Auswendiglernen ausgewählter Dichtungen, wobei das persönliche Erlebnis am Kunstwerk die Auswahl jedes Schülers bestimmen soll. Wiederholung von Abschnitten der Sprachlehre bei Gelegenheit der Besprechung von Fehlern im mündlichen und schriftlichen Ausdruck. Kurze Belehrung über die geschichtliche Entwicklung der Muttersprache mit einigen Sprachproben aus dem Mittelalter und den lebendigen Mundarten im Vergleich mit verwandten Sprachen und den germanischen und indoeuropäischen Sprachen (Lautwandel).

Lesen und Schrifttum: Eine an charakteristischen Proben aus der österreichischen, deutschen und ausländischen Literatur zu erwerbende Kenntnis der verschiedenen Gattungen der Dichtung (Lyrik, Ballade, Verserzählung, Lehrgedicht, Epos, Roman, Novelle, Drama) ist Hauptaufgabe des Unterrichts in Literaturkunde in dieser Klasse. Daneben ist in die geistesgeschichtliche Entwicklung der österreichischen Dichtung in ihrer Wechselwirkung mit der allgemein deutschen und europäischen Literatur einzuführen, ohne daß dabei an eine geschlossene Darstellung der Literaturgeschichte zu denken wäre. Die Schüler sollen befähigt werden, a) aus dem Inhalt eines Werkes seine Bedeutung für eine bestimmte Epoche, b) aus Form und Inhalt zusammen seinen Erlebnis- und Bildungsgehalt für die Gegenwart zu erkennen und wirksam werden zu

lassen. Die Auswahl des Lesestoffes hat auf diese beiden Ziele Bedacht zu nehmen und wird außerdem die Erziehung zu Friedensgesinnung, Demokratie, Völkerversöhnung und Heimatliebe dauernd im Auge behalten müssen. Die im Anhang gebotene Liste von Werken der deutschen und ausländischen Literatur enthält auch zeitlich nicht gebundenen Lesestoff und wird nach gewissen Zeitabschnitten zu ergänzen sein. Die Liste deutet eine Richtung an, nach welcher die Wahl der Lesestoffe mit Berücksichtigung der allgemeinen Ziele des kultur- und literaturkundlichen Unterrichts zu treffen ist.

Schriftliche Arbeiten: Kurze Niederschriften; Protokolle über abgeführte Wechselreden; Inhaltswiedergaben; Führung eines Tagebuches über gelesene Bücher mit Abschriften solcher Stellen, die dem Leser besonderen Eindruck gemacht haben. Vier Prüfungsarbeiten, davon zwei Hausarbeiten.

6. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Sprachpflege und Sprachkunde: Sprachlehre wie in der 5. Klasse; die neuhochdeutsche Schriftsprache, ihre Entstehung und Entwicklung von der Prager Hofkanzlei bis zur Gegenwart. Kennzeichen des epischen Stils in dichterisch gebundener und ungebundener Form. Mündliche und schriftliche Darstellungen und Redeübungen (verbunden mit spezifischen Sprechübungen zur Verbesserung der Aussprache; natürliche und emphatische Rede; Gestik).

Beschreibung von Kunstdenkmälern (Bildbetrachtung) und Naturvorgängen, Berichte über Kunsterlebnisse, ein Theaterstück, ein Konzert, einen Museumsbesuch. Vortrag auswendig gelernter Dichtungen.

Lesen und Schrifttum: Vermittlung einer Vorstellung von dem Wesen der Renaissance, des Humanismus und des Barocks. Daneben fortgesetzte Pflege der zeitlich nicht gebundenen, besonders der gegenwartsnahen Dichtung der Weltliteratur (Verzeichnis von Werken zur Auswahl im Anhang).

Schriftliche Arbeiten: Wie in der 5. Klasse. Weiterführung des literarischen Tagebuches mit Lesefrüchten.

7. Klasse, wöchentlich 3 Stunden, in Realschulen 4 Stunden.

Sprachpflege und Sprachkunde: Sprechübungen zur Verbesserung der Aussprache und des Vortrages. Betrachtung der Stilunterschiede zwischen dichterischer und wissenschaftlicher Prosa, Wiederholung und Vertiefung der Sprachlehre nach Bedarf bei der Verbesserung der Aufsätze und gehaltenen Vorträge. Heranziehung von Abhandlungen zur Sprachlehre und Stilkunde, gelegentlich auch eines Abschnittes aus einem sprachwissenschaftlichen Werk.

Anleitung zu psychologischer Sprachbetrachtung (Sprache als Ausdruck, Vergleich mit der Handschrift, Beobachtungen über das Verhältnis von Volkscharakter und Sprache, Stil und Volkstum, Stil und Persönlichkeit).

Mündliche und schriftliche Darstellungen und Redeübungen wie in der 6. Klasse. Dazu auch Aufsätze über Fragen des persönlichen und Gemeinschaftslebens, über wirtschaftliche Fragen und solche des Staatslebens.

Lesen und Schrifttum: Das Zeitalter des Rationalismus, der Empfindsamkeit, des klassischen Humanismus, der Romantik, die Entwicklungsgeschichte des Theaters, an der Geschichte des Wiener Volkstheaters gezeigt. Zeitlich nicht gebundene

Dichtungen der österreichischen, deutschen und allgemeinen Weltliteratur. (Verzeichnis von Werken zur Auswahl im Anhang.) Zusammenfassende Übersicht über die Literaturentwicklung bis zu dieser Epoche.

Schriftliche Arbeiten: Kurze Niederschriften. Fortführung des Tagebuches zur Lektüre; Prüfungsarbeiten wie in der 5. und 6. Klasse.

8. Klasse, wöchentlich 3 Stunden, in Realschulen und Mädchenrealgymnasien 4 Stunden.

Sprachpflege und Sprachkunde: Wie in der 7. Klasse. Sprechen und Denken; Denkinhalt und Sprachform; Vergleichung historischer und moderner Stile (barock, klassisch, romantisch, realistisch, impressionistisch, symbolistisch, expressionistisch, neusachlich); Sprache als Kunst; Sprache in Wissenschaft und Wirtschaft. Mündliche und schriftliche Darstellungen wie in der 7. Klasse mit gesteigerten Anforderungen.

Lesen und Schrifttum: Die gesellschaftlichen Klassen (Bürgertum und Arbeiterschaft) und ihre Spiegelung in der Literatur; der poetische Realismus, das junge Deutschland; Naturalismus (Impressionismus, mit Heranziehung von Beispielen aus der Malerei), Neuromantik (Symbolismus), Expressionismus. Neue Sachlichkeit (neuer Realismus). Die Epoche des ersten Weltkriegs; die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen; antifaschistische Literatur.

Zusammenfassende Betrachtung über das 19. und 20. Jahrhundert als Zeitalter der Vollendung des mechanischen Weltbildes. Die Technik und die sozialen Massenbewegungen. Hochkapitalismus, marxistischer und christlicher Sozialismus; Gesellschaftskritik in der Literatur der achtziger Jahre (Naturalismus). Vorbilder dieser Strömung in Rußland, Frankreich, Skandinavien. Die Dichtung während des ersten Weltkrieges und in der Nachkriegszeit. Gesamtüberblick über die geschichtliche Entwicklung des österreichischen, deutschen und europäischen Schrifttums.

Schriftliche Arbeiten: Wie in der 7. Klasse; Prüfungsarbeiten: fünf im Schuljahr, davon drei Schularbeiten größeren Umfangs (mit zweistündiger Arbeitszeit).

Leseplan

Die im folgenden dargebotene Liste von Werken der österreichischen, deutschen und allgemeinen Weltliteratur soll zur Auswahl für die Einführung in die Literaturkunde dienen. Sie soll von Zeit zu Zeit der literarischen und pädagogischen Entwicklung angepaßt werden und ist nur insofern verbindlich, als sie anzeigt, daß bei der Auswahl jeweils alle vertretbaren Kunst-, Stil- und Weltanschauungsrichtungen an die Jugend herangebracht werden sollen. Eine Reihe von Werken der Dichtung und der allgemeinen Literatur bilden, für den Fachkundigen leicht erkennbar, einen unerläßlichen Bestand der Bildung. Darüber hinaus ist bei der Auswahl dem Lehrer freie Hand gegeben unter Wahrung des Gesichtspunktes, daß innerhalb der demokratischen Erziehung die Schüler nicht in einseitiger Geistesrichtung beeinflußt werden sollen. Eine Reihe von Werken deutscher und ausländischer Schriftsteller und Dichter, die während der nationalsozialistischen Herrschaft gegen den Faschismus Stellung genommen haben, wird zur Lektüre für Schüler empfohlen werden, sobald die Texte erreichbar sind.

4. Klasse.

Schiller: Wilhelm Tell; Raimund: Der Barometermacher auf der Zauberinsel; Der Bauer als Millionär; Der Verschwender; Grillparzer: Der Traum ein Leben; Stifter: Bergkristall; Th. Mann: Wie Jappe und Do Escobar sich prügeln; J. Verne: Reise um die Erde in 80 Tagen; Andersen: Märchen; Auswahl aus Märchen der Weltliteratur; Brehm: Tierleben.

5. Klasse.

a) Österreichische und deutsche Literatur.

I. Lyrik. Einige Proben aus der althochdeutschen und mittelhochdeutschen Dichtung, insbesondere Walther von der Vogelweide, Neidhart von Reuenthal. Volkslieder aus Herders „Stimmen der Völker in Liedern“, aus des „Knaben Wunderhorn“, aus den Sammlungen von Uhland, Tschischka und Schottky, Erck-Böhme. — Balladen: Volkstümliche Balladen aus alter Zeit, Balladen von Bürger, Goethe, Schiller, Heine, Uhland, Mörike, Fontane, Münchhausen, Ginzkey.

II. Drama. Grillparzer: Die Ahnfrau, Weh dem, der lügt; Raimund: Alpenkönig und Menschenfeind; Nestroy: Das Mädels aus der Vorstadt; Anzengruber: Das vierte Gebot.

Lessing: Minna von Barnhelm; Schiller: Fiesko; Goethe: Goetz von Berlichingen; Gerhart Hauptmann: Florian Geyer; Georg Kaiser: Die Bürger von Calais.

III. Epische Dichtung. Zur Einführung Proben aus: Bhagavadgita, Ilias, Odyssee, Aeneis, Nibelungenlied, Gudrun; Igor; Milton und Klopstock, Ariost und Wieland; Spitteler: Der olympische Frühling; Weber: Dreizehnlinden.

Der Versroman: Gottfrieds Tristan; Wolframs Parzival.

Der historische Roman: Grimmelshausen: Simplizissimus; Scheffel: Ekkehard; Hauff: Liechtenstein; Stifter: Witiko.

Novellen und Erzählungen: Wernher der Gärtner; Meier Helmbrecht; Rudolf von Ems: Barlaam und Josaphat.

Goethe: Aus den Unterhaltungen deutscher Ausgewandeter; Schiller: Ein Verbrecher aus verlorener Ehre; Eichendorff: Taugenichts; Brentano: Die Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl; Arnim: Der tolle Invalide; E. T. A. Hoffmann: Der goldene Topf, Meister Martin der Kufner; Tieck: Aufruhr in den Cevennen; Riehl: Der Stadtpfeifer; G. Hauptmann: Bahnwärter Thiel; H. Eschelbach: Erzählungen; Alfons Petzold: Memoiren eines Auges.

b) Ausländische Literatur.

I. Lyrik. Eine Auswahl von Gedichten und Übersetzungen von: Burns, Elliot, Th. Moore; altfranzösische Volkslieder; Viktor Hugo, Lamartine, Claudel, Verhaeren, Puschkin; Nekrassow; Lermontoff; Majakowskij, Vrchlicky, Čech, Sova, Bezruč; Petöfi; altserbische Volkslieder.

II. Drama. Shakespeare: Macbeth, Ein Sommernachtstraum; Corneille: Cid (Auswahl); Molière: Der Geizige; Rostand: Der junge Adler.

III. **E p i s c h e D i c h t u n g.** Roman, Novelle, Erzählung. Boccaccio: Die Geschichte von den drei Ringen; Griseldis.

Cervantes: Don Quichote; Novellen.

Leo Tolstoj: Wovon die Menschen leben; Der Leinwandmesser.

Gorkij: Aus meiner Kindheit; Meine Universitätsjahre.

Galsworthy: Quality; Kipling: Aus dem Dschungelbuch.

Stevenson: Die Schatzinsel.

Chesterton: Father Brown.

6. Klasse.

a) Österreichische und deutsche Literatur.

I. **L y r i k.** Proben von Übersetzungen griechischer und lateinischer Poesie; Vagantenpoesie; Conrad Celtis und Ulrich von Hutten; Volkslieder des 16. und 17. Jahrhunderts; Geistliche Lyrik: Fr. v. Spee, Jakob Balde und Johannes Secundus; Barocklyrik: moderne lyrische Dichtungen, die stofflich und gefühlsmäßig zu den zeitgebundenen Texten in Beziehung gebracht werden können.

II. **D r a m a.** Eine Probe aus einem geistlichen Drama des Mittelalters; Ein Fastnachtspiel von Hans Sachs; Nikodemus Frischlin, Barocktheater; Jesuitendrama.

Schiller: Kabale und Liebe; Don Carlos; Grillparzer: König Ottokar, Sappho; Hofmannsthal: Jedermann.

III. **E p i s c h e D i c h t u n g.** Grillparzer: Der arme Spielmann; Stifter: Der Hochwald, Aus der Mappe meines Urgroßvaters; Rosegger: Die Schriften des Waldschulmeisters.

Gottfried Keller: Die Leute von Seldwyla; Th. Storm: Der Schimmelreiter; C. F. Meyer: Gustav Adolfs Page; Federer: Pilatus, Sisto e Sesto; Hermann Hesse: Unterm Rad; Stefan Zweig: Sternstunden der Menschheit; Max Eyth: Hinter Pflug und Schraubstock; Th. Mann: Das Eisenbahnlück.

b) Ausländische Literatur.

I. **L y r i k.** Übersetzungen von lyrischen Gedichten der Nachbarvölker und der großen Nationen der Welt (chinesische, russische, englische, französische, italienische, amerikanische Lyrik).

II. **D r a m a.** Calderon: Die Andacht zum Kreuz; Das Leben ein Traum; Shakespeare: Julius Cäsar; Priestley: Die Conveys und die Zeit.

Ibsen: Die Stützen der Gesellschaft, Der Volksfeind.

Karel Čapek: Die Mutter; Gogol: Revisor.

III. **E p i s c h e D i c h t u n g.** Mickiewicz: Ahnen; Tschechow: Novellen; Gogol: Der Mantel; B. Nemcova: Die Großmutter.

Undset: Christin Lawranstochter; Andersen: Nur ein Geiger.

Andersen Nexö: Pelle der Eroberer; Strindberg: Historische Miniaturen.

Jack London: Abenteuerromane. H. G. Wells: Kurzgeschichten.

Pierre Loti: Islandfischer; Ch. Vildrac: Kurzgeschichten.

Grazia Deledda: Erzählungen.

7. Klasse.

a) Österreichische und deutsche Literatur.

I. Lyrik. Österreichische Dichter der Romantik und des poetischen Realismus: Grillparzer, Lenau, Anastasius Grün, Stelzhammer, Gilm.

Deutsche Lyrik der klassischen und der romantischen Epoche.

Moderne Lyrik: Wildgans, Werfel.

II. Drama. Sophokles: König Oedipus; Antigone.

Lessing: Emilia Galotti, Nathan der Weise; Goethe: Egmont, Iphigenie.

Schiller: Wallenstein, Maria Stuart, Jungfrau von Orleans, Braut von Messina.

Grillparzer: Das goldene Vließ, Des Meeres und der Liebe Wellen.

Kleist: Der zerbrochene Krug.

Das Alt-Wiener Volkstheater in Proben.

Werfel: Die Troerinnen; Stefan Zweig: Jeremias.

Hofmannsthal: Der Tor und der Tod.

III. Epische Dichtung. Das Epos. Goethe: Reinecke Fuchs; Hauptmann: Till Eulenspiegel (Auswahl); Thomas Mann: Herr und Hund; Wildgans: Kirbisch (Auswahl).

Der Roman. Goethe: Wilhelm Meisters Lehrjahre; Ebner-Eschenbach: Das Gemeindekind; Handel-Mazzetti: Stefana Schwertner.

G. Keller: Der grüne Heinrich.

Thomas Mann: Die Buddenbrooks; Hermann Hesse: Peter Camenzind; Wilhelm Speyer: Der Kampf der Tertia; Peter Dörfler: Die Schmach des Kreuzes; H. Waggerl: Das Jahr des Herrn; Paul Keller: Der Sohn der Hagar.

Novelle. Kleist: Michael Kohlhaas; Mörike: Mozart auf der Reise nach Prag; E. T. A. Hoffmann: Ritter Gluck, Das Fräulein von Scuderi; A. v. Droste-Hülshoff: Die Judenbuche; St. Zweig: Die unsichtbare Sammlung; Waggerl: Ein Mensch namens Adam.

b) Ausländische Literatur.

I. Lyrik. Dichtungen von Byron, Moore, Swinburn, Browning, Chateaubriand, Viktor Hugo, Musset, Lamartine; Vrchlicky, Sova, Neruda, Čech; Lermontoff, Majakowskij; südslawische Lyrik.

II. Dramen. Racine: Phädra, Iphigenie; Shakespeare: König Lear; Beaumarchais: Die Hochzeit des Figaro; Viktor Hugo: Hernani; Goldoni: Das Kaffehaus; Gozzi: Turandot; Rostand: Cyrano de Bergerac; Gribojedoff: Verstand schafft Leiden.

III. Epische Dichtung. Roman. Dickens: David Copperfield; Balzac: Vater Goriot; Barbuse: Feuer; Viktor Hugo: Die Elenden; Manzoni: Die Verlobten; Lagerlöf: Gösta Berling; Turgenjew: Väter und Söhne; Dostojewskij: Der Idiot; L. Tolstoj: Krieg und Frieden; Reymont: Polnische Bauern; Scholochow: Der stille Don.

Novellen. Daudet: Briefe aus meiner Mühle; Maupassant: Der Bindfaden; Das Perlenhalsband; Neruda: Kleinseiter Geschichten; Puschkin: Die Hauptmannstochter.

8. Klasse.

a) Österreichische und deutsche Literatur.

I. Lyrik. Moderne Dichter vom „Jungen Deutschland“ bis zur Gegenwart. Soziale Lyrik, Arbeiterdichtung; Revolutionslyrik, Antifaschistische Lyrik; Heine: Atta Troll.

II. D r a m a. Goethe: Faust.

Grillparzer: Ein Brudézwist im Hause Habsburg; Libussa.

Hebbel: Maria Magdalena.

Otto Ludwig: Der Erbförster; Büchner: Woyzek, Dantons Tod.

Nestroy: Kampl; Zu ebener Erde und im ersten Stock.

Anzengruber: Der Meineidbauer, Der G'wissenswurm.

Schnitzler: Der junge Medardus.

G. Hauptmann: Die Weber; Schönherr: Erde; Kranebitter: Andreas Hofer;

Werfel: Maximilian und Juarez.

III. E p i s c h e D i c h t u n g. Goethe: Hermann und Dorothea; Heine: Reisebilder, Roman und Novelle; Ebner-Eschenbach: Božena; Saar: Tambi, Leutnant Burda; Schönherr: Merkbuch; Ertl: Freiheit, die ich meine; J. J. David: Das Höferrecht, Die Hanna; Paula Grogger: Das Grimmingtor; Werfel: Verdi, Die 40 Tage des Musa Dag; Josef Roth: Radetzky marsch; Otto Stoessel: In den Mauern.

Felix Braun: Agnes Altkirchner; St. Zweig: Erstes Erlebnis; Raabe: Der Schüdderump; G. Hauptmann: Atlantis; Th. Mann: Der Zauberberg; Leonhard Frank: Die Räuberbande; Lion Feuchtwanger: Geschwister Oppenheim; H. Stehr: Heiligenhof; Carossa: Eine Kindheit; Arnold Zweig: Grischa; Th. Plivier: Des Kaisers Kuli; Adrienne Thomas: Katrin wird Soldat; Ulitz: Aufruhr der Kinder.

b) Ausländische Literatur.

I. L y r i k. Übersetzungen moderner französischer, englischer, amerikanischer, russischer Poesie; Krasinsky: Psalm des guten Willens.

II. D r a m a. Calderon: Der Richter von Zalamea; Shakespeare: Hamlet; Molière: Der Geizige, Der eingebildete Kranke; O. Wilde: Lady Windermere's Fächer; Galsworthy: Gerechtigkeit; Strindberg: Traumspiel; Ibsen: Peer Gynt; Shaw: Pygmalion; Madach: Die Tragödie des Menschen; Romain Rolland: Der Tag wird kommen; Lunatscharsky: Der befreite Don Quichote.

III. E p i s c h e D i c h t u n g. Dante: Göttliche Komödie; Tegner: Fritjofsage; Zola: Germinal, Der Zusammenbruch; Jules Romain: Die guten Willens sind; Romain Rolland: Jean Christof; Anatole France: Die Insel der Pinguine; Galsworthy: Forsytesaga; Hemmingway: Männer; Upton Sinclair: Boston; Dos Passos: Drei Soldaten; Agnes Mitchell: Vom Winde verweht; Gorkij: Mutter; Dostojewskij: Schuld und Sühne, Brüder Karamasow; Lagerlöf: Gösta Berling; Sinclair Lewis: Babbit, Dr. Arrowsmith; J. H. Newman: Kallista; Jörgensen: Unsere liebe Frau von Dänemark; Conscience: Der Löwe von Flantern; Björnson: Ein fröhlicher Bursch; Multatuli: Max Havelaar.

Nichtdichterische Prosa.

Die hier genannten Namen und Titel geben ebenfalls nur zum Teil verbindlichen Lesestoff an. Keinesfalls ist gedacht, daß diese Werke als Ganzes gelesen werden sollten. Es wird jeweils nur das Passendste in kleinen Proben den Schülern vorzulegen sein, wobei die Auswahl dem Lehrer nach Gesichtspunkten strengster Gewissenhaftigkeit anheimgestellt bleibt. Auch diese Liste ist Abänderungen und Ergänzungen unterworfen.

I. Biographien und Selbstdarstellungen in Auszügen: Augustinus, J. J. Rousseau, Goethe, Grillparzer, Strindberg, Albert Schweitzer, Schleich, Benjamin Franklin; Hermann Grimm: Goethe; Eva Curie: Madame Curie; Romain Rolland: Beethoven.

II. Tagebücher, Memoiren, Gespräche: Goethes Gespräche mit Eckermann; Hebbel: Tagebücher; Castelli: Memoiren; Karoline Pichler: Erinnerungen; Tolstoj: Jugenderinnerungen.

III. Briefe: Michelangelo, Aeneas Sylvius, Lady Hamilton; Goethe, Schiller, Beethoven, W. v. Humboldt, Rilke, A. Feuerbach; Chesterton: Briefe an seinen Sohn; Marx-Engels: Briefe über Kunst und Literatur.

IV. Reden: Abraham a Santa Clara, Goethe (zum Shakespearetag), Herder (Schulreden), Lasalle, Jakob Grimm (Rede zu Schillers Geburtstag 1859), Wildgans (Rede auf Österreich), Parlamentsreden von Canning, Disraeli, Lloyd George, Churchill, Attlee, Mirabeau, Victor Hugo, Jaurès, Plener, Klein, Lueger, Viktor Adler, Seipel.

Philosophie und Staatswissenschaft: Charakteristische Stellen aus Werken von Thomas von Aquino, Meister Eckhart, Macchiavelli, Comenius, Jakob Böhme, Pascal, Descartes, Spinoza, Locke, Hume, Kant, Schiller, Schopenhauer, Hegel, Karl Marx, Engels, Ruskin, Bergson, Cardinal Newman, Max Weber, Unamuno, Masaryk, Scheler, Jodl, Croce.

Historiker: Stellen aus den Schriften von Schiller, Ranke, Friedjung, Lamprecht, Burckhardt, Ludo Hartmann, Scherer, Dilthey, Max Weber, Schnabel.

Kritik, Abhandlung, Essay, Feuilleton: Lessing, Herder, Goethe, Schiller, Kleist (Marionettentheater), Heine, Börne, Thomas Mann, Heinrich Mann, Th. Haecker. — Kürnberger, Speidel, Hermann Bahr, Peter Altenberg, Karl Kraus, Egon Erwin Kisch, Carlyle, Walter Pater.

Reisen, Landschaftsschilderungen: Nicolai (Reise nach Österreich); Goethe (Italienische Reise); Alexander v. Humboldt (Von Corunna nach Cumana); Seume (Spaziergang nach Syrakus); Rosegger (Reise in den Alpen); Gerhart Hauptmann (Griechischer Frühling); Stanley (Wie ich Livingstone fand); F. Nansen (In Nacht und Eis); O. Nordenskjöld (Die Polarwelt); Otto Arthauer (Afrikanische Spiegelbilder); Petrus Klotz (Was ich unter Palmen fand); Jon Svensson (Zwischen Eis und Feuer).

Naturwissenschaft, Medizin: Brehms Tierleben; Thompson: Bingo und andere Tiergeschichten, Prärietiere und ihre Schicksale, Tierhelden; De Kruif: Mikrobenjäger; Nothnagel: Vom Sterben; Roßmäßler: Die vier Jahreszeiten.

Technik, Weltwirtschaft, Weltverkehr und Weltpolitik.

Anthologien.

Avenarius: Hausbuch deutscher Lyrik; Hans Bethge: Deutsche Lyrik seit Liliencron; Echtermayer: Balladen; Ernst Lissauer: Deutsche Balladen; A. Soergel: Saat und Ernte, Kristall der Zeit; Benda: Anthologie deutscher Lyrik; Jakob Löwenberg: Vom goldenen Überfluß; Kurth Pinthus: Menschheitsdämmerung; Karl Rockenbach: Wege nach Orplid (Novellen), Rückkehr nach Orplid, Neue katholische Dichtung; Sigismund v. Radecky: Russische Dichter; Rudolf Fuchs: Erntekranz aus 100 Jahren tschechischer Dichtung; Heinrich Eduard Jakob: Verse der Lebendigen (1924, 1927, 1930); Franz Leschnitzer:

Lyrische Nachdichtungen aus dem Polnischen, Ukrainischen, Russischen; Klaus Mann: Anthologie jüngster Lyrik (1926); Ebermayer und Klaus Mann: Anthologie jüngster Prosa; Friedrich Sacher: Junge Lyrik aus Österreich; Diederich: Von unten auf; Fiedler: Der russische Parnaß; Forst-Battaglia: Deutsche Prosa seit dem Weltkriege; Werner Türk: Neuere deutsche Erzähler; Geibel: Klassisches Liederbuch; Stowasser: Römerlyrik; Griechenlyrik; Graf Schack: Übersetzungen aus dem Spanischen; Firdusi; Paul Heyse: Übersetzungen aus romanischer Lyrik; Hoffmann: Heilige Erde.

Bemerkungen

Oberstufe

Gemäß den Allgemeinen Richtlinien verlangt der Lehrplan eine Kenntnis der Hauptwerke des österreichischen Schrifttums und der gesamten Weltliteratur in solcher Auswahl, daß die Wechselwirkung des Geisteslebens zwischen In- und Ausland erkennbar wird und zum Verständnis fremder Eigenart bei unseren Schülern führt. Im Vordergrund stehen die Werke; mit ihnen hat sich der Unterricht vor allem zu beschäftigen; eine literaturgeschichtliche Zusammenfassung der aus dem Lesen gewonnenen geistesgeschichtlichen Erkenntnisse wird nach gewissen Zeitabschnitten, am besten im Laufe des 7. und 8. Schuljahres vorgenommen.

Die große Zahl der im Lehrplan angeführten Werke soll einen Vorrat bedeuten, der nach Gutdünken des Lehrers im Rahmen der Richtlinien erweitert oder eingengt werden kann, aus dem wohl das Wichtigste für die Lesung in der Klasse (zuweilen nur in Bruchstücken, aus Lesebüchern oder Leseheften), das meiste für das häusliche Lesen durch alle oder einzelne Schüler bestimmt ist. Von vielen der genannten Werke werden nur Proben an die Schüler herangebracht werden können, diese müssen jedoch ausreichend sein und eine klare Vorstellung von der Bedeutung des Gesamtwerkes ermöglichen. Die methodische Verbindung der zu lesenden Texte ist dem Feingefühl des Lehrers überlassen, der die Beziehungen der einer Klasse empfohlenen Lesestoffe untereinander herstellen wird. Diese Beziehungen können manchmal im rein Stofflichen oder im Formalen, aber auch im Gefühls-erlebnis oder im Ästhetischen liegen. Hier erweitert sich der Literaturunterricht zum Kunstunterricht. Was die Sachliteratur betrifft, so werden zu den einzelnen Wissenschafts- und Lebensgebieten passende Stoffe in Auswahlleseheften bereitgestellt werden; doch es bleibt auch hier dem Lehrer überlassen, Geeignetes nach eigener Wahl an die Schüler heranzubringen, außerdem soll der Lehrer die Schüler bei ihrer Lektüre außerhalb der Schule sorgsam beraten und ihren literarischen Geschmack zu bilden suchen.

Von allem Anfang an sind die Schüler zu veranlassen, über alle gelesenen Bücher, Aufsätze, Gedichte, Dramen usw. in einer Art Tagebuch Aufzeichnungen zu führen, die auch dem Leser besonders zusagende Stellen in wörtlicher Abschrift enthalten können. Es soll sich daraus eine Gewohnheit entwickeln, die den jungen Menschen ins Leben hinausbegleitet.

Was die schriftlichen Arbeiten anbelangt, so sind auch auf der Oberstufe häufige Übungsaufgaben zu empfehlen. Eine besondere Gelegenheit dazu bieten die zuvor genannten Aufzeichnungen zur Lektüre, ferner die schon auf der Mittelstufe geübten Zusammenfassungen des Inhalts einer Lehrstunde, die Führung einer Verhandlungsschrift bei der Wechselrede in der Klasse über einen allgemein behandelten Gegenstand u. a.

Die Aufgaben für die schriftlichen Prüfungsarbeiten können gelegentlich, die für die Vortragsübungen so oft wie möglich von den Schülern selbst vorgeschlagen oder gewählt werden. Auszuschließen sind Aufgaben, die zu leerem Wortemachen oder zum bloßen Nachgeplapper landläufiger Meinungen und fertiger Werturteile verleiten. Auf bestimmtes Erfassen und Festhalten des Gegenstandes, auf klare und übersichtliche Gedankenführung und auf schlichten Ausdruck ist streng zu achten.

Bei Redeübungen und Vorträgen darf keine fertige Niederschrift vorgelesen werden, wohl aber kann sich der Schüler an daheim aufgezeichnete Schlagworte halten. Dies gilt auch auf der Mittelstufe.

Gelegentlich sollen auch hier Anleitungen für den Schriftverkehr des wirtschaftlichen und staatsbürgerlichen Lebens gegeben werden (Gesuche, Eingaben an Ämter, Meldungen u. dgl.).

Der Unterricht in der freien Arbeitsgemeinschaft für Literaturkunde hat den Zweck, zu tieferem Eindringen in die Ideenwelt eines Schriftstellers, eines Zeitabschnittes, in die Formprobleme einer Gattung mit Hilfe des Vergleiches verschiedener Werke, in die Kunstanschauungen eines Volkes zu führen. Er wird sich daher nicht im bloßen Lesen und Besprechen des Inhalts einer Dichtung oder eines philosophischen Werkes erschöpfen, sondern zu Gedankenverbindungen nach verschiedenen Richtungen hin anregen. Geordnetes Wechselgespräch auf Grund von kürzeren oder längeren Vorträgen von Schülern, Berichte über Gelesenes und aufgeworfene Fragen, die zur Stellungnahme herausfordern, dürfte die wesentlichste Unterrichtsform dieses Gegenstandes sein.

Englisch

Unterstufe

Lehrziel: Eine Aussprache und Tonführung, die der eines gebildeten Engländers möglichst nahekommt; Fähigkeit, gesprochenes Englisch, das keine zu großen Schwierigkeiten bietet, zu verstehen; Verständnis leichter englischer Texte, die vor allem Verhältnisse und Vorgänge des täglichen Lebens behandeln.

Erwerbung eines für den Gebrauch der Sprache im praktischen Leben notwendigen Wortschatzes durch geeigneten Lesestoff und Sprechübungen; Hand in Hand damit Einführung in die Kenntnis von Land und Volk in Großbritannien, im Britischen Weltreich und in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Kenntnis der Formen- und Satzlehre, soweit sie für das Sprechen und Lesen unentbehrlich sind.

Einige Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Ausdruck der englischen Sprache im Rahmen des Unterrichtsstoffes.

1. Klasse, wöchentlich 5 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache. Schulung des Gehörs und der Sprechwerkzeuge auf Grund der Nachahmung; Vor- und Nachsprechen von Musterwörtern, kurzen Sätzen und Kinderreimen; Bindung der Wörter innerhalb der Sinngruppen (Wortblöcke); Wort- und Satzton (Satzmelodie).

Einführung in die Lautbildung; planmäßige Übungen in der Aussprache der Laute, allein und im Zusammenhang des Wortes und Satzes mit Benützung einer Lautschrift; fleißiges Vorsprechen; Sammeln von Beispielen, die das Verhältnis von Laut und Schriftzeichen erkennen lassen.

Wortschatz und Sprechübungen. Planmäßige Erwerbung und Festigung eines zunächst kleinen, aber für den praktischen Gebrauch stets dienstbereiten Wortschatzes durch häufige Sprechübungen und wiederholtes Lesen eines durchgearbeiteten Stückes.

Nachsprechen, einzeln und im Chor; Auswendiglernen kurzer Texte, besonders derer in Gesprächsform; Singen von Liedern; Beantworten, später auch Stellen einfacher Fragen im Anschluß an die Umwelt der Schüler, Vorfälle des Tages und an den Lesestoff. Versuche möglichst getreuer Wiedergabe behandelter Lesestücke, zunächst nach Fragen des Lehrers, dann zusammenhängend. Leichte Bildbesprechungen, Spiele; Umsetzung geeigneten Lesestoffes in Gesprächsform; erste Versuche in Zwiegesprächen und Gruppen-szenen aus dem täglichen Leben.

Lesestoff. Kinderreime, Gespräche, Anekdoten, kurze Erzählungen, Märchen, Sagen, Tiergeschichten, Stücke erzählenden und beschreibenden Inhaltes in Briefform, besonders aus dem englischen Alltagsleben, Rätsel, Scherzfragen, Sprichwörter, leichtverständliche Gedichte und Lieder.

Sprachlehre. Die Grundtatsachen der Formen- und Satzlehre, soweit sie zum Verständnis des Lesestoffes und der Sprechübungen unerlässlich sind.

Schriftliche Arbeiten. Abschreibübungen, kurze Diktate, anfangs im engsten Anschluß an den Übungsstoff; Niederschreiben kurzer, auswendig gelernter Texte, besonders derer in Gesprächsform. Leichte Umformungen; Beantworten einfacher Fragen über die Sachgebiete der Klasse und den behandelten Lesestoff.

Zahl der Schul- und Hausübungen nach Bedarf; Prüfungsarbeiten (Schularbeiten) 6, davon 2 im ersten Halbjahr.

2. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache. Vorlesen gut durchgearbeiteter Lesestücke durch den Lehrer (bei geschlossenen Büchern), erste Versuche im Vorerzählen kurzer, leichtfaßlicher, den Schülern unbekannter Stoffe aus dem täglichen Leben, besonders aus dem Schul- und Familienleben.

Weitere planmäßige Übungen in der Aussprache und Tonführung, einzeln und im Chor.

Wortschatz und Sprechübungen. Planmäßige Erweiterung und Festigung des dienstbereiten (aktiven) Wortschatzes durch fleißige Sprechübungen über die der Klasse zugewiesenen Sachgebiete und den Lesestoff.

Auswendiglernen von Gesprächen mit verteilten Rollen und von erzählenden Lesestücken; ausführlichere Bildbeschreibungen; Sprechübungen über die Sachgebiete der Klasse und den Lesestoff; Abfragen und dann zusammenhängende Wiedergabe geeigneter Lesestücke; erste Versuche im Berichten über Selbsterlebtes durch die Schüler; Spiele, Zwiegespräche und dramatische Szenen wie in der 1. Klasse.

Lesestoff. Wie in der 1. Klasse, aber schon längere und schwierigere Texte; dazu handlungsreiche Erzählungen (Helden des Alltags, Geschichtsbilder), darunter solche, die die Kenntnis des angelsächsischen Lebens erweitern; Gedichte und Lieder.

Sprachlehre. Ergänzung der Formen- und Satzlehre nach den Bedürfnissen des Lesestoffes. Besonders zu üben sind die unregelmäßige Mehrzahlbildung des Hauptwortes und die Steigerung des Eigenschaftswortes; der Fürwortgebrauch; die unregelmäßigen Zeitwörter, der Gebrauch von to do; Bildung und Stellung des Umstandswortes; die häufigsten Arten der Nebensätze. Zusammenstellen von Wortgruppen nach Stamm- und Bedeutungsverwandtschaft; die germanischen und romanischen Vor- und Nachsilben.

Schriftliche Arbeiten. Abschreib- und Niederschreibübungen wie in der 1. Klasse; freiere Diktate im Anschluß an den Lesestoff und die Sachgebiete der Klasse; Beantworten von Fragen über den Lese- und Sprechstoff.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten) 4 im Halbjahr.

3. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache. Vorlesen (mit nachfolgendem Abfragen) kurzer, den Schülern unbekannter Geschichtchen, besonders solcher, die für Land und Volk von Großbritannien und den Vereinigten Staaten kennzeichnend sind.

Fortsetzung der Ausspracheübungen. Besonders zu üben ist die Aussprache unbetonter Silben, der Vorsilben re-, ex-, pre-, der Nachsilben -ate, -ion, die verschiedene Aussprache und Schreibung von Hauptwort (Eigenschaftswort) und Zeitwort, wie z. B. present — present, advice — advise, life — live, breath — breathe, excuse.

Wortschatz- und Sprechübungen. Weiterer planmäßiger Aufbau des aktiven Wortschatzes an Hand der Sachgebiete und des Lesestoffes der Klasse; Sammeln idiomatischer Wendungen.

Sprechübungen wie in der 2. Klasse, dazu Wiedergabe nicht auswendiggelernter Lesestücke, erzählter oder vorgelesener und dann abgefragter Gedichte; Rollenspiele; Berichte und Gespräche über Erlebtes und Gelesenes; eingehende Gespräche über die Klassensachgebiete und den erd- und kulturkundlichen Lesestoff.

Lesestoff. Zu Lesestücken in der bisherigen Art und Form treten nun vor allem erzählende und schildernde Stücke, die in lebendiger Darstellung die Kenntnis von Großbritannien (London) und dessen gesellschaftlichem, wirtschaftlichem, politischem und geistigem Leben erweitern, auch Geschichtsbilder und Lebensbilder großer Angelsachsen. Stücke in dramatischer Form, Gedichte und Lieder (auch Volkslieder); eine Märchensammlung, eine längere Erzählung.

Sprachlehre. Ergänzung der Formen- und Satzlehre nach den Bedürfnissen des Lesestoffes. Besonders zu üben sind der Gebrauch des Artikels, die Leideform, die Zeitenfolgen, der Gebrauch der Zeiten; Übereinstimmung von Satzgegenstand und Satzaussage; die Nebensätze und ihre häufigsten Ersatzformen; die Nennform, Wortfamilien, sinnverwandte Wörter.

Schriftliche Arbeiten. Zu den bisherigen Arbeiten treten noch Wiedergaben gut durchgearbeiteter Stücke; Briefe, Gespräche; einfache Übersetzungen ins Englische (Rückübersetzungen) als Klassenübungen.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten) 4 im Halbjahr.

4. Klasse, wöchentlich 3 Stunden (in Frauenoberschulen 4 Stunden).

Schulung des Gehörs und der Aussprache. Vorlesen unbekannter Stücke mit nachfolgender Wiedergabe des Inhaltes. Zusammenfassende Wiederholung der Hauptschwierigkeiten der englischen Aussprache (Aussprache unbetonter Silben, Wechsel der Aussprache innerhalb einer Wortfamilie, ebene Betonung, Satzmelodie; stimmlose und stimmhafte Mitlaute). Die auffälligsten Eigenheiten der amerikanischen Aussprache und Schreibung des Englischen.

Wortschatz- und Sprechübungen. Ausbau des aktiven Wortschatzes im Anschluß an Lesestoff und Sachgebiete. Sammeln idiomatischer Wendungen. Die häufigsten Amerikanismen des Wortschatzes.

Sprechübungen wie bisher; dazu umfangreichere Nacherzählungen, Berichte, Gesprächsszenen und Bildbesprechungen. Gespräche der Schüler miteinander über Sachgebiete und Lesestoff.

Lesestoff. Längere, doch nicht allzu schwere natur-, kultur- und geschichtskundliche Lesestücke in gutgegliederter und anschaulicher Darstellung über die Entwicklung und den heutigen Stand des Britischen Weltreiches und der Vereinigten Staaten von Amerika. (Entdeckungsfahrten, Reiseschilderungen, Lebensbilder, geschichtliche Erzählungen.) Lieder (auch Volkslieder). Außer erzählenden und lyrischen Gedichten mindestens ein Einakter und eine größere Erzählung.

Sprachlehre. Außer der durch den Lesestoff gebotenen Ergänzung der Formen- und Satzlehre sind besonders zu üben: das Verhältniswort, das Zeitwort (und das Eigenschaftswort) und Vorwort, das Bindewort, das Mittelwort (auch als Ersatzform des Nebensatzes), das Gerundium.

Schriftliche Arbeiten. Wie bisher, dazu Diktate über unbekannte Stoffe, Wiedergabe vorgelesener längerer Geschichten, längerer Berichte (auch in Briefform): Zeitungsanzeigen, einfache Geschäftsbriefe.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten) 4 im Halbjahr.

Bemerkungen

Der Unterricht auf der Unterstufe der Mittelschulen hat vorwiegend praktische Ziele, diesen haben sich alle seine Teilgebiete unterzuordnen, besonders die Sprechübungen, die Auswahl, sprachliche Form und Behandlung des Lesestoffes und die Sprachlehre. Das Hauptgewicht liegt auf dem sicheren Gebrauch der grundlegenden Wort- und Satzformen und auf der Erwerbung, Festigung und planmäßigen Erweiterung eines nach den wichtigsten Sachgebieten des heimatlichen und angelsächsischen Lebens geordneten Wort- und Phrasenschatzes als fester Grundlage für eine weitere vertiefende Beschäftigung mit der englischen Sprache.

Im Unterricht soll sich der Lehrer der Fremdsprache so früh und soweit als möglich bedienen, der Muttersprache soweit als notwendig. Lehrer und Schüler haben von allem Anfang an für die sich im Klassenleben ständig wiederholenden sprachlichen Verkehrsformen (Begrüßungen, Aufforderungen, Mitteilungen einfacher Art usw.) die fremde Sprache zu gebrauchen. Ebenso sollen die Schüler im Anfangsunterricht ihre Handlungen mit englischen Worten begleiten (z. B. I (we) stand up ..., he (she) stands up ..., they stand up).

Zweckmäßige Mittel zur Belebung des Unterrichts und zur Veranschaulichung des Gegenständlichen (Bilder, Ansichtskarten, Landkarten, Stadtpläne, Sprechmaschine, Rundfunk, Schülerbriefwechsel) sind soviel als möglich heranzuziehen.

Die Verwendung der Lautschrift ist im englischen Anfangsunterricht ein unentbehrlicher Unterrichtsbehelf, der das vom Schriftpild so stark abweichende Klangbild des englischen Wortes und die dem Deutschen fremden Laute des Englischen sichtbar macht. Sie soll dem Schüler beim häuslichen Lernen eine verlässliche Stütze für die richtige Aussprache sein. Zu zusammenhängenden Schreibübungen ist sie auf keinen Fall zu verwenden.

Das Chorsprechen soll nicht bloß im Anfangsunterricht gepflegt werden, sondern auch noch im weiteren Verlauf des Unterrichtes, wenn neue Wörter und Sprachformen einzuprägen sind (z. B. Einzahl und Mehrzahl des Hauptwortes, Steigerung des Eigenschaftswortes, die Grundformen der unregelmäßigen Zeitwörter u. a.), denn es weckt die Aufmerksamkeit und Mitarbeit der ganzen Klasse. Doch ist dabei stets auf gutes Vorsprechen und natürlichen Sprechton zu achten.

Schon von der 1. Klasse an soll der Unterricht einen sorgfältig überlegten Aufbau des Wortschatzes, vor allem der gesprochenen Sprache, ins Auge fassen. Das geschieht am besten dadurch, daß jeder Klasse bestimmte Rahmensachgebiete des täglichen Lebens für den Lesestoff und die Sprechübungen zugewiesen werden. Als solche Lebensgebiete des Alltags werden empfohlen für die

1. Klasse: Schule (Schulweg), Familie, Haus (Wohnung), Zeit (Uhr), der menschliche Körper, Kleidung, Nahrung (Mahlzeiten); dabei sind englische Verhältnisse stets zum Vergleich heranzuziehen.
2. Klasse: Wetter, Krankheiten, Jahreszeiten, Feste, Spiele und Sport, Stadt und Land (Bauernhof, Haustiere), Wald und Gebirge.
3. Klasse: Die Großstadt, Straßenleben, Verkehr, Geschäftsleben, Vergnügungsstätten, Gast- und Kaffeehaus, Bildungswesen, Post (Brief), Telegraph und Telephon, Reisen, Verkehrsmittel, das Meer.
4. Klasse: Berufe, Handel und Industrie, Bergbau, Schifffahrt, Rechtspflege, kirchliches Leben, der Staat (Staatsformen, Verfassung, Parlament, Regierung und Verwaltung, politische Parteien, Wahlen, Krieg und Frieden, zwischenstaatliche Zusammenarbeit).

In jedem Sachgebiete sind nur die gebräuchlichsten Ausdrücke und Wendungen auszuwählen, diese aber durch mannigfache Einkleidung in sinnvolle Sätze und durch häufige Wiederholung in Sprechübungen zum sicheren Besitz der ganzen Klasse zu machen. Die eingehende Behandlung in einer bestimmten Klasse schließt natürlich nicht aus, daß Sachgebiete wie z. B. Wettererscheinungen, Jahreszeiten, Feste, Haustiere (in ländlichen Hauptschulen), Straßenleben (in städtischen) bei passender Gelegenheit schon früher in den Unterricht einbezogen werden, wie auch Vorfälle des Tages, Zeitereignisse u. a. stets für die Erweiterung und Übung des Wortschatzes ausgenützt werden sollen.

Gute Dienste beim Einprägen des englischen Wortschatzes wird die allmähliche Einführung in die regelmäßigen Lautentsprechungen beider Sprachen leisten. So kann der Schüler z. B. an Hand mehrerer Beispiele die deutschen Entsprechungen für englisches p, t, k, th, d, v (f), gh (t), sl, sm, sn, sw, y am Anfang eines Wortes, yarn und ay (ai), selbst finden; sie werden ihm beim Behalten der Wörter und Erschließen ihres Sinnes eine Hilfe sein.

Wie bei der Erarbeitung eines für den Gebrauch im Alltagsleben notwendigen Wortschatzes ist auch in der Sprachlehre auf einen geordneten Aufbau und die klassenweise Festigung der grundlegenden und für das Sprechen unentbehrlichen Sprachformen durch häufige lebensvolle Übungen Bedacht zu nehmen. Wenn das Lehrbuch solche Übungen nicht enthält, muß sie jeder Lehrer selbst zusammenstellen, ebenso die in der 3. und 4. Klasse geforderten Rückübersetzungen.

Besondere Pflege verdient auch die Darstellung kleiner Szenen aus dem Alltagsleben im Anschluß an die Sachgebiete der Klasse, wie z. B. Begegnung, Besuch, Ankleiden, Mahlzeiten, Einkaufen, Gasthausbesuch u. a. Solche Gruppengespräche fördern die Sprechfertigkeit der Schüler ungemein und bringen wirkliches Leben in die Schulstube.

Bei Übersetzungen aus der Fremdsprache in die Muttersprache ist von allem Anfang an auf gutdeutschen Ausdruck und Satzbau zu achten, d. h. die Gedanken sind so auszudrücken, wie sie ein des Englischen Unkundiger in seiner Muttersprache ausdrücken würde, so daß gerade dadurch die Unterschiede zwischen beiden Sprachen deutlich werden.

Der Lesestoff ist im Anfangsunterricht immer zuerst durch das Ohr und dann erst durch das Auge zu vermitteln. Im weiteren Verlauf des Unterrichtes soll das Verständnis des zu lesenden Stückes stets durch ein vorausgehendes Gespräch über den Inhalt (mit Aufschreiben unbekannter Wörter) vorbereitet werden.

Außer dem Lesebuch soll so bald als möglich mit dem Lesen selbständiger Einzelwerke (allenfalls auch in Bruchstücken oder gekürzt) begonnen werden. Das Lesen in der Klasse soll ferner durch häusliches Lesen ergänzt werden. Bei der Auswahl der Werke ist den besonderen Bildungszielen der verschiedenen Oberschultypen Rechnung zu tragen. Ein zweckmäßiger Aufbau dieses Lesestoffes wird am Besten durch die Anlage eines Leseplanes an jeder Anstalt erreicht werden.

Als Behelf für die Anlage eines solchen Planes wird im folgenden eine Liste von Schriftwerken gegeben, die sich im Unterricht als geeignet erwiesen haben. Sie will weder vollständig sein, noch soll sie den Lehrer bei der Auswahl des Lesestoffes binden. Entscheidend für die Auswahl bleibt, daß die Texte inhaltlich wertvoll, sprachlich einwandfrei und ohne zu große Schwierigkeiten (zu denen auch ein zu hoher Preis gehört) erreichbar sind.

Lesestoff

M. Alcott: Little Women; J. M. Barrie: Peter Pan; F. H. Burnett: Little Lord Fauntleroy; L. Carroll: Alice's Adventures in Wonderland; J. F. Cooper: Leatherstocking Tales; D. Defoe: Robinson Crusoe; Dalkeith: Little Plays; Ch. Dickens: A Child's History of England; Finne-

more: The Young Canadians; E. Foster-Brown: Everyday Life in England; Benjamin Franklin: Autobiography; N. Hawthorne: Short Stories; Bret Harte: Short Stories; G. H. Henry: Wulf the Saxon; A. R. Hope: An Emigrant Boy's Story; P. Jones: War Letters of a Public School Boy; R. Kipling: Jungle Book; Ch. Lamb: Tales from Shakespeare; H. E. Lewington: Boy Scouts in Camp; A. M. Lindbergh: Listen! The Wind; M. Littleton: The Call of the Empire; F. Marryat: Masterman Ready; A. Milne: Christopher Robins World; H. Nash: Girl Guides in Camp; R. C. Nunn: The First Settlers in America; E. Poole: The Harbor; Percy Fitzpatrick: The Outspan; K. S. Pritchard: The Pioneers; G. Roberts: The Hunters of the Silences; C. Sandburg: Abraham Lincoln; O. Schreiner: The Story of a South African Farm; W. Scott: Tales of a Grandfather; R. L. Stevenson: The Bottle Imp; J. Swift: Gulliver's Travels; W. M. Thackeray: The Rose and the Ring; M. Twain: Tom Sawyer; L. Walker: Dick Whittington; O. Wilde: The Happy Prince and other Tales; Th. Wilder: Our Town; Ch. M. Young: Book of Golden Deeds.

Oberstufe

Lehrziel: Fähigkeit, auch umfangreichere und schwierigere englische Texte zu verstehen und einfache Gedankengänge im richtigen Englisch mündlich und schriftlich auszudrücken.

Durch möglichst vielseitiges Lesen erworbene Bekanntschaft mit der Eigenart des britischen und englisch-amerikanischen Landes und Volkes, mit ihrem gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, staatlichen und geistigen Leben, mit ihrem Schrifttum, insbesondere dem des 19. Jahrhunderts, und ihrem Anteil an der Gestaltung des heutigen Weltbildes.

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden (an Frauenoberschulen 3 Stunden).

Lesestoff (an der Hand eines Lesebuches, von Leseheften und Schulaufgaben):
 a) Stücke in nicht allzu schwieriger moderner Prosa zur näheren Kenntnis Großbritanniens, des Britischen Weltreiches und der Vereinigten Staaten von Amerika (Landschafts- und Städtebilder mit Berücksichtigung des wirtschaftlichen und geistigen Lebens, Reiseschilderungen, Lebensbilder großer Entdecker, Erfinder und Wohltäter der Menschheit). Das englische und amerikanische Erziehungswesen, Sport, Freizeitgestaltung. —
 b) Erzählendes, Dramatisches, Gedichte und Lieder (Volkslieder) aus dem neueren englisch-amerikanischen Schrifttum.

Wortschatz und Wortkunde: Allmähliche Erweiterung des aktiven Wortschatzes durch Ausdrücke des kulturellen und geistigen Lebens. Gelegentlich Zusammenstellen von Wortgruppen und idiomatischen Wendungen nach sachlicher und sprachlicher Verwandtschaft. Die Beziehungen zwischen dem englischen und dem deutschen Wortschatz (Lautentsprechungen, Etymologie). Sinnverwandte Ausdrücke.

Sprechübungen: Sprechübungen wie auf der Unterstufe, aber mit steigenden Schwierigkeiten; längere Nacherzählungen, zusammenfassende Inhaltsangaben, Umformungen; Wiedergabe vorgelesener Geschichten und Berichte aller Art.

Sprachlehre: a) (Forderungen für alle Klassen der Oberstufe) Ergänzung der Wortbildungsformen- und Satzlehre im Anschluß an die jeweiligen Schwierigkeiten des Lesestoffes; Einblick in die Wesensart der englischen Sprache im Vergleich mit der deutschen und lateinischen Sprache; Beobachtungen über die kennzeichnenden Besonderheiten der englischen Sprache (Wortreichtum, analytischer Charakter, Vorliebe für nominale Ausdrucksweise, Nebenordnung, erweiternde Bezugssätze, die Leideform); stilistische Beobachtungen und Übungen. — b) Daneben sind zu wiederholen und gründ-

lich einzuüben: der Gebrauch des Artikels, das Haupt-, Eigenschafts-, Zahl- und Fürwort; die Wortstellung und Zeichensetzung, das Abteilen der Wörter.

Schriftliche Arbeiten: Zu den bisherigen Arten kommen Wiedergaben gelesener und vorgelesener Texte, kürzende Zusammenfassungen größerer Lesestücke, längere Berichte, Gespräche, Übersetzungen schwieriger Abschnitte aus dem Englischen ins Deutsche, Rückübersetzungen.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten) drei im Halbjahr.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden (an Frauenoberschulen 3 Stunden).

Lesestoff: a) Anschauliche Darstellungen (vornehmlich aus dem neueren englischen Schrifttum), die von den bedeutendsten Persönlichkeiten und Ereignissen der englischen Geschichte bis zum Sturz der Stuarts handeln (Besiedlungsgeschichte Englands, Gründung und Ausbildung des englischen Nationalstaates, das Zeitalter der Königin Elisabeth und Cromwells, die Restauration). Das Kirchenwesen und die Rechtspflege in Großbritannien und in den Vereinigten Staaten.

b) Kurzgeschichten, Dramatisches, Gedichte, Bilder aus der neueren englischen und amerikanischen Literatur. — Szenengruppen mit verbindendem Text aus einem leichteren Stück von Shakespeare (etwa dem Kaufmann von Venedig oder Julius Cäsar) als Vorbereitung für das Lesen eines ganzen Dramas von Shakespeare in der 7. Klasse. Eine Probe aus Miltons Verlorenem Paradies.

Wortschatz und Wortkunde: Ständige Erweiterung des aktiven Wortschatzes wie in der 5. Klasse. Beispiele für verschiedene Bedeutungsentwicklung desselben germanischen Wortes im Englischen und im Deutschen (knight, glad, read); kulturgeschichtlich merkwürdige Ausdrücke im Englischen.

Sprechübungen: Zu den in der 5. Klasse genannten Stoffen treten Versuche in freier Wechselrede und im freien Sprechen vor der Klasse über Tagesereignisse, Erlebtes und Gelesenes.

Sprachlehre: Wie in der 5. Klasse (a). — Zu wiederholen und gründlich einzuüben sind das Zeitwort, die Ersatzformen der modalen Hilfszeitwörter, der Gebrauch der Zeiten und der Nennform.

Schriftliche Arbeiten: Aufgaben wie bisher, dazu Versuche im freien Aufsatz.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten) 3 im Halbjahr.

7. und 8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Lesestoff: a) Anschauliche Darstellungen, die sich mit den bedeutendsten Persönlichkeiten und Ereignissen der englischen Geschichte seit dem Ende des 17. Jahrhunderts beschäftigen (die Entwicklung des Britischen Weltreiches nach der Auseinandersetzung mit Spanien und Holland, die Auseinandersetzung mit Frankreich und dem Deutschen Reiche; die Entstehung und Ausbreitung der Vereinigten Staaten von Amerika, der Unabhängigkeitskrieg [Washington], der Bürgerkrieg [Lincoln]; die beiden Weltkriege). Die Verfassung Großbritanniens, des Britischen Weltreiches und der Vereinigten Staaten; das Wahlsystem und die politischen Parteien in beiden Staaten, der Kampf um die Demokratie; die englische und amerikanische Presse (mit Proben); Reden großer politischer Führer.

Die Entwicklung des Industriekapitalismus in England und in den Vereinigten Staaten; Gegenströmungen; die soziale Frage; die Stellung des Britischen Weltreiches und der Vereinigten Staaten in der Weltwirtschaft, in der Weltpolitik; der Anteil der Angelsachsen an dem materiellen und geistigen Fortschritt der Menschheit (Technik, Wissenschaft, Kunst). Abhandlungen aus den Werken englischer und amerikanischer Philosophen.

b) Mindestens ein Drama Shakespeares ist vollständig zu lesen. Proben aus dem wertvollsten, heute noch lebendigen und für die Eigenart des britischen und des englisch-amerikanischen Volkes kennzeichnenden Schrifttums des 18., 19. und 20. Jahrhunderts. Kurzgeschichten, Romane, Dramatisches, Gedichte (Lieder), vornehmlich aus dem 20. Jahrhundert.

Wortschatz und Wortkunde: Erweiterung des englischen Wortschatzes in der 6. Klasse, wo immer möglich mit Benützung von Rundfunk, Film und fremdsprachigen Vorträgen. Gegenüberstellung germanischer und romanischer Wörter von gleicher oder ähnlicher Bedeutung; Zusammenfassen und Erklären der häufigsten Kurzformen (mob, phone) und der allgemein üblichen Kürzungen (e. g., M. P.). Einiges über Slang, Cockney und die englischen Mundarten. Die Hauptunterschiede zwischen dem britischen und dem amerikanischen Englisch.

Sprachlehre: Zu wiederholen und gründlich einzuüben sind die Nebensätze und das Bindewort, das Mittelwort, das Gerundium, die Umstandswörter, besonders in Verbindung mit dem Zeitwort; die Verhältnismörter, namentlich in Verbindung mit Eigenschafts- und Zeitwörtern.

Schriftliche Arbeiten: Neben den bisherigen schriftlichen Übungen ist der freie Aufsatz besonders zu pflegen. Übersetzungen aus dem Englischen und gelegentlich auch ins Englische. Die Arbeitszeit kann in der 8. Klasse auf zwei Stunden ausgedehnt werden.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten) drei im Halbjahr, im zweiten Halbjahr der 8. Klasse zwei.

Lesestoff

5. Klasse:

R. Boldwood: Robbery under Arms; E. Brooke: A Trip to Washington; Ch. Dickens: Christmas Carol; H. R. Haggard: King Solomon's Mines; B. Harte: Tales of the Argonauts; Th. Hughes: Tom Brown's Schooldays; R. Kipling: Plain Tales from the Hills; N. Lawson: Australian Tales; J. London: The Call of the Wild; John Steinbeck: The Grapes of Wrath; R. E. Stevenson: The Treasure Island; M. Twain: The Life on the Mississippi; H. A. Vachell: The Hill; H. Walpole: Jeremy and Hamlet.

6. Klasse:

F. Anstey: Voces Populi; G. K. Chesterton: The Innocence of Father Brown; J. Conrad: Youth; L. Creighton: The Age of Elisabeth; Ch. Dickens: The Old Curiosity Shop, The Cricket on the Hearth; Oliver Twist; C. Doyle: Adventures of Sherlock Holmes; J. Drinkwater: Cromwell; G. Eliot: Silas Marner; J. Galsworthy: Short Stories; J. K. Jerome: Three Men in a Boat; R. Kipling: Soldiers Three; W. Scott: Ivanhoe, Kenilworth; A. Tennyson: Enoch Arden; H. G. Wells: The Invisible Man; O. Wilde: Lady Windermere's Fan.

7. Klasse:

W. Besant: For Faith and Freedom; D. W. Brogan: The American Charakter; J. Conrad: Typhoon; R. Davenport: My Country; J. Galsworthy: The Forsyte Saga; D. W. Hankey: A Student in Arms; Th. Hardy: Far from the Madding Crowd; Jude the Obscure; Longfellow: Evangeline; Hiawatha; G. Meredith: The Egoist; J. E. Morgan: Horace Mann; Shakespeare: Romeo and Juliet; Julius Caesar; Hamlet; Othello; Macbeth; Lear; A. Winter's Tale: The Tempest; Antony and Cleopatra; B. Shaw: Saint Joan; The Man of Destiny; Candida; Thackeray: Vanity Fair.

8. Klasse:

Baldwin: The Torch of Freedom; Noel Coward: Cavalcade; Ch. W. Dilke: Problems of Greater Britain; Russel Davenport: My Country; J. Drinkwater: Lincoln; Cromwell; Robert Burns; Maria Stuart; R. W. Emerson: Essays; H. Ford: My Life and My Work; J. A. Froude: Oceana; Galsworthy: Essays; Washington Irving: The Sketch Book; Th. B. Macaulay: Milton; J. St. Mill: On Liberty; A. Milner: The Nation and the Empire; Milton: Paradise Lost; Lewis Mumford: A Faith for Living; M. Mitchell: Gone with the Wind; Newman: Apologia pro vita sua; W. Pater: Winkelmann; Michael Angelo; Da Vinci; Marius; John Dos Passos: The Big Money; Priestley: The Time and the Conveys; Michael Roberts: Recovery of the West; J. R. Seeley: The Expansion of England; Sinclair Lewis: Arrowsmith; Babbit; H. G. Wells: The Outline of Hilstory; Science and the Modern World; L. Wilkie: One World; Edmund Wilson: Travels in Two Democracies; Th. E. Wolfe: Look Homeward, Angel; Of Time and of the River; Walt Whitman: Leaves of Grass.

Französisch

Unterstufe

Lehrziel: Eine Aussprache und Tonführung, die der der Franzosen möglichst nahekommt. Erwerbung eines festen Vorrates von Wörtern und Wendungen. Fähigkeit, diesen Wort- und Phrasenschatz mündlich und schriftlich zu verwerten. Fähigkeit, leichte französische Texte hörend und lesend zu verstehen. Kenntnis derjenigen Teile der Formenlehre und der Satzlehre, die für den elementaren Gebrauch der Sprache unentbehrlich sind.

Erste Einführung in die Kenntnis von Land und Volk in Frankreich.

Der Unterricht auf der Unterstufe hat in erster Linie die Erwerbung praktischer Sprachkenntnisse zum Ziel.

1. Klasse, wöchentlich 5 Stunden.

Aussprache: Einführung in die Lautbildung mit Rücksicht auf die dem Französischen eigentümliche Einstellung der Sprechwerkzeuge und die Laute, die die deutsche Sprache nicht hat; Schulung des Gehörs und der Sprechwerkzeuge auf Grund der Nachahmung; Vorsprechen von Musterwörtern, kurzen Sätzen und Kinderreimen; planmäßige Übungen in der Aussprache der Laute, hauptsächlich im Zusammenhang des Wortes und des Satzes (Wortton und Satzmelodie). Bindung der Wörter innerhalb der Sinngruppen. Der fremdsprachliche Lesestoff ist immer zuerst durch das Ohr, dann erst durch das Auge zu vermitteln. Sammeln von Beispielen, die das Verhältnis von Laut und Schriftzeichen erkennen lassen. Besonders zu beachten ist die strenge Unterscheidung tönender und tonloser Mitlaute, offener und geschlossener Selbstlaute (joie: chose, s im Anlaut tonlos im Gegensatz zum Deutschen; dame: pas), gelegentliche Benützung der internationalen Lautschrift zur Verdeutlichung der Aussprache.

Sprechübungen und Wortschatz: Nachsprechen (einzeln und im Chor); Beantworten und Stellen einfacher Fragen; leichte grammatische Umformung von Sätzen nach Zahl, Geschlecht, Zeit, Person, auch ganzer Stücke, soweit dadurch nicht der Sinn gestört wird; Versuche möglichst getreuer Wiedergabe durchgearbeiteter Lesestücke; Auswendiglernen von kurzen Texten (auch von solchen in ungebundener Rede); Spiele, leichte Bildbesprechungen.

Erwerbung eines Vorrates von Wörtern und Wendungen, vornehmlich solcher, die sich auf die nächste Umgebung des Schülers und auf Vorkommnisse des täglichen Lebens beziehen. (Schule, Familie, Haus, Wohnung, der menschliche Körper, Kleidung, Nahrung [Mahlzeiten], Uhr [Zeit], wobei die französischen Verhältnisse zu berücksichtigen sind.)

Lesestoff: Kleine zusammenhängende Lesestücke erzählenden und beschreibenden Inhalts; eine größere Anzahl der Lesestücke soll die Form des lebendigen Gesprächs haben, einige auch die des ungezwungenen Briefes; kurze, einfache Gedichte, Lieder.

Sprachlehre: Die Grundzüge der Formenlehre und der Satzlehre, soweit sie zum Verständnis der Übungsstücke unerlässlich sind (Wortstellung); avoir und être und die regelmäßigen Zeitwörter im Indikativ der wichtigsten Zeiten; die für das Lesen und die Sprechübungen unentbehrlichen Formen unregelmäßiger Zeitwörter (wie aller, prendre, mettre, faire, dire, lire, sortir, ouvrir, voir).

Schriftliche Arbeiten: Schulübungen; Abschreibübungen; kurze Diktate, anfangs im engsten Anschluß an den durchgearbeiteten Übungsstoff, später mit Änderung des Wortlautes; Niederschreiben kurzer, auswendig gelernter Texte, besonders derjenigen in Gesprächsform; Beantwortung einfacher Fragen über den Inhalt von Lesestücken; leichte Umformungen von Texten nach Geschlecht, Zahl, Person, Zeit, wie in den mündlichen Übungen.

Zahl der Übungen nach Bedarf.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten) vom Dezember bis Schuljahrsschluß sechs, davon zwei im ersten Halbjahr.

2. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Aussprache: Weitere planmäßige Übungen in der Aussprache und Tonführung; Vorlesen der durchgearbeiteten Lesestücke durch den Lehrer bei geschlossenen Büchern. Erste Versuche im Vorerzählen leichtfaßlicher, den Schülern unbekannter Stoffe aus dem täglichen Leben, besonders aus dem Schulleben.

Sprechübungen und Wortschatz: Wie in der 1. Klasse; dazu im Anschluß an die Lektüre einfache dramatische Szenen. Kleine Berichte über Erlebtes und Gelesenes. Auswendiglernen wie bisher. Erweiterung des Wortschatzes in den Sachgebieten Wohnung, Sinneswerkzeuge, Toilette, Lebensmittel, Geschäft, Stadt, Eisenbahn, Sport.

Lesestoff: Lesestücke etwas größeren Umfanges, darunter auch solche, die in die Kenntnis von Land und Volk in Frankreich einführen. Leichtfaßliche Gedichte und Lieder.

Sprachlehre: Die übrigen Zeiten von avoir und être, sowie der regelmäßigen und der wichtigsten unregelmäßigen Zeitwörter. Die Leideform. Steigerung des Eigen-

schaftswortes. Die wichtigsten Fürwörter. Satzlehre nur gelegentlich, wo Sprechübungen oder Lesestoff dazu nötigen.

Schriftliche Arbeiten: Schulübungen; Diktate mit gesteigerten Anforderungen; stärkere Abweichung vom Wortlaut der durchgenommenen Lesestücke; freiere Diktate im Anschluß an die Sachgebiete. Wiedergabe kleiner, nicht auswendig gelernter, aber vorgelesener und durchgesprochener Erzählungen; Beantworten und Stellen von Fragen im Anschluß an das Gelesene. Zahl der Übungen nach Bedarf.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten): vier im Halbjahr.

3. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Sprechübungen und Wortschatz: Wie in der 2. Klasse, mit gesteigerten Anforderungen. Umwandlung von geeignetem erzählendem Lesestoff in Gesprächsform; Erweiterung des Wortschatzes in den Sachgebieten: Beheizung, Beleuchtung, Bekleidung, Tiere, Lebensalter, Spiele, Landschaft.

Lesestoff: Wie bisher, jedoch mit stärkerer Berücksichtigung solcher Stücke, die in lebendiger Darstellung die Kenntnis von Land und Volk in Frankreich erweitern. Erzählungen, die für die Eigenart der Franzosen bezeichnend sind, spannende, lustige, witzige Geschichten, Rätsel, Scherzfragen; Stücke über große Persönlichkeiten des französischen Volkes; größere Berücksichtigung der Poesie.

Sprachlehre: Die übrigen, noch gebräuchlichen unregelmäßigen Zeitwörter. Der Subjonctif in den gebräuchlichsten Wendungen (il faut que, afin que, quoique, que veux-tu que...). Die bisher noch nicht behandelten Fürwörter.

Schriftliche Arbeiten: Schulübungen wie bisher; dazu Auflösung von geeigneten Lesestücken in Gesprächsform; einfache Übersetzungen ins Französische (Rückübersetzungen) als Klassenübungen. Zahl der Übungen nach Bedarf.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten): vier im Halbjahr.

4. Klasse, wöchentlich 3 Stunden, (an Frauenoberschulen 4 Stunden).

Sprechübungen und Wortschatz: Wie bisher; dazu kleine Berichte über Erlebtes und Gelesenes; Bildbeschreibungen, Gespräche mit Mitschülern über Stoffe aus den Sachgebieten und über Erlebnisse der Gegenwart. Erweiterung des Wortschatzes in den Lebensgebieten Krankheit, Fahrrad, Auto, Flugzeug, Theater, Kino, Einführung in die idiomatische Phraseologie.

Lesestoff: Umfangreichere, erzählende, daneben auch schildernde Stücke moderner Prosa, die französische Lebensverhältnisse behandeln. Stücke in dramatischer Form und Gedichte. Neben dem Lesebuch ein leichtes Lustspiel oder eine größere Erzählung. Darstellungen aus der Geschichte und dem Kulturleben des französischen Volkes, großer Persönlichkeiten, aus dem Kolonialreich. Eine Erzählung von Maupassant; Labiche: Le voyage de Monsieur Perrichon.

Schriftliche Arbeiten (Schulübungen): Freiere Diktate; Wiedergabe gelesener Erzählungen, allenfalls in Gesprächsform; Stellen und Beantworten von Fragen; Berichte über Erlebtes und Gelesenes; Übersetzungen ins Französische (Rückübersetzungen) als Klassenübungen. Zahl der Übungen nach Bedarf.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten): 4 im Halbjahr.

Französisch

als erste Fremdsprache auf der

Oberstufe

Lehrziel: Fähigkeit zum selbständigen verständnisvollen Lesen auch umfangreicherer und schwieriger Texte; Fähigkeit, einfache Gedankengänge in richtigem Französisch mündlich und schriftlich auszudrücken.

Eine durch möglichst vielseitiges, nicht nur auf die schöngestige Literatur beschränktes Lesen erworbene Bekanntschaft mit der Eigenart des französischen Landes und Volkes, mit seinem wirtschaftlichen, staatlichen und geistigen Leben und insbesondere seinem Schrifttum in den letzten Jahrhunderten, namentlich im 19. Jahrhundert und in der Gegenwart, sowie mit seinem Anteil an der Gestaltung des neuzeitlich-europäischen Weltbildes und des Lebens der Gegenwart.

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden (Frauenoberschule 3 Stunden).

Lesestoff (an der Hand des Lesebuches und von Auswahlbändchen): a) Originalfranzösische Darstellungen zur näheren Kenntnis des französischen Landes und Volkes in der Heimat und in den Kolonien; b) Erzählendes, Dramatisches, Gedichte usw. aus der neueren französischen Literatur.

Sprechübungen: Zusammenfassungen und Umformungen gelesenen Stoffes; Wiedergabe vorgelesener, den Schülern vorher noch nicht bekannter Stücke erzählenden Inhalts; einfache Berichte über Selbsterlebtes und Gelesenes.

Sprachlehre: Das Wichtigste aus der Formenlehre und der Satzlehre ist mit Zuhilfenahme eines grammatischen Lehrbuches zusammenfassend zu wiederholen und durch die Sprachtatsachen zu ergänzen, zu deren Besprechung der Lesestoff Anlaß bietet. Gelegentlich (in allen Oberklassen) Zusammenstellung des Wortschatzes nach Form- und Sachgruppen.

Schriftliche Arbeiten: Diktate über schwierigere Stoffe; freie Wiedergabe gelesener oder vorgelesener Texte; kürzende Zusammenfassung größerer Lesestücke; Rückübersetzungen, Briefe; Versuche im freien Aufsatz.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten): 2 im Halbjahr.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden (Frauenoberschule 3 Stunden).

Lesestoff: a) Proben aus den Klassikern des 17. Jahrhunderts (ein Trauerspiel Corneilles oder Racines und ein Lustspiel Molières soll wenigstens in größeren Bruchstücken gelesen werden); b) Novellen, Dramatisches, Gedichte, Kulturkundliches usw. aus der neueren französischen Literatur.

Sprechübungen: Wie in der 5. Klasse; außerdem auch Versuche in freier Wechselrede über Gelesenes und Gehörtes.

Sprachlehre: Wie in der 5. Klasse.

Schriftliche Arbeiten: Wie bisher.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten): 2 im Halbjahr.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Lesestoff: a) Proben aus der Literatur des 18. Jahrhunderts, besonders der Aufklärung und der Romantik; Geschichtliches und Kulturgeschichtliches über die Zeit der Revolution und des 19. Jahrhunderts; b) Novellen, Stücke aus Romanen, Dramatisches, Gedichte usw. aus der neueren französischen Literatur.

Sprechübungen: Wie in den früheren Klassen, jedoch mit gesteigerten Anforderungen; daneben kurze Übungen im freien Sprechen vor der Klasse.

Sprachlehre: Wie in der 6. Klasse.

Schriftliche Arbeiten: Wie in der 6. Klasse; daneben unvorbereitete Übersetzungen aus dem Französischen, gelegentlich auch Versuche von Übersetzungen ins Französische.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten): 2 im Halbjahr.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Lesestoff: a) Proben aus der französischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart; b) Einblick in das wirtschaftliche, staatliche und geistige Leben des modernen Frankreich an der Hand von Büchern geeigneter Art, von Zeitungen, Zeitschriften usw.

Sprechübungen: Wie in der 7. Klasse.

Sprachlehre: Wie in der 7. Klasse.

Schriftliche Arbeiten: Wie in der 7. Klasse; Prüfungsarbeiten (Schularbeiten): im ersten Halbjahr drei, im zweiten zwei; die Dauer der Prüfungsarbeiten kann gelegentlich auf zwei Stunden ausgedehnt werden.

Französisch

als zweite Fremdsprache auf der

Oberstufe

Lehrziel an Realgymnasien: Richtige Aussprache und Betonung, Kenntnis des Wichtigsten aus der Formenlehre und der Satzlehre; Fähigkeit, gesprochenes Französisch, das keine zu großen Schwierigkeiten bietet, zu verstehen; sicheres Verständnis nicht allzu schwieriger Texte, einige Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache.

Eine durch das Lesen auch anderer als schöngeistiger Werke erworbene Bekanntschaft mit der Eigenart des französischen Landes und Volkes, mit seinem wirtschaftlichen, staatlichen und geistigen Leben und insbesondere mit seinem Schrifttum der letzten Jahrhunderte sowie seinem Anteil an der Gestaltung des neuzeitlich-europäischen Weltbildes und des Lebens der Gegenwart.

Lehrziel an Realschulen: Beherrschung der Aussprache, Kenntnis des Wichtigsten aus der Formenlehre und der Satzlehre, sicheres Verständnis nicht allzu schwieriger Texte, einige Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache.

Einblick in die Eigenart des französischen Landes und Volkes sowie seines wirtschaftlichen, staatlichen und geistigen Lebens.

5. Klasse, wöchentlich 3 Stunden an Realgymnasien und Mädchenrealgymnasien, 4 Stunden an Realschulen und Frauenoberschulen.

Aussprache: Planmäßige Übungen zur Schulung der Sprechwerkzeuge; Aneignung der französischen Laute unter steter Bedachtnahme auf die richtige Wort- und Satzbetonung; Hörübungen.

Lesestoff und Sprachgut: Einfache zusammenhängende Lesestücke, die an einem altersgemäßen Sprachstoff den Wortschatz des Alltags vermitteln und in die Kenntnis von Land und Volk von Frankreich einführen. Aneignung eines sicheren Besitzes an Wörtern und Redewendungen.

Sprachlehre: Formenlehre des Hauptwortes, Eigenschaftswortes, Fürwortes und Umstandswortes; Steigerung, être, avoir und die regelmäßigen Zeitwörter. Satzlehre nach den Bedürfnissen des Lesens; insbesondere die Übereinstimmung der Satzglieder, die Wortstellung.

Schriftliche Arbeiten: Kurze Diktate, anfangs im Anschluß an den durchgearbeiteten Text, später mit Änderungen des Wortlautes; Niederschreiben auswendig gelernter Sätze und Satzreihen; Beantwortung einfacher Fragen über den Inhalt von Lesestücken; Umformung von Texten; Zahl der Übungen nach dem Bedarf des Unterrichtes.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten): 2 im ersten, 4 im zweiten Halbjahr.

6. Klasse, wöchentlich 3 Stunden an Realgymnasien und Mädchenrealgymnasien, 4 Stunden an Realschulen und Frauenoberschulen.

Lesestoff und Sprachgut: Längere Lesestücke, vor allem solche, die die Kenntnis des französischen Landes und Volkes erweitern; moderne Erzählungen. Zusammenstellungen des Wortschatzes nach Form- und Bedeutungsgruppen.

Sprachlehre: Formenlehre der unregelmäßigen Zeitwörter; aus der Satzlehre: Artikel und Hauptwort, Fürwort, Eigenschaftswort; Verwendung der Zeiten, das Wichtigste über den Subjonctif und die Nominalform des Zeitwortes.

Schriftliche Arbeiten: Wie in der 5. Klasse.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten): 3 im Halbjahr.

7. Klasse, wöchentlich 3 Stunden an Realgymnasien, 4 Stunden an Realschulen und Frauenoberschulen.

8. Klasse, wöchentlich 3 Stunden an Realgymnasien und Mädchenrealgymnasien, 4 Stunden an Realschulen und Frauenoberschulen.

Lesestoff und Sprachgut: Durch das Lesen zusammenhängender Schriftwerke Festigung und Erweiterung der bisher erworbenen Sprachkenntnisse und weitere Einführung in die Kenntnis Frankreichs in wirtschaftlicher, staatlicher und geistiger Hinsicht. Neben Proben aus der schönen Literatur von der klassischen Zeit an bis zur Gegenwart sind namentlich Abschnitte aus Werken zu lesen, die den Anteil Frankreichs an der Entwicklung von Wissenschaft, Kunst und Lebensgestaltung der neueren Zeit beleuchten (auch Stücke aus Zeitschriften und Zeitungen). Argotausdrücke.

Sprachlehre: Behandlung solcher Sprachtatsachen, zu deren Beobachtung das Lesen, Sprechen und Schreiben Anlaß gibt, und gelegentliche Zusammenfassung des Gesetzmäßigen.

Schriftliche Arbeiten: Diktate, Umformungen, Wiedergabe des Inhaltes von Gelesenem und Gehörtem, Zusammenfassungen, freie Darstellungen, leichte freie Aufsätze über Stoffe aus dem Erleben des Schülers, Briefe.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten) drei im Halbjahr, im zweiten Halbjahr der 8. Klasse nur zwei.

Bemerkungen

Im Unterrichte soll sich der Lehrer des Französischen in ungezwungener Weise so früh und so weit wie möglich bedienen, des Deutschen soweit wie notwendig.

Zweckmäßige Mittel zur Belebung des Sprachunterrichtes und zur Veranschaulichung des Gegenständlichen (Bildwerke, Zeitungen, die Sprechmaschine u. a.) sind soviel wie möglich zu verwenden.

Die Beziehungen zu den anderen an der Anstalt gelehrt Sprachen sind zur Vertiefung des Unterrichtes gelegentlich aufzuzeigen.

Die Fachausdrücke der französischen Sprache sind mit denen, die der Deutschunterricht gebraucht, soweit wie möglich in Übereinstimmung zu bringen.

Von dem Lesestoff wird, besonders soweit er literatur- und kulturkundlich ist, wohl auf allen Stufen ein Teil in Bruchstücken im Rahmen eines Lesebuches dargeboten werden müssen. Im Sinne des Bildungszieles der Oberklassen sollen hier auch Stücke Aufnahme finden, die auf den Anteil des französischen Geistes an dem Zustandekommen des neuzeitlich-europäischen Weltbildes hinweisen, insbesondere Stücke naturwissenschaftlichen Inhaltes. Daneben soll aber so bald wie möglich mit dem planmäßigen Lesen selbständiger Einzelwerke (allenfalls auch bruchstückweise) begonnen werden; dieses Lesen in der Klasse soll ferner durch häusliches Lesen nach freier Wahl ergänzt werden. Die richtige Auswahl und der zweckmäßige Aufbau des Lesestoffes wird am besten durch die Anlage eines Anstaltsleseplanes an jeder Schule erreicht werden können.

Als Behelf für die Anlage eines solchen Leseplanes und überhaupt für die Auswahl des Lesestoffes wird im folgenden eine Liste von Schriftwerken gegeben, die sich im Unterrichte als geeignet erwiesen haben. Sie will weder vollständig sein noch soll sie den Lehrer irgendwie binden; es bleibt ihm vielmehr freigestellt, den Lesestoff für seine Klasse auch außerhalb dieser Liste zu wählen, insbesondere auch aus dem Schrifttum der jüngsten Zeit, sofern die gewählten Texte nur inhaltlich wertvoll, sprachlich einwandfrei und für die Schüler ohne zu große Schwierigkeiten (also vor allem zu billigem Preise, besonders in Schulausgaben) erreichbar sind.

Lesestoff

5. Klasse:

Daudet: Le Petit Chose; Mérimée: Colomba; Balzac: L'Auberge Rouge; Mirbeau: Les Affaires sont les Affaires; Lamartine: Graziella (in Mädchenschulen); Flaubert: Un coeur simple; Zola: L'Inondation.

6. Klasse:

Daudet: Lettres de mon moulin; A. France: Crainquebille; Racine: Iphigénie; Molière: Le malade imaginaire; Voltaire: Le siècle de Louis XIV (fragments); Carel: L'Homme, cet inconnu.

7. Klasse:

A. France: Le Crime de Sylvestre Bonnard; Romain Rolland: Danton; P. Loti: Mon frère Yves; Victor Hugo: Hernani; Chateaubriand: René; François de Curel: La nouvelle Idole; Racine: Phèdre.

8. Klasse:

Zola: Le Rêve; Bazin: La Terre qui meurt; Rostand: Cyrano de Bergerac; Taine: Les origines de la France contemporaine; Geraldty: Les grands garçons; A. Gide: Le Retour de l'Enfant prodigue.

Russisch

Unterstufe

Lehrziel: Erwerbung einer möglichst einwandfreien Aussprache und Tonführung, Fähigkeit, gesprochenes Russisch, das keine besonderen Schwierigkeiten bietet, zu verstehen, auf Fragen antworten und über leichte Themen aus dem Alltag frei mit-sprechen zu können.

Erwerbung eines aktiven Wortschatzes aus dem Bereich des Alltags unter besonderer Berücksichtigung der notwendigsten Neologismen in der modernen russischen Sprache.

Fähigkeit, einfache russische Texte (adaptierte Stoffe und leichte Originaltexte) phonetisch richtig und mit sinngemäßer Intonation fließend zu lesen, ihre Hauptgedanken mündlich wiederzugeben und nach Bedarf in die Muttersprache zu übersetzen.

Fähigkeit, Diktate aus dem Unterrichtsstoff orthographisch einwandfrei niederzuschreiben und einfache Nacherzählungen oder Berichte über Erlebtes in schriftlicher Form abzufassen.

Kenntnis der russischen Formen- und Satzlehre, soweit sie zur aktiven Aneignung der Umgangssprache nötig ist.

Einführung in Geschichte, Geographie, Natur- und Kulturleben der UdSSR.

1. Klasse, wöchentlich 5 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Einführung in die russische Lautbildung durch einen besonderen Einleitungskurs. Aneignung der russischen Laute und Lautverbindungen nach steigender Schwierigkeit an Hand kurzer Sätze und Einzelwörter: Laute, die beiden Sprachen gemeinsam sind; die im Russischen abweichend artikuliert werden; die nur im Russischen vorhanden sind. Besonderheiten der russischen Artikulation wie Palatalisierung der Verschlusslaute, weiche und harte Aussprache, Stimmhaftigkeit und Stimmlosigkeit, Reduzierung des Stammvokals o in unbetonter Stellung usw. Einführung in die richtige Aussprache durch Nachahmung (Vor- und Nachsprechen, einzeln und im Chor) sowie durch bewußte Beobachtung der eigenen Sprachwerkzeuge. Wenn möglich, Verwendung russischer Lingaphonplatten. Nach der akustischen Aneignung eines neuen Lautes durch Analyse aus Satz- und Wortkontext visuelle Verbindung des Lautbildes mit dem Schriftbild. Allmähliche Einführung in die Schriftzeichen des russischen Druck- und Schreibalphabetes. Besondere Übungen zur Vermeidung graphischer Assoziationen zwischen dem Deutschen und Russischen (p, g, b, m usw.).

Sprechübungen und Lesen: Auswendigsprechen der Texte des phonetischen Vorkurses. Auswendiglernen kurzer gereimter und ungereimter Texte auch im weiteren. Beachtung der Atemgruppen (Sprechtakte bzw. Wortblöcke). Allmähliches Hineinhören in die russische Rede: Ausführungen von Anweisungen, die der Lehrer in russischer Sprache gibt. Antwort auf Fragen des Lehrers über Schul- und Klassenangelegenheiten. Antworten auf Fragen aus dem Lesestoff. Selbständiges Stellen von Fragen durch die Schüler. Mündliche Wiedergabe des Lesestoffes an Hand von Schlüsselwörtern. Einfachste Bildbesprechungen. Methodische Sprechspiele zur Zungenlösung.

Thematik des Lesestoffes und der Sprechübungen: Schule, Klasse; Heim und Familie; Kleidung, Nahrung, der menschliche Körper; die Jahreszeiten.

Lesestoffe: Kurze Texte aus obengenannter Thematik, dazu Reime, Lieder, Rätsel, Scherzfragen, Schnellsprechübungen; leichte Fabeln und Volksmärchen (adaptiert).

Einführung in die moderne Sowjetterminologie.

Übersetzung aus dem Russischen in einwandfreies Deutsch.

Sprachlehre: Die wichtigsten Begriffe der Satz- und Formenlehre: Der einfache Satz und der einfach erweiterte Satz. Aussage-, Frage- und Verneinungsform. Besonderheiten der russischen Verneinungsform (doppelte Verneinung, Genitiv). Unpersönliche Sätze („man“, „es“). Der Ausfall der Kopula im Präsens. Verwendung des Genitivs. Die wichtigsten Präpositionen mit ihren Kasus.

Die 3 Deklinationstypen in ihren regelmäßigen Formen ohne Abweichungen. Die notwendigsten Geschlechtsregeln. Präsens, Imperfekt und Futurum der regelmäßigen Konjugation (2 Grundtypen). Das Personal- und Demonstrativpronomen. Die Grundzahlwörter. Das Adjektiv und seine Steigerung.

Schriftliche Arbeiten: Übungen in der Beherrschung des zyrillischen Alphabets. Einwandfrei richtiges Abschreiben der russischen Texte von der Tafel und aus dem Buch. Diktatschreiben ausschließlich von bekanntem Wortmaterial. Russische Silbentrennung. Schriftliche Beantwortung leichter Fragen aus dem Lesestoff und den Sprechübungen. Leichte grammatische Umformungsübungen von Substantiv und Verbum (Veränderung von Person, Zahl, Zeit). Niederschreiben auswendiggelernter Texte aus dem Gedächtnis.

Übersetzung elementarer Sätze aus dem Deutschen ins Russische ausschließlich an bekanntem Wortmaterial.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten) vom Dezember bis Jahresschluß 6, davon 2 im ersten Halbjahr.

2. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Weitere planmäßige Übungen für Aussprache und Intonation. Erzählen kurzer Texte mit bekanntem Wortmaterial durch den Lehrer unter allmählicher Einschiebung einzelner unbekannter Wörter. Benützung von Lingaphonplatten. Beachtung der Satzmelodie.

Sprechübungen und Lesen: Versuche, leichte Szenen aus dem Alltag zu stellen, ebenso auch Dialogisierung und Dramatisierung von Lesestoffen. Kleine Berichte von Selbsterlebtem. Vertiefung der methodischen Sprachspiele. Bildbesprechungen.

Sachgebiete: Stadt und Land. Verkehr in der Großstadt. Das Leben im russischen Kollektivdorf. Feste, Spiel und Sport. Das Leben der Kinder in der Sowjetunion.

Lesestoffe: Wie in der 1. Klasse mit langsamem Anwachsen der Schwierigkeit und des Umfangs.

Übersetzungen aus dem Russischen ins Deutsche unter bewußter Berücksichtigung der verschiedenartigen Satzstruktur. Leichte Rückübersetzungen. Zusammenstellung von Wortfamilien.

Nacherzählungen nach Fragen und Schlüsselwörtern (Disposition). Einführung in die wichtigsten Abkürzungen der modernen russischen Sprache, wie z. B. CCCP, Kolchos, Komsomol usw.

Sprachlehre: Ergänzung und Vertiefung der Satz- und Formenlehre, insbesondere Unregelmäßigkeiten der Deklinations- und Konjugationsformen. Gebrauch der Aktionsarten nur als Vokabeln. Die übrigen Fürwörter und Zahlwörter (Ordnungs- und Wiederholungszahlwörter). Die restlichen Präpositionen. Gebrauch des Imperfekt mit бы-Bestandteilen des Wortes (Vorsilbe, Stamm, Nachsilbe).

Schriftliche Arbeiten: Abschreiben und Niederschreiben wie in der 1. Klasse. Diktate von bekanntem Stoffmaterial mit allmählicher Einführung einzelner unbekannter Wörter. Systematische orthographische Übungen wie z. B. für die Schreibung nach Zischlauten, Assimilation am Ende der Silbe usw. Schriftliche Beantwortung von Fragen womöglich durch mehrere Sätze. Grammatische Übungen zur Festigung der Satz- und Formenlehre. Übersetzungen aus dem Deutschen ins Russische.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten): 4 im Halbjahr.

3. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Fortsetzung der planmäßigen Verbesserung der Aussprache, Intonation und Satzmelodie. Abhören von russischen Radiosendungen.

Vorlesen von kurzen, den Schülern unbekanntem Texten mit sofortiger Nachkontrolle, ob richtig verstanden (Gedankenwiedergabe zunächst deutsch). Abfragen nach bloß gehörten Texten.

Sprechübungen und Lesen: Wie in der 2. Klasse. Längere Nacherzählungen mit Vermeidung der wörtlich gleichen Ausdrucksweise des Textes. Berichte über Selbsterlebtes in Form kleiner Redeübungen. Bildbesprechungen und Bilddeutungen.

Bewußte Verwendung idiomatischer Ausdrücke. Übungen an Synonymen.

Sachgebiete: Das Leben der Werktätigen in der Sowjetunion. Arbeit, Erholung. Theater, Kino, Museum; Ausflüge; Erholungsheime und Sanatorien. Verkehrswesen. Gesundheitswesen.

Lesestoffe: Neben gefühlsbetonten Stoffen wie Märchen, Fabeln, Erzählungen, Liedern und Gedichten, Einführung von berichtenden und beschreibenden Texten, wie z. B. Reiseskizzen, geographische und historische Schilderungen. Heranziehung von Ergänzungsliteratur.

Sprachlehre: Weitere Ergänzungen zur Satz- und Formenlehre. Zusammenfassung der Deklination und Konjugation mit Ausnahme der Aktionsarten. Aktiv und Passiv. Einfachster Gebrauch des Partizip I und II (aktiv und attributivisch). Die Ausgeweisen. Der zusammengesetzte Satz, der zusammengezogene Satz. Verschiedene Arten von Nebensätzen. Satz- und Wortanalysen.

Schriftliche Arbeiten: Erhöhte Anzahl grammatischer und orthographischer Übungen. Diktate von leichten unbekanntem Texten. Abfassen von Briefen und Gesuchen. Übersetzungen aus dem Deutschen ins Russische.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten): 4 im Halbjahr.

4. Klasse, wöchentlich 3 Stunden (an Frauenoberschulen 4 Stunden).

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Systematische Zusammenfassung der russischen Laute und Lautverbindungen unter Hervorhebung der besonderen Schwierigkeiten und der Unterscheidungsmerkmale zwischen Russisch und Deutsch.

Vorlesen unbekannter Texte, die keine besonderen Schwierigkeiten bilden, mit sofortiger Wiedergabe des Inhaltes in russischer Sprache.

Erhöhte Verwendung russischer Radiosendungen.

Sprechübungen und Lesestoffe: Redeübungen über Erlebnisse, über Theaterbesuche, über Gelesenes usw. Erste Versuche von Diskussionen über allgemein interessierende Fragen. Spezielle Übungen mit idiomatischen Redewendungen. Arbeit an Synonymen mit Textumformungen. Besprechungen typischer Russizismen an Hand der Lektüre.

Sachgebiete: Die verschiedenen Berufe; Handel und Industrie; Bergbau; Landwirtschaft.

Lesestoffe: Leichte Originaltexte (eine Novelle, ein Drama in Auszügen, Gedichte); populäre Schilderungen aus Geschichte, Geographie und Naturwissenschaften. Pflege der Hauslektüre.

Sprachlehre: Aktionsarten. Verschiedene Partizipial-, Gerundial- und Infinitivkonstruktionen.

Satz- und Wortanalysen. Bestimmung von Satzbildern. Grundbegriffe der russischen Interpunktion in Zusammenhang mit der Satzlehre.

Schriftliche Arbeiten: Erste Versuche, kleine Aufsätze über Selbsterlebtes niederzuschreiben. Wiedergabe von leichten Zeitungsartikeln. Schriftliches Umformen von Texten mit Hilfe von Synonymen.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten): 4 im Halbjahr.

Lesestoff

(Ab 2. Klasse)

МАРШАК: Sказки, песни, загадки; **ЧУКОВСКИЙ:** „Доктор Айболит“; **МИХАЛКОВ:** Стихотворения; **ПУШКИН:** Sказки; **ТОЛСТОЙ:** Л. Рассказы о животных; **БАЙЛУКОВ:** „Встреча с тов. Сталиным“; **КАТАЕВ:** „Белеет парус одинокий“; **ЛЕРМОНТОВ:** „Ашик-Кериб“ (турецкая сказка); **ОСТРОВСКИЙ Н.:** „Гудок“; **ПУШКИН:** Избранные стихи; **ТОЛСТОЙ:** „Золотой ключик“; **ЧУКОВСКИЙ:** „От 2 до 5“.

In Übersetzung:

Marschak: Märchen, Lieder und Rätsel; **Tschukowski:** Doktor Aibolit; **Michalkow:** Gedichte; **Puschkin:** Märchen; **Tolstoj:** Tiergeschichten; **Baidukow:** Begegnung mit Genossen Stalin; **Katajew:** Weiß glänzt ein einsames Segel; **Lermontow:** Aschik — Kerib, ein türkisches Märchen; **Ostrowski N.:** Die Sirene; **Puschkin:** Ausgewählte Gedichte; **Tolstoj A.:** Das goldene Schlüsselchen; **Tschukowski:** Von 2 bis 5.

Russisch

als erste Fremdsprache auf der

Oberstufe

Lehrziel: Fähigkeit, umfangreichere und schwierigere russische Originaltexte zu verstehen und einfache Gedankengänge in richtigem Russisch mündlich und schriftlich auszudrücken.

Durch möglichst vielseitiges Lesen Bekanntmachung mit dem wirtschaftlichen, staatlichen und geistigen Leben der Sowjetunion und insbesondere mit der russischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts.

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden (an Frauenoberschulen 3 Stunden).

Lesestoff (an Hand eines Lesebuches und verschiedener Ergänzungslektüre — alles in Auszügen): a) Gedichte, Volkslieder, Sagen, Märchen des russischen Volkes; Fabeln, Kurzgeschichten, eine nicht allzu lange Novelle, z. B. Произведения русского творчества (например „Илья и Соловей-разбойник“, былины, народные сказки; Джембул — „На праздник 1 мая“). — Крылов. Басни. — Пушкин. Сказки; „Капитанская дочка“. — Лермонтов. „Бородино“. — Горький. „Мальчики“, „Из воспоминаний“.

In Übersetzung:

Russische Volksdichtung (z. B. Илья und der Räuber Salowjei, eine Sage; Volksmärchen); Dschambul, Zum 1. Mai — Krylow, Fabeln — Puschkin, Märchen; Erzählung „Kapitänstochter“ — Lermontow, Borodino — Gorki, Knaben; Aus den Erinnerungen. b) Biographien einzelner berühmter Menschen aus dem russischen Geistes- und Kulturleben, großer Dichter, Musiker, Wissenschaftler. Erfindungen und Neuerungen in Wissenschaft und Technik.

Wortkunde: Erweiterung des aktiven Umgangssprachwortschatzes durch Ausdrücke des geistigen und kulturellen Lebens. Betrachtungen von Wortfamilien; Sammlung idiomatischer Redewendungen. Besprechung typischer Russizismen.

Sprechübungen: Wie auf der Unterstufe, aber mit steigenden Schwierigkeiten; längere Nacherzählungen; zusammenfassende Inhaltsangaben, Umformungen; Wiedergabe vorgelesener und im Radio gehörter Geschichten und Berichte aller Art. Dazu immer häufigere Versuche in freier Wechselrede über Tagesneuigkeiten und andere Themen des Alltags.

Sprachlehre: Ergänzung der Formen- und Satzlehre entsprechend den jeweiligen Schwierigkeiten in den Lesestoffen.

Systematische Zusammenfassung der Satz- und Formenlehre an Hand eines russischen Grammatiklehrbuches; Hervorhebung und Zusammenfassung der Besonderheiten in der russischen Satzstruktur im Vergleich mit der deutschen und lateinischen Satzstruktur. Einfache Stilbeobachtungen.

Schriftliche Arbeiten: Zu den bisherigen Arbeiten kommen insbesondere lexikalische Übungen (Synonyme, Umformungen usw.), erste Versuche im freien Aufsatz; kürzende Zusammenfassungen größerer Lesestücke, längere Berichte; einwandfrei gute Übersetzungen aus dem Russischen ins Deutsche sowie Rückübersetzungen.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten): 3 im Halbjahr.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden (an Frauenoberschulen 3 Stunden).

Lesestoff: a) Wie in der 5. Klasse, aber schwierigere und umfangreichere Texte in Auszügen, z. B. Пушкин. „Дубровский“, „Кавказ“. — Лермонтов. „Песня про купца Калашникова“. — Тургенев. „Муму“. — Толстой. „М. И. КУТУЗОВ“ (из романа „Война и мир“). — Чехов. „Смерть чиновника“. — фурманов. „Чапаев“. — Горький. „Детство“.

In Übersetzung:

Puschkin, Dubrowski; Kaukasus — Lermontow, Das Lied vom Kaufherrn Kolaschnikow — Turgenjew, Mumu — Tolstoj L., M. J. Kutusow (aus „Krieg und Frieden“) — Tschechow, Tod eines Beamten — Furmanow, Tschapaew — Gorki, Kindheit.

b) Bilder aus der russischen Vergangenheit: Nationaler Freiheitskampf des russischen Volkes gegen die Mongolenfremdherrschaft sowie gegen die Schweden und die deutschen Kreuzritter. Die größten russischen Feldherren: Alexander Newski, Suworow, Kutusow, Stalin. Die Befreiung Wiens von der nationalsozialistischen Herrschaft durch die Rote Armee.

Wortkunde: Ständige Erweiterung von idiomatischen Redewendungen und Sprichwörterschatz. Stilistische Schattierungen der Synonyme. Stilistische Betrachtungen an Hand der Lektüre.

Sprechübungen: Zu den in der 5. Klasse genannten Stoffen treten immer häufigere Versuche im freien Sprechen vor der Klasse über Tagesereignisse, Erlebtes und Gelesenes.

Sprachlehre: Wie in der 5. Klasse. Gelegentliche Vertiefungen an Hand der Lektüre. Abschluß (Fortsetzung) der systematischen Satz- und Formenlehre.

Schriftliche Arbeiten: Aufgaben wie bisher, dazu immer häufiger freie Aufsätze.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten): 3 im Halbjahr.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Lesestoff: a) Systematischer Kursus der russischen Literaturgeschichte: Kurzer Überblick über die altrussische Literatur („Слово о полку Игореве“) — Ломоносов. Поэт и ученый. — Жуковский. „Светлана“, „Лесной царь“. — Крылов. Басни. — Пушкин. „Полтава“, „Евгений Онегин“, „Метель“. — Лермонтов. Стихи. „Герой нашего времени“. — Гоголь. „Мертвые души“, „Ревизор“. — Гончаров. „Обломов“. — Островский А. „Гроза“.

In Übersetzung:

Kurzer Überblick über die altrussische Literatur (Lied vom Heerführer Igor) — Ломоносов (Dichter und Gelehrter) — Шукowski, Swetlana; Erlkönig — Krylow, Fabeln — Puschkin, Poltawa; Eugen Onegin, Sturmwind — Lermontow, Gedichte; Ein Held unserer Zeit — Gogol, Tote Seelen; Der Revisor — Гонтшаров, Oblomow — Ostrowski, Unwetter.

b) Städte- und Landschaftsbilder der UdSSR.: Moskau, Leningrad, Odessa, Charkow, Swerdlowsk, Stalingrad, Nowosibirsk — das Aufblühen neuer Städte in den Nationalrepubliken. Kaukasus, Schwarzmeerküste. Die Bevölkerung der UdSSR. Das Wirtschaftsleben. Tier- und Pflanzenreich.

Wortkunde: Systematische Zusammenfassung der russischen Lexikologie (Wortbildung, Wortzusammensetzung, Etymologie, Wortbedeutung, Volksetymologie usw.). Bedeutungswandel.

Bekanntmachung mit altertümlichen und volkstümlichen Ausdrücken.

Sprachlehre: Nach Bedarf Vertiefung und Wiederholung.

Schriftliche Arbeiten: Neben den bisherigen schriftlichen Übungen insbesondere Pflege des freien Aufsatzes sowie der Übersetzungen russischer Werke in einwandfrei literarisches Deutsch.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten): 3 im Halbjahr.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Lesestoff: a) Systematischer Kursus der russischen Literaturgeschichte (Abschluß):

Turgenev. „Записки охотника“; „Отцы и дети“. — Чернышевский. „Что делать?“ — Салтыков-Щедрин. „Господа Головлевы“. — Достоевский. „Идиот“. — Толстой Л. „Война и мир“. — Чехов. Рассказы. — Горький. „На дне“, „Мать“. — Маяковский. „В. И. Ленин“. — Шолохов. „Поднятая целина“.

In Übersetzung:

Turgenjew. Aus dem Tagebuch eines Jägers, Väter und Söhne — Tschernischewski, Was tun? — Saltikow — Schtschedrin; Die Herren Golowlow — Dostojewski, Der Idiot — Tolstoj, Krieg und Frieden — Tschechow, Erzählungen — Gorki, Nachtasy!; Die Mutter — Majakowski, W. I. Lenin — Scholochow, Neuland unterm Pflug.

b) Die Oktoberrevolution 1917. Wladimir Iljitsch Lenin. Die Fünfjahrespläne. Aufbau in Landwirtschaft und Industrie der UdSSR. Die Verfassung der UdSSR. Die Sowjetunion als Weltmacht und ihre Bedeutung als Stütze für den Weltfrieden.

Wortkunde, Sprechübungen und Sprachlehre: Wie in der 7. Klasse.

Schriftliche Arbeiten: Ebenso, nur im 2. Halbjahr der 8. Klasse 2 Prüfungsarbeiten.

Афанасьев: Народные русские сказки; Пушкин: Гробовщик; Лермонтов: Демон, Лирические стихотворения; Островский: Бесприданница, Волки и овцы; Толстой Л.: Анна Каренина, Воскресение; Чехов: Рассказы и повести; Горький: Мои университеты; Маяковский: Стихи о Родине, Стихи о Молодежи; Островский Н.: Как закалялась сталь; Чехов: Вишневый сад, Дядя Ваня; Горький: Рассказы и очерки; Серафимович: Железный поток; Толстой А.: Петр I, Хлеб; Симонов: Лирические стихотворения; Тихонов: Черты советского человека; Эренбург: Падение Парижа.

In Übersetzung:

Afanassjew: Russische Volksmärchen; Puschkin: Der Sargmacher; Lermontow: Dämon. Lyrische Gedichte; Ostrowski: Braut ohne Mitgift, Wölfe und Schafe; Tolstoj: Anna Karenina, Auferstehung; Tschechow: Erzählungen und Novellen; Gorki: Meine Universitäten; Majakowski: Gedicht von der Heimat, Gedicht von der Jugend; Ostrowski N.: Wie Stahl gehärtet wurde; Tschechow: Der Kirschgarten, Onkel Wanjka; Gorki: Erzählungen und Skizzen; Serafimowitsch: Der eiserne Strom; Tolstoj A.: Peter I., Brot; Simonow: Lyrische Gedichte, Ein junger Mann aus unserer Stadt; Tichonow: Züge eines Sowjetmenschen; Ehrenburg: Der Fall von Paris.

Russisch

als zweite Fremdsprache auf der

Oberstufe

Lehrziel: Erwerbung einer möglichst einwandfreien Aussprache und Tonführung. Fähigkeit, gesprochenes Russisch, das keine besonderen Schwierigkeiten bietet, zu verstehen, auf Fragen antworten und über leichte Themen aus dem Alltag frei sprechen zu können.

Erwerbung eines aktiven Wortschatzes aus dem Bereich des Alltags unter besonderer Berücksichtigung der notwendigsten Neologismen in der modernen russischen Sprache. Fähigkeit, russische Texte einfacher und mittlerer Schwierigkeit phonetisch richtig und mit sinngemäßer Intonation fließend zu lesen, ihre Hauptgedanken mündlich und schriftlich wiederzugeben und nach Bedarf in die Muttersprache zu übersetzen.

Fähigkeit, Diktate mittlerer Schwierigkeit orthographisch einwandfrei niederzuschreiben und einfache Nacherzählungen sowie kleine Aufsätze über Erlebtes und Gelesenes abzufassen.

Kenntnis der russischen Satz- und Formenlehre, soweit sie zur aktiven Aneignung der Umgangssprache nötig ist, mit nachfolgender systematischer Zusammenfassung. Einführung in Geschichte, Geographie, Natur-, Kultur- und Wirtschaftsleben der UdSSR. an Hand der Lesestoffe. Bekanntmachen mit den wichtigsten Etappen der russischen Literaturgeschichte an Hand von Originalproben.

An Realschulen: Im allgemeinen dasselbe Lehrziel, nur mit Stoffeinschränkungen (Reduzierung der Lesestoffe, der Sachgebiete und Sprechübungen). Betonung der Übersetzungen aus dem Russischen ins Deutsche und umgekehrt.

5. Klasse, wöchentlich 3 Stunden an Realgymnasien und Mädchenrealgymnasien und 4 Stunden an Realschulen und Frauenoberschulen.

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Einführung in die russische Lautbildung durch einen besonderen Einleitungskurs. Aneignung der russischen Laute und Lautverbindungen nach steigender Schwierigkeit an Hand kurzer Sätze und Einzelwörter. Aneignung der Besonderheiten in der russischen Artikulation (z. B. Palatalisierung der Verschlusslaute; harte und weiche Aussprache; Stimmhaftigkeit und Stimmlosigkeit usw.) durch Nachahmung — Vorsprechen und Nachsprechen, einzeln und im Chor — sowie durch bewußte Beobachtung der Sprechwerkzeuge. Verquickung des Lautbildes mit dem Schriftbild. Allmähliche Einführung in die Schriftzeichen des russischen Druck- und Schreibalphabets. Besondere Übungen zur Vermeidung graphischer Assoziationen zwischen dem Deutschen und Russischen (m, p, b usw.).

Sprechübungen und Lesen: Auswendigsprechen der Texte des phonetischen Einleitungskurses. Auswendiglernen kleiner Gedichte, Lieder und kurzer russischer Texte unter Beachtung der Atemgruppen und Satzmelodie. Antwort auf Fragen des Lehrers. Selbständiges Stellen von Fragen zur Klassenlektüre sowie zu einfachen Themen aus dem Alltag. Einfachste Bildbesprechungen. Methodische Sprechziele zur Zungenlösung.

Thematik der Lesestoffe und Sprechübungen: Schule, Klasse, Heim und Familie. Kleidung, Nahrung. Der menschliche Körper. Die Jahreszeiten. Stadt und Land. Das Leben der Jugend in der Sowjetunion.

Lesestoffe: Kurze Texte aus oben genannten Sachgebieten, dazu Reime, Lieder, Rätsel, Scherzfragen, Schnellsprechübungen; Fabeln, Volksmärchen (adaptiert). Einführung in volkstümliche Ausdrücke und in die moderne Sowjetterminologie. Übersetzung aus dem Russischen ins Deutsche.

Sprachlehre: Die wichtigsten Begriffe der Satz- und Formenlehre. Der einfache Satz und der erweiterte einfache Satz. Frage- und Verneinungsformen. Der Ausfall der Kopula ‚sein‘ im Präsens. Besondere Verwendung des Genetivs. Die wichtigsten Präpositionen mit ihrem Kasus. Die drei Deklinationstypen in ihren regelmäßigen Grundformen. Die Geschlechtsregeln. Präsens, Imperfekt und Futurum der regelmäßigen Konjugation. Personal- und Demonstrativpronomen. Grundzahlwörter. Das Adjektiv und seine Steigerung.

Schriftliche Arbeiten: Übungen zur Beherrschung des kyrillischen Alphabets. Einwandfrei richtiges Abschreiben der russischen Texte von der Tafel und aus dem Buch. Diktatschreiben ausschließlich von bekanntem Wortmaterial. Einfachste grammatische Übungen.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten): zwei im ersten Halbjahr, vier im zweiten Halbjahr.

6. Klasse, wöchentlich 3 Stunden an Realgymnasien und Mädchenrealgymnasien, 4 Stunden an Realschulen und Frauenoberschulen.

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Weitere planmäßige Übungen für Aussprache und Intonation. Erzählen kurzer Texte, zuerst mit bekanntem Wortmaterial durch den Lehrer, dann mit einzelnen unbekanntem Wörtern. Abfragen nach bloß gehörten Texten (Inhaltswiedergabe in der Muttersprache, später in der Fremdsprache). Abhören von Lingaphonplatten und Radiosendungen.

Sprechübungen und Lesen: Dialogisierung und Dramatisierung von Lesestoffen. Kleine Berichte von Selbsterlebtem. Bildbesprechungen und Bilddeutungen.

Sachgebiete: Verkehr in der Großstadt. Das Leben im russischen Kollektivdorf. Feste, Spiel und Sport. Das Leben der Werktätigen in der Sowjetunion. Arbeit und Erholung. Theater, Kino und Museum. Erholungsheime und Sanatorien. Gesundheitswesen.

Übersetzungen aus dem Russischen ins Deutsche unter bewußter Berücksichtigung der verschiedenen Satzstrukturen. Leichte Rückübersetzungen. Einführung in die wichtigsten Abkürzungen der modernen russischen Sprache, wie z. B. SSSR., RSFSR., Kolchos, Komsomol usw. Zusammenstellung von Wortfamilien.

Sprachlehre: Ergänzung und Vertiefung der Satz- und Formenlehre, insbesondere die Unregelmäßigkeiten der Deklinations- und Konjugationstypen. Gebrauch der Aktionsarten vorläufig nur als Vokabeln. Die übrigen Fürwörter und Zahlwörter (Ordnungs- und Wiederholungszahlwörter). Die restlichen Präpositionen. Gebrauch des Aktiv und Passiv. Die Aussageweisen. Das Imperfekt mit бы.

Schriftliche Arbeiten: Abschreiben und Niederschreiben aus dem Gedächtnis. Diktate von bekanntem Stoffmaterial unter allmählicher Einführung von unbekanntem Stoffmaterial. Systematische Übungen über die Besonderheiten der russischen

Orthographie. Schriftliche Beantwortung von Fragen mit mehreren Sätzen als Vorstufe der schriftlichen Nacherzählung. Grammatische Übungen zur Befestigung der Satz- und Formenlehre. Leichte Übersetzungen aus dem Deutschen ins Russische.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten): 3 im Halbjahr.

7. Klasse, wöchentlich 3 Stunden an Realgymnasien, 4 Stunden an Realschulen und Frauenoberschulen.

Sprechübungen und Lesen: Längere mündliche Nacherzählungen mit Vermeidung der wörtlich gleichen Wiedergabe von Texten. Berichte über Selbsterlebtes in Form von kleinen Redeübungen. Erste Versuche von kleinen Diskussionen über allgemein interessierende Fragen. Spezielle Übungen mit idiomatischen Redewendungen. Arbeit an Synonymen. Besprechung typischer Russizismen an Hand von Originallektüre. Zurücktreten der adaptierten Texte zugunsten leichter Originaltexte, wie Märchen, Sagen, Volkslieder, Fabeln, kleine Novellen, dramatische Szenen, Tagebuchblätter. Neben gefühlsbetonten Stoffen Einführung von berichtenden Texten wie z. B. Reiseskizzen, geographische oder historische Schilderungen. Heranziehen von Ergänzungsliteratur (Hauslektüre).

Sachgebiete: Das Wirtschaftsleben der UdSSR. — Landwirtschaft, Bergbau, Industrie und Handel. Bilder aus dem Kultur- und Geistesleben der russischen Vergangenheit und der Gegenwart (berühmte Staatsmänner, Dichter, Philosophen, Musiker u. a.).

Sprachlehre: Weitere Ergänzungen zur Satz- und Formenlehre. Zusammenfassung der Deklination und Konjugation mit ihren Ausnahmen. Einfachster Gebrauch des Partizipiums I und Partizipiums II. Verschiedene Partizipial-, Gerundial- und Infinitivkonstruktionen. Die Aktionsarten. Der zusammengezogene und zusammengesetzte Satz. Verschiedene Arten von Nebensätzen, Satz- und Wortanalyse, Grundbegriffe der russischen Interpunktion im Zusammenhang mit der Satzlehre.

Schriftliche Arbeiten: Kleine Aufsätze über Selbsterlebtes und aus der Lektüre. Grammatikalische Übungen zur Befestigung der Satz- und Formenlehre.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten): 3 im Halbjahr.

8. Klasse, wöchentlich 3 Stunden an Realgymnasien und Mädchenrealgymnasien, 4 Stunden an Realschulen und Frauenoberschulen.

Sprechübungen und Lesen: Bewußte Zusammenfassung der russischen Aussprache- und Tonführungsregeln. Längere Nacherzählungen von gelesenen und gehörten Texten. Redeübungen vor der Klasse. Einfachste Diskussionen über Gelesenes. Systematische Übungen am Wortschatz. Volkstümliche und veraltete Ausdrücke. Etymologische Betrachtungen.

Kurzer Überblick über die Etappen der russischen Literatur. Proben aus der alt-russischen Literatur (Lied vom Feldherrn Igor); Proben aus Puschkin (Märchen, Eugen Onegin, Hauptmannstochter), Lermontow (Gedichte, Ein Held unserer Zeit), Gogol (Tote Seelen, Revisor), Turgenjew (Väter und Söhne), Tolstoj (Krieg und Frieden), Dostojewski (Idiot), Tschechow (Erzählungen), Majakowski (Gedichte), Scholochow (Stiller Don), Ostrowski N. (Wie der Stahl gehärtet wurde).

Sachgebiete: Städte- und Landschaftsbilder aus der UdSSR. Die Verfassung der UdSSR. Der Anteil der Sowjetunion an der Niederwerfung des Faschismus. Die Befreiung Wiens von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft durch die Rote Armee. Die Sowjetunion als Weltmacht und ihre Bedeutung als Stütze für den Weltfrieden.

Sprachlehre: Systematische Zusammenfassung der Satz- und Formenlehre unter gelegentlicher Vertiefung nach Bedarf. Praktische Übungen im Gebrauch der Aktionsarten an Hand der Lektüre.

Schriftliche Arbeiten: Kleine Aufsätze aus der Klassen- und Hauslektüre und über Selbsterlebtes. Übersetzungen von russischen Originaltexten in einwandfreies Deutsch.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten) 3 im ersten, 2 im zweiten Halbjahr.

Lesestoff

Афанасьев: Народные русские сказки; Горький: Рассказы и очерки, Мои университеты; Лермонтов: Мазкарад, Лирические стихотворения; Маршак: Сказки, песни, загадки; Маяковский: Стихи о Родине, Стихи о Молодежи; Островский А.: Беспреданница, Волки и овцы; Пушкин: Стихи, сказки, Гробовщик; Серафимович: Железный поток; Симонов: Лирические стихотворения, Парень из нашего города; Толстой Л.: Анна Каренина, Воскресенье; Толстой А.: Петр I, Хлеб; Чехов: Вишневый сад, Дядя Ваня, Рассказы и повести; Чуковский: Доктор Айболит, От 2 до 5; Эренбург: Падение Парижа.

In Übersetzung:

Afanassjew: Russische Volksmärchen; Gorki: Erzählungen und Skizzen, Meine Universitäten; Lermontow: Maskerade, Lyrische Gedichte; Marschak: Märchen, Lieder, Rätsel; Majakowski: Gedichte von der Heimat, Gedichte von der Jugend; Ostrowski: Braut ohne Mitgift, Wölfe und Schafe; Ostrowski N.: Wie Stahl gehärtet wurde; Puschkin: Gedichte, Märchen, Der Sargmacher; Serafimowitsch: Der eiserne Strom; Simonow: Lyrische Gedichte, Ein junger Mann aus unserer Stadt; Tolstoj: Anna Karenina, Auferstehung; Tolstoj A.: Peter I., Brot; Tschschow: Der Kirschgarten, Onkel Wanjka, Erzählungen und Novellen; Tschukowsky: Doktor Aibolit, Von 2 bis 5; Ehrenburg: Der Fall von Paris.

Italienisch

als erste Fremdsprache auf der

Unterstufe

Lehrziel: Eine Aussprache und Tonführung, die der der Italiener möglichst nahekommt.

Erwerbung eines festen Vorrates von Wörtern und Wendungen. Fähigkeit, diesen Wort- und Phrasenschatz mündlich und schriftlich zu verwerten. Fähigkeit, leichte italienische Texte hörend und lesend zu verstehen. Kenntnis des Wichtigsten aus der Formenlehre und derjenigen Teile der Satzlehre, die für den elementaren Gebrauch der Sprache unentbehrlich sind.

Erste Einführung in die Kenntnis von Land und Volk in Italien.

Der Unterricht auf der Unterstufe hat in erster Linie die Erwerbung praktischer Sprachkenntnisse zum Ziele.

1. Klasse, wöchentlich 5 Stunden.

Aussprache: Einführung in die Lautbildung. Schulung des Gehörs und der Sprachwerkzeuge auf Grund der Nachahmung. Planmäßige Übungen in der Aussprache der Laute, hauptsächlich im Zusammenhang des Wortes und des Satzes (Wort- und Satzton). Sammeln von Beispielen, die das Verhältnis von Laut und Schriftzeichen erkennen lassen. Vergleich der Lautbildung des Italienischen mit der des Deutschen und anderer Sprachen, die an derselben Schule gelehrt werden. Auszugehen ist vom Laut im Satzzusammenhang kurzer Sätze, dann erst im Wort.

Sprechübungen und Wortschatz: Nachsprechen (einzeln und im Chor); Beantworten und Stellen einfacher Fragen; leichte grammatische Umformungen; Versuche möglichst getreuer Wiedergabe durchgearbeiteter Lesestücke; Auswendiglernen von kurzen Texten (auch von solchen in ungebundener Rede); Spiele, leichte Bildbesprechungen.

Erwerbung eines Vorrates von Wörtern und Wendungen, vornehmlich solcher, die sich auf die nächste Umgebung des Schülers und auf Vorkommnisse des täglichen Lebens beziehen, so zum Beispiel über Schule, Familie, Haus, Wohnung, den menschlichen Körper, Kleidung, Nahrung, Zeit.

Lesestoff: Kleine zusammenhängende Lesestücke erzählenden und beschreibenden Inhaltes; Gespräche; kurze einfache Gedichte; Lieder.

Sprachlehre: Die Grundzüge der Formenlehre und der Satzlehre, soweit sie zum Verständnis der Übungsstücke unerlässlich sind. Das Hauptwort mit dem bestimmten und unbestimmten Artikel. Das Eigenschaftswort. Mehrzahlbildung des Haupt- und Eigenschaftswortes. Die mit dem Artikel verschmelzbaren Vorwörter (preposizioni articolate): di, a, da, in, su. Das persönliche, das besitzanzeigende und das hinweisende Fürwort. Steigerung des Eigenschaftswortes, Grund- und Ordnungszahlen. Die unbetonten Formen der persönlichen Fürwörter. Avere und essere im Indikativ der wichtigsten Zeiten, im passato prossimo, im Imperativ und Gerundium. Das regelmäßige Zeitwort in denselben Zeiten und Formen. Formen der unregelmäßigen Zeitwörter, soweit Lesestoff und Sprechübungen sie als unentbehrlich erscheinen lassen (insbesondere: andare, stare, fare, dare, sapere, volere, dovere, dire, venire).

Schriftliche Arbeiten (Schulübungen): Abschreibübungen, kurze Diktate, anfangs im engsten Anschluß an den durchgearbeiteten Übungsstoff, später mit Änderung des Wortlautes; Niederschreiben kurzer auswendig gelernter Texte; Beantwortung einfacher Fragen über den Inhalt von Lesestücken; leichte Umformungen von Texten nach Person, Zahl, Zeit, Geschlecht, ohne dem Sinn des Ganzen Gewalt anzutun. Zahl der Übungen nach Bedarf.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten) von Dezember bis Schuljahrsschluß 6, davon 2 im ersten Halbjahr.

2. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Aussprache: Weitere planmäßige Übungen, besonders in der Tonführung.

Sprechübungen und Wortschatz: Wie in der 1. Klasse; dazu im Anschluß an die Lektüre einfache dramatische Szenen. Kleine Berichte über Erlebtes und

Gelesenes. Auswendiglernen wie bisher. Erweiterung des Wortschatzes in den Sachgebieten Wohnung, Sinneswerkzeuge, Toilette, Lebensmittel, Geschäft, Stadt, Eisenbahn, Sport.

Lesestoff: Lesestücke etwas größeren Umfanges, darunter auch solche, die in die Kenntnis von Land und Volk in Italien einführen. Leichtfaßliche Gedichte.

Sprachlehre: Unregelmäßige Steigerung des Eigenschaftswortes. Bildung des Umstandswortes. Die übrigen Indikativzeiten von avere und essere sowie der regelmäßigen und der gebräuchlichsten unregelmäßigen Zeitwörter; das rückbezügliche Zeitwort; die Leideform; der Kondizional (in einfacher Anwendung). Satzlehre nur gelegentlich, wo Sprechübungen oder Lesestoff dazu nötigen.

Schriftliche Arbeiten (Schulübungen): Diktate mit gesteigerten Anforderungen. Wiedergabe kleiner, nicht auswendig gelernter, aber vorgelesener und durchgesprochener Erzählungen. Beantworten und Stellen von Fragen im Anschluß an das Gelesene. Zahl der Übungen nach Bedarf.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten) 4 im Halbjahr.

3. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Sprechübungen und Wortschatz: Wie in der 2. Klasse, mit gesteigerten Anforderungen. Umwandlung von geeignetem erzählenden Lesestoff in Gesprächsform. Erweiterung des Wortschatzes in den Sachgebieten Beheizung, Beleuchtung, Bekleidung, Tiere, Lebensalter, Spiele, Landschaft.

Lesestoff: Wie bisher, jedoch mit stärkerer Berücksichtigung solcher Stücke, die in lebendiger Darstellung die Kenntnis von Land und Volk in Italien erweitern.

Sprachlehre: Eingehendere Behandlung der Fürwörter, insbesondere die Verbindung von zwei tonlosen persönlichen Fürwörtern. Die Formen des Konjunktivs.

Schriftliche Arbeiten: Schulübungen wie bisher; dazu Auflösung von geeigneten Lesestücken in Dialoge. Einfache Übersetzungen ins Italienische (Rückübersetzungen) als Klassenübungen. Zahl der Übungen nach Bedarf.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten) 4 im Halbjahr.

4. Klasse, wöchentlich 3 Stunden. (An Frauenoberschulen 4 Stunden.)

Sprechübungen und Wortschatz: Wie bisher; dazu kleine Berichte über Erlebtes und Gelesenes. Bildbeschreibungen. Gespräche mit Mitschülern über die Stoffe aus den Sachgebieten und über Erlebnisse der Gegenwart. Erweiterung des Wortschatzes in den Sachgebieten Krankheit, Fahrrad, Auto, Flugzeug, Theater, Kino. Einführung in die idiomatische Phraseologie.

Lesestoff: Umfangreichere erzählende, daneben auch schildernde Stücke moderner Prosa, die italienische Lebensverhältnisse behandeln. Stücke in dramatischer Form und Gedichte. Neben dem Lesebuch eine größere Erzählung.

Sprachlehre: Zusammenfassung und Gruppierung der unregelmäßigen Zeitwörter. Gebrauch des Konditionals und des Konjunktivs. Gebrauch der Zeiten und der Zeitenfolge. Gebrauch der Nennform und der Mittelwörter.

Schriftliche Arbeiten (Schulübungen): Freiere Diktate. Wiedergabe gelesener Erzählungen, allenfalls in Gesprächsform; Stellen und Beantworten von Fragen; kurze Berichte über Erlebtes und Gelesenes; Übersetzungen ins Italienische (Rückübersetzungen) als Klassenübungen. Zahl der Übungen nach Bedarf.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten) 4 im Halbjahr.

Italienisch

als erste Fremdsprache auf der

Oberstufe

Lehrziel: Erwerbung eines umfassenden Vorrates von Wörtern und Wendungen. Fähigkeit zum selbständigen verständnisvollen Lesen auch schwierigerer und umfangreicherer Texte; Fähigkeit, das erworbene Sprachgut in einfacher Ausdrucksweise mündlich und schriftlich zu verwerten und innerhalb dieser Grenzen auch gehörtes Italienisch zu verstehen. Gefestigte Kenntnis der Formenlehre und der Satzlehre.

Durch Lesen erworbene Bekanntschaft mit einigen bedeutenden Werken des italienischen Schrifttums (und zwar nicht bloß des schöngestigen); dadurch gewonnener Einblick in die Eigenart und Lebensgestaltung und in das staatliche, wirtschaftliche, geistige und religiöse Leben Italiens.

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden, an Frauenoberschulen 3 Stunden.

Lesestoff: An der Hand des eingeführten Lesebuches und von Einzelwerken: a) Künstlerisch wertvolle Darstellungen zur näheren Kenntnis des italienischen Landes und Volkes (Reisebeschreibungen, Städte- und Landschaftsbilder), mit besonderer Berücksichtigung des wirtschaftlichen Lebens. b) Erzählendes, Dramatisches (allenfalls in Bruchstücken) und Gedichte aus der neueren italienischen Literatur.

Sprechübungen und Wortschatz: Auflösung geeigneter Lesestoffe in Fragen und Antworten; Zusammenfassungen und Umformungen gelesener Stoffe. Wiedergabe vorgelesener, den Schülern vorher noch nicht bekannter Stücke erzählenden Inhalts; Berichte über Erlebtes und Gelesenes.

Gelegentliche Zusammenstellungen des Wortschatzes nach Bedeutungs- und Formgruppen.

Sprachlehre: Das Wichtigste aus der Formenlehre und der Satzlehre ist an Hand von Beispielen aus der Lektüre sowie mit Zuhilfenahme eines Lehrbuches der Grammatik zusammenfassend zu wiederholen und durch die Spracherscheinungen zu ergänzen, zu deren Behandlung das Sprechen, Lesen und Schreiben Anlaß bieten. Insbesondere sind die Verwendungsarten der wichtigsten Vorwörter und die Wortbildung zu behandeln.

Schriftliche Arbeiten (Schulübungen): Zu den bisherigen Übungen treten: Freie Wiedergabe gelesener oder vorgelesener Texte; kürzende Zusammenfassung größerer Lesestücke aus dem Lesebuche oder von Abschnitten aus den gelesenen Schriftstellern. Rückübersetzungen. Versuche im freien Aufsatz; Briefe. Zahl der Übungen nach Bedarf.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten): 3 im Halbjahr.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden, an Frauenoberschulen 3 Stunden.

Lesestoff: An der Hand des eingeführten Lesebuches und von Einzelwerken:

- a) Künstlerisch wertvolle Darstellungen, darunter auch solche aus der neueren italienischen Literatur, die sich mit bedeutenden Persönlichkeiten und Ereignissen der Geschichte Italiens beschäftigen (mit Berücksichtigung des Geschichtslehrestoffes der Klasse).
- b) Novellen, Dramatisches (allenfalls in Bruchstücken) und Gedichte aus der neueren italienischen Literatur.

Sprechübungen und Wortschatz: Wie in der 5. Klasse; außerdem auch Versuche in unvorbereiteter freier Wechselrede über Gehörtes und Gelesenes.

Sprachlehre: Wie in der 5. Klasse; dazu Nebensätze und ihre Ersatzformen (Gerundium und Mittelwortfügungen).

Schriftliche Arbeiten: Schulübungen wie in der 5. Klasse.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten): 3 im Halbjahr.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Lesestoff: An der Hand des eingeführten Lesebuches und von Einzelwerken:

- a) Proben aus der italienischen Literatur des 18. Jahrhunderts (darunter ein Lustspiel von Goldoni).
- b) Novellen, Stücke aus Romanen, Dramatisches, Gedichte aus der italienischen Literatur der Gegenwart; Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften.

Sprechübungen und Wortschatz: Wie in den früheren Klassen, jedoch mit gesteigerten Anforderungen; dazu kurze Übungen im freien Sprechen vor der Klasse.

Sprachlehre: Wie in der 6. Klasse; dazu Tempus- und Moduslehre; Ableitungen und Wortfamilien (Verkleinerungs-, Vergrößerungs-, Verschlechterungssilben u. dgl.)

Schriftliche Arbeiten: Schulübungen wie in der 6. Klasse; daneben unvorbereitete Übersetzungen aus dem Italienischen; gelegentlich auch Übersetzungen ins Italienische — Zahl der Übungen nach Bedarf.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten): 2 im Halbjahr.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Lesestoff: An der Hand des eingeführten Lesebuches und von Einzelwerken:

- a) Nicht zu kurze Proben aus der italienischen Literatur der älteren Blütezeiten (14. bis 17. Jahrhundert), darunter Bruchstücke aus Dantes Divina Commedia.
- b) Wie in der 7. Klasse, mit Bevorzugung solcher Werke des italienischen Schrifttums, die einen Einblick in das staatliche, wirtschaftliche, geistige und religiöse Leben des heutigen Italien gewähren. Auch Stücke aus Zeitungen und Zeitschriften.

Sprechübungen und Wortschatz: Wie in den früheren Klassen.

Sprachlehre: Wie in der 7. Klasse; dazu Stilistisches in Verbindung mit der Satzlehre. Die Ausdrucksgestaltung im Italienischen im Vergleich zu der im Deutschen.

Schriftliche Arbeiten: Schulübungen wie in der 7. Klasse.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten) 2 im Halbjahr. Die Dauer der Schularbeiten kann gelegentlich auf 2 Stunden ausgedehnt werden.

Bemerkungen

Im Unterrichte soll sich der Lehrer in ungezwungener Weise des Italienischen so früh und soweit wie möglich bedienen. Die Schüler sollen mit fortschreitender Sprechfertigkeit daran gewöhnt werden, im Unterrichte das Italienische zu gebrauchen und die Muttersprache nur dann zu verwenden, wenn es zur restlosen Klärung sprachlicher oder sachlicher Schwierigkeiten als nötig erscheint.

Die Lautschrift ist gelegentlich zur Verdeutlichung der Aussprache zu verwenden.

Zweckmäßige Mittel zur Belebung des Sprachunterrichtes und zur Veranschaulichung des Gegenständlichen, wie Bildwerke (auch Ansichtskarten), Zeitungen, Wandkalender, Sprechmaschine, Rundfunk, Schülerbriefwechsel, Filme und Theaterstücke usw., sind nach Tunlichkeit auszunützen.

Schon vom ersten Unterrichtsjahre an soll der Italienischunterricht einen sorgfältig überlegten Aufbau des Wort- und Phrasenschatzes mit allmählichen Steigerungen und Erweiterungen ins Auge fassen. Dies geschieht am zweckmäßigsten dadurch, daß jeder einzelnen Klasse eine bestimmte Aufgabe in der Form begrenzter Sachgebiete zugewiesen wird.

Der Ausbau des Wort- und Phrasenschatzes hat ebenso wie seine Erwerbung grundsätzlich im Anschluß an geeignete Lesestoffe (etwa durch Sammeln von Beispielen, Zusammenstellen von Wort- und Satzreihen usw.) zu erfolgen. Seltene und Einzelercheinungen sind hierbei außer acht zu lassen. Einzelne Sachgebiete, die schon auf der Unterstufe behandelt worden sind, sollen auch in den Oberklassen berücksichtigt und erweitert werden.

Neben der Sammlung und Einübung des Wortschatzes (in Sätzen) nach solchen Sachgebieten in lebensvollen, häufig variierten Zusammenhängen, sollen auch, besonders auf der Oberstufe, bisweilen Zusammenstellungen des Wortschatzes nach formalen Gesichtspunkten (Wortfamilien u. dgl.) vorgenommen werden.

Innerhalb der Lektüre sind Abschnitte des Textes, die für die Erweiterung und Einübung des Wortschatzes besonders ergiebig sind, zum Gegenstand sorgfältiger Übungen zu machen.

Um die Behandlung der wichtigsten Sachgebiete im Verlaufe des Italienischunterrichtes wenigstens teilweise zu gewährleisten und um andererseits unnötige, besonders im Falle eines Lehrerwechsels etwa eintretende Wiederholungen zu vermeiden, wird es sich empfehlen, daß die Fachlehrer des Italienischen wegen Auswahl und Verteilung dieser Sachgebiete auf die einzelnen Klassen das Einvernehmen pflegen. Jeder Fachlehrer wird überdies über die von ihm im Laufe des Schuljahres in den einzelnen Klassen behandelten Sachgebiete kurze Aufzeichnungen (etwa im Klassenbuch) führen und diese Aufzeichnungen am Schluse des Schuljahres dem Direktor der Anstalt zu übergeben haben, damit die Lehrer, die späterhin den Italienischunterricht in derselben Klasse übernehmen, in diese Aufzeichnungen Einsicht nehmen und die weitere Auswahl der Sachgebiete danach einrichten können.

Ebenso wie auf die Einübung und Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes ist auch auf planmäßige Wiederholung und systematischen Ausbau der auf der Unterstufe erworbenen Kenntnisse in der Sprachlehre auf der ganzen Oberstufe durch regelmäßig anzustellende Übungen Bedacht zu nehmen. Diese Übungen werden sich in der Regel an den Lesestoff anschließen. Zu diesem Zwecke werden die Lesebücher zu geeigneten Lesestücken entsprechendes Übungsmaterial — mit allfälligen Hinweisen auf die einschlägigen Kapitel der Schulgrammatik — bereitstellen.

Die Vorbereitung der schriftlichen Arbeit sowie die Besprechung der vom Lehrer durchgesehenen Klassenarbeiten werden weitere passende Gelegenheiten für die Veranstaltung solcher zusammenfassender Übungen und Wiederholungen bieten.

Zum Zwecke der wünschenswerten Vereinheitlichung der im Sprachunterricht verwendeten grammatikalischen Fachausdrücke haben die Lehrer der Fremdsprachen und die der Muttersprache das Einvernehmen zu pflegen.

Von dem Lesestoffe wird auf allen Stufen der Hauptteil — in nicht zu kurzen Proben, — im Rahmen eines kulturkundlich eingerichteten Lesebuches dargeboten werden müssen. Daneben soll aber sobald als möglich mit dem planmäßigen Lesen selbständiger Einzelwerke — vornehmlich an der Hand geeigneter Schulausgaben — begonnen werden. Dieses Lesen in der Klasse soll ferner durch häusliches (vom Lehrer zu kontrollierendes) Lesen nach freier Wahl der Schüler ergänzt werden.

Die richtige Auswahl und der zweckmäßige Aufbau des Lesestoffes — neben dem Lesebuche — wird durch die Anlage eines alljährlich von den einzelnen Fachlehrern für ihre Klassen aufzustellenden Leseplanes gewährleistet werden. Dieser Leseplan kann jedoch für die betreffenden Klassen auch

Varianten aufweisen, um dem Lehrer eine gewisse Bewegungsfreiheit bei der Auswahl der Lektüre eines Schuljahres zu gestatten.

Bei der Aufstellung eines solchen Leseplanes ist auf tunlichst sinnvolle Berücksichtigung der verschiedenen Darstellungsarten, künstlerische Richtungen, Zeitabschnitte und Verfasser Bedacht zu nehmen.

Als Behelf für die Anlage eines Leseplanes und überhaupt für die Auswahl geeigneten Lesestoffes wird am Schlusse dieser Bemerkungen eine Liste von Schriftwerken zur Auswahl geboten. Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit; es bleibt vielmehr dem einzelnen Lehrer überlassen, Lese- stoffe auch außerhalb dieser Liste zu wählen, insbesondere auch aus dem Schrifttum der jüngsten Zeit, sofern die gewählten Texte nur inhaltlich wertvoll und angemessen, sprachlich einwandfrei und für die Schüler ohne allzu große Schwierigkeiten — also vor allem zu billigen Preisen, besonders in Schul- ausgaben — erhältlich sind.

Neben der Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts soll auch die ältere Literatur, etwa seit dem 14. Jahrhundert, nicht vernachlässigt werden.

Bei der Behandlung der Lektüre steht die sprachliche und sachliche Auswertung des Textes im Vordergrund. Bei besonders schwierigen Texten wird sich hie und da der Versuch einer Übersetzung in gutes Deutsch als wertvoll erweisen.

Bei der Wahl der Themen und Stoffe für die schriftlichen Arbeiten ist auf die Ausdrucksfähigkeit der Schüler Rücksicht zu nehmen; insbesondere sind die Themen für die freien Aufsätze aus Vor- stellungs- und Gedankenkreisen zu wählen, mit denen die Schüler durch Gelesenes oder Gehörtes so vertraut sind, daß sich ihre Aufmerksamkeit bei der Arbeit vorwiegend dem sprachlichen Ausdruck zuwenden kann.

Lesestoff

4. Klasse:

E. de Amicis: Il cuore; L. Capuana: Novelle per ragazzi (in Auswahl); Colloidi: Viaggio per l'Italia di Giannettino; R. Fucini: Le veglie di Neri (in Auswahl).

5. Klasse:

E. Castelnuovo: O bere o affogare; G. Deledda: Novelle (in Auswahl); G. Giacosa: Novelle Valdostane; T. Grossi, Marco Visconti (in Auswahl); A. Manzoni: I promessi sposi (in Auswahl); M. Serao: Ventre di Napoli.

6. Klasse:

E. Corradini: La conquista di Tripoli (in Auswahl); P. Ferrari: Goldoni e le sue 16 com- medie nuove; N. Macchiaielli: Istorie Fiorentine (in Auswahl); G. Verga: Novelle (in Auswahl).

7. Klasse:

Alfieri: Bruto II; oder Saul; A. Fogazzaro: Piccolo Mondo antico (in Auswahl); U. Fos- colo: I Sepolcri; V. Gioberti: Il primato morale e civile degli Italiani (in Auswahl); C. Goldoni: Il burbero benefico; oder La bottega del caffè; oder Il ventaglio; G. Leopardi: Canti (in Auswahl); oder Pensieri (in Auswahl); P. Metastasio: Attilio Regolo; A. Panzini: Lanterna di Diogene (in Auswahl).

8. Klasse:

L. Ariosto: Orlando furioso (in Auswahl); G. Boccaccio: Novelle (in Auswahl); Dante Alighieri: La Divina Commedia (in Auswahl); F. Petrarca: Canzoniere (in Auswahl); L. Piran- dello: Novelle (in Auswahl); T. Tasso: La Gerusalemme liberata (in Auswahl).

Italienisch

als zweite Fremdsprache auf der

Oberstufe

Lehrziel: Beherrschung der Aussprache, Kenntnis des Wichtigsten aus der Formenlehre und der Satzlehre, sicheres Verständnis nicht allzu schwieriger Texte, einige Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache.

Einblick in die Eigenart des italienischen Landes und Volkes sowie seines wirtschaftlichen, staatlichen und geistigen Lebens.

5. Klasse, Realgymnasium und Mädchenrealgymnasium wöchentlich 3 Stunden, Realschule und Frauenoberschule wöchentlich 4 Stunden.

Aussprache: Einführung in die Lautbildung unter gelegentlichem Vergleich der Aussprache der italienischen Laute mit denen anderer den Schülern bekannter Sprachen. Schulung des Gehörs und der Sprechwerkzeuge auf Grund der Nachahmung. Planmäßige Übungen der Aussprache zunächst im Zusammenhang kurzer Sätze, einzelner Wörter und von da aus erst der selbständigen Laute. Auf Wort- und Satzton ist von vornherein besonderes Gewicht zu legen. Hörübungen durch Vorsprechen und Vorlesen. Die Nachahmung soll von einzelnen Schülern und von der Klasse im Chor geübt werden.

Lesestoff und Sprachgut: Einfache zusammenhängende Lesestücke, die den Wortschatz des Alltags vermitteln und in die Kenntnis von Land und Volk Italiens einführen. Kurze Gespräche, kurze einfache Gedichte und Lieder.

Sprechübungen und Wortschatz: Im Anschluß an das Lesen sind Sprechübungen vorzunehmen (einzeln und im Chor) zur Festigung der Aussprache und zur Gewöhnung an den mündlichen Gebrauch der Sprache. Beantworten und Stellen einfacher Fragen. Leichte grammatische Umformungen ohne Sinnstörung des Textes. Versuche möglichst getreuer Wiedergabe durchgearbeiteter Lesestücke; Auswendiglernen von kurzen Texten (auch von solchen in gebundener Rede); Spiele, leichte Bildbesprechungen.

Erwerbung eines Vorrates von Wörtern und Redewendungen, vornehmlich solcher, die sich auf die nächste Umgebung des Schülers und auf Vorkommnisse des täglichen Lebens beziehen, so z. B. über Schule, Haus, Familie, Wohnung, den menschlichen Körper, Kleidung, Nahrung, Zeit, mit Berücksichtigung eigentümlich italienischer Verhältnisse.

Sprachlehre: Die Grundzüge der Formenlehre und der Satzlehre im Rahmen des Sprachstoffes der Übungsstücke. Das Hauptwort mit dem bestimmten und unbestimmten Artikel. Das Eigenschaftswort, Mehrzahlbildung der Haupt- und Eigenschaftswörter. Die mit dem Artikel verschmelzbaren Vorwörter *di, a, da, in, su*. Das persönliche, das besitzanzeigende und das hinweisende Fürwort. Steigerung des Eigenschaftswortes. Grund- und Ordnungszahlen. Die unbetonten Formen der persönlichen Fürwörter. *Avere* und *essere* im Indikativ der wichtigsten Zeiten, im *passato prossimo*, im Imperativ und Gerundium. Das regelmäßige Zeitwort in denselben Zeiten und Formen. Formen der unregelmäßigen Zeitwörter, soweit Lesestoff und Sprechübungen sie als unentbehrlich erscheinen lassen, insbesondere *andare, stare, fare, dare, sapere, volere, dovere, dire, venire*.

Schriftliche Arbeiten: Schulübungen, Abschreibübungen, kurze Diktate, anfangs im engsten Anschluß an den durchgearbeiteten Übungsstoff, später mit Änderungen des Wortlautes; Niederschreibungen kurzer, auswendiggelernter Texte; Beantwortung einfacher Fragen über den Inhalt von Lesestücken; leichte Umformungen von Texten nach Person, Zahl, Zeit, Geschlecht, ohne dem Sinn des Ganzen Gewalt anzutun, Zahl der Übungen nach Bedarf.

Prüfungsarbeiten: Von Dezember bis Schuljahrsende sechs, davon zwei im ersten Halbjahr.

6. Klasse, Realgymnasium und Mädchenrealgymnasium wöchentlich 3 Stunden, Realschule und Frauenoberschule wöchentlich 4 Stunden.

Aussprache: Fortsetzung der in der 5. Klasse vorgenommenen Übungen, besonders in der Tonführung.

Lesestoff und Sprachgut: Längere Lesestücke, vor allem solche, die in die Kenntnis des italienischen Volkslebens und der Geschichte des italienischen Volkes einführen, leichte moderne Erzählungen. Zusammenstellung des Wortschatzes nach Formgruppen (Wortfamilien) und Bedeutungsgruppen (Anlage eines Sachwörterbuches).

Sprechübungen: Stellen und Beantworten von Fragen über den Lesestoff und Gegenstände des täglichen Lebens in Schule und Haus. Kleine Berichte über Erlebtes und Gelesenes. Auswendiglernen kurzer Anekdoten. Leichte dramatische Szenen im Anschluß an den Lesestoff. Erweiterung des Wortschatzes in den Sachgebieten Wohnung, Sinneswerkzeuge, Toilette, Lebensmittel, Geschäft, Stadt, Eisenbahn, Sport.

Sprachlehre: Unregelmäßige Steigerung des Eigenschaftswortes, Bildung des Umstandswortes. Die übrigen Indikativzeiten und der Konjunktiv der Hilfszeitwörter sowie der regelmäßigen und der gebräuchlichsten unregelmäßigen Zeitwörter, das rückbezügliche Zeitwort, die Leideform, der Konditional; die bezüglichen und unbestimmten Fürwörter, Fragefürwörter, die Satzlehre, soweit sie für den mündlichen und schriftlichen Gebrauch der einfachen Umgangssprache unerlässlich ist.

Schriftliche Übungen: Diktate mit gesteigerten Anforderungen. Wiedergabe kleiner, nicht auswendig gelernter, aber vorgelesener oder vorgesprochener Erzählungen. Beantworten und Stellen von Fragen im Anschluß an das Gelesene.

Zahl der Übungen nach Bedarf.

Prüfungsarbeiten: vier im Halbjahr.

7. und 8. Klasse, Realgymnasium wöchentlich 3 Stunden, Realschule und Frauenoberschule wöchentlich 4 Stunden, Mädchenrealgymnasium in der 8. Klasse 3 Stunden.

Lesestoff und Sprachgut: Durch das Lesen zusammenhängender Schriftwerke Festigung und Erweiterung der bisher erworbenen Sprachkenntnisse und weitere Einführung in die Kenntnis Italiens in geschichtlicher, landschaftlicher, wirtschaftlicher und geistiger Hinsicht. Proben aus der Literatur des Mittelalters, der Renaissance, des 18., 19. und 20. Jahrhunderts. Zeitungen und Zeitschriften.

Sprechübungen: Wie in der 6. Klasse Erweiterung des Wortschatzes aus den Sachgebieten Krankheit, Fahrrad, Auto, Flugzeug, Theater, Kino, Photographie, Handwerke aller Art, Beheizung, Beleuchtung, Bekleidung, Tiere und Pflanzen, Lebensalter, Spiele, Landschaft, Künste.

Sprachlehre: Behandlung von Abschnitten der Grammatik, die sich beim Lesen, Sprechen und Schreiben und bei der Verbesserung der schriftlichen Arbeiten als unentbehrlich erweisen. Bei passender Gelegenheit Zusammenfassung, Übersicht und Einordnung der erlernten Gesetzmäßigkeiten der Sprachlehre.

Schriftliche Arbeiten: Diktate, Umformungen, Wiedergabe des Inhaltes von Gelesenem und Gehörtem, Zusammenfassungen, freie Darstellungen, leichte freie Aufsätze über Stoffe aus dem Erleben des Schülers, Briefe.

Prüfungsarbeiten: drei im Halbjahr, im 2. Halbjahr der 8. Klasse nur zwei.

Bemerkungen

Im Unterricht soll sich der Lehrer des Italienischen so früh und soweit wie möglich bedienen, des Deutschen soweit wie notwendig.

Zweckmäßige Mittel zur Belebung des Sprachunterrichtes und zur Veranschaulichung des Gegenständlichen (Bildwerke, Zeitungen, Schallplatten u. a.) sind soviel wie möglich zu verwenden. Die Beziehungen zu den anderen an der Anstalt gelehrt Sprachen sind zur Vertiefung des Unterrichtes gelegentlich aufzuzeigen (Latein und Französisch).

Die Fachausdrücke der italienischen Sprachlehre sind mit jenen, die der Deutschunterricht gebraucht, in Beziehung zu bringen und übereinzustimmen, wo dies möglich ist.

Von dem Lesestoff wird, besonders soweit er literatur- und kulturkundlich ist, ein Teil in Bruchstücken in einem Lesebuch dargeboten werden müssen. Im Sinne des Bildungszieles der Oberklassen sollen hier auch Stücke aufgenommen werden, die auf den Anteil des italienischen Geistes an dem Zustandekommen des neuzeitlich-europäischen Weltbildes hinweisen, darunter auch Stücke wissenschaftlichen und politischen Inhaltes. Daneben soll aber so bald wie möglich mit dem planmäßigen Lesen selbständiger Einzelwerke (allenfalls auch bruchstückweise) begonnen werden; dieses Lesen in der Klasse soll ferner durch häusliches Lesen nach freier Wahl ergänzt werden. Die richtige Auswahl und der zweckmäßige Aufbau des Lesestoffes wird am besten durch die Anlage eines Anstaltsleseplanes an jeder Schule erreicht werden können.

Als Behelf für die Anlage eines solchen Leseplanes und überhaupt für die Auswahl des Lesestoffes kann die folgende Liste von Schriftwerken dienen. Sie will weder vollständig noch verbindlich sein. Es bleibt dem Lehrer freigestellt, den Lesestoff auch außerhalb dieser Liste zu wählen, insbesondere auch aus dem Schrifttum der neueren Zeit, soweit die Texte nur inhaltlich wertvoll und einwandfrei (keine faschistische Literatur) und für die Schüler ohne zu große Schwierigkeiten erreichbar sind (Schulausgaben).

Lesestoff

5. Klasse:

E. de Amicis: *Il cuore*; Adda Negri: Eine Novelle.

6. Klasse:

G. Deledda: Novelle (in Auswahl); G. Giacosa: Novelle (in Auswahl); M. Serao: *Ventre di Napoli*.

7. Klasse:

A. Manzoni: *I promessi sposi* (in Auswahl); Macchiavelli: *Istorie Fiorentine* (Auswahl); G. Verga: Novelle (Auswahl); Alfieri: *Saul*; Fogazzaro: *Piccolo mondo antico*; Ugo Foscolo: *I sepolcri*; Goldoni: *Il Burbero benefico* (Der wohlthätige Griesgram) oder *La bottega di caffè* oder *Il ventaglio*; Leopardi: *Canti* (Auswahl); *Pensieri* (Auswahl); Metastasio: *Attilio Regolo*; A. Panzini: *Lanterna di Diogene* (Auswahl); *Sonette von Michelangelo*.

8. Klasse:

Dante: *Da divina commedia* (Auswahl); Boccaccio: Novelle (Auswahl); Petrarca: *Canzoniere* (Auswahl); Ariosto: *Orlando furioso* (Auswahl); Tasso: *Gerusalemme liberata* (Auswahl); Gozzi: *Turandot*; Pirandello: *Novelle, Sei personaggi in cerca d'autore*; Macchiavelli: *Il principe*.

Das Lesebuch soll u. a. auch natur- und geisteswissenschaftliche Stücke von Giordano Bruno; Gianbattista Vico; Leonardo da Vinci, Galilei, Muratori, Schiaparelli, Marconi, Montessori, B. Croce enthalten.

Tschechisch

Lehrziel: Ausbildung in der praktischen Kenntnis der tschechischen Sprache. Fähigkeit, ein tschechisches Gespräch über geläufige Dinge zu verstehen. Verständnis leichter Texte, die vor allem Verhältnisse und Vorgänge des täglichen Lebens behandeln. Fähigkeit, sich über die geläufigsten Dinge auszudrücken. Sichere Beherrschung der Rechtschreibung in den Grenzen des durchgenommenen Lehrstoffes. Grundlegende Kenntnisse auf dem Gebiete des Wortschatzes, der Formen- und Satzlehre, soweit sie für das Sprechen und Lesen unentbehrlich sind.

1. Klasse, wöchentlich 5 Stunden.

Lesen: Richtige Aussprache, genaues Unterscheiden der stimmhaften und der stimmlosen Mitlaute. Kurze, zusammenhängende Lesestücke erzählenden und beschreibenden Inhaltes, auch solche in Gesprächsform, mit Stoffen aus der Umwelt des Schülers und in der Sprache des Alltags bilden die Grundlage für das Lesen, Sprechen und Schreiben und für das Einüben der Regeln der Sprachlehre. Außerdem: Kinderreime, Anekdoten, Rätsel, Scherzfragen, Sprichwörter, leicht verständliche Gedichte und Lieder.

Auswendiglernen: Zusammenhängende, gut durchgearbeitete Lesestücke, leichtere Gedichte und Lieder werden auswendig gelernt und vorgetragen.

Wortschatz: Ausdrücke des gewöhnlichen Lebens aus dem Lesestoff und den Gesprächen.

Sprechübungen: Nachsprechen, einzeln und im Chor. Auswendiglernen kurzer Texte, besonders derer in Gesprächsform. Singen von Liedern, Beantworten, später auch Stellen und Beantworten einfacher Fragen im Anschluß an die Umwelt der Schüler, an die Vorfälle des Tages und den Lesestoff. Versuche möglichst getreuer Wiedergabe behandelter Lesestücke, zuerst nach den Fragen des Lehrers, dann zusammenhängend. Leichte Bildbesprechungen, Spiele, Umsetzung geeigneten Lesestoffes in Gesprächsform, erste Versuche in Zwiegesprächen aus dem Alltagsleben.

Sprachlehre: Die harte Biegung der Hauptwörter männlichen, weiblichen und sächlichen Geschlechtes. Biegung der bestimmten Eigenschaftswörter dreier und einer Endung. Der erste Fall der unbestimmten (aussagenden) Eigenschaftswörter. Die geläufigsten Formen der Fürwörter und der Zahlwörter. Das Zeitwort *byti* und die Zeitwörter aller sechs Klassen in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft der Wirklichkeitsform (Indikativ), Befehls- und Nennform. Die wichtigsten Vorwörter.

Schriftliche Arbeiten: Abschreibübungen, kurze Diktate, anfangs im engsten Anschluß an den Übungsstoff. Niederschreiben kurzer, auswendig gelernter Texte, besonders solcher in Gesprächsform. Leichte Umformungen, die dem Sinn nicht Gewalt antun; Beantworten einfacher Fragen über die Sachgebiete der Klasse und den behandelten Lesestoff.

Zahl der Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten): sechs, davon zwei im ersten Halbjahr.

2. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Lesen: Wie in der 1. Klasse, jedoch mit erhöhten Anforderungen und erweitertem Stoffgebiet. Handlungsreiche Erzählungen (Helden des Alltags, Geschichtsbilder, Gedichte und Lieder).

Auswendiglernen: Wie in der 1. Klasse.

Wortschatz: Planmäßige Erweiterung und Festigung des Wortschatzes durch fleißige Sprechübungen über die der Klasse zugewiesenen Sachgebiete und den Lesestoff.

Sprechübungen: Auswendiglernen von Gesprächen mit verteilten Rollen und von erzählenden Lesestücken; ausführlichere Bildbeschreibungen, Sprechübungen über die Sachgebiete der Klasse und den Lesestoff; Abfragen und zusammenhängende Wiedergabe geeigneter Lesestücke; erste Versuche im Berichten über Selbsterlebtes durch die Schüler, Spiele und Zwiegespräche wie in der 1. Klasse.

Sprachlehre: Die regelmäßige Biegung der übrigen Hauptwörter, Steigerung des Eigenschaftswortes; das Umstandswort; Biegung der gebräuchlichsten Fürwörter, die Grund- und Ordnungszahlen. Bedingungsform (Konditional).

Schriftliche Arbeiten: Abschreib- und Niederschreibübungen wie in der 1. Klasse. Freiere Diktate im Anschluß an den Lesestoff und die Sachgebiete der Klasse; Beantworten von Fragen über den Lese- und Sprechstoff.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten): vier im Halbjahr.

3. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Lesen: Zusammenhängende, größere prosaische Lesestücke und leichte Gedichte mit Rücksicht auf den methodischen Fortgang in der Beherrschung des Wortschatzes und der Sprachlehre.

Auswendiglernen und ausdrucksvolles Vortragen durchgeübter Lesestücke oder leichter Gedichte.

Der **Wortschatz** wird erweitert. Neben der Gruppierung nach dem Inhalt auch bereits Ordnen der Wörter nach den Stämmen. Bedeutung der verbreitetsten Vor- und Nachsilben.

Sprechübungen wie in der 2. Klasse, dazu Wiedergabe nicht auswendig-gelernter Lesestücke, erzählter oder vorgelesener und dann abgefragter Geschichten. Berichte und Gespräche über Erlebtes und Gelesenes; eingehende Gespräche über die Klassensachgebiete und den erd- und kulturkundlichen Lesestoff.

Sprachlehre: Unregelmäßige Biegung der Hauptwörter. Vorwörter; aussagende Eigenschaftswörter in allen Formen und Biegung der besitzanzeigenden Eigenschaftswörter. Biegung aller Fürwörter. Die übrigen Arten des Zeitwortes. Steigerung des Umstandswortes. Ergänzung der Abwandlung durch die leidende Form und die aus dem tätigen und leidenden Mittelwort der Vergangenheit gebildeten Formen.

Schriftliche Arbeiten: Zu den bisherigen Arbeiten treten Wiedergaben gut durchgearbeiteter Stücke; Briefe, Gespräche, einfache Übersetzungen ins Tschechische (Rückübersetzungen) als Klassenübungen.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten): vier im Halbjahr.

4. Klasse, wöchentlich 3 Stunden (an Frauenoberschulen 4 Stunden).

Lesen: Wie in den vorhergehenden Klassen. Nicht allzu schwere natur-, kultur- und geschichtliche Lesestücke in gutgegliederter und anschaulicher Darstellung über die heutige Tschechoslowakei. Lieder, epische und lyrische Gedichte. Eine größere Erzählung.

Auswendiglernen und ausdrucksvolles Vortragen wie in der 3. Klasse.

Wortschatz: Wie in der 3. Klasse. Es ist systematischer auf den Bedeutungswandel der einzelnen Wörter hinzuweisen. Sammeln idiomatischer Redewendungen.

Sprechübungen: Wie in der 3. Klasse; dazu umfangreichere Nacherzählungen, Berichte, Gesprächsszenen, Bildbesprechungen. Gespräche der Schüler miteinander über Sachgebiete und Lesestoff.

Sprachlehre: Biegung von Eigennamen und Fremdwörtern, systematische Behandlung der Transgressive, der Handlungsart (Aktionsart) des Zeitwortes. Die Satzlehre nur insoweit, als sich die tschechische Sprache von der deutschen unterscheidet, also hauptsächlich abweichende Konstruktionen der Fälle und Vorwörter. Bindewörter. Wörtliche und abhängige Rede.

Schriftliche Arbeiten: Wie bisher, mit höheren Anforderungen. Wiedergabe vorgelesener, längerer Geschichten, längerer Berichte (auch in Briefform); Zeitungsanzeigen, einfache Geschäftsbriefe.

Prüfungsarbeiten (Schularbeiten): vier im Halbjahr.

Bemerkungen

Der Unterricht in der Haupt- und in der Untermittelschule hat vorwiegend praktische Ziele. Diesen haben sich alle seine Teilgebiete unterzuordnen, besonders die Sprechübungen, die Auswahl, die sprachliche Form und Behandlung des Lesestoffes und die Sprachlehre. Das Hauptgewicht liegt auf dem sicheren Gebrauch der grundlegenden Wort- und Satzform und auf der Erwerbung, Festigung und planmäßigen Erweiterung eines nach den wichtigsten Sachgebieten des heimatlichen und des tschechischen Lebens geordneten Wort- und Phrasenschatzes als fester Grundlage für eine weitere vertiefende Beschäftigung mit den slawischen Sprachen.

Zweckmäßige Mittel zur Belebung des Unterrichtes und zur Veranschaulichung des Gegenständlichen (Bilder, Ansichtskarten, Landkarten, Stadtpläne, Sprechmaschine, Rundfunk, Schülerbriefwechsel) sind so viel als möglich heranzuziehen.

In den untersten Klassen umfaßt der Lehrstoff leichte, zusammenhängende Lesestücke, welche die eben durchgenommenen Regeln der Sprachlehre belegen; sie sind ausnahmslos in der Umgangssprache abgefaßt und bieten die geläufigsten Ausdrücke und Redensarten dieser Sprache erschöpfend dar. Erst später kommen etwas schwierigere Lesestücke dazu, so daß die Schüler fallweise auch mit der Literatursprache bekanntgemacht werden, wobei sie sich allerdings nur auf ihre passive Aufnahme beschränken Aktiv lernen sie nur die Umgangssprache beherrschen.

In der 1. Klasse besteht der Lehrstoff aus kurzen unterhaltenden Erzählungen, Naturbeschreibungen, kleinen Gedichten und Liedern, die in der Schule gesungen werden können, Sprüchen, Sprichwörtern und Reimen. Die Sachgebiete sind in groben Umrissen folgende: Schule, Familie, Haus, Wohnung, der menschliche Körper, Kleidung, Nahrung (Mahlzeiten), Uhr (Zeit), die Haustiere, wichtige Handwerke, das Rechnen mit den Grundzahlen, Maße und Gewichte, Einkäufe.

In der 2. Klasse wird der Lehrstoff um neue Gebiete erweitert, zum Beispiel die vier Jahreszeiten, das Leben auf dem Lande, in Feld und Wald, die Arbeit des Landmannes, die Stadt, die Zeit, der Kalender, die für die Jugend bedeutsamen Tage, Feste, Spiele u. dgl.

In der 3. Klasse erscheinen vorwiegend Lesestücke, deren Aufgabe es ist, die Kenntnis der Schüler hinsichtlich des Wortschatzes und der Redensarten planmäßig zu erweitern. Es sind dies vor allem Lesestücke aus dem Gebiete der Lebensführung, der Pflege von Körper und Geist, über Gesundheit und Krankheit, über die Nahrung und das Tischgerät, über das Benehmen beim Essen, über Wohnung, Bekleidung, Benehmen auf der Gasse, über die Liebe zu den Eltern, über Freundes- und Nächstenliebe, über die Liebe zur Heimat und zur Natur.

In der 4. Klasse steht der kulturkundliche Gesichtspunkt im Vordergrund, damit den in das praktische Leben abgehenden Schülern die bedeutendsten Schöpfer der tschechischen Kultur wenigstens von der menschlichen Seite her bekannt werden. Ferner sind die Schüler auch mit den wichtigsten Arten des Geschäftsstils bekanntzumachen, wie mit Briefen, Quittungen, Zeugnissen und Gesuchen.

Der aus der Lektüre gewonnene Wortschatz ist kein zufälliges Ergebnis, sondern eine planvolle Sammlung planmäßig ausgewählter Wörter und Redensarten, deren Vorrat zyklisch ergänzt und erweitert wird. Bei der Wahl der Lesestücke für die Übungsbücher sind die angegebenen Grundsätze zu beachten.

In der 1. Klasse soll der Wortschatz vor allem die Benennungen der den Schüler umgebenden Gegenstände umfassen, damit die neuen Gehörseindrücke mit Gesichtswahrnehmungen und Bewegungseindrücken verbunden werden können. Ferner die Eigenschaften dieser Gegenstände, endlich die Tätigkeiten oder Zustände, die man an ihnen beobachten kann. Der Gefühlston des Wortes ist durch Stimmgang, Betonung, Gebärde nachdrücklichst hervorzuheben.

In der 2. Klasse wird der mitgebrachte Wortvorrat zyklisch vermehrt, um neue Gebiete erweitert; zum Beispiel die vier Jahreszeiten, das Leben auf dem Lande, in Feld und Wald, die Arbeit des Landmannes, die Stadt, der Kalender, Feste, Spiele, Sinneswerkzeuge, Toilette, Lebensmittel, Geschäft, Eisenbahn, Sport. Durch Hinweis auf die übertragene Bedeutung und auf durchsichtige Etymologien wird das Gedächtnis geschärft.

In der 3. Klasse tritt zu der Zusammenstellung von Wörtern nach dem Inhalt auch die nach den Stämmen und nach der Verwandtschaft. Unbekannte Wörter werden nach Tunlichkeit durch bereits bekannte Wörter, durch den Gegensatz usw. erklärt. Eine Erweiterung des Wortschatzes erfolgt in den Sachgebieten Beheizung, Beleuchtung, Bekleidung, Tiere, Lebensalter, Spiele und Landschaft.

In der 4. Klasse enthält der Wortschatz vor allem Ausdrücke folgender Sachgebiete: Hotel, Gasthaus, Kaffeehaus, Stadt, Geschäft, Unterhaltung, Krankheit, Fahrrad, Auto, Flugzeug, Theater, Kino; ferner die gelegentlich des Lesestoffes hervorgehobenen Gebiete. Daneben Einführung in die idiomatische Phraseologie. Man berücksichtige auch gewisse Beispiele von Bedeutungswandel, wie Bedeutungserweiterung, -erhöhung, -übertragung, Konkreta und Abstrakta.

Sprechübungen und Auswendiglernen: Schon in der 1. Klasse bedient sich der Lehrer soweit als möglich im Gespräch mit den Schülern der tschechischen Sprache. Lehrer und Schüler haben von allem Anfang an für die sich im Klassenleben ständig wiederholenden sprachlichen Verkehrsformen (Begrüßungen, Aufforderungen, Mitteilungen einfacher Art u. a. m.) die fremde Sprache zu gebrauchen. Ebenso sollen die Schüler im Anfangsunterricht ihre Handlungen mit tschechischen Worten begleiten.

Das **Chorsprechen** ist besonders anfangs ausgiebig zu verwenden. Gut durchgeübte Lesestücke und leichtere Gedichte — in jeder Konferenzperiode etwa 4—5 — sind auswendig zu lernen. In jeder Stunde werden einige wegen der Rechtschreibung bemerkenswerte Sätze an die Tafel und gleichzeitig ins Heft geschrieben. Als Hausübungen, die in der Schule mit den Schülern zu verbessern sind, werden außer den im Lehrplan bereits angeführten noch folgende Aufgaben gestellt:

1. Abschreiben zusammenhängender Sätze und Unterstreichen bestimmter Sprachformen.

2. Bildung von Wortreihen.

3. Abwandeln in Sätzen.

4. Ergänzung fehlender Satzteile.

5. Bildung von Sätzen aus dem gegebenen Wortvorrat u. ä.

In der 2. Klasse werden die Sprechübungen immer unabhängiger von den Lesestücken. Der Schüler soll sich allmählich einen Vorrat von Wörtern und Redewendungen für die einfachste Ausdrucksweise aneignen, und deshalb lehnen sich die Gespräche nicht nur an Lesestücke an, sondern auch an Begebenheiten des täglichen Lebens, an Bilder und andere Lehrmittel. Die Zahl der auswendig zu lernenden Lesestücke ist die gleiche wie in der 1. Klasse. Als schriftliche Übungen sind neben den oben angeführten Stoffen auch leichte Übersetzungen zu geben.

In der 3. Klasse werden die Sprechübungen zum wichtigsten Teil des Unterrichtes, und es sind ihnen in der Regel die ersten 15—20 Minuten jeder Stunde zu widmen. Lesestücke mit einem dem täglichen Leben entnommenen Stoff werden in Form eines Zwiegespräches auf die tatsächlichen Verhältnisse des Schülers übertragen, und der Schüler wird angeleitet, von sich und von seiner Umgebung in einer mehr zusammenhängenden Weise zu erzählen. Die Übung im Gebrauche geläufiger idiomatischer Wendungen aus dem Alltagsleben hat geradezu ihre mechanische Beherrschung zum Ziele. Im Schuljahr werden 12—16 Lesestücke oder Gedichte auswendig gelernt. Die schriftlichen Haus- und Schularbeiten dienen zur Einübung der Rechtschreibung, Zusammenfassung des Wortvorrates, Einübung der Sprachlehre und schließen auch leichte Übersetzungen ins Tschechische ein.

In der 4. Klasse wird im ganzen so wie in der 3. Klasse vorgegangen. Als schriftliche Übungen werden auch Schriftstücke des täglichen Lebens behandelt. Es werden auch Briefe an Hand dargebotener Muster geschrieben.

Der Sprachlehrstoff ist in den Lehrplänen für die einzelnen Klassen angeführt. Auf der Unterstufe bringt jede neue Übung neben der planmäßigen Vermehrung des Wortschatzes auch neue Erkenntnisse bezüglich der Sprachlehre.

Nur in unausweichlichen Fällen sind noch unerklärte Formen vorwegzunehmen. Die Regeln der Sprachlehre werden induktiv aus dem Texte abgeleitet, graphisch veranschaulicht und deduktiv durchgeübt. Anfangs werden die Sprachregeln deutsch erklärt, später möge das tschechisch geschehen, vorausgesetzt jedoch, daß es alle Schüler bereits verstehen.

Im einzelnen ist zum Sprachlehrunterricht noch folgendes zu bemerken:

1. Die Übung der richtigen Aussprache wird durch das Einzel- und Chorlesen und -sprechen unterstützt;
2. die Biegung der Haupt- und der Eigenschaftswörter ist in Sätzen durchzunehmen und zu üben;
3. beim Zeitwort ist gleich von Anfang an gelegentlich auf die Handlungs-(Aktions-)art des Zeitwortes hinzuweisen, und die Schüler sind darin praktisch zu üben.

In der 2. Klasse: Bei manchen Biegungen der Hauptwörter ist auf die Entsprechungsregel (den Umlaut am Wortende) hinzuweisen, den Umlaut u-i haben die Schüler bereits in der 1. Klasse bei der Abwandlung des Zeitwortes kennen gelernt. Von den Umstandswörtern werden nur die häufigsten durchgenommen (das Umstandswort der Weise nur in der 1. Stufe). Von den Fürwörtern nur ja, ty, on (a, o); ten, ta, to; von den Zahlwörtern nur die Grundzahlen 1—5 und die Ordnungszahlen 1.—2. Bei der Bedingungsform ist auf die Wortfolge besonders aufmerksam zu machen („bych“ an 2. Stelle). Gelegentliche Hinweise auf die Handlungsart des Zeitwortes und ihre Einübung wie in der 1. Klasse.

In der 3. Klasse: Die unregelmäßige Biegung der Hauptwörter ist in Sätzen zu üben. Bei den Vorwörtern gebraucht man vorteilhaft die üblichen Gedächtnisstützen. Bei der Deklination der Fürwörter und der Zahlwörter ist auf die verschiedenen Beziehungen zu den bereits bekannten hauptwörtlichen und fürwörtlichen Formen hinzuweisen. Gelegentliche Hinweise auf die Handlungsart des Zeitwortes und deren Einübung wie in der 1. und 2. Klasse.

In der 4. Klasse sind die bisherigen Erkenntnisse von der Handlungsart des Zeitwortes und die wichtigsten Regeln über ihre Verwendung zusammenzufassen. Die Syntax ist nicht allzu eingehend zu behandeln, nur die Abweichungen vom Deutschen sind zu berücksichtigen. Es ist darauf zu achten, daß die Schüler, namentlich in den Nebensätzen, nicht die deutsche Wortfolge gebrauchen. Die Rechtschreibung, der in der 1.—3. Klasse besondere Aufmerksamkeit gewidmet wurde, wird in einer knappen Übersicht zusammengefaßt, damit die Schüler die häufigsten Fehler vermeiden. Darauf ist ständig zurückzukommen.

Latein

an Gymnasien, Realgymnasien und Mädchenrealgymnasien

Lehrziel: Fähigkeit, lateinische Texte, vornehmlich der klassischen Zeit, auf Grund gesicherter Sprachkenntnis zu verstehen und zu übersetzen.

Verständnis für die römische Geistesart, ihre eigentümlichen Schöpfungen und ihre Auseinandersetzung mit dem Griechentum (Rg.: für die Stellung des Römertums innerhalb der Antike). Einblick in die antike Kulturwelt, in ihre Nachwirkungen innerhalb der Kultur des Abendlandes und in ihre Bedeutung für die abendländische Geistesentwicklung und die Kulturgeschichte Österreichs.

Durch Lesung und Erklärung ausgewählter Schriftwerke erworbene Bekanntschaft mit den repräsentativen Persönlichkeiten und Werken römischen Schrifttums und Geisteslebens der Republik und der ersten Kaiserzeit; durch Proben gewonnener Überblick über das spätere lateinische Schrifttum bis in die neuere Zeit.

Geistige Schulung durch Spracherlernung, Sprachübung und Spracherkenntnis, durch die stete Bemühung um das Verständnis der lateinischen Texte und ihre möglichst vollkommene Übertragung in die Muttersprache, durch gelegentliche vergleichende Betrachtung des Sprachbaues und des Sprachgebrauches im Lateinischen, Deutschen, Griechischen und in der lebenden Fremdsprache.

3. Klasse, wöchentlich 5 Stunden.

Die Grundtatsachen der Formenlehre: die Deklinationen des Nomens, die Steigerung der Adjektiva und Adverbia, die wichtigsten Pronomina (Personal-, Reflexiv-, Possessiv-, Frage- und Relativpronomina; die Demonstrativa *hic, ille, is*; die Indefinita *nemo, nullus, nihil, alter, alius*), die Grund- und Ordnungszahlwörter; *esse* und Komposita; die Konjugation des Verbums, jedoch ohne Deponentia. Die wichtigsten Präpositionen und Konjunktionen. Die einfachsten Formen des Behauptungs-, Frage- und Begehrsatzes; von den Nebensätzen der Relativsatz, die einfachsten Formen der Konjunktionalsätze und die einfachsten Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen.

Feste Aneignung eines ersten Wortschatzes zur Vorbereitung auf die spätere Lesung von Schriftwerken.

Der Lese- und Übungsstoff soll unter Rücksicht auf die Vorstellungswelt des Schülers neben den der Erarbeitung der Formen- und Satzlehre dienenden Einzelsätzen Bilder aus dem römischen Leben, aus römischer Sage und Geschichte in zusammenhängenden Lesestücken darbieten. Als erste Beispiele original lateinischer Sprach-

prägung dienen lateinische Sprichwörter, Sprüche, Verse und leichtverständliche Inschriften.

Schriftliche Arbeiten: Schul- und Hausübungen nach Bedarf; Schularbeiten im ersten Halbjahr 2, im zweiten Halbjahr 4.

4. Klasse, wöchentlich 5 Stunden.

Ergänzung und Abschluß der Formenlehre durch Hinzufügung der in der 3. Klasse noch nicht behandelten Teile der Lehre von den Pronomina, Numeralia und Verba (Deponentia und Anomala). Festigende Übung in den bereits vermittelten syntaktischen Formen, Erweiterung dieses Gebietes (abhängiger Fragesatz, Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen, Gerundiv und Gerundium) und erste Zusammenfassung der Kenntnisse aus der Satzlehre.

Planmäßige Erweiterung des Wortschatzes im Hinblick auf die künftige Lesung von Schriftwerken.

Der Lese- und Übungsstoff soll auch größere Zusammenhänge aus der Sage, Geschichte und Kultur Roms und Griechenlands zur unmittelbaren Vorbereitung der Lektüre vorführen und auch Sprichwörter, Sprüche, Verse, Rätsel und Inschriften bieten. Im zweiten Halbjahr können Hand in Hand mit dem Abschluß der Formenlehre nach dem Wissensstand der Klasse bereits leichte Abschnitte original-lateinischer Prosa (aus einem Lesebuche) gelesen werden.

Schriftliche Arbeiten: Schul- und Hausübungen nach Bedarf; Schularbeiten in jedem Halbjahr 4.

5. Klasse, wöchentlich 5 Stunden.

Sprachlehre und Sprachkunde: Erstes Halbjahr (wöchentlich eine Stunde): Systematische Zusammenfassung der Kenntnisse aus der Satzlehre. — Zweites Halbjahr: Gelegentliche sprachkundliche Betrachtungen im Anschluß an die Schriftstellerlesung. Festigung und sprachwissenschaftliche Vertiefung der erworbenen Kenntnisse und vergleichende Hinweise auf die den Schülern bekannten Sprachen.

Lesung von Schriftwerken: Erstes Halbjahr (wöchentlich 4 Stunden). Ausgewählte Abschnitte aus einem Lesebuch vorwiegend geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Inhalts (darunter auch eine Auswahl aus Caesar). — Zweites Halbjahr (wöchentlich 5 Stunden): Ovid (Auswahl, vorwiegend aus den Metamorphosen und Fasten).

Schriftliche Arbeiten: Schul- und Hausübungen (im Unterricht aus der Sprachlehre) nach Bedarf; Schularbeiten: in jedem Halbjahr 4.

6. Klasse, wöchentlich 5 Stunden.

Sprachkunde: Fortsetzung der gelegentlichen sprachkundlichen Betrachtungen im Anschluß an die Schriftstellerlesung (Eigenart der lateinischen Sprache und ihre künstlerischen Ausdrucksmittel).

Lesung von Schriftwerken: Etwa 3 Monate Livius (Auswahl von gesellschafts-, sitten- und kulturgeschichtlichen sowie staatsrechtlichen Abschnitten). —

Etwa 4 Monate: Sallust (Auswahl aus dem bellum Catilinae oder bellum Iugurthinum, womöglich auch aus einer der beiden Epistulae ad Caesarem senem de re publica). — Etwa 3 Monate: Vergil (Auswahl aus der Aeneis, Proben aus den Bucolica und Georgica).

Schriftliche Arbeiten: In jedem Halbjahr 4 Schularbeiten.

7. Klasse, wöchentlich 5 Stunden.

Lesung von Schriftwerken: Erstes Halbjahr: Eine Rede Ciceros. Auswahl aus philosophischen Schriftstellern und aus der Briefliteratur der Römer (Cicero, Seneca, Plinius der Jüngere). — Zweites Halbjahr: Freie Auswahl aus der römischen Dichtung der Republik und der ersten Kaiserzeit (besonders Catull, Tibull, Propertius, Horaz). Daneben können nach Ermessen des Lehrers Proben aus den Komödien des Plautus und Terenz gelesen werden.

Die gelegentlichen sprachlichen Betrachtungen werden im Anschluß an die Schriftstellerlesung fortgesetzt.

Schriftliche Arbeiten: In jedem Halbjahr 3 Schularbeiten.

8. Klasse, wöchentlich 5 Stunden.

Lesung von Schriftwerken: Erstes Halbjahr: Tacitus (Auswahl). Dazu können als Ergänzung Abschnitte aus geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Quellen zur römischen Kaiserzeit (Monumentum Ancyranum, Velleius Paterculus, Sueton, Petron) und Inschriften gelesen werden. — Zweites Halbjahr: Proben aus dem lateinischen Schrifttum des Christentums (besonders aus Augustinus), des ausgehenden Altertums, des Mittelalters, der Humanistenzeit und aus dem neulateinischen Schrifttum.

Die sprachkundlichen Betrachtungen werden im Anschluß an die Schriftstellerlesung fortgesetzt und mit einer aus dem Unterricht gewonnenen Charakteristik der lateinischen Sprache abgeschlossen.

Schriftliche Arbeiten: In jedem Halbjahr 2 Schularbeiten (zu 2 Stunden).

In allen Klassen der Oberstufe ist zur Ergänzung des Bildes der antiken Kultur die Betrachtung von Bild- und Bauwerken des klassischen Altertums zu pflegen und dem Unterricht planmäßig einzufügen.

Schularbeiten: Die Schularbeiten haben in der 3. und 4. Klasse neben Übersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische zur Einübung und Festigung der Kenntnisse aus der Formen- und Satzlehre auch Übersetzungen aus dem Lateinischen ins Deutsche als Aufgabe zu stellen, ohne daß hierdurch der zulässige Gesamtumfang überschritten wird.

Von der 5. bis zur 8. Klasse sind alle Schularbeiten Übersetzungen aus dem Lateinischen ins Deutsche; anschließend können kurze Fragen zur sprachlichen oder sachlichen Erläuterung des vorgelegten Textes gestellt werden. Der Gesamtumfang wird in der 3. Klasse anfangs etwa 40 lateinische Wörter betragen und durch allmähliche vorsichtige Steigerung am Ende der 4. Klasse etwa 70 und bei den zweistündigen Schularbeiten der 8. Klasse schließlich etwa 180 bis 200 Wörter erreichen. Auf jeder Stufe sind alle Schwierigkeiten, die das Durchschnittsmaß übersteigen, unbedingt fernzuhalten.

Bemerkungen

Gymnasium.

Im Rahmen des Bildungszieles, das dem Gymnasium gestellt ist, kommt dem Lateinischen die Aufgabe zu, im besonderen nach der Seite der römischen Geschichte und Kultur auszubauen, die eigenartige Durchdringung von römischem Volkstum mit griechischem Geiste als das erste Beispiel eines humanistischen Kulturprozesses verstehen und die besondere

Bedeutung der Römer für die staatliche Zusammenfassung der alten Welt und für die abschließende Gestaltung der Ergebnisse antiker Geistesarbeit und deren Weitergabe an die mittelalterlich-abendländische Welt erkennen (zu) lassen.

Der Unterricht im Lateinischen hat drei umfassende Lehraufgaben: Die Spracherlernung, die Lesung von Schriftwerken, die Gewinnung von Einsichten in die römische Geschichte und Kultur und in deren Bedeutung für die abendländische Geistesentwicklung. Im Mittelpunkt der Unterrichtsarbeit steht die Lesung der Schriftwerke: zu ihr hat alle Spracherlernung hinzuführen und aus ihr sind alle Einsichten in Geschichte und Kultur herzuleiten.

Für einen erfolgreichen Fortgang der Schriftstellerlesung ist gefestigte Kenntnis der Formen und des Satzbaues und sicherer Besitz eines ausreichenden Wortschatzes erforderlich; beides zu erwerben, ist die erste und unmittelbare Aufgabe der Spracherlernung. Darüber hinaus hat sie Einsicht in die Eigenart der lateinischen Sprache zu gewähren, um diese als eine wesentliche Seite der Ausprägung römischen Geistes und ihre Entwicklung und ihre Wandlung als ein Stück römischer Kulturgeschichte begreifen zu lassen.

Die Spracherlernung ist im Lehrplan in drei Stufen gegliedert: die Aneignung der Elemente der Formen- und Satzlehre (in der 3. und 4. Klasse), die systematische Zusammenfassung der Kenntnisse aus der Satzlehre (im ersten Halbjahr der 5. Klasse), die Sprachkunde im Anschluß an die Schriftstellerlesung auf der Oberstufe (vom zweiten Halbjahr der 5. Klasse an). Im Elementarunterricht werden Formen- und Satzlehre nicht getrennt, sondern neben- und miteinander behandelt und in allmählicher Erweiterung erarbeitet. Die Schüler sind zum Zwecke der ordnenden Zusammenfassung ihrer Kenntnisse so weit zu einer grammatischen Systematik hinzuführen, als diese für eine übersichtlichere und daher leichtere und verlässlichere Einprägung der Formen Gewähr leistet. Sie darf aber ein rasches Übergehen zu sinnvollen zusammenhängenden Übungsstücken nicht verzögern. In der Verteilung des grammatischen Stoffes fallen die Grundtatsachen der Formenlehre (mit Ausschluß der selteneren Formen und der schwierigen Abschnitte) und die einfacheren Formen des Satzbaues der 3. Klasse zu. Die 4. Klasse bringt dann die notwendigen Ergänzungen und den Abschluß.

Die Erwerbung des Wortschatzes hat von allem Anfang an die Bedürfnisse der Lesung der Schriftwerke zu berücksichtigen und den Blick für etymologische Zusammenhänge der lateinischen Wörter untereinander mit deutschen Wörtern (Lehnwörtern, Fremdwörtern) und den entsprechenden Wörtern der lebenden Fremdsprachen zu öffnen.

Das Sprachgut (Wortbedeutungen, Wortformen, Satzformen) ist an lateinischen Stücken zu erarbeiten und durch vielseitige Übungen (Erkennen und Bilden von Formen, Fragen nach Formen und Wörtern vom Lateinischen und vom Deutschen her, Zusammenstellungen von Wörtern nach Sachgebieten, mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Lateinischen ins Deutsche und aus dem Deutschen ins Lateinische u. dgl., alles unter sorgfältiger Beachtung eines deutlichen, auch die Quantität der Silben berücksichtigenden Aussprache und richtiger Betonung der lateinischen Wörter) so zu befestigen, daß die Schüler befähigt werden, Wortbedeutungen, Wortformen und Satzformen sicher zu erkennen, richtig zu verstehen und sprachrein zu übersetzen.

Realgymnasium

Der Lateinunterricht des Realgymnasiums hat die Antike in der Form, wie sie durch die Römer endgültig gestaltet und an das Mittelalter weitergegeben wurde, als die gemeinsame Grundlage der abendländischen Kultur darzustellen. Er wird daher die Kräfte, aus denen der römische Staat und die römische Geisteswelt erwachsen sind, aufzeigen, die klassischen Leistungen Roms auf dem Gebiete der Staatsordnung und des Schrifttums vorführen und von hier aus die

Die zweite Stufe der Spracherlernung (im ersten Halbjahr der 5. Klasse) besteht in der systematischen Zusammenfassung der Kenntnisse aus der Satzlehre. Sie hat auf Grund einer lateinischen Beispielsammlung die bisher erworbenen Kenntnisse zusammenzufassen, zu ergänzen und so den für die Lesung von Schriftwerken erforderlichen Grundstock an Kenntnissen aus der Satzlehre bereitzustellen, namentlich aber durch den Einblick in die Eigenart des lateinischen Satzbaues und seine wesentlichen Unterschiede vom deutschen die Voraussetzung für ein volles sprachliches Verständnis bei der Behandlung der Schriftwerke zu schaffen. Gelegentliche Übersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische, die auf dieser Stufe gepflegt werden, haben nur der Festigung der Kenntnisse aus der Satzlehre und der Einsicht in die Verschiedenheit lateinischer und deutscher Ausdrucksweise zu dienen.

Die dritte Stufe der Spracherlernung, die sprachkundlichen Betrachtungen im Anschluß an die Schriftstellerlesung, wird die Einsicht in die Eigenart des Sprachbaues, der Sprachformung und der künstlerischen Ausdrucksmittel des Lateinischen in sprachgeschichtlicher, ästhetischer und kulturkundlicher Richtung vertiefen. Den Abschluß bildet die aus dem Unterricht erarbeitete Charakteristik der lateinischen Sprache.

Die Lesung der Schriftwerke wird in der 3. und 4. Klasse formal durch die Art der Spracherlernung, sachlich durch eine möglichst früh einsetzende Einführung der Schüler zu Stoffen aus dem römischen Leben vorbereitet. Zur ersten Einführung in die Lesung von Schriftstellern können schon in der 4. Klasse Hand in Hand mit dem Abschluß der Formenlehre leichtere Abschnitte original-lateinischer Prosa gelesen werden, so daß bei vollem Einsetzen der Lektüre in der 5. Klasse die Aufgaben der Vorschulung bereits erfüllt sind. Die weitere Schriftstellerlesung ist durch drei Hauptpunkte geleitet: die geschichtliche Bedeutung des römischen Volkes und des römischen Staates, die Einwirkung des lateinischen Schrifttums auf die europäischen Literaturen, die Übermittlung der antiken Wissenschaft und Bildung an die mittelalterlich-abendländische Welt. Im Gymnasium kommt noch als vierter Gesichtspunkt die kulturelle Auseinandersetzung der römischen Eigenart mit dem griechischen Geiste hinzu. Der erste Gesichtspunkt wird durch die Lesung ausgewählter Abschnitte aus den Geschichtswerken und einer Rede Ciceros veranschaulicht. Hierbei soll zunächst die geschichtliche Bedeutung der Römer als Staatsvolk und des römischen Staatsgedankens aufgezeigt werden (Livius), sodann ist die Entwicklung des römischen Staates durch die Vorführung des ersten Jahrhunderts v. Chr. (Sallust, Ciceros Reden und Briefe) und des Prinzipates (Tacitus und die daran angeschlossene ergänzende Auswahl aus den Quellen zur römischen Kaiserzeit) darzustellen. Die Lesung Ovids gibt die Einführung in die römische Dichtung überhaupt, die Behandlung der Aeneis kann die Verschmelzung römischen Gehalts mit griechischer Form und die Selbstbehauptung römischen Volkstums an dem hierfür geeignetsten Werke darlegen, der Durchblick durch die römische Dichtung wird diesen geistigen Prozeß geschichtlich verfolgen, zugleich aber auch das Bild durch Vorführung literarisch und menschlich bedeutsamer Schöpfungen und Persönlichkeiten mannigfaltiger gestalten und mit der Lesung des Horaz im wesentlichen abschließen. Die Lesung einer Auswahl aus Cicero und Senecas Schriften stellt das geeignete Bindeglied zwischen dem historisch-politischen und dem geistesgeschichtlich-humanistischen Grundgedanken dar. Der Hinweis auf die Einwirkung des lateinischen Schrifttums auf die europäischen Literaturen wird die gesamte Lektüre begleiten, namentlich bei der Vorführung der klassischen Hauptvertreter und Hauptwerke innerhalb der verschiedenen Literaturgattungen; er wird aus der Betrachtung und Erläuterung dieser Kunstformen unter Berücksichtigung ihrer literatur- und geistesgeschichtlichen Nachwirkungen reiche Anregung schöpfen. Die Lesung von Proben aus Werken des ausgehenden Altertums, namentlich auch der christlichen Schriftsteller (Augustinus), des Mittelalters, der Renaissance und der durch sie bestimmten neueren Latinität dient dem Nachweis der Übermittlung des antiken Kulturerbes an das Abendland. Die Anordnung des Lehrstoffes und seine Verteilung auf einzelne Abschnitte der Schuljahre ist durch den Lehrplan geregelt und muß schon mit Rücksicht auf einen während des Schuljahres möglichen Wechsel der Anstalt streng eingehalten werden. Die besonderen Interessen der weiblichen Schülerschaft werden durch entsprechende Gestaltung der Auswahl des Lesestoffes nach Möglichkeit zu berücksichtigen sein.

Die Behandlung der Schriftwerke muß sich das volle sprachliche und sachliche Verständnis des gelesenen Textes zum Ziele setzen und die Übersetzung so herausarbeiten, daß dadurch die starken bildenden Kräfte des Ringens um eine angemessene deutsche Form für den klar erfaßten lateinischen Gedanken zur Wirkung kommen.

Die Betrachtung antiker Bild- und Bauwerke soll diese nicht als bloße Illustration

der Schriftstellerlesung bringen, sondern die Schüler sie gleich den Werken des Schrifttums als unmittelbare Denkmäler antiken Geistes begreifen und deuten lehren. Neben diese geschichtliche Erläuterung tritt aber als ebenso wichtig die ästhetische Betrachtung als ein Beitrag des lateinischen Unterrichtes zur Kunsterziehung.

Die dritte Lehraufgabe ist die Gewinnung von Einsichten in die Geschichte und Kultur der Römer und ihre Bedeutung für die abendländische Geistesentwicklung sowie für die Nachwirkung der römischen Kultur auf dem Boden Österreichs. Sie hat durchaus aus der Arbeit an den Werken hervorzugehen. Sie erwächst schon unmittelbar aus der Forderung nach vollem sachlichen Verständnis des Gelesenen und wird von hier aus zunächst zu kürzeren Erläuterungen im Anschluß an die einzelne Stelle und weiterhin zur Zusammenfassung größerer Sachgebiete führen. Namentlich wird die Deutung eines Werkes nach Form und Gehalt, die Herausarbeitung des Bildes bedeutender Persönlichkeiten der Geschichte und des Schrifttums hierzu Gelegenheit bieten. Aber auch andere Gesichtspunkte (zum Beispiel staats-, gesellschafts-, rechts-, kultur-, literatur-, geistesgeschichtliche, volkskundliche) können hierbei maßgebend sein. Stets jedoch werden sich solche Zusammenstellungen auf die Behandlung der Werke zu gründen haben und in möglichst selbsttätiger Zusammenarbeit der Schüler durchzuführen sein. Zum Abschluß des Lateinunterrichtes kann versucht werden, auf Grund der Schriftstellerlesung und solcher zusammenfassender Betrachtungen eine Skizze der staatlichen und literarischen Entwicklung und der kulturgeschichtlichen Bedeutung des Römertums zu erarbeiten.

Griechisch an Gymnasien

Lehrziel: Fähigkeit, leichte griechische Texte auf Grund gesicherter Sprachkenntnis zu verstehen und zu übersetzen.

Durch Lesung und Erklärung von Schriftwerken erworbene Bekanntschaft mit den repräsentativen Werken und Persönlichkeiten innerhalb der wesentlichen Teilgebiete griechischer Kulturentfaltung (homerische Welt, staatliches Leben, Wissenschaft, Philosophie, Drama). Aus der Schriftstellerlesung gewonnene Einsicht in die griechische Kultur, in ihre Bedeutung als der erstmaligen Prägung der abendländischen Kultur und als eines Leitbildes für das Verstehen der Kultur überhaupt; Verständnis für ihre Wirkung auf die europäische Geistesentwicklung.

Geistige Schulung durch Spracherlernung, Sprachübung und Spracherkenntnis, durch die Bemühung um das Verständnis der griechischen Texte und ihre möglichst vollkommene Übertragung in die Muttersprache, durch gelegentliche vergleichende Betrachtung des Sprachbaues und Sprachgebrauches im Griechischen, Lateinischen, Deutschen und in der lebenden Fremdsprache.

5. Klasse, wöchentlich 6 Stunden.

Die Grundtatsachen der Formen- und Satzlehre mit Ausschluß seltenerer Formen und schwierigerer Abschnitte, deren Beherrschung für den Beginn der Schriftstellerlesung nicht unbedingt notwendig ist.

Feste Aneignung eines Wortschatzes zur Vorbereitung auf die Lesung von Schriftwerken.

Der Lese- und Übungsstoff soll neben den der Erarbeitung der Formen- und Satzlehre dienenden Einzelsätzen Bilder aus dem griechischen Leben, aus griechischer Sage und Geschichte sowie Sprichwörter, Sprüche und Gedächtnisverse bieten. Daneben soll möglichst bald, spätestens mit Beginn der Behandlung der Verba auf die erste Lesung aus Schriftwerken (Auswahl aus Xenophon oder aus einem Lesebuch) einsetzen.

Schriftliche Arbeiten: Schul- und Hausübungen nach Bedarf; Schularbeiten: im ersten Halbjahr 2, im zweiten Halbjahr 4.

6. Klasse, wöchentlich 6 Stunden.

Sprachlehre: Festigung und Vertiefung der erworbenen Kenntnisse aus der Formen- und Satzlehre (wöchentlich 1 Stunde).

Lesung aus Schriftwerken: Homer, Ilias (Auswahl im Mindestausmaß von etwa 1500 Versen, wöchentlich 4 Stunden). Fortsetzung der Prosalektüre der 5. Klasse, darunter auch Proben aus dem wissenschaftlichen Schrifttum der Griechen (wöchentlich 1 Stunde).

Schriftliche Arbeiten: In jedem Halbjahr 4 Schularbeiten.

7. Klasse, wöchentlich 5 Stunden.

Erstes Halbjahr: Homer, Odyssee (Auswahl im Mindestausmaß von etwa 700 Versen). Herodot (Auswahl). — Zweites Halbjahr: Thukydides (ausgewählte Abschnitte, darunter eine der eingeflochtenen direkten Reden). Platon, Apologie.

Schriftliche Arbeiten: In jedem Halbjahr 3 Schularbeiten.

8. Klasse, wöchentlich 5 Stunden.

Erstes Halbjahr: Platon, ein Dialog oder ausgewählte Abschnitte aus seinen Werken. Homer, Odyssee (Auswahl im Mindestausmaß von etwa 800 Versen). — Zweites Halbjahr: Eine Tragödie des Sophokles. Proben aus den Lyrikern.

Schriftliche Arbeiten: In jedem Halbjahr 2 Schularbeiten (zu je 2 Stunden).

Von der 6. bis zur 8. Klasse gelegentliche sprachkundliche Betrachtungen im Anschluß an die Schriftstellerlesung. Zur Ergänzung des Bildes der antiken Kultur ist die Betrachtung von Bild- und Bauwerken des klassischen Altertums zu pflegen und dem Unterricht planmäßig einzufügen.

Schularbeiten: Die Schularbeiten sind in der 5. Klasse so einzurichten, daß in jeder Schularbeit im gleichen Umfange griechisch-deutsche und deutsch-griechische Übersetzungen als Aufgabe gestellt werden, ohne daß hierdurch das zulässige Gesamtausmaß überschritten wird. Von der 6. bis zur 8. Klasse sind alle Schularbeiten Übersetzungen aus dem Griechischen ins Deutsche. Der Gesamtumfang der Schularbeiten wird in der 5. Klasse anfangs 40 griechische Wörter betragen; er wird durch allmähliche vorsichtige Steigerung am Ende der 6. Klasse etwa 70 griechische Wörter und bei den zweistündigen Arbeiten der 8. Klasse schließlich etwa 160 bis 180 Wörter erreichen. Auf jeder Stufe sind alle Schwierigkeiten, die das Durchschnittsmaß übersteigen, unbedingt fernzuhalten.

Bemerkungen

Im Rahmen des Bildungszieles, das dem Gymnasium gestellt ist, kommt dem Griechischen die Aufgabe zu, das Bild der Antike in seinen Grundzügen darzustellen und zu zeigen, wie sich hier zum ersten Male in der europäischen Kulturentwicklung die Grundformen geistiger Gestaltung geprägt haben, die dann innerhalb des Griechentums selbst zu überragenden Leistungen geführt und an der Entwicklung aller folgenden Kulturen Europas formend mitgewirkt haben. Dadurch wird der Unterricht zugleich die der humanistischen Idee eigentümlichen Kräfte der Persönlichkeitsbildung, der Verpflichtung gegenüber überpersönlichen geistigen Werten und der unaufhebbaren Verbundenheit aller Persönlichkeitsgestaltung mit dem Wirken in der Kulturgemeinschaft entfalten.

Hinsichtlich der Gliederung des Unterrichtes in die drei umfassenden Lehreinheiten der Spracherlernung, der Lesung von Schriftwerken und der Gewinnung von Einsichten in die Geschichte und Kultur der Antike sowie hinsichtlich ihrer Durchführung gelten im allgemeinen die gleichen Grundsätze wie für den lateinischen Unterricht.

Im besonderen wäre für das Griechische etwa folgendes hinzuzufügen:

Der Spracherlernung ist einschließlich der Vorschulung zur Lesung von Schriftwerken die 5. Klasse zugeteilt. Die Spracherlernung hat unter gewissenhafter Auswahl des für die Lesung der Schriftwerke Unerläßlichen den Grundstock für Formen- und Satzlehre und einen grundlegenden Wortschatz zu erarbeiten und durch ausreichende und planvolle Übung zu befestigen. Hierbei ist von Anfang an auf die Einübung vom Griechischen her das Hauptgewicht zu legen. Die Einführung in die Lesung von Schriftwerken setzt an der Hand einer Auswahl aus Xenophon oder aus einem Lesebuche schon vor Abschluß des elementaren Lehrganges, spätestens mit Beginn der Behandlung der Verba auf μ ein. Diese Einführungslektüre soll, mit einem entsprechenden Übungsstoff abschnittsweise vereinigt, für den Abschluß der Formen- und Satzlehre nutzbar gemacht werden. Auch späterhin wird der Unterricht sorgfältig darauf zu achten haben, daß die erforderliche Kenntnis der Formen nicht verloren gehe, Neuhinzutretendes, wo es nötig ist, entsprechend befestigt und der Wortschatz planmäßig ausgebaut werde.

Der Plan zur Lesung der Schriftwerke baut sich in sechs Lehreinheiten auf. Die erste behandelt die homerische Welt. Die Ilias, die als erste große Schöpfung griechischer Dichtung in der 6. Klasse (wöchentlich 4 Stunden) gelesen wird, gewährt zusammen mit der ersten Lesung der Odyssee (in der ersten Hälfte des ersten Halbjahres der 7. Klasse) einen Einblick in den frühesten uns greifbaren Zeitraum der griechischen Kulturentwicklung und soll ein umfassendes Bild des ganzen Kulturlebens dieser Zeit vermitteln. Herodots Geschichtswerk eröffnet den Zugang zu dem Abschnitt griechischer Geistesgeschichte, in dem die Anfänge griechischer Erforschung von Natur und Menschenleben (*ἐμπειρία ἱστορία*) liegen. Die dritte Lehreinheit ist dem athenischen Staate gewidmet: Thukydides zeigt die Demokratie auf ihrem Höhepunkt und in ihrer tragischen Krise. Platons Apologie erweitert das Bild der politischen Geschichte Athens nach der Seite der inneren, geistigen Entwicklung durch die Darstellung der Persönlichkeit und des Wirkens des Sokrates. Die Rückkehr zur Lesung von Homers Odyssee in der zweiten Hälfte des ersten Halbjahres der 8. Klasse soll die in der 7. Klasse begonnene Lektüre erweitern und vertiefen und, auf das bisher Gelesene gestützt, die Keime hellenischer Welt- und Lebensbetrachtung verfolgen. Die Vollendung des griechischen Ringens um den geistigen Sinn der Welt zeigen die beiden großen Leistungen Athens: die Philosophie und die Tragödie (fünfte und sechste Lehreinheit); sie werden durch die Lesung einer Auswahl aus Platons Werken und eines Sophokleischen Dramas veranschaulicht.

Die Anordnung des Lesestoffes und seine Verteilung auf einzelne Abschnitte der Schuljahre ist durch den Lehrplan geregelt und muß schon mit Rücksicht auf einen während des Schuljahres möglichen Wechsel der Anstalt streng eingehalten werden. Pflichtmäßig ist auch die Lesung von Prosastücken an der Hand eines Lesebuches in der 6. Klasse zwecks Erhaltung der attischen Sprachkenntnisse.

Die Schriftstellerlesung wird im Griechischen vor allem darauf bedacht sein, daß die großen Werke (Ilias, Odyssee, ein Dialog Platons, eine Tragödie) mit ihrer vollen Eindrucksgewalt und ihren großen erzieherischen Kräften zur Wirkung kommen; insbesondere bei der Homerlektüre müssen die Schüler auch einen Einblick in den Gesamtaufbau der beiden Epen gewinnen. Den Schluß des Unterrichtes soll nach Tunlichkeit eine zusammenfassende Skizze der griechischen Staats- und Geistesgeschichte und der Bedeutung des Griechentums für die europäische Kulturentwicklung bilden.

Esperanto

Lehrziel: Der Unterricht in Esperanto hat die Aufgabe, die mannigfachen Bildungswerte dieser Welthilfssprache in den Dienst der jugendlichen Geistesbildung zu stellen, mittelbar die Kenntnis der Muttersprache zu vertiefen und die Schüler zu befähigen, das Esperanto für den Bedarf des täglichen Lebens und für einfache Geschäftsverhältnisse mit einer der Altersstufe entsprechenden Fertigkeit mündlich und schriftlich

zu gebrauchen. Zugleich soll der Esperantounterricht die sprachliche Vorbereitung für etwa später zu lernende Fremdsprachen bilden.

Die Kenntnis des Esperanto und die Fertigkeit, es zu gebrauchen, sind zu einem solchen Abschlusse zu bringen, daß damit die Grundlage für eine selbständige Weiterbildung in diesem Fache geschaffen ist und der Schüler an Hand des Esperantoschrifttums einen Einblick in die verschiedenen Kulturkreise der Gegenwart gewinnen kann.

1. Kurs, wöchentlich 2 Stunden.

Aussprache: Aneignung einer richtigen, deutlichen Aussprache mit besonderer Beachtung der dem Deutschen fremden Laute und der vom Deutschen abweichenden Ausspracheregeln.

Sprechübungen und Lesestoff: Von der nächsten Umgebung, d. h. vom sinnlich Vermittelbaren ausgehend, soll durch Hör- und Sprechübungen sowie durch Lesen ein Wortschatz erworben werden, der die Umgebung des Schülers, sein tägliches Leben und andere Kreise seiner Erfahrung und seines Interesses umfaßt und bis zur engeren Heimat fortschreitet. Anschauung und Veranschaulichung haben die unmittelbare Verschmelzung des Klangbildes mit dem Begriffe zu unterstützen. Übungen im Auffassen der gesprochenen Sprache, von der der Unterricht auf dieser Stufe immer auszugeben hat; Aufträge (Befehle) und ihre Ausführung; Beantworten, später auch Stellen einfacher Fragen; Bildbesprechungen; Zwiegespräche; allmählich immer freier werdende Wiedergabe gut durchgearbeiteter und abgefragter Stücke; Vortragen auswendig gelernter kurzer Prosastücke, Gedichte und Lieder; Spiele.

Sprachlehre: Erarbeitung und Einübung der einfachen Spracherscheinungen der Formenlehre und der Wortbildung unter Verzicht auf schwierigere Gebiete.

Schriftliche Arbeiten: Kurze Diktate, anfangs im engsten Anschluß an den durchgearbeiteten Übungsstoff, später mit fortschreitender Änderung des Wortlautes; Niederschreiben kurzer auswendig gelernter Texte; Beantworten einfacher Fragen über den Inhalt von Lesestücken; einfache Nacherzählungen; leichte Nach- und Umbildungen; Briefe.

Zahl der schriftlichen Übungen nach Bedarf, vom Dezember angefangen bis zum Schuljahresschluß sechs Schularbeiten, zwei im ersten, vier im zweiten Halbjahr.

Gelegentliche Ausführungen über die Entstehung, den Nutzen und die Verbreitung des Esperanto.

2. Kurs, wöchentlich 2 Stunden.

Sprechübungen und Wortschatz: Erweiterung des Wortschatzes durch Besprechung fernliegender Sachgebiete, wobei jedoch die Verhältnisse des täglichen Lebens ständig Beachtung finden sollen; Einführung in den richtigen Gebrauch eines Wörterbuches; Sprechübungen zwischen Lehrer und Schüler und Schülergespräche, Dramatisierungen, Spiele, Vortragen von auswendig gelernten Stücken; Berichte im Anschluß an den Lesestoff sowie an gemeinsame und persönliche Erlebnisse der Schüler.

Lesestoff: Neben Schilderungen aus dem Kinderleben und der weiteren Heimat sprachlich einfache länder- und völkerkundliche Erzählungen, Gedichte, Sprichwörter, Rätsel und Lieder.

Sprachlehre: Ausbau und Zusammenfassung der grundlegenden Sprachlehre mit Eingehen auf feinere Unterscheidungen. Insbesondere sind der Gebrauch des vierten Falles, die Fürwörter (Zamenhof-Tabelle), die zusammengesetzten Zeiten, die Mittelwörter, die verschiedenen Anwendungen der Befehls- und Wunschform sowie der Gebrauch der Vorwörter und der Bindewörter zu üben.

Schriftliche Übungen: Im Anschluß an den behandelten Stoff und das Leben mit gesteigerten Anforderungen wie im 2. Kurs. Dazu Nacherzählungen, Briefe und Berichte. Schularbeiten vier im Halbjahr.

3. Kurs, wöchentlich 2 Stunden.

Sprechübungen: Durch eingehende Pflege des Gesprächs und Berichtes soll eine erhöhte Sprechgewandtheit und die Loslösung vom Denken in der Muttersprache erzielt werden.

Lesestoff: Der Lesestoff soll auf dieser Stufe außer den für den 3. Kurs angegebenen Zwecken die wichtigsten Tatsachen aus der Geschichte des Esperanto, seine Weltverbreitung und seine Zweckeinrichtungen berücksichtigen und längere Erzählungen umfassen. Neben dem Lesebuch ist womöglich eine größere Erzählung zu lesen. Auch sind Zeitungen, Städteführer und Werbeschriften in Esperanto, die seine Verbreitung und Anwendung zeigen, beim Unterricht heranzuziehen.

Sprachlehre: Ausbau und Befestigung des Wortschatzes nach Form und Bedeutung. Vertiefung der Kenntnisse vom Sprachbau des Esperanto. Stilistische Erscheinungen wie die Wortstellung, schwierigere Redewendungen, das Gesetz des Notwendigen und Genügenden und die Wiedergabe sprachlicher Bilder erfahren eine besondere Behandlung.

Schriftliche Arbeiten: Ausgestaltung der Aufsatzform nach Inhalt und Umfang. Einfache Geschäftsbriefe. Schularbeiten vier im Halbjahr.

Bemerkungen

Auf richtige deutliche Aussprache, klares Erfassen der Wortbedeutung, sichere Kenntnis der Formenlehre und der Wortbildung ist besonderes Gewicht zu legen.

Die Aneignung des Sprachgutes sei stets mit innerem Erleben verbunden (Anschauung im weitesten Sinne).

Auf allen Stufen ist der selbständigen (sprachschöpferischen) Betätigung der Schüler Gelegenheit zu geben.

Besonders zu pflegen ist die Fragestellung als Grundlage des Gesprächs, das möglichst bald als Schülergespräch geübt werden soll.

Die Freude am Gegenstande ist durch tunlichste Belebung des Unterrichtes, zum Beispiel durch Bilder, Lehrausgänge, Gelegenheitsunterricht, Lieder und Dramatisierungen zu heben.

Der Gebrauch der Muttersprache ist nach Möglichkeit einzuschränken. Das Übersetzen in die Muttersprache ist nur insoweit anzuwenden, als es zum Verständnis des Gelesenen oder Gehörten erforderlich ist.

Die schriftlichen Übungen schreiten von immer freier werdenden Diktaten und einfachen Darstellungen im Anschluß an den Lesestoff und an kindliche Erlebnisse bis zu längeren Berichten über Erlebtes, Beobachtetes und Gelesenes fort. Nach Tunlichkeit werde der Schülerbriefwechsel mit dem Auslande gepflegt.

Ein Zusammenarbeiten mit anderen Fächern (Konzentration) ist, wo es möglich und zweckmäßig erscheint, überall anzustreben.

Geschichte

Unterstufe

Lehrziel: Anbahnung des Verständnisses und des Interesses für geschichtliche Entwicklung; erste Einführung in die Kenntnis vergangener Zeiten durch Darbietung von Geschichtsbildern aus allen Zeiten mit besonderer Rücksicht auf die Geschichte Österreichs und die demokratischen Einrichtungen dieses Staates. Weckung der Achtung vor den großen schöpferischen Leistungen der Völker auf allen Gebieten der Kultur, vor bedeutenden Menschen und Taten und der Liebe zu Volk und Vaterland.

1. Klasse, wöchentlich 1 Stunde.

a) Geschichtliche Vorschulung; Erarbeitung einiger einfacher, zum Verständnis des Geschichtsunterrichtes notwendiger Anschauungen, ausgehend von der Umwelt der Schüler: der Heimatort und seine Umgebung als etwas Gewordenes; das Volk und seine Gliederung; die Völker in ihrer Vielheit und Verschiedenheit; Gemeinde und Staat; Krieg und Frieden; die Wandelbarkeit aller Zustände und Einrichtungen im Laufe der Zeiten; geschichtliche Zeiträume; große Menschen; Helden des Kampfes, der Arbeit, des Duldens.

Zur Veranschaulichung der Anfänge menschlicher Kultur sind Bilder aus der Urgeschichte heranzuziehen.

b) Bilder aus der Geschichte des alten Morgenlandes, besonders aus der Geschichte von Ägypten und Mesopotamien.

2. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Bilder aus der Geschichte der Griechen und Römer und des Mittelalters bis zum Zwischenreich.

Solon (athenische Verfassung), Themistokles (Perserkriege), Perikles (Blütezeit der griechischen Kultur), Alexander der Große (Weltgeltung des Griechentums). — Patrizier und Plebejer (Ständekampf), Bauernland und Latifundien, Hannibal und Scipio (Rom und Karthago), der Untergang der römischen Republik; seine Ursachen und seine Folgen. Caesar und Augustus (römisches Kaiserreich). Die Bedeutung der Sklaverei im Kulturleben der Griechen und Römer; das römische Imperium auf österreichischem Boden. Konstantin (Sieg des Christentums). — Odoaker und Theoderich (Völkerwanderung), Severin, Ruprecht (Christianisierung Österreichs und der Nachbarländer), Karl der Große (Erneuerung des römischen Kaisertums). Heinrich Jasomirgott (Babenbergerzeit), Barbarossa und die Zeit der Kreuzzüge.

3. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Bilder aus der Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit von der Zeit Rudolfs von Habsburg bis zum Wiener Kongreß.

Rudolf von Habsburg, die Hansa, Karl IV., die Hussitenkriege, die Stadtkultur im Mittelalter; die Wiedererweckung klassischer Kunst und Wissenschaft, Entdeckungen und Erfindungen; Grundherren und Bauern im Lehensstaat; die Lage des Bauernstandes in der Zeit des Überganges von der Naturalwirtschaft zur Geldwirtschaft (Bauernkriege,

Michel Gaißmayer, Stephan Fadinger), Reformation, Gegenreformation und Dreißigjähriger Krieg, die Türkenkriege, der höfische Absolutismus; der Bauer als Leibeigener; der aufgeklärte Absolutismus, die ersten Maßnahmen zur Befreiung des Bauernstandes (Josef II.), Englands innere und äußere Entwicklung, Entwicklung Rußlands (Peter der Große), die Gründung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die ersten Versuche staatlicher Wirtschaftslenkung (Merkantilismus und Physiokratismus; Erläuterung am Beispiel Österreichs), die Französische Revolution und ihre Folgen, Napoleon und die Befreiungskriege und der Wiener Kongreß.

4. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

a) Geschichte der Neuzeit in Bildern vom Wiener Kongreß bis zur Gegenwart mit Ausblicken auf die Geschichte der großen Völker Europas und Nordamerikas.

b) Bürgerkunde: Einblick in die demokratischen Einrichtungen unseres öffentlichen Lebens und ihre Bedeutung für den Einzelnen und für die Gemeinschaft (an Hand der österreichischen Verfassung). Übersicht über die Berufe (Zusatz für Mädchenschulen: „mit besonderer Rücksicht auf die Frauenberufe“).

Biedermeierzeit, Musikleben in Österreich; Vormärz und 1848; die endgültige Befreiung des Bauernstandes; Einigung Deutschlands und Italiens; Industrialismus und Hochkapitalismus; Entwicklung des Industrieproletariats; das Streben der Großmächte nach Weltgeltung; der erste Weltkrieg; die erste Republik Österreich, ihr Aufstieg und Untergang. Faschismus und Nationalsozialismus als Störer des Weltfriedens. Der zweite Weltkrieg; die Weltmächte der Gegenwart und die zweite Republik Österreich. Der Völkerbund; die Charta der Vereinten Nationen. Österreich als demokratischer Staat; die Entwicklung der Demokratie bei den führenden Weltmächten.

Zusatz für Mädchenschulen: „Bei der engeren Auswahl des Lehrstoffes wird auf geschichtliche Frauengestalten Bedacht zu nehmen sein.“

Bemerkungen

Die Anschauungen, die in der geschichtlichen Vorschulung der 1. Klasse gewonnen werden sollen, sind nicht an Hand des Lehrbuches oder Leitfadens zu entwickeln, sondern im freien Klassengespräch unter gelegentlicher Verwendung von Bildern und von geeigneten Erzählungen. Immer ist an Dinge und Verhältnisse anzuknüpfen, die den Schülern (Schülerinnen) aus der Erfahrung ihres täglichen Lebens oder aus dem früheren und gleichzeitigen Unterrichte bekannt sind. Es handelt sich zunächst um ein Bewußtmachen, Ordnen, gelegentliches Berichtigen und vorsichtiges Erweitern von Kenntnissen, die die Schüler(innen) schon in die Schule mitbringen. Ungezwungen schließt sich daran an vielen Stellen die Erzählung davon, wie dies und das an anderen Orten (bei anderen Völkern) ist und in früheren Zeiten war; diese wiederholte Vergleichung von einst und jetzt gibt die Möglichkeit, das Verständnis für geschichtliche Entwicklung anzubahnen, während die Betrachtung großer Menschen den Sinn der Schüler(innen) auf die überzeitlichen Werte hinlenkt, die in der Geschichte ihre Verkörperung finden. Bei der Erörterung des Themas „Krieg und Frieden“ soll am Beispiel des von den faschistischen Staaten angezettelten zweiten Weltkrieges das Törichte und Verbrecherische eines Angriffs- und Eroberungskrieges gezeigt werden.

Bei der unterrichtlichen Behandlung der Geschichtsbilder ist stets auf die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustände des betreffenden Zeitabschnittes Rücksicht zu nehmen. So wird in der 2. Klasse die bäuerliche Struktur des römischen Staates und der Wandel der Besitzverhältnisse (Klein-

bauern und Latifundien) in kindertümlicher Form darzustellen sein. Ebenso wird ein Hinweis auf die Sklaverei und ihre Bedeutung in der antiken Kulturwelt zum Verständnis der geschichtlichen Vorgänge in jener Zeit wesentlich beitragen.

Die Lage des Bauernstandes im Mittelalter ist in ihrer durch den Wandel der wirtschaftlichen Verhältnisse bedingten Abhängigkeit von den jeweiligen Wirtschaftsformen darzustellen. Die Zeit der Naturalwirtschaft mit ihrem Tauschhandel läßt die materielle Abhängigkeit des Bauern vom Grundherrschaften infolge des geringen Ausmaßes der Pflichtlieferungen an diesen kaum erkennen. Erst mit dem Eindringen des Geldes in den Wirtschaftsprozeß und dem damit verbundenen Aufkommen der Märkte wächst die Begehrlichkeit des Grundherrn nach den Erträgen des Ackerbodens seiner Bauern, da er diese Produkte nun verkaufen und zu Geld machen kann. (Übergang von der Grundherrschaft zur Gutsherrschaft; beginnende Verelendung der Bauern infolge der stets größer werdenden Lieferpflicht an die Gutsherren.)

Erst diese reichlichen Geldmittel ermöglichen den Gutsherrschaften die Schaffung bedeutender Bauwerke und eine großzügige Förderung der Künste, den Landesfürsten geben sie überdies die Möglichkeit der Anwerbung und Erhaltung eigener Heere und der Anstellung von Beamten, die das Land im Auftrage des Fürsten zu verwalten haben. (Übergang vom Lehenzsheer zum Söldnerheer, vom Lehenzstaat zum absolutistischen Staat.) Die Belastung der Bauern durch die erhöhten Abgaben bildet die wirtschaftliche Komponente der Bauernkriege; dazu treten die soziale und kulturelle Komponente, die in der Reformation zum Ausdruck kommen.

In diesem Zusammenhang wird ein Hinweis auf die ursprünglich undifferenzierte Einheit des Bauernstandes in der Zeit, da es noch keine Städte gab, von großem Nutzen sein. Erst nach derenspaltung der einzelnen Handwerkerberufe vom Bauerntum war es den neuen Handwerkern möglich, ihre vom Acker unabhängige Arbeit in einer Werkstätte auszuüben, deren Standort nicht mehr dorfgelunden war. (Entstehung der Städte und Güterausaustausch zwischen Dorf und Stadt, zuerst in Waren und später mit Hilfe des neuen Wertmessers „Geld“ auf den Märkten.)

Solche Gedankengänge liegen dem Verständnis der Schüler viel näher als alle abstrakten Kombinationen. Voraussetzung ist natürlich, daß sie einprägsam dargeboten werden, was am besten durch lebendige geschichtliche Erzählungen erreicht wird. Sie lösen einen geschichtlichen Zustand in Handlungen auf, die diesen Zustand im Bereich der Lebenswirklichkeit veranschaulichen.

Wenn auch der Lehrplan für die Mittelstufe im wesentlichen Bilder aus der Geschichte vorschreibt, so schließt dieser Umstand nicht aus, daß aus der Aneinanderreihung solcher Bilder ein großer historischer Zusammenhang in seinen geschichtlichen Triebkräften und in seinen tragenden Leitgedanken erkennbar wird. — Durch eine stärkere wirtschaftsgeschichtliche Fundierung der „Geschichtsbilder“ ergeben sich solche Leitgedanken von selbst.

In allen Klassen ist neben der unterrichtlichen Vermittlung und Festigung des Stoffes auf die Erziehung zu demokratischer Gesinnung besonderer Wert zu legen.

Gymnasien, Realgymnasien, Mädchenrealgymnasien und Realschulen

Oberstufe

Lehrziel: Gegenwartsbezogener Überblick über den Verlauf der allgemeinen Geschichte; Kenntnis der wichtigsten geschichtlichen Tatsachen in ihrem ursächlichen Zusammenhang und in ihrer Abhängigkeit von geographischen und wirtschaftlichen Bedingungen, mit besonderer Hervorhebung der geschichtlichen Entwicklung Österreichs und der Staaten Europas. Hinweis auf andere geschichtliche Entwicklungen wie Indiens, Chinas und der Vereinigten Staaten von Amerika anlässlich der Kolonialgeschichte. Einführung in das Verständnis des Aufbaues unseres wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und staatlichen Lebens (Bürgerkunde). Einige Kenntnis von den Hauptgebieten des Rechtslebens (Rechtsskunde).

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Geschichte des Altertums, vornehmlich der Griechen und Römer, bis zum Ausgang der Antike (6. Jahrhundert).

Einführung in die Urgeschichte; die ältere und die jüngere Steinzeit (Fundstätten in Österreich), die Kulturen von Sammlern, Jägernomaden und Ackerbauern; Bronze- und Eisenzeit; wirtschaftliche Verhältnisse und Entstehung der Berufe.

Geographische und wirtschaftliche Grundlagen der Kulturen Ägyptens, Vorderasiens und Mesopotamiens; staatliches Leben, Wissenschaft und Technik dieser Länder. Hinweis auf die alten Kulturen Indiens, Chinas und Amerikas.

Griechische Geschichte: Altkretische und mykenische Kultur; kolonisatorische Tätigkeit der Griechen, Poliskultur. Bedeutung der Sklaverei in der antiken Kultur; Sparta und Athen, Solons Gesetzgebung, Tyrannis und Demokratie; die Perserkriege; Kunst, Wissenschaft, Religion und Philosophie der Griechen; Machtkampf zwischen Athen und Sparta; Mazedoniens Aufstieg und das Alexandrinische Reich; die hellenistische Kultur.

Römische Geschichte: Entstehung Roms und Ausbreitung der römischen Herrschaft über die Apenninenhalbinsel; die Kultur der Etrusker; der Ständekampf. Grundzüge der republikanischen Verfassung Roms; Kampf gegen Karthago; Entwicklung Roms zur Weltmacht. Die Agrargesetzgebung als Spiegelbild der wirtschaftlichen und sozialen Zustände. Ursachen der Entstehung von Prinzipat und Kaisertum. Wirtschaftsverhältnisse und Gesellschaftszustände im Kaiserreich und Eindringen der hellenistischen Kultur. Entstehung und Ausbreitung des Christentums. Universalstaat und Universalkirche; die Teilungen des Reiches (Rom und Byzanz). Untergang des weströmischen Reiches; die Völkerwanderung als wirtschaftliches, politisches und kulturelles Phänomen; Unterschied der Kulturhöhe zwischen Römern und Germanen.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit bis zum Westfälischen Frieden.

Eindringen der antiken Kultur und des Christentums in die germanisch-romanische Welt als Grundlage der Kulturentwicklung des Abendlandes. Das Frankenreich; Merowinger und Karolinger und die Entstehung der neuen Staaten- und Kulturwelt. Zerfall des Frankenreiches.

Die mittelalterliche Gesellschaft in ihrer sozialen und ständischen Gliederung; Naturalwirtschaft und Grundherrschaft als wesentliche Grundlagen des Lehensstaates.

Wirtschafts- und Staatsformen vom Mittelalter bis zum Dreißigjährigen Krieg.

Kampf zwischen dem Universalismus und den sich bildenden Nationalstaaten in Deutschland, Frankreich und England und seine wirtschaftlichen und geistigen Grundlagen.

Der arabische Kulturkreis (Islam) und sein Einfluß auf das Abendland; die Kreuzzüge; Entstehen der nord- und westeuropäischen Staaten und des russischen Reiches; der Aufstieg Österreichs; die wirtschaftlichen Verhältnisse und die soziale Revolution zu Beginn der Neuzeit (Bauernkriege und die großen Führer der revolutionären Bauern-

schaft). Renaissance und Humanismus, die Erfindungen und Entdeckungen; die Verlagerung des politischen Schwerpunktes nach Westeuropa; Reformation und Gegenreformation in Europa; der dreißigjährige Krieg und seine Folgen.

Übergang von der Naturalwirtschaft zur Geldwirtschaft, vom Lehensstaat zum absolutistischen Staat; höfischer Absolutismus; Frankreich als europäische Vormacht.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Geschichte der Neuzeit von der Mitte des 17. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts.

Österreichs Aufstieg zur Großmacht im Kampf gegen die Türken. Die Rivalität Österreichs und Preußens; Eintritt Rußlands in die Weltpolitik; Entwicklung des Parlamentarismus in England; Entstehung des britischen Weltreiches im Kampf gegen Spanien, die Niederlande und Frankreich.

Das Zeitalter der Aufklärung; Emporkommen des Bürgertums.

Der Merkantilismus.

Der nordamerikanische Freiheitskrieg; die Deklaration der Menschenrechte.

Die französische Revolution, ihre wirtschaftlichen, politischen und geistigen Ursachen, ihr Verlauf und das Übergreifen ihrer leitenden Ideen auf andere Länder.

Napoleons Europapolitik; romantischer Nationalismus und dynastisch-legitimistische Reaktion im Kampf gegen Napoleon.

Aufschwung der Naturwissenschaften und der Technik; Industriekapitalismus und Liberalismus. Bürgerliche Revolutionen bis 1848.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

a) Geschichte der neuesten Zeit bis zur Gegenwart.

Technisch-wirtschaftliche Umwälzung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts; Entwicklung der Großindustrien; soziale Spannungen. Die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Forderungen der Arbeiterschaft. Die Politik der Großmächte. Die österreichisch-ungarische Monarchie und ihre Existenzprobleme mit besonderer Berücksichtigung des Nationalitätenproblems und der unzureichenden Lösungsversuche desselben infolge der innerpolitischen Auswirkungen der großdeutsch orientierten Staatsführung.

Der erste Weltkrieg.

Die Revolution in Rußland und in Mitteleuropa. — Die Zeit zwischen den Weltkriegen; der Völkerbund, seine Entstehung, sein Zweck, seine Fehler und sein Ende. — Wirtschaftskrisen.

Faschismus und Nationalsozialismus als kulturfeindliche und den Weltfrieden untergrabende Bewegungen. Autarkiebestrebungen und Aufrüstung in den faschistischen Staaten.

Die Konstellation der Großmächte vor dem zweiten Weltkrieg; die Sowjetunion seit 1917.

Der zweite Weltkrieg, sein Verlauf und seine Folgen.

Die Vereinbarungen der Alliierten Mächte über die Unabhängigkeit Österreichs; die Charta der Vereinten Nationen und ihre wichtigsten Bestimmungen; die Organisation der Vereinten Nationen.

Wiederholungen aus dem Gesamtgebiet der Geschichte in der Form von geschichtlichen Längsschnitten, vornehmlich aus der österreichischen Geschichte im Zusammenhang mit der Weltgeschichte und mit besonderer Berücksichtigung kulturgeschichtlicher Stoffe, so daß die Schüler womöglich einen Einblick in die Entwicklung der Kultur in ihren verschiedenen Teilgebieten und in deren Zusammenhänge gewinnen.

b) Bürgerkunde.

Das wirtschaftliche Leben und seine Einrichtungen (die materielle Kultur); die gesellschaftliche und politische Struktur der Republik Österreich, ihrer Nachbarländer und der wichtigsten Staaten der Erde; die Gliederung des Volkes nach Berufsständen; Wesen und Aufgaben des Staates im allgemeinen; Verfassung und Verwaltung, Recht und Rechtspflege, Kulturpflege, soziale Gesetzgebung; Staatsformen mit besonderer Berücksichtigung der Demokratien. Geschichtliche Beispiele für den Kampf der Demokratie um ihre Erhaltung.

Die Hauptzweige der geistigen Kultur und ihre Beziehungen zum Staat; all dies nicht in der Form eines begrifflichen Systems, sondern in Anknüpfung an den Geschichtsunterricht. Die Erziehung der Jugend zu bewußten Republikanern und zu treuen Bekennern des österreichischen Volksstaates bestimmt Ziel und Methode des Unterrichtes.

Bemerkungen

Bezüglich der zeitlichen Grenze zwischen dem Lehrstoff der 5. und dem der 6. Klasse sei folgendes bemerkt:

Die Geschichte der Völkerwanderung gehört ebenso wie die innere Geschichte des Römerreiches in der Kaiserzeit der 5. Klasse zu; jedoch wird sich der Lehrer bei der Behandlung der ältesten Kulturzustände der germanischen Völker verhältnismäßig kurz fassen können. Notwendig sind jedenfalls eindringliche Hinweise auf die kulturelle Verschiedenheit zwischen den Germanen und den antiken Kulturvölkern, wobei der fördernde Einfluß der römischen und der griechischen Kultur auf das Leben der Germanen entsprechend zum Ausdruck kommen soll. Die Darstellung der äußeren Geschichte kann etwa bis zur Festsetzung der Langobarden in Italien geführt werden, während die Geschichte des fränkischen Merowingerreiches zweckmäßig der 6. Klasse vorbehalten bleibt.

Bei der Behandlung des Lehrstoffes in den einzelnen Klassen ist über die Vermittlung des stofflichen Wissens hinaus die Beziehung zur Gegenwart ausschlaggebend.

Die Kultur- und ethischen Werte, die sich in den großen historischen Erscheinungen verkörpern, sind den Schülern anschaulich, verstandes- und gefühlsmäßig nahezubringen, zum Erlebnis zu gestalten. Die historischen Erscheinungen und Epochen, in denen sich die Werte durchringen, die uns heute besonders teuer sind: Freiheit, Menschlichkeit, Streitüberwindung, Herrschaft der Vernunft, sind besonders hervorzuheben. Der Glaube an einen positiv wertvollen Zusammenhang im historischen Geschehen muß die Grundlage des Unterrichtes bilden und aus ihm sich gestalten.

Vor der Behandlung des zweiten Weltkrieges sind die kulturfeindlichen faschistischen Systeme (besonders im Deutschen Reich, in Italien und in Japan) in ihrer Entwicklung, ihren wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Absichten und Taten als volksfeindliche und den Weltfrieden untergrabende Bewegungen entsprechend zu kennzeichnen. Der Untergang der Demokratie und der Sieg des Faschismus in diesen Ländern sind als Hauptursachen des Kriegsausbruches darzustellen. Hierbei wird auf die planmäßige Vorbereitung des Krieges durch den nationalsozialistischen Staat (frühzeitig begonnene Aufrüstung, Austritt aus dem Völkerbund, Länderraub), insbesondere aber auch auf die fortgesetzten Provokationen hinzuweisen sein, durch welche die großen Nationen und die kleineren Nachbarvölker des Deutschen Reiches von den verantwortlichen Männern der deutschen Regierung gegen das deutsche Volk aufgereizt wurden. Der geistige Zusammenhang dieser den Krieg vorbereiten-

den Maßnahmen mit der Ideenwelt des reaktionären preußischen Militarismus ist den Schülern fühlbar zu machen.

Zu den bedeutenden Ereignissen der Gegenwart ist im Unterricht aller Klassen Stellung zu nehmen. Dies soll womöglich so geschehen, daß der zu besprechende aktuelle Stoff nicht isoliert innerhalb des laufend behandelten Geschichtsstoffes steht, sondern daß von ihm aus Verbindungslinien zu verwandten Themen gesucht werden. So wird zum Beispiel eine Tagung der Vereinten Nationen den willkommenen Anlaß zu einem Hinweis auf überstaatliche Einrichtungen der Vergangenheit bieten und die Besprechung des Völkerbundes, seiner Idee und seiner konkreten Erscheinungsform nach auslösen, wobei die Gründe für sein Versagen und sein Ende entsprechend dargelegt werden können.

Da es sich um allgemeine Geschichte handelt, ist das bisher bestehende Übergewicht der politischen Geschichte zu beseitigen. Nicht die Einzelheiten der politischen Geschichte: Regentenreihen, Kriege, territoriale Verschiebungen, sind zu behandeln, sondern die großen Zusammenhänge des politischen Geschehens. Kulturgeschichtliche Vorgänge sind nicht als Anhang an die politische Geschichte anzufügen, sondern auf gleicher Linie mit dem Politischen dort zu behandeln, wo sie im Zusammenhang mit der allgemeinen Geschichte bedeutsam sind. Diese kulturgeschichtlichen Kapitel aus dem Gebiet der Wirtschaftsgeschichte, Philosophiegeschichte, Kunstgeschichte sind nicht etwa als Teile einer zusammenhängenden Wirtschafts-, Philosophie- oder Kunstgeschichte zu behandeln, sondern als besondere Erscheinungen in dem jeweiligen gesamthistorischen Zusammenhang.

Soziale Körper: Staaten, Völker, Stände, Klassen sind die Träger des historischen Geschehens. Wohl sind die Persönlichkeiten gebührend hervorzuheben, kritisch zu beleuchten, aber im Rahmen, als Repräsentanten sozialer Kreise. Der wirtschaftlich-technische und soziale Aufbau soll als breite Fundament des historischen Zustandes der einzelnen Epochen in Erscheinung treten, doch ist die dogmatische Festlegung auf eine bestimmte Geschichtsauffassung zu vermeiden. Die Eigenart der geistigen, religiösen und künstlerischen Erscheinungen muß gerade wegen der ethisch-erzieherischen Aufgabe des Geschichtsunterrichtes besonders betont werden.

Die einzelnen Epochen und Erscheinungen sind nicht auf gleichem Niveau chronikartig aneinanderzureihen, sondern es sollen die HAUPTERSCHINUNGEN und ihr Zusammenhang stark hervortreten, Epochen, die nur für die Verknüpfung wichtig sind, zurücktreten und summarisch behandelt werden. Im Lehrstoff jeder einzelnen Klasse muß man sich darüber klar sein, welche Periode den Höhepunkt der Darstellung bilden soll.

Der Geschichtsunterricht verlangt mehr als jeder andere Gegenstand Lebendigkeit und Eindrucks-kraft des Lehrverfahrens. Gewiß ist die persönliche Wirkung eines mitreißenden Vortrags des Lehrers eines der Hauptmittel zur Erreichung des Zieles des Geschichtsunterrichtes. Aber eben deswegen darf dieses Mittel nicht schematisch gleichförmig angewendet werden. Auch ein noch so gewandter, flüssiger Vortrag stumpft sich in seiner Wirkung ab, wenn er ausschließlich und in jeder Stunde erfolgt. Die früher übliche gleichförmige Gliederung der Lehrstunde: Wiederholung, Darbietung des neuen Stoffes und Zusammenfassung, darf nicht regelmäßig verwendet werden. Abwechslung im Aufbau der Unterrichtsstunde ist notwendig. Lektüre und Besprechung von Quellenabschnitten oder Literaturwerken der Zeit, eventuell auch von eindrucksvollen klassischen Geschichtswerken, Referate der Schüler, Diskussionen über zeitgemäße historische Fragen, Vorführung und Besprechung von Kunstwerken, Lichtbildvorträge, die das Leben einer Epoche veranschaulichen, Behandlung zusammenfassender Fragen, um bereits durchgenommene Lehrstoffe zu einer neuen Einheit zu verbinden, damit neue Zusammenhänge und Gesichtspunkte hervortreten zu lassen und auf die Gleichzeitigkeiten und damit wechselseitigen Einwirkungen des Geschehens einer Epoche aufmerksam zu machen; das alles im beständigen Wechsel dient dem lebendigen Unterricht und gleichzeitig der Erziehung des Schülers zur regen Mitarbeit. Der eigentliche Vortrag des Lehrers soll an den bedeutsamsten Stellen die wohl vorbereiteten Höhepunkte des Unterrichtes bilden. Jede Lehrstunde bildet ein geschlossenes Ganzes, dessen Grundgedanke deutlich hervortreten soll. Auch die in mehreren Unterrichtsstunden erfolgende Darstellung einer umfassenden historischen Erscheinung soll sich zu einem Ganzen zusammenschließen, auch hier soll die chronikartige Aneinanderreihung vermieden werden.

Staatsrechtliche und bürgerkundliche Begriffe sind im Zusammenhang der geschichtlichen Entwicklung zu erarbeiten, um dann bei Behandlung der Bürgerkunde bereitzustehen.

Geschichte

an Frauenoberschnlen

Lehrziel: Gegenwartsbezogener Überblick über den Verlauf der allgemeinen Geschichte; Kenntnis der wichtigsten geschichtlichen Tatsachen in ihrem ursächlichen Zusammenhang und in ihrer Abhängigkeit von geographischen und wirtschaftlichen Bedingungen, mit besonderer Hervorhebung der geschichtlichen Entwicklung Österreichs und der Staaten Europas. Hinweis auf andere geschichtliche Entwicklungen, wie Indiens, Chinas und der Vereinigten Staaten von Amerika anlässlich der Kolonialgeschichte. Einführung in das Verständnis des Aufbaues unseres wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und staatlichen Lebens (Bürgerkunde). Einige Kenntnis von den Hauptgebieten des Rechtslebens (Rechtskunde) mit besonderer Berücksichtigung des Aufgabenkreises der Frau in der Familie und im Berufsleben.

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Einführung in die Urgeschichte; Geschichte des Altertums, vornehmlich der Griechen und Römer, sowie des Mittelalters bis zum Zerfall des Karolingischen Reiches.

Die ältere und die jüngere Steinzeit (Fundstätten in Österreich), die Kulturen von Sammlern, Jägernomaden und Ackerbauern; Bronze- und Eisenzeit, wirtschaftliche Verhältnisse und Entstehung der Berufe.

Geographische und wirtschaftliche Grundlagen der Kulturen Ägyptens, Vorderasiens und Mesopotamiens; staatliches Leben, Wissenschaft und Technik dieser Länder. Hinweise auf die alten Kulturen Indiens, Chinas und Amerikas.

Griechische Geschichte: Poliskultur, kolonisatorische Tätigkeit der Griechen, Bedeutung der Sklaverei in der antiken Kultur; Sparta und Athen; Solons Gesetzgebung; Tyrannis und Demokratie; die Perserkriege; Kunst, Wissenschaft, Religion und Philosophie der Griechen; Machtkampf zwischen Athen und Sparta; Mazedoniens Aufstieg und das Alexandrische Großreich; die hellenistische Kultur.

Römische Geschichte: Entstehung Roms und Ausbreitung der römischen Herrschaft über die Apenninenhalbinsel; der Ständekampf. Grundzüge der republikanischen Verfassung Roms. Kampf gegen Karthago. Entwicklung Roms zur Weltmacht. Die Agrargesetzgebung als Spiegelbild der wirtschaftlichen und sozialen Zustände. Ursachen der Entstehung von Prinzipat und Kaisertum. Wirtschaftsverhältnisse und Gesellschaftszustände im Kaiserreich und Eindringen der hellenistischen Kultur. Entstehung und Ausbreitung des Christentums. Universalstaat und Universalkirche; die Teilungen des Reiches (Rom und Byzanz). Untergang des weströmischen Reiches; die Völkerwanderung als wirtschaftliches, politisches und kulturelles Phänomen; Unterschied der Kulturhöhe zwischen Römern und Germanen. Eindringen der antiken Kultur und des Christentums in die germanisch-romanische Welt als Grundlage der Kulturentwicklung des Abendlandes. Das Frankenreich; Merowinger und Karolinger und die Entstehung der neuen Staaten- und Kulturwelt. Zerfall des Frankenreiches.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit vom Zerfall des karolingischen Reiches bis zur Französischen Revolution.

Die mittelalterliche Gesellschaft in ihrer sozialen und ständischen Gliederung. Naturalwirtschaft und Grundherrschaft als wesentliche Grundlagen des Lehensstaates.

Kampf zwischen dem Universalismus und den sich bildenden Nationalstaaten in Deutschland, Frankreich und England und seine wirtschaftlichen und geistigen Grundlagen.

Der arabische Kulturkreis (Islam) und sein Einfluß auf das Abendland; die Kreuzzüge. Entstehen der nord- und westeuropäischen Staaten und des Russischen Reiches; der Aufstieg Österreichs; die wirtschaftlichen Verhältnisse und die soziale Revolution zu Beginn der Neuzeit (Bauernkriege und die großen Führer der revolutionären Bauernschaft). Renaissance und Humanismus, Erfindungen und Entdeckungen; die Verlagerung des politischen Schwerpunktes nach Westeuropa; Reformation und Gegenreformation in Europa. Der Dreißigjährige Krieg und seine Folgen.

Übergang von der Naturalwirtschaft zur Geldwirtschaft, vom Lehensstaat zum absolutistischen Staat; höfischer Absolutismus; Frankreich als europäische Vormacht.

Österreichs Aufstieg zur Großmacht im Kampf gegen die Türken. Die Rivalität Österreichs und Preußens; Eintritt Rußlands in die Weltpolitik; Entwicklung des Parlamentarismus in England. Entstehung des britischen Weltreiches im Kampf gegen Spanien, die Niederlande und Frankreich.

Das Zeitalter der Aufklärung; Emporkommen des Bürgertums; der Merkantilismus.

Der nordamerikanische Freiheitskrieg; die Deklaration der Menschenrechte.

Die Französische Revolution, ihre wirtschaftlichen, politischen und geistigen Ursachen, ihr Verlauf und das Übergreifen ihrer leitenden Ideen auf andere Länder.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Geschichte der Neuzeit von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart.

Napoleons Europapolitik.

Romantischer Nationalismus und dynastisch-legitimistische Reaktion im Kampf gegen Napoleon.

Aufschwung der Naturwissenschaften und der Technik.

Industriekapitalismus und Liberalismus.

Bürgerliche Revolutionen bis 1848.

Technisch-wirtschaftliche Umwälzung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Entwicklung der Großindustrie; soziale Spannungen. Die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Forderungen der Arbeiterschaft. Die Politik der Großmächte; die österreichisch-ungarische Monarchie und ihre Existenzprobleme mit besonderer Berücksichtigung des Nationalitätenproblems und der unzureichenden Lösungsversuche desselben infolge der innerpolitischen Auswirkung der großdeutsch orientierten Staatsführung.

Der erste Weltkrieg.

Die Revolutionen in Rußland und in Mitteleuropa.

Die Zeit zwischen den Weltkriegen. Der Völkerbund, seine Entstehung, sein Zweck, seine Fehler und sein Ende.

Wirtschaftskrisen.

Faschismus und Nationalsozialismus als kulturfeindliche und den Weltfrieden untergrabende Bewegungen.

Autarkiebestrebungen und Aufrüstung in den faschistischen Staaten.
Die Konstellation der Großmächte vor dem zweiten Weltkrieg; die Sowjetunion seit 1917.

Der zweite Weltkrieg, sein Verlauf und seine Folgen.

Die Vereinbarungen der Alliierten Mächte über die Unabhängigkeit Österreichs. Die Charta der Vereinten Nationen und ihre wichtigsten Bestimmungen. Die Organisation der Vereinten Nationen.

8. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

a) Wiederholungen aus dem Gesamtgebiet der Geschichte in der Form von geschichtlichen Längsschnitten, vornehmlich aus der österreichischen Geschichte im Zusammenhang mit der Weltgeschichte und mit besonderer Berücksichtigung kulturgeschichtlicher Stoffe, so daß die Schüler womöglich einen Einblick in die Entwicklung der Kultur in ihren verschiedenen Teilgebieten und in deren Zusammenhänge gewinnen.

b) Bürgerkunde:

Das wirtschaftliche Leben und seine Einrichtungen (die materielle Kultur).

Die gesellschaftliche und politische Struktur der Republik Österreich, ihrer Nachbarländer und der wichtigsten Staaten der Erde; die Gliederung des Volkes nach Berufsständen. Wesen und Aufgaben des Staates im allgemeinen. Verfassung und Verwaltung, soziale Gesetzgebung; Staatsformen mit besonderer Berücksichtigung der Demokratien. Geschichtliche Beispiele für den Kampf der Demokratien um ihre Erhaltung.

Die Hauptzweige der geistigen Kultur und ihre Beziehungen zum Staat, all dies nicht in der Form eines begrifflichen Systems, sondern in Anknüpfung an den Geschichtsunterricht. Die Erziehung der Jugend zu bewußten Republikanern und zu treuen Bekennern des österreichischen Volksstaates bestimmt Ziel und Methode des Unterrichtes.

c) Rechtskunde:

Ausgewählte Stücke aus dem österreichischen bürgerlichen Recht (und Handelsrecht), dem Strafrecht und dem Prozeßrecht, mit besonderer Rücksicht auf die Familie, das häusliche Leben und die Stellung der Frau in und außer dem Hause (Familienrecht, Erbrecht, Vertragsrecht, Arbeitsrecht).

Jedem der drei Teilgebiete des Geschichtsunterrichtes der 8. Klasse ist ungefähr gleich viel Zeit zu widmen.

Bemerkungen

Bei der Behandlung des Lehrstoffes in den einzelnen Klassen ist über die Vermittlung des stofflichen Wissens hinaus die Beziehung zur Gegenwart ausschlaggebend.

Die Kultur- und ethischen Werte, die sich in den großen historischen Erscheinungen verkörpern, sind den Schülerinnen anschaulich, verstandes- und gefühlsmäßig nahe zu bringen, zum Erlebnis zu gestalten. Die historischen Erscheinungen und Epochen, in denen sich die Werte durchringen, die uns heute teuer sind: Freiheit, Menschlichkeit, Streitüberwindung, Herrschaft der Vernunft, sind besonders hervorzuheben. Der Glaube an einen positiv wertvollen Zusammenhang im historischen Geschehen muß die Grundlage des Unterrichtes bilden und aus ihm sich gestalten.

Vor der Behandlung des zweiten Weltkrieges sind die kulturfeindlichen faschistischen Systeme (besonders im Deutschen Reich, in Italien und in Japan) in ihrer Entwicklung, ihren wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Absichten und Taten als volksfeindliche und den Weltfrieden untergrabende Bewegungen entsprechend zu kennzeichnen. Der Untergang der Demokratie und der Sieg des

Faschismus in diesen Ländern sind als Hauptursachen des Kriegsausbruches darzustellen. Hierbei wird auf die planmäßige Vorbereitung des Krieges durch den nationalsozialistischen Staat (frühzeitig begonnene Aufrüstung, Austritt aus dem Völkerbund, Länderraub), insbesondere aber auch auf die fortgesetzten Provokationen hinzuweisen sein, durch welche die großen Nationen und die kleineren Nachbarvölker des Deutschen Reiches von den verantwortlichen Männern der deutschen Regierung gegen das deutsche Volk aufgereizt wurden. Der geistige Zusammenhang dieser den Krieg vorbereitenden Maßnahmen mit der Ideenwelt des reaktionären preußischen Militarismus ist den Schülerinnen fühlbar zu machen.

Zu den bedeutendsten Ereignissen der Gegenwart ist im Unterricht aller Klassen Stellung zu nehmen. Dies soll womöglich so geschehen, daß der zu besprechende aktuelle Stoff nicht isoliert innerhalb des laufend behandelten Geschichtsstoffes steht, sondern daß von ihm aus Verbindungslinien zu verwandten Themen gesucht werden. So wird zum Beispiel eine Tagung der Vereinten Nationen den willkommenen Anlaß zu einem Hinweis auf überstaatliche Einrichtungen der Vergangenheit bieten und die Besprechung des Völkerbundes, seiner Idee und seiner konkreten Erscheinungsform nach auslösen, wobei die Gründe für sein Versagen und sein Ende entsprechend dargelegt werden können.

Da es sich um allgemeine Geschichte handelt, ist das bisher bestehende Übergewicht der politischen Geschichte zu beseitigen. Nicht die Einzelheiten der politischen Geschichte: Regentenreihen, Kriege, territoriale Verschiebungen sind zu behandeln, sondern die großen Zusammenhänge des politischen Geschehens. Kulturgeschichtliche Vorgänge sind nicht als Anhang an die politische Geschichte anzufügen, sondern auf gleicher Linie mit dem Politischen dort zu behandeln, wo sie im Zusammenhang mit der allgemeinen Geschichte bedeutsam sind. Diese kulturgeschichtlichen Kapitel aus dem Gebiet der Wirtschaftsgeschichte, Philosophiegeschichte, Kunstgeschichte sind nicht etwa als Teile einer zusammenhängenden Wirtschafts-, Philosophie- oder Kunstgeschichte zu behandeln, sondern als besondere Erscheinungen in dem jeweiligen gesamthistorischen Zusammenhang.

Soziale Körper: Staaten, Völker, Stände, Klassen sind die Träger des historischen Geschehens. Wohl sind die Persönlichkeiten gebührend hervorzuheben, kritisch zu beleuchten, aber im Rahmen als Repräsentanten sozialer Kreise. Der wirtschaftlich-technische und soziale Aufbau soll als das breite Fundament des historischen Zustandes der einzelnen Epochen in Erscheinung treten, doch ist die dogmatische Festlegung auf eine bestimmte Geschichtsauffassung zu vermeiden. Die Eigenart der geistigen, religiösen und künstlerischen Erscheinungen muß gerade wegen der ethisch erzieherischen Aufgabe des Geschichtsunterrichtes besonders betont werden.

Die einzelnen Epochen und Erscheinungen sind nicht auf gleichem Niveau chronikartig aneinander zureihen, sondern es sollen die Haupterscheinungen und ihr Zusammenhang stark hervortreten, Epochen, die nur für die Verknüpfung wichtig sind, zurücktreten und summarisch behandelt werden. Im Lehrstoff jeder einzelnen Klasse muß man sich darüber klar sein, welche Periode den Höhepunkt der Darstellung bilden soll.

Der Geschichtsunterricht verlangt mehr als jeder andere Gegenstand Lebendigkeit und Eindrucks-kraft des Lehrverfahrens. Gewiß ist die persönliche Wirkung eines mitreißenden Vortrages des Lehrers eines der Hauptmittel zur Erreichung des Zieles des Geschichtsunterrichtes. Aber eben deswegen darf dieses Mittel nicht schematisch gleichförmig angewendet werden. Auch ein noch so gewandter, flüssiger Vortrag stumpft sich in seiner Wirkung ab, wenn er ausschließlich und in jeder Stunde erfolgt. Die früher übliche, gleichförmige Gliederung der Lehrstunde: Wiederholung, Darbietung des neuen Stoffes und Zusammenfassung, darf nicht regelmäßig verwendet werden. Abwechslung im Aufbau der Unterrichtsstunde ist notwendig; Lektüre und Besprechung von Quellenabschnitten oder Literaturwerken der Zeit, eventuell auch von eindrucksvollen klassischen Geschichtswerken, Referate der Schülerinnen, Diskussionen über zeitgemäße historische Fragen, Vorführung und Besprechung von Kunstwerken, Lichtbildervorträge, die das Leben einer Epoche veranschaulichen, Behandlung zusammenfassender Fragen, um bereits durchgenommene Lehrstoffe zu einer neuen Einheit zu verbinden, damit neue Zusammenhänge und Gesichtspunkte hervortreten zu lassen und auf die Gleichzeitigkeiten und damit wechselseitigen Einwirkungen des Geschehens einer Epoche aufmerksam zu machen; das alles in beständigem Wechsel dient dem lebendigen Unterricht und gleichzeitig der Erziehung der Schülerinnen zur regen Mitarbeit. Der eigentliche Vortrag des Lehrers soll an den bedeutsamen Stellen die wohlvorbereiteten Höhepunkte des Unterrichtes bilden. Jede Lehrstunde bildet ein geschlossenes Ganzes, dessen Grundgedanke deutlich hervortreten soll.

Auch die in mehreren Unterrichtsstunden erfolgende Darstellung einer umfassenden historischen Erscheinung soll sich zu einem Ganzen zusammenschließen, auch hier soll die chronikartige Aneinanderreihung vermieden werden.

Staatsrechtliche und bürgerkundliche Begriffe sind im Zusammenhang der geschichtlichen Entwicklung zu erarbeiten, um dann bei Behandlung der Bürgerkunde bereitzustehen.

Der Geschichtsunterricht in der Frauenoberschule muß schon von der 5. Klasse an durch kluge und sparsame Auswahl des Stoffes so eingerichtet werden, daß die zusammenhängende Darstellung am Ende der 7. Klasse wirklich bis zur Gegenwart gelangt und daß in der 8. Klasse die Zeit für die Wiederholungen und namentlich für die wichtigen Aufgaben der Bürgerkunde und der Rechtskunde in keiner Weise geschmälert wird. Die für die einzelnen Klassen angegebenen Stoffe sind daher als Maximalforderung anzusehen; die großen Frauengestalten der Geschichte sollen eine ausführlichere Behandlung erfahren, ebenso die Zeitalter großer Kulturschöpfungen.

In der Bürgerkunde und der Rechtskunde ist wohl zu beachten, daß der öffentlich-rechtliche und der privat-rechtliche Stoff nicht losgelöst von den wirtschaftlichen und sozialen Tatsachen und Erscheinungen dargeboten werde, deren Form und Gewand, derer Ordnungen und Begrenzungen er darstellt, sondern in inniger Beziehung zu ihnen, so daß die Schülerinnen erkennen lernen, wie alles Recht und alle Rechtsformen dem Leben dienen, aber wie sie auch ihrerseits das Leben vielfach formen und meistern.

Erdkunde

Unterstufe

Lehrziel: Kenntnis Österreichs und der Nachbarländer in erdkundlicher Hinsicht. Übersichtliche Kenntnis des übrigen Europa und der außereuropäischen Erdteile nach ihrer natürlichen Beschaffenheit, nach Bevölkerung und Staaten.

Verständnis der Landkarte; Fähigkeit, Spezialkarten zu lesen und im Gelände zu benützen.

Die grundlegenden Kenntnisse von der Gestalt und der Größe der Erde und von den scheinbaren und wirklichen Bewegungen der Erde und der Himmelskörper.

1. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Im Anschluß an die in der Volksschule erworbenen erdkundlichen Kenntnisse Behandlung des Heimatlandes und Überblick über die Republik Österreich; Grundzüge ihrer Landschaften (Oberflächengestaltung, Gewässer, Klima, Bodenbedeckung), die Verkehrs- und Siedlungsverhältnisse, die wirtschaftliche Tätigkeit ihrer Bewohner und deren Sprache, Sitten und Gebräuche.

Anschließend an diesen Lehrstoff Festigung und Vermehrung der bereits erworbenen erdkundlichen Grundbegriffe.

Übungen im Lesen der Landkarten, insbesondere der Heimatkarten großen Maßstabes. Vergleichen der Karte mit der Wirklichkeit und der Karten verschiedenen Maßstabes untereinander; Messen auf der Karte. Versuche im Zeichnen von Kartenskizzen, Profilen u. dgl.

Von Österreich ausgehend, Übersicht über Europa, die außereuropäischen Erdteile und die Weltmeere auf Grund der Atlaskarten unter Beschränkung auf die geographischen Großformen und ohne Eingehen auf die besondere Länderkunde, jedoch mit übersichtlicher Besprechung der Staaten und ihrer bedeutendsten Städte; Verteilung der großen Menschenrassen.

Die kugelförmige Gestalt der Erde und ihre Darstellung durch den Globus.-
Beobachtung der Erscheinungen am heimatlichen Himmel, der Witterungserscheinungen und des Tier- und Pflanzenlebens während des Jahresablaufes; Aufzeichnung der Beobachtungen.

2. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Länderkunde von Asien, Afrika und Südeuropa, die Pyrenäen-, Apenninen- und Balkanhalbinsel mit besonderer Rücksicht auf die Mittelmeerländer.

Das Gradnetz (geographische Länge und geographische Breite) als Hilfsmittel der Ortsbestimmung und des Kartenlesens.

Wiederholung über die Sonnenbahnen am heimatlichen Himmel. Die Sonnenbahnen am Äquator und in der heißen Zone, an den Polen und in den Polargebieten (ohne zeichnerische Ableitung). Die Bedeutung des Sonnenstandes für Klima, Pflanzenleben und Tierwelt. Geographische Länge und Ortszeit.

Verwendung von Heimatkarten großen Maßstabes, besonders von Spezialkarten, bei Wanderungen und Lehrausgängen. Übungen im Zeichnen von Kartenskizzen.

3. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Länderkunde Europas (mit Wiederholung des asiatischen Anteils der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken), jedoch mit Ausnahme von Südosteuropa, Österreich und seiner Nachbarländer; ferner Länderkunde Amerikas, Australiens, Ozeaniens und der Polargebiete.

Zusammenfassende Wiederholung über die Sonnenbahnen in verschiedenen Breiten; Abhängigkeit des Klimas auch von anderen Bedingungen als dem Sonnenstand.

Die Achsendrehung der Erde und ihr Umlauf um die Sonne, Entstehung der Jahreszeiten. Umlauf des Mondes um die Erde, die Lichtgestalten des Mondes; Sonnen- und Mondesfinsternisse.

Fortgesetzte Übungen im praktischen Kartenlesen und im Zeichnen von Skizzen.

4. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Eingehendere Länderkunde Österreichs mit besonderer Berücksichtigung des Wirtschaftslebens. Länderkunde der Nachbarstaaten, soweit sie in der zweiten Klasse nicht behandelt wurden.

Überblick über die Erdteile und die Weltmeere. Der Anteil der Weltmächte an der Erde; die Stellung Österreichs im Weltverkehr und in der Weltwirtschaft.

Die Erde als Weltkörper; ihre Stellung im Sonnensystem (Sonne, die neun großen Planeten, Kometen und Meteore), der Fixsternhimmel. Einiges vom Kalender.

Fortgesetzte Übungen im Kartenlesen und im Zeichnen von geographischen Skizzen.

Bemerkungen

Bei der Lehrstoffverteilung wird auf die Wechselbeziehung zwischen der Erdkunde und den übrigen Fächern, vor allem zwischen Erdkunde und Geschichte sowie Erdkunde und Naturgeschichte Bedacht zu nehmen sein. Die Behandlung der Mittelmeerländer in der 2. Klasse soll die Behandlung der Geschichte des Altertums vorbereiten.

Die Behandlung der Länderkunde in der 2. und 3. Klasse soll den Gebieten besondere Aufmerksamkeit widmen, die mit Österreich in kultureller oder wirtschaftlicher Beziehung stehen oder die in der Weltwirtschaft eine bedeutende Rolle spielen.

Die erdkundlichen Grundbegriffe sind nicht in einer systematischen Anordnung, sondern immer dann zu vermitteln, wenn das zur Behandlung stehende Gebiet zur Erfassung einer geographischen Grundform sich besonders eignet. Es ist aber geboten, von Zeit zu Zeit die gewonnenen Grundbegriffe in sachgemäßen Gruppen zusammenzufassen.

In der Länderkunde ist auf die Kenntnis von Landschaftstypen sowohl der Naturlandschaft als auch der Kulturlandschaft Wert zu legen.

Die Behandlung der Stoffe aus der astronomischen Geographie ist teils auf Beobachtung, teils auf andere ausreichende Veranschaulichungen zu gründen. Die Stoffauswahl wird sorgfältig auf die Fassungskraft der Schüler(innen) Bedacht nehmen und den Stoff in möglichst engen Grenzen halten.

Die Lehrausgänge im erdkundlichen Unterricht sind planmäßig in den Gang des Unterrichtes einzubauen, gründlich vorzubereiten und reichlich auszuwerten. Sie werden anfangs vor allem der Gewinnung typischer geographischer Anschauungen und der Einführung in das Verständnis der Karte zu dienen haben, später fortschreitend — neben fortgesetzten Übungen im Kartenlesen — auch der Erfassung charakteristischer Landschafts- und Wirtschaftsformen.

Neben den Lehrausgängen und den Karten sind Bilder (namentlich Lichtbilder) zur Veranschaulichung zu verwenden.

Im Erdkundeunterricht aller Klassen ist auf eine streng sachliche Darstellung größter Wert zu legen; die Veränderungen, die der zweite Weltkrieg in der Weltlage zur Folge hat, sind vom Standpunkt der Vereinten Nationen zu betrachten. Die Darstellung der Demokratien hat ausführlicher zu erfolgen als die der anderen Staaten. Auch der Erdkundeunterricht hat die Erziehung zum Österreichertum und zur Demokratie stets im Auge zu behalten und im Dienste der Vereinten Nationen zu wirken.

Oberstufe

Lehrziel: Kenntnis der Länderkunde Europas unter besonderer Betonung der politisch und wirtschaftlich wichtigsten Staaten und der übrigen Erdteile unter stärkerer Betonung des ursächlichen Zusammenhanges der geographischen Erscheinungen. Einblick in den Einfluß geographischer Tatsachen auf die Kultur und die Geschichte der Menschen. Überblick über die Weltwirtschaft von geographischen Gesichtspunkten aus.

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Einleitung (die ersten zwei bis drei Monate des Schuljahres): Zusammenfassung der Haupttatsachen der physischen Geographie nach ihren Ursachen und ihrem Einfluß auf die Landschaft und Wirtschaft; im Anschluß daran wiederholender Überblick über die Erdteile und Meere im allgemeinen.

Länderkunde der weltwirtschaftlich und politisch wichtigsten außereuropäischen Länder.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Länderkunde der Staaten Europas (hier ist bei der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken auch der asiatische Anteil zu behandeln) mit Ausschluß von Österreich.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden, an Frauenoberschulen 1 Stunde.

Eingehendere Länderkunde Österreichs. Die Stellung Österreichs in der Weltwirtschaft.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden, an Frauenoberschulen 1 Stunde.

Mensch und Erde: Ausbreitung und Verteilung der Menschheit auf der Erdoberfläche; Bevölkerungsdichte, Bevölkerungsbewegung. Gliederung und räumliche Verteilung der Menschheit nach Rassen und Völkern, Sprachen, Kulturen und Religionen. Die Grundtatsachen der Siedlungsgeographie, der Wirtschafts- und Verkehrsgeographie.

Grundfragen der Staatsgeographie: Staat und Boden; Arten der Staaten nach ihrer wirtschaftlichen Eigenart. Die Großmächte der Erde, besonders die Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien, die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und Frankreich.

In der 8. Klasse ist der Erdkundeunterricht an Frauenoberschulen mit nur einer Unterrichtsstunde festgesetzt. Daher ist der Lehrstoff der 8. Klasse einzuschränken.

Bemerkungen

Bei der Darstellung der Länderkunde ist neben der Darbietung der Naturlandschaften auf die Entwicklung der Kulturlandschaften, insbesondere Österreichs, weitgehend Rücksicht zu nehmen. Bei der Behandlung der Fragen der allgemeinen Erdkunde, besonders der Staatsgeographie in der 8. Klasse, ist jeder Hinweis auf das Gebiet der Geopolitik und der Rassentheorie zu vermeiden. Der Abschnitt „Mensch und Erde“ im Lehrstoff der 8. Klasse ist an Hand der Atlaskarten zu erläutern.

Im Erdkundeunterricht aller Klassen ist auf eine streng sachliche Darstellung größter Wert zu legen; die Veränderungen, die der zweite Weltkrieg in der Weltlage zur Folge hat, sind vom Standpunkt der Vereinten Nationen zu betrachten. Die Darstellung der Demokratien hat ausführlicher zu erfolgen als die der anderen Staaten. Auch der Erdkundeunterricht hat die Erziehung zum Österreichertum und zur Demokratie stets im Auge zu behalten und im Dienste der Vereinten Nationen zu wirken.

Naturgeschichte

Unterstufe

Lehrziel: Kenntnis bezeichnender Vertreter der Hauptgruppen des Tier- und Pflanzenreiches (bei besonderer Beachtung der Nutztiere, sowie der Nutz- und Heilpflanzen) auf Grund unmittelbarer Anschauung und Beobachtung. Klare beschreibende Darlegung der leicht zu erfassenden Gestaltsverhältnisse. Einige Einsicht in die Beziehungen zwischen Körperbau und Lebensweise, soweit sie sich ungezwungen erklären lassen, und in die Beziehungen der Pflanzen und Tiere zur Umwelt. Anbahnung des Verständnisses für die Einteilung und Zusammenfassung im Tier- und Pflanzenreiche.

Bekannschaft mit den Grundzügen des menschlichen Körperbaues und mit den Hauptforderungen der Gesundheitslehre.

Weckung des Sinnes für Naturbetrachtung und Naturbeobachtung, für das Erfassen der Zusammenhänge in der Natur und für die Berechtigung und die Ziele des Naturschutzes.

An Realschulen und Frauenoberschulen

1. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Behandlung einzelner kennzeichnender Säugetiere und Vögel mit Beachtung solcher lebenskundlicher Zusammenhänge, die als feststehend angesehen werden können.

Betrachtung einiger einfach gebauter Blütenpflanzen. Gewinnung der Grundbegriffe über Bau, Entwicklung, Bedeutung und zweckdienliche Einrichtung einzelner Pflanzenteile, insbesondere von Blüte und Frucht.

Über die beiden ersten Schuljahre verteilt: In ständiger Beziehung und nur im Anschluß an den jeweiligen Lehrstoff dieser Klassen (vornehmlich bei der Behandlung der Wirbeltiere) ist das Notwendigste über den äußeren und inneren Bau des menschlichen Körpers und über die Aufgabe und Tätigkeit seiner wichtigsten Organe in den Grundzügen zu behandeln.

Für die Pflanzenkunde sind ungefähr vier Monate zu verwenden.

2. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Abschluß der Behandlung einiger Hauptvertreter der Wirbeltiere (Kriechtiere, Lurche, Fische) und der wirbellosen Tiere (Stachelhäuter, Weichtiere).

Behandlung einiger Vertreter von Samenpflanzen mit minder einfachem Blütenbau und von Gruppen der Sporenpflanzen. Nach Möglichkeit: Pflege der Zimmerpflanzen, Aquarien- und Terrarienpflege.

Vom Menschen: Wie 1. Klasse.

Für die Pflanzenkunde sind ungefähr vier Monate zu verwenden.

3. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Abschluß der Behandlung einiger Hauptvertreter der wirbellosen Tiere (Gliederfüßler, Würmer, Hohltiere, Urtiere). Beachtung erfordern vor allem auch die Schädlinge unserer Kulturpflanzen und die Krankheitsüberträger.

Fortsetzung der Behandlung von Blütenpflanzen. Aufstellung wichtigerer Familien. Behandlung einiger Farne und Moose, der Pilze (die wichtigsten eßbaren und giftigen Pilze, Pilze als Schädlinge, Spaltpilze als Krankheitserreger) sowie der Algen und Flechten in Auswahl. Versuche über Keimung, Wachstum und Ernährung (Wasserführung und Wasserverbrauch) der Pflanze. Übungen im Bestimmen von Pflanzen. Nach Möglichkeit: Pflege von Zimmerpflanzen und Anlegen von Gemüsebeeten sowie Aquarien- und Terrarienpflege.

Anmerkung: Außerdem können in der 3. Klasse auch naturgeschichtliche Übungen (als Freifach) mit wöchentlich einer Doppelstunde abgehalten werden. Der Stoff für diese Übungen ergibt sich aus dem Lehrplan der Klasse.

4. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Vom menschlichen Körper: Zusammenfassende Wiederholung und eingehendere Behandlung des Baues des menschlichen Körpers. Funktion der einzelnen Organe im gesunden und kranken Körper (bei Berücksichtigung des Lehrstoffes aus Naturlehre). Anleitung zur gesunden Lebensführung und Körperpflege, auch mit Rücksicht auf das Berufsleben. Erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen. Unfallverhütung. Vorsichtsmaßregeln bei ansteckenden Krankheiten.

Für die Körperlehre sind ungefähr drei Monate zu verwenden.

Grundzüge der Mineralogie und Geologie: Aufbauend auf dem Naturlehreunterricht der dritten Klasse zusammenfassende Behandlung der wichtigsten Minerale hinsichtlich ihrer bezeichnenden morphologischen Eigenschaften und der

auffallendsten Beziehungen zwischen den morphologischen, physikalischen und chemischen Eigenschaften. Besonders zu berücksichtigen sind die gesteinsbildenden und technisch wertvollen, vornehmlich heimischen Minerale. — Entstehung der Erde; vulkanische Erscheinungen; Erstarrungsgesteine; Erdbeben. Wirkungen des Wassers, Windes und Eises. Absatzgesteine. Erdkrustenbewegungen; Umwandlungsgesteine. — Kurze Geschichte der Erde und der Lebewesen. — Einiges über Bau und Entstehung der heimatischen Landschaft.

Für die Mineralogie und Geologie sind ungefähr vier Monate zu verwenden.

Von den Erscheinungen des Lebens: Natürliche und künstliche Pflanzenvereine. Beziehungen von Pflanzen untereinander und zur Tierwelt. Versuche über Atmung und Ernährung grüner und nichtgrüner Pflanzen und über das Verhalten der Pflanzen zum Licht. Der Kreislauf der Stoffe in der Natur. Etwas über Vererbung im Pflanzen- und Tierreich. — Wirtschaftliche Bedeutung verschiedener in- und ausländischer Pflanzen. Einfache Berufskunde von Berufen der Urproduktion (Landwirtschaft und Gartenbau, Viehzucht, Forstwirtschaft, Bergbau). Die einfachsten Arbeiten im Hausgarten (Garten-, Obst- und Gemüsebau). — Fortsetzung der Bestimmungsübungen. (Für Mädchen: Zusammenfassung der wichtigsten Küchenpflanzen, Heilkräuter und Giftpflanzen.)

Anmerkung: Außerdem können in der 4. Klasse auch naturgeschichtliche Übungen (als Freifach) mit wöchentlich einer Doppelstunde abgehalten werden. Der Stoff für diese Übungen ergibt sich aus dem Lehrplan der Klasse.

An Gymnasien, Realgymnasien und Mädchenrealgymnasien

1. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Behandlung einzelner kennzeichnender Säugetiere, Vögel, Kriechtiere und Lurche mit Beachtung solcher lebenskundlicher Zusammenhänge, die als feststehend angesehen werden können.

Betrachtung einiger einfach gebauter Blütenpflanzen. Gewinnung der Grundbegriffe über Bau, Entwicklung, Bedeutung und zweckdienliche Einrichtung einzelner Pflanzenteile, insbesondere von Blüte und Frucht.

Über die beiden ersten Schuljahre verteilt: In ständiger Beziehung und nur im Anschluß an den jeweiligen Lehrstoff dieser Klassen (vornehmlich bei Behandlung der Wirbeltiere) ist das Notwendigste über den äußeren und inneren Bau des menschlichen Körpers und über die Aufgabe und Tätigkeit seiner wichtigsten Organe in den Grundzügen zu behandeln.

Für die Pflanzenkunde sind ungefähr vier Monate zu verwenden.

2. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Abschluß der Behandlung einzelner Hauptvertreter der Wirbeltiere (Fische) und Besprechung ausgewählter Vertreter der Wirbellosen (Stachelhäuter, Weichtiere, Gliederfüßer, Würmer, eventuell auch Hohltiere und Urtiere). Beachtung erfordern vor allem die Schädlinge unserer Kulturpflanzen und die Krankheitsüberträger.

Fortsetzung der Behandlung von Blütenpflanzen: Einige charakteristische Vertreter von Pflanzen mit minder einfachem Blütenbau; Aufstellung wichtigerer Familien. Einiges über Farne und Moose. Die wichtigsten eßbaren und giftigen Pilze; Pilze als Schädlinge; die Spaltpilze als Krankheitserreger. Eventuell auch einiges über Algen und Flechten. Übungen im Bestimmen von Pflanzen.

Vom Menschen: Wie 1. Klasse.

Anmerkung: Außerdem können in der 2. Klasse im Sommerhalbjahr auch naturgeschichtliche Übungen (als Freifach) mit wöchentlich einer Doppelstunde abgehalten werden. Sie sollen der Vertiefung des Lehrstoffes der Klasse dienen, darüber hinaus Versuche über Keimung, Wachstum und Ernährung der Pflanze bringen und die Unterweisung in der Pflege von Zimmerpflanzen und im Anlegen von Gemüsebeeten sowie die Pflege von Terrarien und Aquarien nach Maßgabe der örtlichen Gegebenheiten ermöglichen.

4. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Wie an Realschulen.

Bemerkungen

Bei der knappen Zeit, die zur Bewältigung der umfassenden Lehrgebiete zur Verfügung steht, erfordert die Auswahl des Lehrstoffes in allen Klassen eine solche Einschränkung, daß eine gründliche Durcharbeit ohne Hasten und ohne Überlastung des Gedächtnisses der Schüler(innen) gesichert erscheint.

Für die unterrichtliche Behandlung der einzelnen Vertreter der Tier- und Pflanzenwelt sind vor allem biologische Gesichtspunkte maßgebend. Die Nötigung zu einer systematischen Gliederung und Übersicht ergibt sich erst dann, wenn schon eine größere Anzahl von Einzeltypen behandelt wurde. Jedenfalls ist die Häufung zusammenhanglosen Gedächtnisstoffes zu vermeiden und, soweit dies auf dieser Stufe durchführbar ist, auf eine möglichst weitgehende Bezugnahme der Tatsachen und auf die Aufdeckung von Zusammenhängen hinzuwirken. Trotzdem ist darauf zu sehen, daß die Schüler eine angemessene Anzahl von Tieren und Pflanzen kennen lernen. Vor allem muß auch eine sichere Kenntnis unserer wichtigsten Massenspeisepilze und unserer gefährlichsten Giftpilze (Knollenblätterpilze) angestrebt werden.

Jede Möglichkeit, die Lehrstoffe des Naturgeschichtsunterrichtes mit anderen Lehrstoffen in Beziehung zu bringen, soll ausgenützt werden. Insbesondere ist in der 4. Klasse eine enge Verknüpfung des Stoffes aus der Lehre vom menschlichen Körper mit den Lehrstoffen aus Chemie herzustellen. Die Schüler und Schülerinnen sind zur Pflege von Pflanzen (Schulzimmer, Wohnung), Terrarien und Aquarien anzuleiten. Steht der Schule eine entsprechende Grundfläche zur Verfügung, so soll diese in den Dienst des naturgeschichtlichen Unterrichtes und seiner praktischen Anwendung (Gartenbau, Obstbau, Bienenzucht) gestellt werden.

Die im Rahmen der Handarbeit vorgesehene Gartenarbeit steht gleichfalls im Dienste des naturgeschichtlichen Unterrichtes; die Gartenarbeit kann auch vom Lehrer für Naturgeschichte geleitet werden. Ist an Mädchenanstalten der hauswirtschaftliche Unterricht eingeführt, so wird er in engster Beziehung mit dem naturgeschichtlichen Unterricht zu erteilen sein.

Da der Naturgeschichtsunterricht vor allem die unmittelbare Anschauung zu pflegen hat, ist bei der Anlage der Lehrstoffverteilungen möglichst darauf zu achten, daß jeder Naturkörper dann behandelt wird, wenn er den Schülern(innen) am leichtesten vorgeführt oder von ihnen im Freien beobachtet werden kann. Im allgemeinen wird man trachten, die Tier- und Pflanzenkunde in der für sie geeigneten Jahreszeit in zusammenhängender Folge zu behandeln; doch ist es dem Lehrer unbenommen, wenn ihm brauchbares Pflanzenmaterial zur Verfügung steht, die betreffenden Pflanzen auch innerhalb der Zeit zu besprechen, die der Tierkunde zugewiesen ist. In der 1. und 2. Klasse darf aber dadurch die für die Tierkunde bestimmte Zeit von ungefähr 6 Monaten im Schuljahre nicht verkürzt werden.

Der Unterricht in der Naturgeschichte, der die Jugend zu selbständigen Beobachtungen in der freien Natur anleiten soll, muß sich wenigstens teilweise auf Lehrausgänge gründen; diese sind plan-

mäßig in den Unterricht einzubauen, gründlich vorzubereiten und reichlich auszuwerten. Bei diesen und anderen passenden Gelegenheiten empfiehlt es sich, auch auf die besonderen Schönheiten der heimatischen Natur- und Landschaftsbilder hinzuweisen, der hervorragenden Leistungen österreichischer Gelehrter auf den Gebieten der Naturwissenschaften zu gedenken und die Naturprodukte des Landes im Sinne eines gesunden Wirtschaftspatriotismus zu würdigen.

In der Berufskunde handelt es sich bei der Besprechung der Berufe der Urproduktion zunächst um eine Zusammenfassung der Schülererfahrungen und gelegentliche Hinweise während des Unterrichtes, ferner um eine einfache Darstellung des Aufgabenbereiches und der Anforderungen der einzelnen Berufe an Körper und Geist, nicht aber um die Vermittlung eigentlicher Berufskennntnisse, die der Fortbildungsschule, der Lehrzeit und den Fachschulen vorbehalten bleiben müssen. An Mädchenanstalten mögen die Beziehungen zwischen diesen Berufen und der Hauswirtschaft nicht unerwähnt bleiben.

Naturgeschichte

an Gymnasien, Realgymnasien, Mädchenrealgymnasien und Realschulen

Oberstufe

Lehrziel: Kenntnis des äußeren und inneren Baues und der wichtigsten Lebensvorgänge von Pflanze, Tier und Mensch; Zusammenhang zwischen Körperbau und Lebensweise, zwischen Lebewesen und Umwelt. Grundzüge der Gesundheitslehre des Menschen. Übersicht über das natürliche Pflanzen- und Tiersystem.

Kenntnis einiger gesteinbildender und einiger technisch wertvoller Minerale mit besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zwischen ihren morphologischen, physikalischen und chemischen Eigenschaften. Einige Kenntnis der wichtigsten Felsarten und des Wesentlichsten über den Aufbau der Erdrinde. Grundzüge der Erdgeschichte.

Einblick in die allgemeine Lebenslehre, erläutert an ausgewählten Abschnitten.

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Pflanzenkunde: Einführung in die Lehre vom äußeren und inneren Bau und von der Lebenstätigkeit der Pflanzen sowie von ihren Lebensbeziehungen zur belebten und unbelebten Umwelt. Überblick über das natürliche System, ausgehend von den niedrigst organisierten Formen, mit eingehender Behandlung derjenigen Pflanzen, die im Haushalt der Natur und im Wirtschaftsleben eine wichtige Rolle spielen. Bestimmungsübungen.

Anmerkung: Außerdem können in der 5. Klasse auch naturgeschichtliche Übungen (als Freifach) mit wöchentlich einer Doppelstunde abgehalten werden. Der Stoff für diese Übungen ergibt sich aus dem Lehrplan dieser Klasse.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden (an Mädchenrealgymnasien 3 Stunden).

Tierkunde: Nach denselben Gesichtspunkten wie die Pflanzenkunde und mit durchgängiger Rücksichtnahme auf den in der 7. Klasse folgenden Somatologieunterricht.

Anmerkung: Außerdem können in der 6. Klasse auch naturgeschichtliche Übungen (als Freifach) mit wöchentlich einer Doppelstunde abgehalten werden. Der Stoff für diese Übungen ergibt sich aus dem Lehrplan der Klasse.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Körper- und Gesundheitslehre des Menschen. Der äußere und innere Bau sowie die Lebenstätigkeiten des menschlichen Körpers sind eingehender zu

besprechen. Ebenso Gesundheitspflege, Krankheitsursachen und Erste Hilfe, Unfallverhütung und Unfallversicherung.

Für den Unterricht aus Körper- und Gesundheitslehre des Menschen sind die ersten vier Monate, in Mädchenklassen die ersten fünf Monate des Schuljahres zu verwenden. In Mädchenklassen ist besonderes Augenmerk dem weiblichen und kindlichen Körper, der Krankenpflege, dem Erkennen von Infektionskrankheiten u. dgl. zuzuwenden.

Mineralogie und allgemeine Geologie: Behandlung der wichtigsten Minerale (in Auswahl) hinsichtlich ihrer bezeichnenden morphologischen, physikalischen und chemischen Eigenschaften sowie der wichtigsten zwischen diesen bestehenden Zusammenhänge. Übersicht über die Hauptgruppen der Minerale unter besonderer Berücksichtigung der gesteinbildenden und technisch wertvollen, vor allem der engeren Heimat und Österreichs.

Die Erde als Weltkörper: Allgemeines über Entstehung und Bau des Erdkörpers, namentlich der Erdrinde; Bildung der Erstarrungskruste; Behandlung der Erstarrungsgesteine nach Art und Auftreten; Vulkanismus im allgemeinsten Sinne. Umbildung der Gesteine durch Einwirkung äußerer Kräfte. Entstehung und Vorkommen von Absatzgesteinen; im Zusammenhang damit die geologische Wirkung von Wasser, Eis und Wind in großen Zügen. Einwirkung von Innenkräften auf die Erdkruste (Erdbeben, Tektonik). Umwandlung der Gesteine durch diese Vorgänge; Bildung, Arten und Vorkommen der kristallinen Schiefer.

Anmerkung: Außerdem können in der 7. Klasse auch naturgeschichtliche Übungen (als Freifach) mit wöchentlich einer Doppelstunde abgehalten werden. Der Stoff für diese Übungen ergibt sich aus dem Lehrplan der Klasse. In Mädchenklassen ist dabei besonders auf Kranken- und Säuglingspflege Bedacht zu nehmen.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

1. Halbjahr:

Geschichte der Erde und des Lebens: Kurze zusammenfassende Darstellung der Theorien über die Entstehung und Entwicklung der Erde. Werdegang des Lebens auf der Erde: Bedeutung der Fossilreste für die Aufhellung der Entwicklungsgeschichte der Lebewesen; die geologischen Zeitalter in großen Zügen auf Grundlage der erhaltenen Fossilreste. Urgeschichte des Menschen. Übersicht über den geologischen Aufbau der engeren Heimat und Österreichs.

2. Halbjahr:

Allgemeine Lebenslehre der Tiere und Pflanzen: Vergleichende Besprechungen und ergänzende Wiederholungen an Beispielen etwa nach folgenden Gesichtspunkten (zur Auswahl): Ortsbewegungen (passives Schweben, aktives Schwimmen, Kriechen, Schreiten, Laufen, Springen, Klettern, Graben, Fliegen). Schutzeinrichtungen: a) gegen feindliche Tiere (aktive Verteidigungsmittel, passive Schutzmittel), b) gegen klimatische Einflüsse (Austrocknung, Kälte, Hunger). Tiergemeinschaften, Tierstaaten, Tierstöcke. Symbiose, Schmarotzertum. Beziehungen zwischen Tieren und Pflanzen. Tierwanderungen. Instinkthandlungen. Tierpsychologie. Tierische Schädlinge, Krankheitserreger und Krankheitsüberträger aus dem Tier- und Pflanzenreich, Pflanzliche Schädlinge. Natürliche und künstliche Pflanzenvereine. Fortpflanzung (Vegetative und

generative Fortpflanzung bei niederen und höheren Pflanzen; ungeschlechtliche und geschlechtliche Fortpflanzung bei Tieren. Parthenogenesis. Generationswechsel). Nestbau und Brutpflege. Regeneration u. a. m.

Entwicklung und Vererbung: Der Artbegriff. Die Entwicklungslehre und ihre Geschichte. Theorien zur Erklärung des Entwicklungsvorganges (Lamarckismus, Darwinismus, Mutation und Auslese, Mendelismus, das Problem der Entstehung neuer erblicher Varietäten und Arten).

Angewandte Naturgeschichte: Die Bedeutung der verschiedenen Tiere, Pflanzen, Minerale und Gesteine als Warenrohstoffe auf wirtschaftlichem Gebiet ist an Beispielen in übersichtlichen Wiederholungen zu erarbeiten. Dabei ist auf die Wirtschaftsverhältnisse Österreichs besonders zu achten.

Anwendung der Grundgedanken der Entwicklungslehre auf andere Wissensgebiete wie Sprachwissenschaft, Gesellschaftslehre u. dgl. Stellung des Menschen im Ganzen der Natur. Das naturwissenschaftliche Weltbild der Gegenwart.

Anmerkung: Außerdem können in der 8. Klasse auch naturgeschichtliche Übungen (als Freifach) mit wöchentlich einer Doppelstunde gehalten werden. Der Stoff dieser Übungen ergibt sich aus dem Lehrplan dieser Klasse.

Naturgeschichte an Frauenoberschulen

Oberstufe

Lehrziel: Kenntnis des äußeren und inneren Baues und der wichtigsten Lebensvorgänge von Pflanze, Tier und Mensch; Zusammenhang zwischen Körperbau und Lebensweise, zwischen Lebewesen und Umwelt. Grundzüge der Gesundheitslehre des Menschen, auch als Grundlage für den Unterricht in der Kinderpflege.

Übersicht über das natürliche Pflanzen- und Tiersystem. Das Wesentlichste über den Aufbau der Erdrinde und die Geschichte der Erde und der Lebewesen.

Einblicke in die allgemeine Lebenslehre, gewonnen an einigen ausgewählten Abschnitten.

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Pflanzenkunde: Einführung in die Lehre vom äußeren und inneren Bau und von der Lebenstätigkeit der Pflanzen sowie von ihren Lebensbeziehungen zur belebten und unbelebten Umwelt. Überblick über das natürliche System, ausgehend von den niedrig organisierten Formen, mit eingehenderer Behandlung derjenigen Pflanzen, die im Haushalt der Natur, im Wirtschaftsleben und in der Heilkunde eine wichtige Rolle spielen.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Körperlehre und Gesundheitslehre mit besonderer Berücksichtigung des weiblichen und kindlichen Körpers. Das Wichtigste über Krankenpflege und über Erste Hilfe bei Unfällen.

Bei der Behandlung dieses Gegenstandes ist noch mehr als an den anderen Mittelschulen zu beachten, daß in der Frauenoberschule auf die Gesundheitslehre das

Hauptgewicht zu legen ist und daß sie daher nicht bloß als Ergänzung zur Körperlehre auftreten darf. Auf den Unterricht in der Kinderpflege und Erziehungslehre in der folgenden Klasse ist Rücksicht zu nehmen, so daß diese Lehrfächer von der Körper- und Gesundheitslehre her wirksame Unterstützung erfahren.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Tierkunde nach denselben Gesichtspunkten wie die Pflanzenkunde in der 5. Klasse.

8. Klasse, wöchentlich 1 Stunde.

Das Wichtigste vom Aufbau der Erdrinde, von Mineralien und Gesteinen und von den geologischen Zeitaltern. Ausgewählte Abschnitte aus der allgemeinen Lebenslehre (Lebenserscheinungen und Lebensbedingungen; die Entwicklungslehre und ihre Grundlagen; Vererbung; Beziehungen der Lebewesen untereinander). Stellung des Menschen im Ganzen der Natur.

Bemerkungen

Oberstufe

Der Tierkunde sowie der Pflanzenkunde ist ein auf der Stammesgeschichte beruhendes System zugrunde zu legen; hierbei ist in der Tierkunde, wie in der Pflanzenkunde von den niedrig organisierten Formen auszugehen. Der Vergleich der funktionell einander entsprechenden Organe und Organsysteme in den verschiedenen Klassen des Tier- und Pflanzenreiches darf nicht vernachlässigt werden. Die Tatsachen, auf die sich das natürliche System gründet, sind, ohne daß allzusehr in Einzelheiten eingegangen wird, klar herauszuarbeiten, damit die Geschlossenheit des Gegenstandes wie des Unterrichtes gewahrt bleibt.

In jenen Schulen, in denen die Tierkunde lehrplanmäßig vor der Somatologie durchgenommen wird, kann sich die Behandlung des Baues und der Lebenstätigkeit des menschlichen Körpers weitgehend auf die vorangegangene Besprechung des Wirbeltier-(besonders Säugetier-)körpers stützen, so daß in der Anatomie des Menschen die Hervorhebung dessen, was den menschlichen Körper kennzeichnet und unterscheidet, hinreichen dürfte. Es wird dann ein größerer Teil der vorgesehenen Zeit einzelnen Abschnitten der Physiologie und Hygiene des menschlichen Körpers gewidmet werden können. Dabei versteht sich von selbst, daß nicht nur die Gesundheitslehre des einzelnen, sondern auch die Sozialhygiene nach ihren Zielen und Mitteln behandelt werden muß. An den Frauenoberschulen und in den Mädchenklassen wird insbesondere die Physiologie und Gesundheitslehre (vor allem die Hygiene) der Frau und des Kindes in einem Ausmaß zu behandeln sein, das der Wichtigkeit dieses Gegenstandes mit Rücksicht auf die Aufgaben der Frau in der Familie zukommt.

Auf gründliche Formenkenntnis unserer einheimischen Massenspeisepilze ist besonderer Wert zu legen.

Die Mineralogie auf der Oberstufe soll nicht nur als Hilfswissenschaft für die Gesteinslehre und für die allgemeine Geologie dienen; sie soll die bloße Beschreibung zurücktreten lassen und dafür an einigen geeigneten, ganz einfachen Beispielen die inneren, ursächlichen Zusammenhänge scheinbar weit auseinanderliegender Eigenschaften von Gebilden der anorganischen Welt aufzeigen. (Grundgesetz der Anisotropie der Kristalle und dessen Folgerungen u. dgl.) Deshalb sind im Lehrplan die Beziehungen zwischen den Eigenschaften der Minerale besonders hervorgehoben.

In allen Klassen soll — wo immer der Lehrstoff Gelegenheit dazu bietet — die Betrachtung der Warenrohstoffe Österreichs und seiner Nachbarländer besondere Beachtung finden. Darüber hinaus wird an ausgewählten Beispielen die weltwirtschaftliche Bedeutung verschiedener Nahrungs- und Genußmittel (Getreide, Fleisch, Fett, Zucker, Kaffee, Tee, Tabak) und einiger für den Massenverbrauch bestimmter Rohstoffe (Kohle, Eisen, Petroleum, Baumwolle, Wolle u. a. m.) in enger Verbindung mit der Erdkunde und Chemie zu besprechen sein.

Die allgemeine Lebenslehre der 8. Klasse ist an ausgewählten Beispielen durchzuarbeiten. Die Vererbungslehre ist kurz und übersichtlich darzustellen. Von einzelnen Hinweisen auf den Menschen abgesehen, hat sie sich auf gesicherte Ergebnisse aus dem Pflanzen- und Tierreiche zu beschränken. Das Wesen und die Bedeutung der Mendelschen Vererbungsregeln ist an einzelnen Beispielen aufzuzeigen und durch die Chromosomenlehre zu erläutern. Als notwendige Ergänzung wird aber auch das Problem der Entstehung neuer erblicher Varietäten und Arten zu erörtern sein.

Auf die vielfachen Zusammenhänge aller Teile der Naturgeschichte und die Einheitlichkeit des Naturganzen ist in allen Klassen und Schularten besonders Bedacht zu nehmen.

In den naturgeschichtlichen Übungen, aber auch im Rahmen der Unterrichtsstunden werden biologische Versuche sowie Beobachtungen im Freien selbstverständlich überall nach Möglichkeit einem lebendigen und vor allem lebensnahen Unterrichtsbetriebe dienstbar gemacht werden.

Vor allem aber ist die sorgfältigste und gewissenhafteste Auswahl des Gebotenen und die volle Ausschöpfung aller Hilfsmittel und Möglichkeiten die grundlegende Voraussetzung dafür, daß der Naturgeschichtsunterricht sein Ziel erreicht: nämlich, den Schülern einen abgerundeten Überblick über das naturwissenschaftliche Weltbild der Gegenwart zu bieten. In diesem Sinne hat die Naturgeschichte auf der Oberstufe den Charakter eines Zentralfaches.

Naturlehre

Unterstufe

Lehrziel: Einführung in das Verständnis physikalischer und chemischer Vorgänge in der Umwelt auf Grund von Beobachtungen und Versuchen.

Anbahnung des Verständnisses für den ursächlichen Zusammenhang der Naturerscheinungen und für die Ausnützung der Naturkräfte im praktischen Leben.

Einblicke in die Arbeitsgebiete verschiedener gewerblich-technischer Berufe und in heimische Arbeitsstätten, auch zum Zwecke einer ersten Berufsberatung. Für Mädchen: Auch Einblick in das Arbeitsgebiet der Hausfrau.

2. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Wägen: Die Waage als Vorrichtung zum Wägen. Wägen fester und flüssiger Körper. Ursache des Gewichtes. Lot und Neigungsmesser, Federwaage (Elastizität, Festigkeit).

Messen des Rauminhaltes fester und flüssiger Körper. Eigengewicht, Messen der Zeit.

Vom Wasser: Oberfläche und Zusammenhang flüssiger Körper. Verbundene Gefäße. Springbrunnen. Innendruck. Von der Wasserleitung. Erscheinungen in Haarröhrchen.

Von der Luft und vom Luftdruck: Raumerfüllung. Gewicht und Druck der Luft, Barometer, Abnahme des Luftdruckes mit der Höhe, Luftverdichtung, (Blasebalg, Fußballpumpe, pneumatische Post). Heronsball. Luftverdünnung, Heber, Saug- und Druckpumpe (hydraulische Presse).

Wärmeerscheinungen: Thermometer, Abhängigkeit des Rauminhaltes fester, flüssiger und gasförmiger Körper von der Temperatur, Einheit der Wärmemenge. Heizwert der Brennstoffe. Ausbreitung der Wärme. Verdunsten und Verdampfen. Siedepunkt und Luftdruck. Verflüssigen des Dampfes. Schmelzen und Erstarren.

Vom Wind und Wetter: Entstehung der Winde. Kreislauf des Wassers. Luftfeuchtigkeit, Tau und Reif, Nebel, Wolken, Regen, Schnee. Instrumente zur Aufzeichnung des Luftdrucks, der Temperatur und des Windes. Wetterdienst in Österreich. Wettervorhersage. Klimatische Verhältnisse der Heimat.

Vom Magnetismus: Die Magnetnadel als Wegweiser. Magnetisches Feld. Wirkungen der Pole aufeinander und auf unmagnetisches Eisen. Die Erde als Magnet.

Schallerscheinungen: Entstehung und Ausbreitung des Schalles. Schallgeschwindigkeit, Zurückwerfung des Schalles. Tonhöhe, Tonleiter. Einige Musikinstrumente.

3. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Chemie und Mineralogie

Untersuchung der Luft. Sauerstoff, flüssige Luft, Stickstoff. Das Wasser: Schnee und Eis; Zerlegung des Wassers; Wasserstoff. Von der Kohle. Kohlenstoff: Diamant, Graphit, amorpher Kohlenstoff; Kohlensäuregas, Kohlenoxyd, Ofenheizung, Atmung. Vom Feuermachen. Schwefel, Phosphor, Zündhölzchen. Von der Schwefelsäure und Phosphorsäure; der Phosphor im Haushalte der Natur. Von der chemischen Zeichensprache. Vom Kalkstein (Kalkspat, Kalkbrennen, Kalklöschchen, Mörtel, Zement). Kalzium; Gips. Vom Kochsalz; Steinsalz; Salzsäure, Chlor, Natrium. Einige Waschmittel (Soda, Pottasche, Lauge); Kalium. Salpeter und Salpetersäure. Quarz und seine Abarten. Glaswaren. Von der Tonerde; Feldspat; Glimmer, Hornblende, Granit; Entstehung des Ackerbodens durch Verwitterung; Sand, Ton, Kaolin; Tonwaren. Von den Edelmetallen. Das Eisen (Eisenerz, Eisengewinnung, Gußeisen, schmiedbares Eisen). Von einigen anderen Metallen.

Physik

Von Werkzeugen und Geräten: Vom Stehen und Umfallen der Körper (Schwerpunkt, Gleichgewicht, Standfestigkeit). Die Hebestange, Hebel als Werkzeuge, Hebelwaagen; Maß der Arbeit. Mechanische Vorteile der Seilmaschinen (Rolle, Flaschenzug, Wellrad, Kran).

Vom Schwimmen: Scheinbarer Gewichtsverlust. Floß und Schiff als schwimmende Körper. Bestimmung des Eigengewichtes mit Hilfe des Auftriebes, Aräometer.

Von der Elektrizität: Strom, Stromleiter, Isolator. Magnetische Wirkungen des Stromes. Magnetelektrischer Telegraph, elektrische Klingel. Ablenkung durch die Magnetnadel. Galvanoskop.

Glühlampe und Drehschalter: Elektrische Heiz- und Kochgeräte. Die Elektrizität erzeugt chemische Vorgänge; die Elektrizität im Dienste der Chemie (Reinmetallgewinnung, Erzeugung von Metallüberzügen, Abformung auf galvanischem Wege).

Die elektrische Bahn: Elektromotor. Messung der Stromstärke, der Spannung und des Widerstandes. Watt. Stromregelung. Kurzschluß und Sicherung.

Stromerzeugung durch Bewegung eines Magnets: Magnetinduktor.

Die Elektrizität in der Heilkunde: Induktionsapparat, Funkeninduktor und Röntgenröhre.

Vom Fernsprecher.

4. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Chemie

Von der Leuchtgaserzeugung und Verwertung des Gases und der Nebenprodukte; Petroleum, Azetylen. Vom Papier und seiner Herstellung. (Wie ein Buch entsteht.) Von unserer Kleidung (pflanzliche und tierische Faserstoffe, Spinnerei, Weberei, Bleichen, Fleckputzmittel, Färben, Gerberei). Von den Nahrungsmitteln: Mahlprodukte, Hülsenfrüchte, Obst, Gemüse (Stärke, Dextrin, Zucker, Pflanzeneiweiß, Vitamine), Eier, Fleisch, Fette, Milch und Molkereierzeugnisse; Zweck des Zubereitens der Nahrungsmittel. Konservieren, Einlagern, Verfälschungen. — Gärungsindustrie (Gärung: Geistige Getränke, ihre schädigende Wirkung auf den menschlichen Körper; alkoholfreie Obstverwertung; Essigsäure und ihre wichtigsten Salze; Broterzeugung). Genußmittel und ihre Wirkung auf den menschlichen Körper. Fett-, Seifen- und Kerzenindustrie; im Anschluß daran Riechstoffe, Harze (Bernstein), Knochenverwertung.

Physik

Von Licht und Farben: Licht und Schatten. Sonnen- und Mondesfinsternis. Beleuchtungsstärke. Von den Spiegeln. Brechung des Lichtes. Linsen. Lupe, Mikroskop und Fernrohr. Auge und Brillen. Bildwerfer und Kinematograph. Chemische Wirkung des Lichtes, Photographie. Sonnenspektrum, Regenbogen. Körperfarben.

Von der Bewegung der Körper: Geschwindigkeit. Wagen und Schlitten. Beharrung, Bewegungswiderstände. Fahrt über den Strom. Vorteile durch schiefe Ebenen (auch Keil und Schraube). Bewegung auf geneigter Bahn. Freier Fall, Wurf, Wucht. Fahrt in der Kurve (Fliehkraft). Maschinen, die die Fliehkraft ausnützen. Bewegung der Himmelskörper.

Physikalische Betrachtungen: a) an Maschinen in Haus und Küche, wie etwa an der Kaffeemühle, Fleischmaschine, Nähmaschine, Pendeluhr und Taschenuhr; b) an Verkehrsmitteln, wie an der Lokomotive, am Dampfschiff, Fahrrad, Auto, Flugzeug und Luftballon; c) für ländliche Gebiete auch an landwirtschaftlichen Maschinen.

Gewinnung und Verwertung elektrischer Energie: Dampfmaschine und Dampfturbine. Von der Gleichstrom- und Wechselstrommaschine. Anlage eines Wasserkraftwerkes. Turbine. Umspannung und Fernleitung des Stromes, Stromspeicher.

Einiges von der Verwendung des Stromes im Haushalt, Gewerbe und Industrie. Vom Elektrizitätszähler.

Einiges von Radiotelegraphie und vom Rundfunk.

Von der atmosphärischen Elektrizität: Gewitter und Blitzschutz. Gefahren des elektrischen Stromes.

Rückblick: Umwandlung der Energie.

Einfache Berufskunde von den gewerblich-technischen Berufen (für Mädchen: Frauenberufen); womöglich Besuch von Werkstätten und industriellen Betrieben.

Bemerkungen

In der 4. Klasse ist die Chemie mit der Lehre vom menschlichen Körper aufs engste zu verknüpfen. Ist an Mädchenanstalten der hauswirtschaftliche Unterricht eingeführt, so wird er in Beziehung mit dem Unterricht in Chemie zu erteilen sein.

Als Ausgangspunkt der Betrachtung hat stets die eigene Erfahrung des Schülers, die Beobachtung der Naturerscheinungen oder der Versuch zu dienen. Auf dieser Unterrichtsstufe empfiehlt es sich, die Betrachtung jeder einzelnen Gruppe von physikalischen Tatsachen an einem dem Schüler bekannten Gebrauchsgegenstand oder Vorgang des täglichen Lebens anzuknüpfen oder sich auf einen Versuch zu stützen. Doch soll es dem Lehrer nicht verwehrt sein, auch einen anderen Ausgangspunkt zu wählen. Ebenso steht es ihm frei, Verschiebungen in der Reihenfolge der Gruppen im Rahmen des betreffenden Lehrstoffabschnittes einer Klasse vorzunehmen.

Der Unterricht in der Naturlehre soll neben der Auswertung der Erfahrung auch den Schülerversuch pflegen. Der Handfertigkeitsunterricht gibt dabei zu vielen Beobachtungen und Erprobungen Gelegenheit, die für den Unterricht in der Naturlehre ausgenützt werden können, und ermöglicht die Anfertigung einfacher Apparate. Die anschauungsmäßigen Grundlagen des Unterrichtes können durch mannigfache Beobachtungsaufgaben und durch den Besuch von heimatlichen Arbeitsstätten gewerblicher, technischer und wissenschaftlicher Art gefestigt werden.

In der 3. und 4. Klasse wird die Chemie durch das ganze Jahr hindurch parallel mit der Physik geführt.

Die Mineralbeschreibung in der 3. Klasse stützt sich auf die allereinfachsten Kennzeichen und schaltet die Eingliederung in Kristallsysteme aus.

Die Fülle des Stoffes gebietet überall eine besonders sorgfältige und sparsame Auswahl der zu behandelnden Einzelheiten.

In der Berufskunde handelt es sich bei der Besprechung der gewerblich-technischen Berufe, beziehungsweise Frauenberufe zunächst um eine Zusammenfassung der Schülererfahrungen und gelegentlicher berufskundlicher Hinweise während des Unterrichtes, ferner um eine einfache Darstellung des Aufgabenkreises sowie der Anforderungen der einzelnen Berufe an Körper und Geist, nicht aber um die Vermittlung eigentlicher Berufskennnisse, die der Fortbildungsschule, der Lehrzeit und den Fachschulen vorbehalten bleiben müssen. Es empfiehlt sich, solche Darstellungen auch an Hand von Lichtbildern oder Lehrfilmen zu geben, die ein bestimmtes Arbeitsgebiet zum Gegenstande haben. An Mädchenanstalten sollen die Beziehungen der gewerblich-technischen Berufsarbeit zur Hausarbeit nicht unerwähnt bleiben.

Gymnasien*), Realgymnasien, Mädchenrealgymnasien und Realschulen

Oberstufe

Lehrziel: Kenntnis und Verständnis der wichtigsten Erscheinungen und Gesetze aus dem Gebiete der Physik, Meteorologie und Astronomie, vornehmlich auf Grund von Beobachtungen und Versuchen.

Erkennen der Bedeutung der Physik und physikalischer Kenntnisse für die Gewinnung eines Gesamtbildes von der Natur.

Bekanntheit mit den wichtigsten technischen Anwendungen der Physik, die für das tägliche Leben und für die Volkswirtschaft von Bedeutung sind.

*) Der Lehrstoff für die 6. Klasse ist an Gymnasien auf die 5., 7. und 8. Klasse aufzuteilen.

5. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Allgemeine Einleitung: Ausdehnung, Undurchdringlichkeit, Aggregatzustände, Teilbarkeit, Elastizität, Festigkeit.

Mechanik (I. Teil):

Feste Körper: Kraftmessung mit der Federwaage, Gegenwirkungsgesetz. Starre Körper. Gleichgewicht zweier Kräfte. Schwerkraft, Gewicht. Zusammensetzung und Zerlegung von Kräften. Kräftepaar. Schwerpunkt. Hebel und Hebelgesetz; auf dem Hebel beruhende Maschinen. Waage. Masse, Dichte. Schiefe Ebene, Keil, Schraube. Reibung. Statisches Maß der Arbeit und der Leistung. Energie der Lage.

Flüssigkeiten: Freie Oberfläche, Druckfortpflanzung. Zusammendrückbarkeit. Bodendruck und Seitendruck. Verbundene Gefäße, Auftrieb, Schwimmen. Bestimmung des spezifischen Gewichts fester und flüssiger Körper. Oberflächenspannung, Kapillarität.

Gase. Dichte der Luft. Luftdruck und seine Messung. Das Boyle-Mariottesche Gesetz und seine Anwendungen. Barometrische Höhenmessung (ohne Ableitung der Formel). Auftrieb in Gasen.

Wärmelehre (I. Teil): Volumsveränderung fester, flüssiger und gasförmiger Körper durch die Wärme; Thermometer, Zustandsgleichung der Gase, absolute Temperatur. Wärmefassungsvermögen, Einheit der Wärmemenge; Erhaltung der Wärmemenge bei Ausgleichsvorgängen.

Schmelzen und Erstarren, Lösen, Sieden, Abhängigkeit vom Druck; Verdunsten, Verdampfen, Kondensieren, Eigenschaften der Dämpfe. Verflüssigen der Gase. Luftfeuchtigkeit, Niederschläge.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden (mit Ausnahme der Gymnasien).

Mechanik (II. Teil): Gleichförmige und ungleichförmige Bewegung. Die Fallbewegung. Der Weg als Funktion der Zeit (Geschwindigkeit und Beschleunigung als „Ableitungen“). Trägheitsgesetz, Unabhängigkeitsgesetz. Zusammensetzung und Zerlegung von Bewegungen; Wurf, schiefe Ebene.

Dynamisches Grundgesetz, dynamische Kräfteeinheiten. Absolutes Maßsystem. Energie der Bewegung, Energiegesetz. — Rotierende Bewegung. Freie Achsen; Kreisel (nur durch Versuche). — Schwingende Bewegung; Pendel. — Stoß (beschränkt auf die einfachsten Fälle).

Grundlehren der Astronomie einschließlich des Gesetzes der Massenanziehung. Hinweis auf das Relativitätsprinzip.

Das Wichtigste aus der Dynamik der Flüssigkeiten und Gase; Flugzeug, Wasser- und Windmotor; Strömungserscheinungen, Saugwirkung der Wasser- und Gasstrahlen, Magnuseffekt, Ausflußgesetz. Diffusion und Osmose.

Wärmelehre (II. Teil): Verwandlung mechanischer Energie in Wärme. Mechanische Wärmetheorie. — Umwandlung von Wärme in mechanische Energie; Wärmekraftmaschinen. Das Wichtigste über den zweiten Hauptsatz der Wärmelehre. Ausbreitung der Wärme durch Leitung, Strömung und Strahlung; Wärmevorgänge im Luftraum (Anwendung auf die Meteorologie).

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Einführung in die Wellenlehre; das Wichtigste aus der *Akustik*.

Optik (I. Teil): Strahlengang, Geradlinigkeit; Finsternisse. Beleuchtungs- und Lichtstärke. Reflexion an ebenen und gekrümmten Spiegeln unter Ausschaltung aller nur theoretisch wichtigen Fälle. Brechung, Brechungsgesetz, Totalreflexion. Platten und Prismen. Linsen. Bildererzeugung, beschränkt auf praktisch gegebene Fälle. Auge und optische Instrumente.

Optik (II. Teil): Fortpflanzungsgeschwindigkeit des Lichtes. Farbenzerstreuung; Spektrum (Spektralanalyse). Chemische und Wärmewirkungen des Lichtes. Interferenzerscheinungen. Farbe und Wellenlänge. Polarisation.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Elektrizität und Magnetismus:

Elektrostatik. Grundtatsachen. Coulombsches Gesetz, Potential, Kapazität, absolute und praktische Einheiten. Kondensatoren.

Elektrodynamik. Grundtatsachen; magnetisches Feld des Stromes. — Elektromagnetismus: Grundgesetze und Anwendungen. — Permanente Magnete, Erdmagnetismus. — Ohmsches Gesetz. Schaltungsarten. — Stromwärme und Anwendungen. Elektrizitätsmessungen. Die Induktion und ihre Anwendung. Elektromagnetische Schwingungen. Drahtlose Telegraphie und Rundfunk. — Das Wichtigste über die Elektrolyse unter Einbeziehung der Hauptlehren der *physikalischen Chemie*. Ionen-theorie. Polarisation. Galvanische Elemente und Akkumulatoren.

Leitung der Elektrizität in verdünnten Gasen. Kathoden- und Röntgenstrahlen. Luftelektrizität. Radioaktivität.

Gegenwärtige Vorstellung vom Bau der Atome.

Anteil der Physik an dem Weltbild der Naturwissenschaft.

An Frauenoberschulen

Oberstufe

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Allgemeine Einleitung: Ausdehnung, Undurchdringlichkeit, Aggregatzustände, Teilbarkeit, Elastizität, Festigkeit.

Mechanik (I. Teil):

Feste Körper: Kraftmessung mit der Federwaage, Gegenwirkungsgesetz. Starre Körper. Gleichgewicht zweier Kräfte, Schwerkraft, Gewicht, Zusammensetzung und Zerlegung von Kräften. Kräftepaar. Schwerpunkt. Hebel und Hebelgesetz; auf dem Hebel beruhende Maschinen. Waage. Masse, Dichte. Schiefe Ebene, Keil, Schraube. Reibung. Statisches Maß der Arbeit und der Leistung. Energie der Lage.

Flüssigkeiten: Freie Oberfläche, Druckfortpflanzung. Zusammendrückbarkeit. Bodendruck und Seitendruck. Verbundene Gefäße. Auftrieb, Schwimmen. Bestimmung des spezifischen Gewichtes fester und flüssiger Körper. Oberflächenspannung, Kapillarität.

Gase. Dichte der Luft. Luftdruck und seine Messung. Das Boyle-Mariottesche Gesetz und seine Anwendungen. Barometrische Höhenmessung (ohne Ableitung der Formel). Auftrieb in Gasen.

Wärmelehre (I. Teil):

Volumsveränderung fester, flüssiger und gasförmiger Körper durch die Wärme; Thermometer. Zustandsgleichung der Gase, absolute Temperatur. Wärmefassungsvermögen. Einheit der Wärmemenge; Erhaltung der Wärmemenge bei Ausgleichsvorgängen.

Schmelzen und Erstarren, Lösen, Sieden, Abhängigkeit vom Druck; Verdunsten, Verdampfen, Kondensieren. Eigenschaften der Dämpfe. Verflüssigen der Gase. Luftfeuchtigkeit, Niederschläge.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Mechanik (II. Teil): Gleichförmige und ungleichförmige Bewegung. Die Fallbewegung. Der Weg als Funktion der Zeit (Geschwindigkeit und Beschleunigung als „Ableitungen“). Trägheitsgesetz, Unabhängigkeitsgesetz. Zusammensetzung und Zerlegung von Bewegungen; Wurf, schiefe Ebene.

Dynamisches Grundgesetz; dynamische Kräfteinheiten. Absolutes Maßsystem. Energie der Bewegung, Energiegesetz. — Rotierende Bewegung. Freie Achsen; Kreisel (nur durch Versuch). — Schwingende Bewegung; Pendel. — Stoß (beschränkt auf die einfachsten Fälle).

Das Gesetz der Massenanziehung und die wichtigsten Grundlehren der Astronomie (mit einem Hinweis auf das Relativitätsprinzip) sind gelegentlich an passenden Stellen im Mechanikunterricht zu behandeln.

Das Wichtigste aus der Dynamik der Flüssigkeiten und der Gase; Flugzeug, Wasser- und Windmotor; Strömungserscheinungen, Saugwirkung der Wasser- und Gasstrahlen, Magnuseffekt, Ausflußgesetz. Diffusion und Osmose.

Wärmelehre (II. Teil):

Verwandlung mechanischer Energie in Wärme. Mechanische Wärmetheorie. — Umwandlung von Wärme in mechanische Energie; Wärmekraftmaschinen. Das Wichtigste über den zweiten Hauptsatz der Wärmelehre. Ausbreitung der Wärme durch Leitung, Strömung und Strahlung; Wärmevorgänge im Luftraum (Anwendung auf die Meteorologie).

Einführung in die Wellenlehre; das Wichtigste aus der Akustik.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Optik (I. Teil): Strahlengang, Geradlinigkeit; Finsternisse. Beleuchtungs- und Lichtstärke. Reflexion an ebenen und gekrümmten Spiegeln unter Ausschaltung aller nur theoretisch wichtigen Fälle. Brechung, Brechungsgesetz. Totalreflexion. Platten und Prismen. Linsen. Bilderzeugung, beschränkt auf praktisch gegebene Fälle. Auge und optische Instrumente.

Optik (II. Teil): Fortpflanzungsgeschwindigkeit des Lichtes. Farbenzerstreuung; Spektrum (Spektralanalyse). Chemische und Wärmewirkungen des Lichtes. Interferenzerscheinungen. Farbe und Wellenlänge. Polarisation.

Elektrizität und Magnetismus: Elektrostatik. Grundtatsachen. Coulombsches Gesetz, Potential, Kapazität, absolute und praktische Einheiten, Kondensatoren.

Elektrodynamik. Grundtatsachen; magnetisches Feld des Stromes. — Elektromagnetismus; Grundgesetze und Anwendungen. — Permanente Magnete, Erdmagnetismus. — Ohmsches Gesetz. Schaltungsarten. — Stromwärme und Anwendungen. Elektrizitätsmessungen. Die Induktion und ihre Anwendung. Elektromagnetische Schwingungen. Drahtlose Telegraphie und Rundfunk. Das Wichtigste über die Elektrolyse unter Einbeziehung der Hauptlehren der physikalischen Chemie. Ionentheorie. Polarisation. Galvanische Elemente und Akkumulatoren.

Leitung der Elektrizität in verdünnten Gasen. Kathoden- und Röntgenstrahlen. Luftelektrizität. Radioaktivität. Gegenwärtige Vorstellung vom Bau der Atome. Anteil der Physik und Chemie an dem Weltbild der Naturwissenschaft.

Bemerkungen

Als Ausgangspunkt der Betrachtung hat auch auf der Oberstufe stets die eigene Erfahrung des Schülers die Beobachtung der Naturerscheinung oder der Versuch zu dienen. Der Physik des täglichen Lebens ist auch hier noch besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Reihenfolge der einzelnen Abschnitte des Lehrstoffes (Wärmelehre, Optik usw.) ist einzuhalten, doch steht es dem Lehrer frei, innerhalb eines Abschnittes Umstellungen vorzunehmen.

Die übergroße Fülle des Lehrstoffes macht es notwendig, von dem hergebrachten Stoff stärkere Abstriche dort vorzunehmen, wo es sich mehr um interessante Einzelheiten als um grundlegende Erscheinungen handelt.

Chemie

Oberstufe

Lehrziel: An der Hand von Versuchen vermitteltes Verständnis chemischer Vorgänge und ihrer Gesetzmäßigkeiten.

Übersichtliche Kenntnis der wichtigsten Grundstoffe und derjenigen Verbindungen, die wegen ihrer Rolle im Haushalt der Natur, wegen ihrer praktischen Verwertung oder in theoretischer Hinsicht von Bedeutung sind. Verständnis der wichtigsten chemischen Vorgänge des täglichen Lebens sowie derjenigen chemischen Vorgänge, die für die Lebensprozesse im Pflanzen- und Tierkörper besonders wichtig sind. Einsicht in das Zusammenwirken der Chemie mit den anderen Naturwissenschaften. Bekanntschaft mit solchen technischen Anwendungen der Chemie, die für das tägliche Leben und für die Volkswirtschaft Bedeutung haben.

Einsicht in die Bedeutung der Chemie für die Gewinnung eines Gesamtbildes von der Natur.

An Gymnasien, Realgymnasien und Mädchenrealgymnasien

Oberstufe

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Anorganische Chemie: Auf Versuchen aufgebaute Behandlung der wichtigsten Grundstoffe und Verbindungen aus beiden Klassen der Nichtmetalle und Metalle. Gelegentlich dieser Behandlung Entwicklung der Grundbegriffe und Grundgesetze der

Chemie und der sie erläuternden Theorien. An geeigneten Stellen das Wesentlichste vom Energieprinzip, von der Thermochemie, vom chemischen Gleichgewicht, von der Ionen-
theorie und vom periodischen System der Grundstoffe. Das Allerwichtigste über die
Radioaktivität.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Organische Chemie: Besprechung einiger besonders wichtiger Verbindungen aus der Gruppe der Kohlenwasserstoffe, der Alkohole und der Säuren, der Fette, der Kohlehydrate und der Eiweißstoffe, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Rolle in der belebten Natur. Einiges über zyklische Verbindungen.

Bei passenden Gelegenheiten soll auf die Bedeutung der Chemie für Landwirtschaft und Industrie, Medizin und Volksgesundheit hingewiesen werden.

An Realschulen

Oberstufe

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Anorganische Chemie I (Metalloide): Auf Versuchen aufgebaute Behandlung einer Auswahl der wichtigsten Grundstoffe und Verbindungen im Sinne der Forderungen des allgemeinen Lehrziels. Gelegentlich dieser Behandlung Entwicklung der Grundbegriffe und Grundgesetze der Chemie und der sie erläuternden Theorien. An geeigneten Stellen das Wesentlichste vom Energieprinzip, von der Thermochemie, vom chemischen Gleichgewicht, von der Ionen-
theorie und vom periodischen System der Grundstoffe. Das Allerwichtigste über die Radioaktivität und über den Bau der Atome.

Anorganische Chemie II (Metalle): Die Besprechung der Metalle erfolgt nach den Gruppen des periodischen Systems. Eingehender sind solche Metalle zu behandeln, die für Technik und Volkswirtschaft besonders wichtig sind (Vorkommen, Gewinnung und Verarbeitung, Verwendung usw.). Die wichtigsten Legierungen und ihre Eigenschaften.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Organische Chemie I (Methanderivate): Qualitativer Nachweis von Kohlenstoff und Wasserstoff in organischen Verbindungen. Hinweis auf die Grundlagen der quantitativen Bestimmung von Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff und auf die Grundlagen der Molekulargewichtsbestimmung. Begriff der Isomerie. Schrittweise Einführung in die Nomenklatur.

Die wichtigsten Kohlenwasserstoffe der Methanreihe und ihre Abkömmlinge. Besonders eingehend zu behandeln sind Fette, Kohlehydrate, Gärungsvorgänge.

Einige Beispiele aus der Gruppe der Zyanverbindungen.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Organische Chemie II (Zyklische Verbindungen): Man beschränke sich auf die für Wirtschaft und Medizin wichtigsten zyklischen Verbindungen. Einige Beispiele aus der Gruppe der Farbstoffe. Wichtigere Terpene, Harze und Alkaloide. Eiweißstoffe.

Beispiele künstlicher Herstellung organischer Naturstoffe (Pflanzenfarbstoffe, Arzneimittel, Riechstoffe, Kampfer, Kautschuk, Kunstharze, Eiweißstoffe).

Zusammenfassende und vertiefte Wiederholung der allgemeinen Chemie an der Hand der gewonnenen Sachkenntnisse.

Überblick über das Gesamtgebiet der Chemie hinsichtlich ihrer Bedeutung für Landwirtschaft und Industrie, für Medizin und Volksgesundheit.

Anteil der Chemie an dem Weltbild der Naturwissenschaft.

Chemie

An Frauenoberschulen

Oberstufe

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Lehrziel: Systematische Zusammenfassung und kurze Wiederholung der in der 3. und 4. Klasse besprochenen Elemente an Hand des periodischen Systems, unter besonderer Berücksichtigung ihrer Verwendung im Haushalte und ihrer Bedeutung in der Natur (Landwirtschaft).

Einführung in die organische Chemie: Homologe Reihen, Kohlenwasserstoffe (Petroleum, Benzin), Alkohole, Säuren, Fette (Seifen), Kohlehydrate, Eiweißstoffe, Fermente, kurze Behandlung der Benzolchemie, Süßstoffe, Heilmittel.

Soweit es auf dieser Stufe und bei der geringen Stundenzahl möglich ist, sollen die chemischen Vorgänge beim Kochen und Waschen erklärt werden und die Chemie der Nahrungsmittel und der Ernährung besondere Berücksichtigung finden.

8. Klasse, wöchentlich 1 Stunde.

Die Chemie der natürlichen und neuer künstlicher **Nahrungstoffe**, Vitamine und Hormone sind, den Naturgeschichts- und Kochunterricht ergänzend, zu bringen. Das Wichtigste aus der Kolloidchemie ist an praktischen Beispielen zu erklären. Die Kenntnis hauswirtschaftlicher Zweige der **technischen Chemie**, wie die Herstellung von Glas, Porzellan, Eisen, Aluminium, Leuchtgas, Alkohol, Essig, Seifen, Zucker, Textilien, Farbstoffen und Werkstoffen soll durch Wiederholungen vertieft werden. Periodisches System.

Zum Schluß soll ein Ausblick in die Arbeiten der modernen Chemie an Hand des Atombaus und der Atomzertrümmerung gegeben werden.

Bemerkungen

Der Chemieunterricht in der Frauenoberschule hat die Bedürfnisse des Unterrichtes in der Gesundheitslehre, in der Hauswirtschaftskunde und der Kinderpflege möglichst zu berücksichtigen und der Chemie der Ernährung und der Nahrungsmittel besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Mathematik (und geometrisches Zeichnen)

Unterstufe

Lehrziel: Fähigkeit, rechnerische und geometrische Aufgaben, wie sie das praktische Leben (Haushalt, Handwerk, Handel, Industrie, Landwirtschaft) darbietet, mit Verständnis zu erfassen und zu lösen. Sicherheit und Gewandtheit im Rechnen mit

besonderen Zahlen. Rechnen mit allgemeinen Zahlen, soweit es zur Auflösung einfacher Gleichungen des ersten Grades erforderlich ist. Ausbildung des geometrischen Anschauungsvermögens, Erarbeitung und Aneignung grundlegender Kenntnisse im Gebiete der ebenen und räumlichen Geometrie. Anbahnung des funktionalen Denkens, namentlich durch zeichnerische Darstellung mathematischer Abhängigkeiten. Gewöhnung an den richtigen Gebrauch der mathematischen Fachausdrücke. Gewinnung einer gewissen Fertigkeit im Linearzeichnen.

1. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Arithmetik: Die vier Grundrechnungsarten mit ganzen benannten und unbenannten Zahlen, von kleineren allmählich zu größeren Zahlen fortschreitend. Heimische Münzen, Maße und Gewichte. Das dekadische Zahlensystem. Römische Zahlzeichen. Dezimalzahlen und Rechnen mit ihnen. Rechnen mit mehrnamigen Zahlen. Vorübungen für das Bruchrechnen, durchgeführt an Brüchen, die im praktischen Leben häufig auftreten. Einfache Schlußrechnungen in mannigfachen Anwendungsgebieten. Beständige Pflege des Kopfrechnens.

Geometrie: Einführung in die Raumlehre durch Betrachten, Beschreiben, Messen und Anfertigen einfacher Körper (Würfel, Quader, Walze, Kugel). Vertrautwerden mit den Eigenschaften und Beziehungen einfachster ebener Gebilde (etwa Winkel von 90 und 60 Grad; rechtwinkelige, gleichschenkelige, gleichseitige Dreiecke, Quadrat, Rechteck, Kreis). Symmetrie von ebenen und körperlichen Gebilden, lediglich auf Grund der Anschauung. Parallel- und Normalsein von Geraden und Ebenen, anschaulich gemacht an geeigneten Gegenständen. Umfang und Flächeninhalt von Rechteck und Quadrat; Oberfläche und Rauminhalt von Quader und Würfel als Anwendung des metrischen Maßsystems. Übung im Gebrauch von Lineal, Maßstab, Dreieck, Zirkel und Winkelmesser.

Schriftliche Arbeiten: Drei Schularbeiten im Halbjahr; überdies kleinere Hausübungen von Stunde zu Stunde.

2. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Arithmetik: Festigung der Kenntnis der Grundrechnungsarten mit ganzen und Dezimalzahlen bei der Lösung angewandter Aufgaben. Die gebräuchlichsten und zweckmäßigsten Rechenvorteile. Auf- und Abrunden der gegebenen Zahlengrößen und der Ergebnisse. Ergänzung der Kenntnisse von den heimischen Maßen und Gewichten. Teilbarkeit der Zahlen; Maße und Vielfache, eingeschränkt auf Zahlen, wie sie im praktischen Bruchrechnen häufig vorkommen. Bruchrechnen. Verwandlung gemeiner Brüche in Dezimalbrüche und umgekehrt. Gerade und verkehrt proportionale Größen. Schlußrechnungen in erweitertem Umfange. Einfache Prozent- und Zinsenrechnungen mit besonderer Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse des praktischen Lebens. Fortgesetzte Pflege des Kopfrechnens.

Geometrie: Strecken- und Winkelsymmetralen und ihre Anwendung bei einfachen Konstruktionen. Art und Zahl der notwendigen Bestimmungsstücke von ebenen Figuren (durch Konstruktion, die auch als Ersatz für Kongruenzbeweise dient); Anwendung bei Vermessung im Schulzimmer und womöglich auch im Gelände. Das

Wichtigste aus der Lehre vom Dreieck, Viereck, Vieleck (namentlich vom regelmäßigen) und Kreis. Eigenschaften von Prisma, Pyramide, Zylinder, Kegel und Kugel. Gestalt- und Größenänderung der Gebilde bei Änderung der Bestimmungsstücke. — Möglichst häufige Übungen im richtigen Gebrauch der Zeichenbehelfe beim Zeichnen im Heft. **Geometrisches Zeichnen** (alle 14 Tage eine Doppelstunde): Erste Einführung in das Arbeiten auf dem Reißbrett; Ausziehen mit der Reißfeder. Konstruktionsübungen im Anschluß an den Lehrstoff dieser Klasse.

Schriftliche Arbeiten: Drei Schularbeiten im Halbjahr; überdies kleinere Hausübungen von Stunde zu Stunde.

3. Klasse, wöchentlich 4 Stunden (an Realschulen 5 Stunden).

Arithmetik: Wiederholung der Prozentrechnung durch Anwendung auf weitere Sachgebiete (hauswirtschaftliches und geschäftliches Leben, Münzwesen, einige ältere und ausländische Maße und Währungen). Einführung in das Rechnen mit allgemeinen Zahlen. Übungen im Umformen allgemeiner Zahlenausdrücke, namentlich beim Auflösen entsprechender einfacher Gleichungen des ersten Grades; Proben durch Einsetzen besonderer Zahlenwerte. Quadrieren und Quadratwurzelziehen; Einführen in den Gebrauch von Potenz- und Wurzeltafeln. Förderung des funktionalen Denkens, namentlich durch die zeichnerische Veranschaulichung von Abhängigkeitsbeziehungen.

Geometrie: Einfachste Flächenverwandlungen, Flächenteilungen. Berechnung des Umfangs und Flächeninhaltes ebener Figuren einschließlich des Kreises (der Zahlenwert von π wird auf dem Wege des Versuches annähernd bestimmt). Der Pythagoräische Lehrsatz mit einfachen Anwendungen. Oberfläche und Rauminhalt der in der 2. Klasse beschriebenen Körper (für Pyramide, Kegel und Kugel ohne Ableitung der Formeln). — Fortgesetzte Übungen im Gebrauch der Zeichenbehelfe. Konstruktionsübungen.

Vielseitige Verbindung des geometrischen und arithmetischen Unterrichtes: Beständige Anwendung der Gleichungen zur Lösung von Umkehrungsaufgaben, ausgehend von wenigen grundlegenden Formeln; Abschätzen des Rechenergebnisses vor erfolgter Rechnung und Beurteilung der Genauigkeit auf Grund einfachster Überlegung und praktischer Messung. **Geometrisches Zeichnen** (alle 14 Tage eine Doppelstunde): Konstruktionen im Anschluß an den geometrischen Lehrstoff. Anschauungsmäßiges Zeichnen von Schrägrissen der behandelten ebenflächigen Körper; anschauungsmäßige Darstellung dieser Körper sowie des Kegels und des Zylinders im Auf- und Grundriß (alle Körper nur in besonderen Lagen zur Reißebene).

Schriftliche Arbeiten: Drei Schularbeiten im Halbjahr; überdies kleinere Hausübungen von Stunde zu Stunde.

4. Klasse, wöchentlich 4 Stunden (an Realschulen 5 Stunden).

Arithmetik: Wiederholende und ergänzende Zusammenfassung des Rechnens mit besonderen Zahlen durch Behandlung umfangreicherer und schwierigerer Sachgebiete (in Verknüpfung mit anderen Unterrichtsfächern), insbesondere mit Rücksicht auf Handel und Verkehr, auf Gemeinde- und Staatswesen. Das Wichtigste aus dem Versicherungswesen, aus der Zinseszins-, Wechsel- und Effektenrechnung. Einführung in den Gebrauch einschlägiger Tafeln. Vervollständigung und Ausbau des in der 3. Klasse Gelernten aus der allgemeinen Arithmetik, vornehmlich beim Auflösen von Gleichungen.

Dritte Potenz von Binomen. Tieferes Eindringen in das Verständnis des Maßes und Vielfachen und in das Rechnen mit gemeinen Brüchen unter Verwendung allgemeiner Zahlen. Gleichungen ersten Grades mit zwei Unbekannten (auch zeichnerische Lösung). Verhältnisse und Proportionen. Einfache Textgleichungen. Vielfache Anwendung der Gleichungen auf Prozent-, Zins-, Mischungs- und Teilungsaufgaben, ferner auf Aufgaben der Geometrie. Unfallversicherung.

Geometrie: Ähnliche Figuren, Vergrößern und Verkleinern. Einige leichte Konstruktionsaufgaben mit Verwendung der geometrischen Örter und der Hilfsfiguren. Konstruktion der Ellipse, Hyperbel und Parabel auf Grund ihrer Brennpunkteigenschaften unter Ausschaltung der Tangentenkonstruktion. Konstruktionsübungen. **Geometrisches Zeichnen** (alle 14 Tage eine Doppelstunde): Fortgesetzte Übungen im anschauungsmäßigen Zeichnen von Schrägrissen, von Grund- und Aufrissen geometrischer Körper und einfacher, ebenflächiger Gegenstände in besonderen Lagen gegen die Reißebenen. Seitenrisse. Ermittlung der Länge und Tafelneigung von Strecken sowie der Gestalt geradliniger, in projizierenden Ebenen gelegenen Figuren. Einfachste Netzbestimmungen. Werkzeichnen einfachster Gebrauchsformen; Schnitte durch projizierende Ebenen, soweit es für das Werkzeichnen notwendig ist.

Abschließende und ergänzende Wiederholung des Lehrstoffes der Raumlehre.

Schriftliche Arbeiten: Drei Schularbeiten im Halbjahr; überdies kleinere Hausübungen von Stunde zu Stunde.

Bemerkungen

In allen Abschnitten ist eine sorgfältige, sparsame Stoffauswahl als Voraussetzung für eine gründliche, eindringliche Behandlung des Lehrgutes erforderlich.

Arithmetik und Geometrie werden soweit als möglich in allen Klassen in enger Durchdringung und wechselseitiger Förderung geführt. Ein Wechseln von Arithmetik und Geometrie von Stunde zu Stunde wird daher im allgemeinen nicht zweckmäßig sein. Die Einteilung soll aber doch so erfolgen, daß beiden Gebieten annähernd die gleiche Zeit eingeräumt wird.

Auf das Erfassen funktionaler Beziehungen ist schon von der 1. Klasse an besonderer Wert zu legen.

In der 1. Klasse beschränke man die Berechnungen bei Quader und Würfel auf einfache ganze Zahlen. Ebenso verwende man die Umkehrungsaufgaben (3. Klasse) und die Verhältnisse und Proportionen (4. Klasse) in engen Grenzen und für einfache Fälle.

In der 4. Klasse kann dort, wo es die Verhältnisse als wünschenswert erscheinen lassen, im Rahmen des Sachunterrichtes eine Einführung in die einfache Buchhaltung geboten werden. An Mädchenanstalten sollen die Mädchen jedenfalls mit der Buchführung des Haushaltes vertraut gemacht werden.

Dem geometrischen Zeichnen ist in der 2., 3. und 4. Klasse alle vierzehn Tage je eine Doppelstunde gewidmet; hiedurch soll der Lehrer nicht gehindert sein, diese Doppelstunde fallweise oder dauernd durch eine Einzelstunde in jeder Woche zu ersetzen. In der 2. Klasse schränke man das Ausziehen mit Tusche entsprechend ein. In der 3. Klasse ist streng darauf zu achten, daß das Zeichnen von Schrägrissen sowie von Grund- und Aufrissen der Fassungskraft der Schüler angepaßt und ohne Erörterung oder Anwendung irgendeiner theoretischen Grundlage vorgenommen wird.

Gymnasien, Realgymnasien, Mädchenrealgymnasien und Frauenoberschulen

Oberstufe

Lehrziel: Kenntnis der elementaren Mathematik samt Erfassen und Anwenden des Funktionsbegriffes; Kenntnis der Grundbegriffe der Infinitesimalrechnung.

Fähigkeit, das Mathematische in Form und Gesetzmäßigkeit an den Erscheinungen der Umwelt zu erfassen und die Bedeutung der Mathematik und ihrer Verfahren für Naturwissenschaften, Technik und öffentliches Leben zu erkennen.

Schulung des räumlichen Vorstellungsvermögens.

Zusatz für Frauenoberschulen: Angewandtes Rechnen; Verwendung des Rechnens im Dienste der Wirtschaft des Einzelnen, der Familie und übersichtlicher geschäftlicher Betriebe.

5. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

A r i t h m e t i k: Erweiterung und Ergänzung des arithmetischen Lehrstoffes der Unterstufe beim Auflösen von Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten; Verwendung solcher Gleichungen zum Lösen von Aufgaben aus verschiedenen Anwendungsgebieten. Die lineare Funktion.

Das Rechnen mit Potenzen und Wurzeln, eingeübt an ungekünstelten Beispielen (irrationale Zahlen). Zeichnerische Darstellung der entsprechenden Funktionen.

G e o m e t r i e: Planimetrie. Wiederholung, Festigung, Ergänzung und Vertiefung des auf der Unterstufe Gelernten bei Vermeidung eines strengen Aufbaues aus Axiomen und unter Ausschluß aller fernliegenden oder nur durch besondere Kunstgriffe lösbare Aufgaben.

Anwendung der Planimetrie, namentlich des rechnerischen Teiles, für Oberflächen- und Inhaltsberechnungen der auf der Unterstufe behandelten Körper bei Beschränkung auf die von dorthier bekannten Inhaltsformeln.

Zeichnerische Darstellung geometrischer Körperformen im Schrägriß und im Auf- und Grundriß nach der Anschauung, ohne Anwendung der theoretischen Hilfsmittel der Darstellenden Geometrie.

S c h r i f t l i c h e A r b e i t e n: Drei Schularbeiten im Halbjahr; überdies kleinere Hausübungen von Stunde zu Stunde.

6. Klasse, wöchentlich 3 Stunden, an Mädchenrealgymnasien wöchentlich 4 Stunden.

A r i t h m e t i k: Das Rechnen mit Logarithmen und der Gebrauch von Logarithmentafeln und Rechenschiebern; zeichnerische Darstellung der logarithmischen Funktion. Die Quadratische Funktion und die Gleichung des zweiten Grades mit einer Unbekannten; leichteste Fälle von quadratischen Gleichungen mit mehreren Unbekannten. Gleichungen höheren Grades, die sich ohne Kunstgriffe auf quadratische zurückführen lassen (imaginäre und komplexe Zahlen).

G e o m e t r i e: Ebene Trigonometrie. Die Winkelfunktionen, ihre zeichnerische Darstellung, namentlich auch benützt zum Einprägen ihrer Eigenschaften und Beziehungen. Auflösen der Dreiecke mit Beschränkung auf die Verwendung von Sinus-, Kosinus-, Tangenten- und Halbwinkelsatz unter Ausschaltung fernliegender und gekünstelter Aufgaben (Einschränkung der Goniometrie auf das Maß, das zur Behandlung der Dreiecksaufgaben erforderlich ist). Vielseitige Anwendung der Trigonometrie bei Aufgaben der Feldmessung, Geographie usw., wobei die Bestimmungsstücke soweit als möglich von den Schülern selbst durch (wenn auch rohe) Messungen zu beschaffen sind.

Herleitung der Inhaltsformeln für die Pyramide, den Kegel und die Kugel; Inhaltsberechnung für den Pyramiden- und Kegelstumpf und die Kugelteile. Anwendung der Trigonometrie bei Aufgaben über Oberflächen- und Inhaltsberechnungen der geometrischen Körper.

Fortgesetzte Übung in der zeichnerischen Darstellung von behandelten Körperformen wie in der 5. Klasse.

Schriftliche Arbeiten: Drei Schularbeiten im Halbjahr; überdies kleinere Hausübungen von Stunde zu Stunde.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Arithmetik: Einführung in die Infinitesimalrechnung (Definition des Differenzialquotienten, seine geometrische und physikalische Bedeutung). Differenzialquotient der rationalen Funktionen sowie der Winkelfunktionen. Einfachste Fälle von Integrationen.

Arithmetische Reihen erster Ordnung und geometrische Reihen, Zinseszinsen- und Rentenrechnung. Unfallversicherung. Die Grundbegriffe des Permutierens, Variierens und Kombinierens.

Geometrie: Analytische Geometrie der Ebene. Die Linien des ersten und zweiten Grades unter gelegentlichen Hinweisen auf die planimetrische Behandlung dieser Gebilde und ihrer Beziehungen. Bei der Ellipse und Hyperbel Beschränkung auf die Mittelpunktsgleichungen, bei der Parabel auf die Scheitelgleichung.

Schriftliche Arbeiten: Drei Schularbeiten im Halbjahr; überdies kleinere Hausübungen von Stunde zu Stunde.

7. Klasse, an Frauenoberschulen wöchentlich 3 Stunden.

Arithmetik: Begriff der Differenzialquotienten, seine geometrische und physikalische Bedeutung; Anwendungen, beschränkt auf die einfachsten Beispiele. Arithmetische Reihen erster Ordnung und geometrische Reihen, Zinseszinsen- und Rentenrechnung.

Geometrie: Wie 7. Klasse an Gymnasien und Realgymnasien.

Angewandtes Rechnen (wöchentlich 1 Stunde): Verwendung des Rechnens im Dienste der Wirtschaft des Einzelnen, der Familie und übersichtlicher geschäftlicher Betriebe.

Hiefür kommt etwa folgendes Stoffgebiet in Betracht: Einnahmen- und Ausgabenverrechnung im Haushalt, wünschenswerte Teilung der Ausgaben auf die verschiedenen Lebensbedürfnisse; Jahresvoranschlag, Verteilung auf die Monate, tägliche Aufschreibung aller Ausgaben und regelmäßige Vergleichung mit dem Voranschlag; Sparbücher, Verzinsung; Wertpapiere mit Verzinsung und Verlosung; Postsparkasse und Erlagschein, Bankguthaben und Scheck, Lesen der Buchauszüge der Bank, Versicherungen, Steuerwesen (Steuerbekenntnisse u. a.), Hypotheken, Amortisation u. dgl. Die wichtigsten Geschäftsbücher kleiner kaufmännisch geführter Betriebe (Grundsätze der einfachen Buchführung); Buchführung im Haushalt.

Begriff der Inventur, der Bilanz, der Kassaprüfung. Das Wichtigste über Wechsel.

Schriftliche Arbeiten: Drei Schularbeiten im Halbjahr; überdies kleinere Hausübungen von Stunde zu Stunde.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Zusammenfassende Wiederholung des gesamten Lehrstoffes der Mathematik an zweckentsprechend gewählten Beispielen. Erweiterung und Vertiefung einzelner Abschnitte, die im bisherigen Unterrichte nicht eingehend oder übersichtlich genug behandelt werden konnten. Rückblicke und Ausblicke nach geschichtlichen und philosophischen Gesichtspunkten.

Schriftliche Arbeiten: Drei Schularbeiten im ersten, zwei im zweiten Halbjahr; überdies kleinere Hausübungen von Stunde zu Stunde.

Realschulen

Oberstufe

Lehrziel: Kenntnis der elementaren Mathematik samt Erfassen und Anwenden des Funktionsbegriffes; Kenntnis der Grundbegriffe der Infinitesimalrechnung. Gewandtheit im selbständigen Lösen auch etwas schwierigerer Aufgaben der behandelten Kapitel, namentlich der analytischen Geometrie.

Fähigkeit, das Mathematische in Form und Gesetzmäßigkeit an den Erscheinungen der Umwelt zu erfassen und die Bedeutung der Mathematik und ihrer Verfahren für Naturwissenschaften, Technik und öffentliches Leben zu erkennen.

Schulung des räumlichen Vorstellungsvermögens.

5. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Arithmetik: Erweiterung und Ergänzung des arithmetischen Lehrstoffes der Unterstufe beim Auflösen von Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten; Verwendung solcher Gleichungen zum Lösen von Aufgaben aus verschiedenen Anwendungsgebieten. Die lineare Funktion.

Das Rechnen mit Potenzen und Wurzeln, eingeübt an ungekünstelten Beispielen (irrationale Zahlen). Das Rechnen mit Logarithmen und der Gebrauch von Logarithmentafeln und Rechenschiebern. Zeichnerische Darstellung der entsprechenden Funktionen.

Geometrie: Planimetrie. Wiederholung, Festigung, Ergänzung und Vertiefung des auf der Unterstufe Gelernten bei Vermeidung eines strengen Aufbaues aus Axiomen und unter Ausschluß aller fernliegenden oder nur durch besondere Kunstgriffe lösbaren Aufgaben.

Anwendung der Planimetrie, namentlich des rechnerischen Teiles, für Oberflächen- und Inhaltsberechnungen der auf der Unterstufe behandelten Körper bei Beschränkung auf die von dorthier bekannten Inhaltsformeln.

Schriftliche Arbeiten: Drei Schularbeiten im Halbjahr; überdies kleinere Hausübungen von Stunde zu Stunde.

6. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Arithmetik: Die quadratische Funktion und die Gleichungen des zweiten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Gleichungen höheren Grades, die sich ohne Kunstgriffe auf quadratische zurückführen lassen (imaginäre und komplexe Zahlen).

Arithmetische Reihen erster Ordnung und geometrische Reihen, Zinseszinsrechnung, Rentenrechnung.

Geometrie: Ebene Trigonometrie. Die Winkelfunktionen, ihre zeichnerische Darstellung, namentlich auch benützt zum Einprägen ihrer Eigenschaften und Beziehungen. Auflösen der Dreiecke unter Ausschaltung fernliegender und gekünstelter Aufgaben. (Einschränkung der Goniometrie auf das Maß, das zur Behandlung der Dreiecksaufgaben erforderlich ist.) Vielseitige Anwendung der Trigonometrie bei Aufgaben der Feldmessung, Geographie usw., wobei die Bestimmungsstücke so weit als möglich von den Schülern selbst durch (wenn auch rohe) Messungen zu beschaffen sind.

Herleitung der Inhaltsformeln für die Pyramide, den Kegel und die Kugel; Inhaltsberechnung für den Pyramiden- und Kegelstumpf und die Kugelteile. Anwendung der Trigonometrie bei Aufgaben über Oberflächen- und Inhaltsberechnungen der geometrischen Körper.

Schriftliche Arbeiten: Drei Schularbeiten im Halbjahr; überdies kleinere Hausübungen von Stunde zu Stunde.

7. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Arithmetik: Einführung in die Infinitesimalrechnung (Definition des Differenzialquotienten, seine geometrische und physikalische Bedeutung), Differenzialquotient der rationalen Funktionen sowie der Winkelfunktionen. Untersuchung der zugehörigen Kurven. Einfachste Fälle von Integrationen.

Geometrie: Grundlehren der sphärischen Trigonometrie mit Beschränkung auf den Sinussatz und Kosinussätze. Anwendung bei Aufgaben der Geographie, der Astronomie usw.

Analytische Geometrie der Ebene. Die Linien des ersten und des zweiten Grades unter Vermeidung von schwierigen Aufgaben.

Schriftliche Arbeiten: Drei Schularbeiten im Halbjahr; überdies kleinere Hausübungen von Stunde zu Stunde.

8. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Arithmetik: Die Grundbegriffe vom Permutieren, Variieren und Kombinieren. Grundbegriffe der Wahrscheinlichkeitsrechnung mit Anwendung auf einfachste Aufgaben der Lebensversicherung.

Geometrie: Ausbau der analytischen Geometrie der Ebene. Transformationen, allgemeine Gleichung des zweiten Grades, Lösung von schwierigen Aufgaben (geometrische Örter).

Zusammenfassende Wiederholung des gesamten Lehrstoffes der Mathematik an zweckentsprechend gewählten Beispielen. Erweiterung und Vertiefung einzelner Abschnitte, die im bisherigen Unterrichte nicht eingehend oder übersichtlich genug behandelt werden konnten. Rückblicke und Ausblicke nach geschichtlichen und philosophischen Gesichtspunkten.

Schriftliche Arbeiten: Drei Schularbeiten im ersten, zwei im zweiten Halbjahr; überdies kleinere Hausübungen von Stunde zu Stunde.

Bemerkungen

Dem mathematischen Unterricht auf der Oberstufe fällt eine Doppelaufgabe zu: einerseits die Schulung des logischen Denkens (Begriffsbildung, Urteilen und Schließen), andererseits die Entfaltung der selbständigen Geistestätigkeit.

Der ersten Aufgabe trägt der Lehrplan durch den Stufenaufbau Rechnung. Das wesentliche Merkmal der Unterstufe ist die Gewinnung eines Materials von arithmetischen und geometrischen Sätzen aus der Anschauung und unter Verwendung anschaulicher Behelfe. Auf der Oberstufe soll dieses Material geordnet und erweitert werden, wobei das logische Element stärker in den Vordergrund zu stellen ist, aber unter Verzicht auf einen streng wissenschaftlichen Aufbau.

Der Entfaltung der selbständigen Geistestätigkeit dient jede Aufgabe, bei deren Behandlung es auf die geistige Selbständigkeit des Schülers ankommt. Daher sind solche Aufgaben neben denen zu pflegen, die rein formal zur Einübung einer durchgenommenen Regel dienen oder nach einem Schema zu lösen sind; außerdem ist auf das Aufsuchen von Sätzen und auf Übungen im Schließen und Beweisen Wert zu legen.

Im Vordergrund des mathematischen Unterrichtes steht das Erfassen funktionaler Beziehungen bei allen Gelegenheiten bis zur Aneignung und Verwendung des Funktionsbegriffes.

In allen Abschnitten ist eine sorgfältige, sparsame Stoffauswahl erforderlich als Voraussetzung für eine gründliche, eindringliche Behandlung des Lehrgutes, die allein die Bildungswerte der Mathematik voll zur Auswirkung gelangen läßt. Vor allem müssen alle Einzelheiten ausgeschieden werden, die weder Wert für den Aufbau der Mathematik in der Schule, noch für die praktische Anwendung haben und die vielfach nur gelehrt werden, weil sie bisher gelehrt wurden und weil sie noch in Lehrbüchern enthalten sind.

In der Arithmetik wie in der Geometrie sind alle fernliegenden gekünstelten Beispiele zu vermeiden. Insbesondere gilt dies bei der Auflösung von Gleichungen höheren als des zweiten Grades. Die gründliche Behandlung der Gleichungen des zweiten Grades ist der 6. Klasse vorbehalten; sollten gelegentlich einzelne geometrische Beispiele in der 5. Klasse zu gemischt quadratischen Gleichungen führen, so ist ihre Lösung, ohne daß auf die allgemeine Behandlung dieser Gleichungen eingegangen wird, in jedem Einzelfalle ohne Herleitung und Anwendung der Auflösungsformel durchzuführen.

Die zwischen den Teilgebieten der Mathematik bestehenden Querverbindungen sind klar herauszuarbeiten.

Die Anwendungen müssen auf allen Stufen möglichst wirklichkeitsnahe sein. Für Berechnungen genügen vierstellige Logarithmen.

An Gymnasien, Realgymnasien¹⁾ und an Realschulen sollen in der Infinitesimalrechnung nur jene Anfangsgründe des Differenzierens und Integrierens gelehrt werden, die dem Schüler eine Klärung und Vereinfachung bei der Auffassung geometrischer und physikalischer Begriffe und Vorgänge ermöglichen. Wegen der geringen Zahl der Wochenstunden wird oft ein Teil des Lehrstoffes der 7. Klasse der Gymnasien, Realgymnasien und Frauenoberschulen in der 8. Klasse nachzutragen sein.

Auch die Geschichte der Mathematik soll im Unterricht in bescheidenem Maße Berücksichtigung finden, und zwar durch gelegentlich eingestreute Bemerkungen und Aufgaben, in der obersten Klasse unbedingt auch durch Behandlung des einen oder anderen historisch bedeutsamen Problems.

Zusatz für Frauenoberschulen: Es steht nichts im Wege, den Unterricht im „Angewandten Rechnen“ in der 7. Klasse einem anderen Lehrer zuzuweisen als den Unterricht in der Arithmetik und Geometrie. Wird von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht, so ist in jedem Halbjahr der 7. Klasse eine der drei Schularbeiten vom Lehrer des „Angewandten Rechnens“ zu geben; andernfalls ist dieses Stoffgebiet in den Schularbeiten neben dem der Arithmetik und der Geometrie zu berücksichtigen.

Darstellende Geometrie

an Realgymnasien

Oberstufe

Lehrziel: Schulung des räumlichen Vorstellungsvermögens. Kenntnis der wichtigsten Aufgaben der orthogonalen Projektionsmethode und der Grundbegriffe der schiefen Projektion nebst einigen Anwendungen auf die Darstellung einfacher technischer Objekte. Sicheres Erfassen der Lagenbeziehungen und Maßverhältnisse von Körpern aus ihren Projektionen.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Möglichst anschauungsmäßige Entwicklung der Grundaufgaben der Darstellenden Geometrie über Punkt, Gerade und Ebene mittels Grund- und Aufriß. Anwendung dieser Konstruktionsaufgaben zur Darstellung von Prismen und Pyramiden und zur Ermittlung ebener Schnitte dieser Körper. Schattenkonstruktionen an diesen Körpern und an einfachen ebenflächigen technischen Objekten.

Schrägrisse von Prismen, Pyramiden und einfachen ebenflächigen technischen Objekten mit Schattenkonstruktion.

Schriftliche Arbeiten: Zwei Schularbeiten im Halbjahr; überdies regelmäßig kleinere Hausübungen.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Orthogonale Parallelprojektion: Darstellung von Kreis, Drehzylinder, Drehkegel und Kugel. Leicht zu konstruierende ebene Schnitte der genannten Körper, vornehmlich unter Beschränkung auf projizierende Schnittebenen. Selbst- und Schlagschatten dieser Körper, nur für Parallelbeleuchtung.

Schriftliche Arbeiten: Zwei Schularbeiten im Halbjahr; überdies regelmäßig kleinere Hausübungen.

An Realschulen

Oberstufe

Lehrziel: Gründliche Schulung des räumlichen Vorstellungsvermögens. Kenntnis der wichtigsten Aufgaben der orthogonalen Projektionsmethode, der Grundbegriffe der schiefen Projektion und der Perspektive nebst ihren Anwendungen auf die Darstellung einfacher technischer Objekte. Sicheres Erfassen der Lagenbeziehungen und Maßverhältnisse von Körpern aus ihren Projektionen.

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Entwicklung der Grundaufgaben der Darstellenden Geometrie über Punkt, Gerade und Ebene mittels Grund- und Aufriß. Anwendung dieser Konstruktionsaufgaben zur Darstellung von Prismen und Pyramiden zur Ermittlung ebener Schnitte und Durchdringung dieser Körper in den einfachsten Fällen unter reichlicher Benützung von Seitenrissen. Schattenkonstruktionen an diesen Körpern und an einfachen ebenflächigen technischen Objekten.

Schrägrisse von Prismen, Pyramiden und einfachen ebenflächigen technischen Objekten mit Schattenkonstruktion.

Schriftliche Arbeiten: Zwei Schularbeiten im Halbjahr; überdies regelmäßig kleinere Hausübungen.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Darstellung des Kreises in Normalrissen, Schlagschatten auf Ebenen bei Parallelbeleuchtung. Schrägriß des Kreises. Ableitung der konstruktiv wichtigsten Eigenschaften der als Normal- oder Schrägriß aufgefaßten Ellipse aus den entsprechenden Eigenschaften des Kreises. Darstellung von Zylindern und Kegeln (hauptsächlich Drehzylindern und Drehkegeln) und daraus zusammengesetzten Körperformen. Berührungsebenen an Kegel-

und Zylinderflächen; ebene Schnitte, Netze und leichtere Fälle von Durchdringungen dieser Flächen. Schattenkonstruktionen bei Parallelbeleuchtung, beschränkt auf einfache Fälle. Näheres Eingehen auf die ebenen Schnitte von Drehkegeln; Ableitung der konstruktiv wichtigsten Eigenschaften dieser Schnittlinien.

Schriftliche Arbeiten: Zwei Schularbeiten im Halbjahr; überdies regelmäßig kleinere Hausübungen.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Darstellung der Kugel, ihrer ebenen Schnitte und Berührungsebenen. Konstruktion der Eigenschattengrenze und des Schlagschattens auf Ebenen bei Parallel- und Zentralbeleuchtung.

Darstellung von Drehflächen, deren Achse zu einer Rißebene senkrecht steht; Berührungsebenen und ebene Schnitte. Selbst- und Schlagschattenbestimmung in einfachsten Fällen.

Die Grundbegriffe der Perspektive, soweit sie zur Darstellung eines durch Normalrisse gegebenen ebenflächigen Gegenstandes erforderlich sind.

Schriftliche Arbeiten: Zwei Schularbeiten im Halbjahr; überdies regelmäßig kleinere Hausübungen.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Wiederholung und Ergänzung des behandelten Lehrstoffes der Darstellenden Geometrie an lehrreichen zusammengesetzten Aufgaben, namentlich an solchen, die sich auf praktische Anwendungen beziehen. Grundbegriffe der kotierten Projektion, der orthogonalen Axonometrie und der Kartenprojektion.

Schriftliche Arbeiten: Zwei Schularbeiten im Halbjahr; überdies regelmäßig kleinere Hausübungen.

Bemerkungen

Die Ausführung größerer Zeichnungen ist auf das Notwendigste zu beschränken. Eine reichliche Verwendung des Schrägrisses bei Faustskizzen — insbesondere im stereometrischen Unterricht — wird besonders empfohlen.

Philosophischer Einführungsunterricht

Lehrziel:

Der Philosophische Einführungsunterricht hat den Schüler an die erkenntnistheoretischen und metaphysischen Grundlagen der einzelnen Schulfächer heranzuführen und ihm die Einsicht zu eröffnen, daß einerseits die wissenschaftliche Arbeit das vorzügliche Mittel der Vernunft zur Auffindung der Wahrheit darstellt, daß aber andererseits das wissenschaftliche Streben unter das Gebot des sittlichen Bewußtseins gestellt werden muß, soll die Vernunft zur Führung des Lebens geeignet werden. Zu diesem Zwecke soll der Unterricht 1. das Verlangen nach der philosophischen Deutung des Lebens wecken und stärken, 2. den Schüler zur Bereitschaft erziehen, sein Verhalten nach den anerkannten Grundsätzen zu ordnen, 3. die Möglichkeiten und Grenzen des wissenschaftlichen Erkennens und somit auch des eigenen Lernens aufweisen, 4. den Schüler mit den Begriffen und Methoden des wissenschaftlichen Fragens und Antwortens so weit ausrüsten, daß er

fähig werde, dem Denken führender Philosophen zu folgen und die philosophischen Wurzeln der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Kämpfe der Gegenwart zu ergründen, damit sich ihm der Weg zu einer späteren Entscheidung für eine Weltanschauung öffne, die er vor der eigenen Person und vor der Gesellschaft verantworten kann.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Psychologie und Logik.

Einleitung: Gegenstand und Aufgaben der Psychologie. Das Bewußtsein und die Hauptklassen der seelischen Erscheinungen.

Die Wahrnehmungen: Bau und Funktion des Nervensystems und der Sinnesorgane. — Empfindung, Wahrnehmung, Anschauung. Gestaltqualitäten. Dingauffassung. Raum- und Zeitauffassung.

Die Vorstellungen: Wahrnehmung und Vorstellung. Assoziation und Reproduktion. Gedächtnis. Phantasie. Abstraktion und Determination. Aufmerksamkeit. Apperzeption. — Aus der angewandten Psychologie: Technik des Lernens. Zeugenaussagen. Werbung.

Das Denken: Eigenart des Denkens. Einzel- und Allgemeinvorstellung. Psychologische und logische Begriffe. — **Die logischen Denkformen:** Der Begriff, sein Wesen, seine Merkmale und wichtigsten Arten. Begriffsgruppen. Definition und Einteilung. — Das Urteil, sein Wesen und seine wichtigsten Arten. Wahrscheinlichkeit, Wahrheit und Gewißheit. Die Frage. — Der Schluß, sein Wesen und seine Hauptformen (Deduktion, Induktion, Analogieschluß). Fehl- und Trugschlüsse. — Denkgesetze. Logische Kategorien. Denken und Sprache. Intelligenz. — Aus der angewandten Psychologie: Begabung und Begabtenforschung. Psychotechnik. Berufseignung. Rationalisierung.

Das Gefühl: Eigenart der Gefühle. Stimmung. Affekt. Temperament. Gesetze des Gefühlsablaufes. Einteilung der Gefühle. Werterfassung.

Die Begehungen: Gefühle und Strebungen. Trieb und Instinkt. Begierde und Leidenschaft. Wünschen und Wollen. Analyse der Trieb- und Willenshandlungen. — Interesse.

Das Unbewußt-Seelische: Vorbewußte, unterbewußte und verdrängt-bewußte Schichten des Seelenlebens. Traum, Hypnose und Suggestion. Fehlleistungen und seelische Störungen.

Persönlichkeit und Gemeinschaft: Seelische Ganzheiten. Psychologie des Verhaltens (Behaviorismus). Individuum und Persönlichkeit. Der Charakter. Aus der angewandten Psychologie: Typenforschung und Ausdruckspsychologie. — Die sozialen Verbände. Eigenart der massenpsychologischen Erscheinungen.

Entwicklungsstufen des Seelischen: Tierpsychologie. Psychologie der Primitiven und des Kindes. Unterschiede nach Alter und Geschlecht. — Seelische Hygiene.

Die psychische Forschung (Übersicht): Hauptmethoden wie Selbst- und Fremdbeobachtung durch die experimentelle Psychologie, durch Fragebogen u. a. — Hauptrichtungen, u. zw.: Erlebnis- und geisteswissenschaftliche Psychologie und Psychologie des Verhaltens (Behaviorismus).

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Wissenschaftslehre (Methodenlehre).

Heuristik: Beschreibung und Erklärung. Beobachtung und Experiment. Methoden und Fehlerquellen der Induktion. Das wissenschaftliche Gesetz und seine Eigenart. Die Deduktion. Hypothese. Theorie. Fiktion. Axiom. Prinzip. Lehrsatz.

Systematik: Definition und Klassifikation (Wesen, Arten, Fehler). Die verschiedenen Arten des Beweises und der Widerlegung.

Versuch einer Einteilung der Wissenschaften.

Einführung in die Philosophie.

Die philosophischen Probleme der Schulfächer.

Mathematik: Das ideale Sein. Die Gültigkeit mathematischer Sätze in der Erfahrungswelt. Quantitative und qualitative Erkenntnis. Unendlichkeit. Die Funktion. Die Idee bei Plato und Kant.

Physik, Naturgeschichte, Chemie: Materie. Energie. Raum und Zeit. Ordnung. Kausalität und Kontingenz. Kausalität und Finalität. Mechanismus und Organismus. Das Lebendige. Das naturwissenschaftliche Weltbild. Der Beitrag der Naturwissenschaften zu einer philosophischen Anthropologie (Der Mensch als Naturwesen).

Psychologie: Wesen und Dasein der Seele. Leib, Seele, Geist. Psychovitalismus und Personalismus. Die Unsterblichkeitsfrage. Die Existenz der Außenwelt. Das Sein. Das Ursein. Sein und Erscheinung. Stufen des Seins. Rangordnung der Werte. Wahrhaftigkeit und die Idee des Wahren. Sittlichkeit und die Idee des Guten. Anmut und Würde. Der kategorische Imperativ. Formale und materiale Ethik. Egoismus und Altruismus. Willensfreiheit. Verantwortlichkeit. Autorität und Freiheit. Religiosität und Religion. Gerechtigkeit und Liebe. Staat und Kirche. Beitrag der Psychologie zu einer philosophischen Anthropologie (Der Mensch als beseeltes Wesen).

Sprachen: Ursprung der Sprache. Sprachwelt und Erkenntniswelt. Die Gegenstandserfassung in den verschiedenen Sprachen. Probleme des Übersetzens.

Geschichte: Notwendigkeit und Willkür. Vorsehung und Schicksal. Die geschichtsbildenden Ideen. Die Geschichtsauffassungen von Augustinus, Leibniz, Rousseau, Herder, Comte, Hegel, Spencer, Marx, Lenin. Der Einzelne und die Gemeinschaft. Evolution und Revolution. Krieg und Frieden. Helden und Völker. Die Menschheit. Der geschichtliche Sinn der Gegenwart. Beitrag der Geschichtswissenschaft zu einer philosophischen Anthropologie (Der Mensch als Geisteswesen).

Literatur, Zeichnen, Musik, Leibesübungen: Das Schöne. Schönheit und Zweckmäßigkeit. Schönheit und Gesundheit. Schönheit und Sittlichkeit. Schönheit und Stil. Ästhetische Erziehung und die Gesellschaft. Schönheit und das Göttliche. Harmonie, Tragik, Komik. Rohstoff und künstlerische Technik. Inhalt, Gehalt, Form, Gestalt. Arbeit und Spiel. Marsch und Tanz. Kult, Feier, Fest. Sportliche Leistung und das Ideal der Ehre. Das Ethos der Spielmannschaft. Sportliche Disziplin und sittliche Überwindung. Die Ethik des Wettkampfes. Askese.

Bemerkungen

Zum Lehrziel.

Die geistige Situation der Zeit, die sich in dem Wirrwarr der philosophischen Strömungen, dem Schwund der Urteilskraft und dem Fehlen allgemein bindender Normen äußert, stellt den Philosophie-

unterricht vor nur schwer lösbare Schwierigkeiten. Diese Tatsachen, jugendpsychologische Gründe — die Schüler stehen in den Reifejahren — sowie die Erhabenheit des Gegenstandes verbieten jeden Versuch, der die jungen Menschen als „ausgemachte“ Philosophen entlassen sollte. Der Unterricht strebe daher weder eine Geschichte der Philosophie noch eine systematische Darstellung der philosophischen Probleme an. Es ist schon das Beste getan, wenn der Schüler die Würde und die eigentümliche Haltung des philosophierenden Menschen der Welt und der Gesellschaft gegenüber erlebt und zur Achtung vor dem Ernst des philosophischen Ringens erzogen wird. Der Sinn des Unterrichtes ist dann erreicht, wenn der Schüler ein bleibendes Interesse an philosophischen Fragen und einen Einblick in die Einheit der Wissenschaft als der Bewegung des Geistes nach der Wahrheit empfängt, und wenn ihn diese Erkenntnis zur Anerkennung der Welt ewig gültiger Werte leitet. Den Gefahren der Zuchtlosigkeit und Oberflächlichkeit im Denken, der geistreichelnden Zerredung der thematischen Schwierigkeiten und des halbphilosophischen, halbreligiösen Dämmerzustandes eines weltanschaulichen Sektentums muß durch eine unbeirrbarere Erziehung zur Sachlichkeit, Genauigkeit, Klarheit und Wissenschaftlichkeit begegnet werden.

Auf vier Wegen hat man bisher dem Bedürfnis nach philosophischer Bildung der Jugend und des Volkes zu genügen gestrebt. Durchdringung aller Lehrfächer im Geiste der Philosophie — Ausrichtung des gesamten Unterrichtes auf ein weltanschauliches Ziel hin — Einführung in die Philosophie, deren Systeme, deren immer wiederkehrende Fragestellungen und typische Denkhaltungen — Lehre der philosophischen Grundwissenschaften, vornehmlich der Psychologie, Logik und Ethik.

In dem vorliegenden Plan wird eine lebendige Verknüpfung der vier beschriebenen Grundabsichten der philosophischen Unterweisung versucht. Das Unterrichtsverfahren geht von den Schulwissenschaften aus und führt von Anschauung, Erlebnis und Intuition zur Abstraktion. Es setzt sich die Aktualisierung des philosophischen Denkvermögens durch Arbeit an den philosophischen Problemen der Einzelwissenschaften zur Aufgabe. Folglich: eine starke Betonung der Psychologie als Erfahrungswissenschaft, eine genaue Abgrenzung der Logik als Lehre von den Regeln des richtigen Denkens gegenüber der Erkenntnislehre und Metaphysik, die sachliche Erschließung der letzten Gründe, auf denen das Werk der Wissenschaften steht, und schließlich die Zusammenschau der philosophischen Probleme dieser Wissenschaften. Der Zielpunkt, nach dem die Probleme weisen, bezeichnet einerseits den Ort, in dem sich alle Unterrichtswege vereinigen, und andererseits den Endpunkt aller Erziehung: Theoretisch: die philosophische Anthropologie, d. i. die Lehre vom Menschen und seiner Bestimmung; praktisch: die Humanität.

Zur Didaktik.

Die Menge und Verschiedenheit der Lehraufgaben und die Anlagen, Talente, Interessen und das Alter der Schüler bedingen auch die Fülle didaktischer Verfahren, die einerseits den Gegenständen, andererseits den Bedürfnissen der Schüler gemäß sein müssen. Lehrervortrag, Schülerreferat, die fragend-erklärende Methode, Diskussion und Disputation, Stillbeschäftigung, Laboratoriumsarbeit sollen dem Schüler die Philosophie zum Besitz und Verlangen machen. Außerdem sei hervorgehoben, daß die Reihenfolge der im Lehrplan gestellten Aufgaben keine starre Bindung für den Lehrer nach sich zieht. Wenn auch keine der Aufgaben vernachlässigt werden soll, so bleibt doch die Akzentuierung des Unterrichtes dem Lehrer überlassen. Es ist demnach durchaus möglich, daß in der Psychologie der Lehrstoff vom Standpunkt der Ganzheitspsychologie aus gesichtet und eingerichtet wird, wie auch nichts dagegen einzuwenden ist, wenn der Entwicklungsgedanke oder die differentielle Psychologie zum Leitprinzip des Unterrichtes gewählt wird. Selbstverständlich steht dem Lehrer auch die Wertung der Forschungsmethode frei, wiewgleich die experimentellen Methoden und der Behaviorismus einen gebührenden Raum werden einnehmen müssen. Die Gebote der Konzentration des Unterrichtes kann der Psychologe am schönsten erfüllen, wenn er die Logik in der Denkpsychologie gründlich vorbereitet, die Naturgeschichte in der physiologischen Psychologie und Tierpsychologie ergänzt und zur Erkenntnis der Gesellschaftslehre, Geschichte und Literatur seinen Beitrag liefert. Je genauer der Unterricht der Forderung nachkommt, die Psychologie als Erfahrungswissenschaft zu lehren, desto reicher wird der Bildungsgewinn sein: das Verstehenkönnen des Mitmenschen und seines Volkes, und aus diesem Können entspringend das Helfenkönnen, wenn der junge Mensch einmal im Beruf steht.

Die formale Logik — Bedeutungs- und Gegenstandslogik gehören in die „Einführung der Philosophie“ — soll nicht wie üblich „gelernt“ werden, sondern das Wesen des Logischen und die Gesetze des logischen Denkens müssen am Denken selber bewußt gemacht werden. So wie derjenige den Geist der Mathematik erfaßt hat, der den Begriff der Funktion oder des Differentials völlig verstanden hat, so ist auch die Natur des Logischen demjenigen aufgegangen, dem einmal der Unterschied der psychologischen und logischen Seite des Begriffes deutlich geworden ist. Die Begriffe der Logik sollen aus der Denkarbeit, die sich in den einzelnen Lehrgegenständen vollzieht und die der Schüler während der ganzen Schulzeit an sich erfahren und geübt hat, herausgelöst und aufgeklärt werden. Vor allem werden Mathematik, Sprachlehre und die Naturwissenschaften die Beispiele liefern, an denen das Wesen, die Gesetze und die Entwicklung der Logik aufgezeigt werden können. Die in diesen Wissenschaften verwendeten Denkmittel und Verfahren werden in der Logik und in der Methodenlehre beschrieben, geordnet und erklärt. Wo immer es möglich ist, soll der Stoff an einzelnen Beispielen dargestellt und durchgearbeitet werden. Es dürfte kaum ein zweites Schulfach geben, in dem der Grundsatz des Arbeitsunterrichtes wirksamer durchgeführt werden kann. Wird von den Schulwissenschaften aus das Wissen über die Logik erarbeitet, dann stellt sich von selber die Anteilnahme der Schüler ein, und der abstrakt erscheinende Gegenstand wird zum besten Übungsmittel des anschaulichen Unterrichtes, der einen unerwarteten Gewinn für die Erziehung zum selbständigen Urteilen abwirft. Dürfen wir vom Psychologieunterricht die Erweiterung des Gesichtskreises und des Gemütes erwarten, so soll der Unterricht in der Logik und Methodenlehre dem Denken die Klarheit und Schärfe schaffen und so dem Streben die nicht zerdeutbaren Ziele offenbaren.

In der „Einführung in die Philosophie“ wird abermals der Weg von den Schulwissenschaften zur philosophischen Problematik beschritten und der dritte Kreis der didaktischen Konzentration gezogen. Ohne Zweifel hat der Lehrer in der Psychologie und Logik schon öfters die philosophischen Probleme gestreift, die in diesen Fächern ruhen. Nun sollen diese Probleme als Denkantriebe in den Fachwissenschaften aufgedeckt und durchdacht werden, diesmal mit dem Ziele, die Probleme in das Ganze der Philosophie einzugliedern. Haben wir bei der logischen Untersuchung der Schulwissenschaften die letzten Formen des Denkvorganges bloßgelegt, so sollen wir in der „Einführung“ in den Gebieten der Wissenschaften zu den letzten Inhalten des Denkens vordringen; denn es gilt nicht eine oder die Philosophie zu übermitteln, sondern das Philosophieren zu lehren. Der Ertrag wird nicht an dem abprüfbareren Wissen über die Systeme des Idealismus, Materialismus, Monismus usw. zu messen sein, sondern in dem Willen und in der Freude am Philosophieren bestehen. Wenn wir in Betracht ziehen, daß ein guter Literatur- und Geschichtsunterricht schon viel an Wissensstoff bereitstellt, so vermindert sich die Stoffmenge beträchtlich. Übrigens bringt die Stoffübersicht eine Auslese der Probleme zur sparsamsten Auswahl für die unterrichtliche Gestaltung. Die Hauptschwierigkeit liegt wohl darin, daß es nicht viele Lehrer geben dürfte, die die Natur- und Geisteswissenschaften derart beherrschen, um die philosophische Bauarbeit als Sachkundige durchführen zu können. Warum soll man aber nicht ein Mittel anwenden, das außerhalb der Schule in der wissenschaftlichen Forschung überall mit Erfolg angewendet wird? Die Zusammenarbeit vieler bei einer gemeinsamen Aufgabe. Es werde folgendes versucht: Der Philosophielehrer stellt mit den Fachlehrern einen Plan auf, nach dem die einzelnen Fachvertreter selber die philosophischen Grundprobleme ihrer Wissenschaften vor der Klasse behandeln, sei es in ihren Unterrichtsstunden, in denen der Philosophielehrer anwesend ist, sei es in der Philosophiestunde selber. Teilen beide Lehrer die gleichen Grundanschauungen, so wird das Unterrichtserlebnis der Schüler an Stärke zunehmen, unterscheiden sich die Ansichten der Lehrer, so wird gerade der Unterschied zum Anreiz fruchtbarster Diskussionen. Der Gegensatz im Theoretischen wird zur schöpferischen Kraft, wenn in ihm der sittliche Wille zur Wahrheit von den Schülern erfüllt werden kann. Der Lehrgang, in dem nach dem wohlbedachten Plan die einzelnen Lehrer auftreten, würde seinen vollkommensten Abschluß in einem Arbeitskreis der Schulgemeinde finden, der Lehrer und Schüler zur gemeinsamen Arbeit auf dem Gebiete der Philosophie vereinigt. Die Krönung dieser Unterrichtsform würde in der „Landwoche“ erreicht werden, die zur Gänze der Philosophie gewidmet werden könnte. Die Gemeinschaftsarbeit erst erzeugt die für die Philosophie unerläßliche Stimmung des geistigen Wettstreites, der den Gegensatz als schöpferische Notwendigkeit erkennt und bejaht. Es ist eine unbezweifelbare Tatsache, daß die breiten Schichten der Gebildeten hierzulande sich mit weit weniger Ernst

und Können um die Lösung philosophischer Fragen bemühen als die Gebildeten anderer Völker. Darin liegt eine der Ursachen des geistigen Verfalls. Die Philosophie könnte diesem Mangel abhelfen.

Psychologie und Erziehungslehre an Frauenoberschulen

Lehrziel: Bekanntmachung mit den wichtigsten Tatsachen und Äußerungen des Seelenlebens und mit dem Verhalten der Menschen in verschiedenen Lagen als Vor- schule für die Menschenkenntnis, die sich die Schülerinnen später als Mütter und Haus- frauen oder im Berufsleben erwerben sollen. Einblick in die körperliche und geistige Entwicklung vor allem des Klein- und Schulkindes. — In engster Verbindung mit den psychologischen Kenntnissen trachtet die **Erziehungslehre** die für die einzelnen Altersstufen notwendigen erziehlichen Maßnahmen praktisch zu zeigen und Winke für die Menschenbehandlung und Menschenführung in der späteren beruflichen Wirksamkeit zu geben.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Psychologie.

Einleitung: Gegenstand und Aufgaben der Psychologie. Begriff der Lebens- ganzheit als wirkende psycho-physische Einheit. Zielstrebigkeit im Seelenleben. Ein- druck und Ausdruck. Wesenzüge der Trieb- und Willenshandlungen. Bewußtsein. Auf- merksamkeit. Die Hauptarten des seelischen Verhaltens.

Die Wahrnehmungen. Zur Einführung: Zergliederung einer zusamen- gesetzten Wahrnehmung in ihre Elemente (Empfindungen) und Hinweis auf die Struktur (das „Gefüge“) des Ganzen; Anteile der Sinnestätigkeit und der Denkarbeit beim Wahr- nehmen. — Bau und Funktion des Nervensystems und der Sinnesorgane. Empfindung. Wahrnehmung. Anschauung. Raum- und Gestaltsqualitäten. Dingauffassung.

Die Vorstellungen. Eigenschaften der Vorstellungen. Bildung von Vorstel- lungsgefügen nach den Gesetzen der Assoziation und der Reproduktion. Gedächtnis. Phantasie. Abstraktion und Determination. Bildung von Allgemeinvorstellungen und psychologischen Begriffen. — Aus der angewandten Psychologie: Technik des Lernens. Zeugenaussagen. Werbung.

Das Denken. Apperzeption. Das Urteil als Grundlage der Denkgefüge. Die logi- schen Begriffe (Wesen, Gefüge, Arten). Logische Kategorien. Definition und Einteilung. — Die Urteilsgefüge. Wahrscheinlichkeit, Wahrheit, Gewißheit. — Der Schluß und die höheren Gedankengefüge. Denken und Sprache. Intelligenz. — Aus der angewandten Psychologie: Begabung und Begabungsforschung. Psychotechnik. Berufseignung. Ratio- nalisierung.

Das Gefühl. Eigenart der Gefühle als Widerspiegelung des Gesamtzustandes im Bewußtsein. Stimmung. Affekt. Temperamente. Gesetze des Gefühlsablaufes. Ausdruck der Gefühle. Einteilung der Gefühle.

Die Begehungen. Zergliederung des Gefühls und des zielgerichteten Ablaufes einer bewußten Handlung. Wünschen und Wollen. Werterfassung und die Normen unseres Handelns. — Das Interesse. — Analyse einer Triebhandlung. Reflex, Trieb, In-

stinkt. Unterbewußte seelische Gefüge („Komplexe“). — Übung und Ermüdung. — Traum, Hypnose, Suggestion. — Intuition. — Verdrängte Komplexe. Fehlleistungen und seelische Störungen. Tiefenpsychologie.

Die Persönlichkeit. Die Persönlichkeit als Ausdruck der zielstrebigsten psychophysischen Einheit. Die Psychologie des Verhaltens (Behaviorismus). — Aus der angewandten Psychologie: Typenforschung und Ausdruckspsychologie.

Die Gemeinschaft: Die sozialen Verbände. Eigenart der verschiedenen massenpsychologischen Erscheinungen.

Die Entwicklungsstufen des Seelenlebens. Tierpsychologische Beobachtungen. Die Psychologie der Primitiven und des Kindes. Die körperliche und geistige Entwicklung bis zur Reifezeit mit einer Darstellung der wichtigsten Entwicklungsphasen.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Erziehungslehre. Erste Einführung in die Aufgaben der Erziehung von der Geburt bis zur Erreichung des schulpflichtigen Alters.

Die Anlagen. Die Umweltseinflüsse als formende Kräfte. Ständige Beobachtungen über das Verhalten des Kindes (besonders des Kleinkindes) in verschiedenen Lagen. — Das Säuglingsalter. Körperliche Entwicklung und Pflege. Geistige Entwicklung und Erziehung. Spielen und Schaffen. Formen und Zeichnen. Die Eigenart und die Entwicklung der Kindersprache. Die Kinderfrage. Über den Umgang der Erwachsenen mit Kindern.

Soziales Verhalten der Kinder. Die Erziehung als Einfügung in die Gemeinschaft. Die Familie als erste natürliche Gemeinschaft. Vorteile und Grenzen der Familien-erziehung. Säuglingsheime und Krippen. Kindergärten (Fröbel) und Kinderheime (Montessori), ihre Erziehungsgrundsätze und Erziehungseinrichtungen; Kinderunarten und Kinderfehler, ihre Ursachen und Bekämpfung. Anhang: Körperliche und geistige Entwicklungshemmungen und -abwegigkeiten im Kindesalter.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Erziehungslehre. Erziehung des Schulkindes in der Familie während der Pflichtschulzeit.

Schulreife und Schuleintritt. Aufgaben und Einrichtungen der Schule. Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus. Die körperliche und geistige Entwicklung des Schulkindes.

Überblick über die Organisation und Geschichte unserer Bildungseinrichtungen. Unser Sonderschulwesen. Charakterfehler der Kinder und ihre Behebung durch Erziehungsmaßnahmen. — Musik und Kunst als Erziehungsmittel. — Jugendliteratur. — Lektüre von Büchern über Erziehung im Kindes- und Schulalter.

Berufskunde. Die körperlichen und seelischen Anforderungen wichtiger — vor allem sozial ausgerichteter — Frauenberufe.

Bemerkungen

Zum Lehrziel:

Der Unterricht in der Psychologie an den Frauenoberschulen soll den Schülerinnen 1. einen Einblick in die Vorgänge und Äußerungen des Seelenlebens geben; 2. ein tieferes Verständnis für die leib-seelische Beschaffenheit, die Verhaltensweisen, Entwicklung und Erziehung des Kindes vermitteln; 3. die

Grundlagen für die spätere Erwerbung jener Menschenkenntnis schaffen, welche die Vorbedingung für die richtige Menschenbehandlung in den verschiedenen sozialen Frauenberufen ist.

Die natürliche Bestimmung der Frau als Mutter oder als Mitarbeiterin auf den Gebieten der Fürsorge läßt verstehen, daß die Psychologie und Erziehung des Kindes besonders berücksichtigt werden müssen.

Zur Didaktik:

Im Hinblick auf die vorwiegend praktische Ausrichtung des Psychologieunterrichtes wird es sich empfehlen, den Lehrstoff möglichst vom Standpunkt der Ganzheitspsychologie aus darzustellen, wenn es auch dem Lehrer unbenommen bleibt, gelegentlich von anderen Richtungen her an den Stoff heranzutreten. Die Darbietung nach den Grundsätzen der Lebensganzheit stellt freilich an die Kunst des Lehrers hohe Anforderungen. Muß doch hier bei der Besprechung jeder Einzelercheinung immer auch die Gesamtheit aller psycho-physischen Vorgänge mitberücksichtigt werden. Es empfiehlt sich daher, bei jedem neuen Abschnitt zuerst an ausgewählten Beispielen die Haupterscheinungen der zugehörigen seelischen Erlebnisse oder des Verhaltens übersichtlich darzulegen, anschließend die Probleme aufzurollen und dann erst die Einzelheiten und ihre gegenseitigen Beziehungen zu behandeln. Die Verwendung des Begriffes „Gefüge“ (Struktur) wird sich dabei als sehr zweckmäßig erweisen. Hier wie überall hat der Unterricht möglichst von Anschauung und Erlebnis auszugehen und nach Klärung der Einzelheiten und Abhängigkeiten wieder auf die praktischen Anwendungen hinzuleiten. Theoretische Erläuterungen sollen grundsätzlich auf das Notwendigste beschränkt und stets durch Beispiele veranschaulicht werden.

Die Reihenfolge der im Lehrplan gestellten Aufgaben bedeutet keine starre Bindung für den Lehrer, dem es auch überlassen bleibt, einzelne Teilgebiete mehr zu berücksichtigen, ohne freilich andere allzu sehr zurücktreten zu lassen. Unter dieser Voraussetzung können auch da und dort kleine Ergänzungen und Erweiterungen des Stoffes vorgenommen werden. Die Lehrform wird sich je nach den Interessen der Schülerinnen, nach der Natur des Lehrgutes und nach praktischen Bedürfnissen verschieden gestalten. Lehrervortrag, Schülerberichte, Lehrgespräche, Versuche und kleine selbständige Aufgaben werden den Unterricht abwechslungsreich und anregend machen. Auf die Beobachtung und Beschreibung des Verhaltens des Menschen in gegebenen Lagen ist besonderer Wert zu legen. Die Methoden der Psychologie des Verhaltens (Behaviorismus) bewähren sich ja gerade bei Beobachtungen am Kleinkind in augenfälliger Weise, sind aber ebenso auch bei Jugendlichen und an Erwachsenen gut anwendbar und bilden — vorsichtig ausgewertet — eines der wichtigsten Hilfsmittel für die Menschenkenntnis. Aus diesem Grunde sollen Typenforschung und Ausdruckspsychologie gebührend berücksichtigt werden; umfassen sie doch die verschiedensten Äußerungen seelischer Vorgänge in Mimik und Pantomimik, in den mannigfachen Arten des Gestaltens (plastisches und sprachliches Formen, Zeichnen, Schreiben), des Verhaltens in den Lebensgemeinschaften (Familie, Schule, Beruf, Staat, Religion) und im Reiche der Werte. Man denke dabei auch an die noch ungeklärten Beziehungen zwischen Körperbau und Charakter, an die rätselhafte Rolle der Hormone u. a.

Es wird sich empfehlen, schon den einzelnen Abschnitten der allgemeinen Psychologie kurze entwicklungsgeschichtliche Hinweise anzuschließen. Auf diese Weise kann das Schlußkapitel („Die Entwicklungsstufen des Seelenlebens“) so entlastet werden, daß sich im Rahmen dieser Darstellungen nochmals eine Übersicht über die Ganzheit der psycho-physischen Erscheinungen und ihrer inneren Gefüge durchführen läßt.

Der Unterricht in der Erziehungslehre gründet sich auf die Besuche im Kindergarten, in der Krippe usw., die im Rahmen des Kinderpflegeunterrichtes veranstaltet werden, und er muß auch sonst immer mit den Unterweisungen in Kinderpflege in engster Fühlung bleiben. Dieser Unterricht soll ja vor allem das Gefühl für die hohe Verantwortlichkeit alles erzieherischen Wirkens wecken und die Erkenntnis anbahnen, daß alle Erziehung — wenn sie gute Erfolge haben will — vom Erzieher Hingabe und Selbstbeherrschung verlangt.

Die Erziehungslehre gibt auch nochmals Gelegenheit, die Äußerungen des Seelenlebens und die Verhaltensweisen an Kindern und Jugendlichen praktisch zu beobachten und auszuwerten. Man wird daher — vor allem mit den reiferen Schülerinnen der 8. Klasse — zwanglos einzelne schwierige Fragen der allgemeinen Psychologie gründlicher behandeln können, darunter auch die Führung kinderpsychologischer Tagebücher, vielleicht sogar auch psychographischer Aufzeichnungen zur Erfassung der Gesamtpersönlichkeit (zum Beispiel Ausfüllung eines Personalbogens).

Wenn auch überall das normale Kind im Mittelpunkt der Betrachtungen steht, so dürfen doch auch Kinder mit verschiedenen seelischen Ausfallserscheinungen nicht übersehen werden. Man begnüge sich dabei im Unterricht mit einzelnen aufklärenden Hinweisen, denn in der Praxis wird ohnedies in jedem Einzelfall die Beratung mit einem Heilpädagogen nicht zu umgehen sein.

Die Besprechung des Sonderschulwesens und die Berufskunde können am besten berufenen Fachleuten überlassen werden.

Kunstpfl ege (Zeichnen)

Unterstufe

Lehrziel: Der Zeichenunterricht hat die Aufgabe, den (die) Schüler(in) anzuleiten, äußere Eindrücke, innere Erlebnisse und bewußt angestellte Beobachtungen mit einfachen Mitteln wiederzugeben. Die zeichnerische Ausdrucks- und Darstellungsfähigkeit des Schülers (der Schülerin) ist durch Anregung und planmäßige Schulung zur Entfaltung zu bringen und zur möglichen Selbständigkeit zu entwickeln.

Eine besondere Aufgabe des Zeichenunterrichtes und der mit ihm verbundenen Kunstbetrachtung ist es, die Empfänglichkeit für das Schöne in Kunst und Natur zu wecken und dadurch auch geschmackbildend zu wirken.

Übungsarten für alle Klassen.

Das Zeichnen nach der Vorstellung, das Zeichnen nach der Anschauung, das ornamentale Zeichnen.

Das Zeichnen ist auf allen Stufen zunächst ein Gestalten aus der Vorstellung, das ist ein Darstellen nach mehr oder weniger klaren Vorstellungsbildern der Erinnerung und der Phantasie. Ihm schließt sich das Zeichnen nach der Anschauung (Naturbetrachtung und Naturstudium) mit dem Zwecke ergänzend an, durch Schulung im bewußten Schauen die Vorstellungsbilder zu klären, zu bereichern und zu vermehren und bei aller Vereinfachung kennzeichnendes Darstellen zu entwickeln. Das ornamentale Zeichnen (einschließlich der ornamentalen Schrift) ist in Abhängigkeit vom Zweck, vom Werkstoff und vom Werkzeug zu pflegen; hiebei ist das Verständnis für das Ornament an besonders ausgeprägten Beispielen zu erarbeiten.

Das skizzierende Zeichnen ist wegen seiner vielseitigen Anwendbarkeit als Ausdrucks- und Verständigungsmittel in Verbindung mit allen Übungsarten in allen Klassen zu pflegen.

Die verschiedenen Übungsarten sind nicht nacheinander, sondern, dem Alter und der Reife der Schüler(innen) sowie den Erfordernissen des Unterrichtes angepaßt, nebeneinander anzuordnen.

Die Übungsstücke werden dem Vorstellungskreis entnommen, der der Altersstufe der Schüler entspricht; der Eigenart der Schüler(innen) ist dabei Rechnung zu tragen.

Natur- und Kunstbetrachtungen einfachster Art sind fallweise in allen Klassen vorzunehmen, um dadurch das Gefühl für die Schönheit in Natur und Kunst zu wecken, das Verständnis für Kunst und Kunsthandwerk (Wohnkultur) und den Sinn für die künstlerische Kultur der Heimat anzuregen (Heimatschutz).

Im Mittelpunkt des Unterrichtes steht das Zeichnen einschließlich des Malens. (Zusatz für Mädchenschulen: „dazu treten ergänzend als weitere Darstellungsarten: der Papierschnitt, der Linolschnitt und das Formen. Im Dienst des ornamentalen Zeichnens

steht das Schablonieren, der Schablonenabdruck, der Stempeldruck, die Herstellung von Schmuckpapieren, das Bemalen von Stoff und Holz u. dgl.“)

Das Zeichnen (Zusatz für Mädchenschulen: „namentlich das ornamentale“) steht naturgemäß in enger Verbindung mit der Handarbeit. Als ornamentales Zeichnen erhält es vom Handarbeitsunterricht Anregungen und kann ihm Entwürfe liefern; als skizzierendes Zeichnen bildet es die Grundlage für die Herstellung der anzufertigenden Gegenstände (freihändiges Werkzeichnen). Schließlich wird sich die Geschmacksbildung, die der Zeichenunterricht vermittelt, auch in der Handarbeit auswirken.

Die im Zeichnen erworbene Darstellungsfähigkeit soll auch den anderen Unterrichtsgegenständen zugute kommen.

1. und 2. Klasse, wöchentlich je 2 Stunden, an Mädchenrealgymnasien in der 1. Klasse 3 Stunden.

Zeichnen aus der Vorstellung ohne Berücksichtigung der Tiefenausdehnung.

Allmählich ist das flächenhafte Darstellen zum räumlichen weiterzubilden (kulissenartiges Hintereinander, Überschneidungen). Die Form ist durch einen klaren Umriß darzustellen und die farbige Erscheinung in einfachen Tönen wiederzugeben. Farbtrefübungen.

Als Übungsstoffe kommen in Betracht: Mensch und Tier, Pflanze und Landschaft, Haus und Gerät.

Praktische Einführung in die Grundgesetze des ornamentalen Zeichnens, einschließlich der ornamentalen Schrift.

3. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

a) Knabeklassen.

Erarbeiten des perspektivisch richtigen Darstellens aus der Vorstellung mit Zuhilfenahme des Naturstudiums, auch unter Berücksichtigung der wesentlichen Licht- und Schattenmassen sowie der Veränderung der Farberscheinungen durch Licht und Luft.

Als Übungsstoff kommt in Betracht: Gegenständliches (Haus und Gerät, Pflanze und Landschaft, Mensch und Tier).

Ornamentales Zeichnen und ornamentale Schrift.

b) Mädchenklassen.

Weiterführen des bisher angebahnten räumlichen Darstellens durch Zeichnen aus der Vorstellung als Vorbereitung für das perspektivisch richtige Darstellen.

Ornamentales Zeichnen auch in Verbindung mit Textilarbeit und ornamentale Schrift.

4. Klasse, wöchentlich 2 Stunden (an Gymnasien, Realgymnasien und Mädchenrealgymnasien entfällt hier dieser Gegenstand).

a) Knabeklassen.

Wie in der 3. Klasse.

b) Mädchenklassen.

Wie in der 3. Knabeklasse, ornamentales Zeichnen, auch in Verbindung mit Textilarbeit; ornamentale Schrift.

Lehrziel: Der Zeichenunterricht auf der Oberstufe hat die Aufgabe, die graphische Ausdrucks- und Darstellungsfähigkeit zu möglicher Selbständigkeit auszubauen, die Tätigkeit der Phantasie zu pflegen und die Anlage zu schöpferischem Gestalten bei den hiezu befähigten Schülern zu entwickeln. Er hat ferner die Schüler anzuleiten, sich des Zeichnens als eines Mittels der Darstellung und Verständigung für technische und wissenschaftliche Zwecke zu bedienen. Endlich hat er das Gefühl und das Verständnis für Natur und Kunst zu vertiefen, die Schüler für Kunst und Kunsthandwerk urteilsfähig zu machen, den Geschmack zu schulen und dadurch an der Entwicklung der Persönlichkeit mitzuwirken.

Übungsarten: Wie auf der Unterstufe.

Das Zeichnen aus der Vorstellung läßt im weitesten Maße die persönliche Eigenart des Schülers zum Ausdruck gelangen und ist insbesondere berufen, den zeichnerischen Bedürfnissen des täglichen Lebens zu dienen.

Das Naturstudium unterstützt das Zeichnen aus der Vorstellung und dient durch die Schulung im genauen Beobachten und Darstellen sowohl der künstlerischen Auffassung und Gestaltung als auch dem technischen und wissenschaftlichen Zeichnen.

Das ornamentale Zeichnen ist unter besonderer Rücksichtnahme auf die Eigenart des Schülers weiter zu entwickeln. In Mädchenklassen auch in Verbindung mit Textilarbeit. Zur Anregung und zum Verständnis der Systematik im Aufbau der ornamentalen Form empfiehlt es sich, sowohl gute Erzeugnisse der heimischen Volkskunst und des heimischen Kunstgewerbes als auch Beispiele aus anderen Ländern und aus verschiedenen Kunstzeitaltern nach Möglichkeit heranzuziehen.

Bezüglich der Übungsstoffe besteht auf der Oberstufe keinerlei Beschränkung. Mensch, Tier, Pflanze und Landschaft, Werke der Baukunst und Technik in ihrer Gesamtheit oder in einzelnen ihrer Teile, wissenschaftliche Gegenstände, Geräte aller Art kommen als Gegenstände der Darstellung in Betracht.

Für den Zeichenunterricht auf der Oberstufe sind alle üblichen Techniken zulässig. Bei ihrer Anwendung, die auch durch die vorhandenen Mittel bedingt sein wird, sind die Neigungen der Schüler zu berücksichtigen.

Die freie Selbsttätigkeit des Schülers ist in jeder Weise zu fördern.

Die **Kunstbetätigung**, die auf der Unterstufe nur gelegentlich geübt werden konnte, wird auf der Oberstufe planmäßig betrieben und befaßt sich in erster Linie mit der formalen Gestaltung des Kunstwerkes und mit der persönlichen Ausdrucksweise des Künstlers. Sie hat somit in die Hauptgesetze der bildenden Kunst und in die großen Züge ihrer Entwicklung einzuführen.

Da auf der Oberstufe die Entwicklung der zeichnerischen Ausdrucksfähigkeit bei den einzelnen Schülern in ganz verschiedener Weise vor sich geht und in völlig ungleichen Zeiträumen zu einem den Zielen der Mittelschule entsprechenden Abschlusse gelangt, ist dem Lehrer bezüglich der Klassenaufgaben eine größere Freiheit eingeräumt. Die Bewältigung der Aufgaben für die 5., 6. und 7. Klasse ist nach Möglichkeit anzustreben, die Aufgabe für die 8. Klasse ist bindend.

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden (mit Ausnahme der Gymnasien).

Schulende Übungen im räumlichen Zeichnen aus der Vorstellung und nach der Natur (Wiederholung und Vertiefung). Figurales Zeichnen aus der Vorstellung und nach dem lebenden Modell. Skizzierübungen aus den Stoffgruppen Mensch und Tier, Pflanze und Landschaft, Architektur und Gerät. Freies bildhaftes Gestalten (Illustration, Buchschmuck, Plakat, architektonische Entwürfe, Bühnendekorationen und ähnliches). Fallweise Übungen in der Kunstbetrachtung.

6. und 7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden. An Mädchenrealgymnasien in der 6. Klasse wöchentlich 3 Stunden.

Räumliches Zeichnen aus der Vorstellung und aus der Natur. Figurales Zeichnen: Studium des Kopfes (Bildnis), die ganze Figur (auch in Verbindung mit Gewandstudien), Skizzierübungen und freies bildhaftes Gestalten wie in der 5., bzw. 6. Klasse. Fallweise Übungen in der Kunstbetrachtung.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden, an Mädchenrealgymnasien 3 Stunden.

Planmäßige Kunstbetrachtung; Einführung in die Hauptgesetze und in die Entwicklung der bildenden Kunst. Skizzierübungen.

Schreiben

1. Klasse, wöchentlich 1 Stunde.

Lehrziel: Erzielung einer deutlichen, geläufigen und gefälligen Schrift unter Vermeidung unnötigen Zwanges zur Gleichförmigkeit. Sinn für Geschlossenheit und Ebenmaß im Schriftbild, Beachtung der Beziehungen zwischen Schreibwerkzeug und Form der Zeichen.

Handarbeit

a) Knabenklassen.

Lehrziel: Fähigkeit, einfache Gegenstände, vornehmlich aus Papier, Pappe, Holz, Draht und Blech technisch richtig und mit gutem Geschmack selbst herzustellen. Einige Vertrautheit mit Werkzeug und Werkstoff.

Schulung von Auge und Hand. Anleitung zu zweckmäßiger, genauer und sauberer Arbeitsweise. Erziehung zu Ausdauer und Gewissenhaftigkeit bei jeglicher Arbeit.

1. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Graphische Arbeiten: Stempel- und Schablonendruck.

Papier- und Kartonarbeiten: Die Behandlung der Fläche (Quadrat, Rechteck; Schneiden der Pappe; das Überziehen; das Rändern. Leichte Papierklebearbeiten. Herstellung von Kleisterpapier. Einfache eckige Körper (Würfel, Quadrat). Einfache eckige Schachteln. Einfache Mappen.

Formen: Leichte Formarbeiten in Plastilin und Ton, hauptsächlich aus der Vorstellung. Als Überleitung zu der Holzarbeit Versuche im Gipsschnitt.

Gartenarbeiten: Anlegen kleiner Gemüse- und Blumenbeete. Anbau und Pflege von Gemüse, Blumen und Zierpflanzen. Pflege von Topfpflanzen.

2. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Graphische Arbeiten: Stempel und Schablonendruck mit erhöhten Anforderungen. Linolschnitt.

Papier- und Kartonarbeiten: Mappen, eckige Schachteln und Kästchen verschiedener Art (auch mit Glas). Walzenwickeln und Herstellen von Rundformen. Modelle geometrischer Körper. Schmuckpapiere.

Holzarbeiten: Herstellen einfacher Gegenstände (genagelter Kästchen, Rahmen u. ä.) durch Sägen, Bohren, Ausstemmen, Raspeln, Verleimen, Nageln, Verschrauben des Holzes. Der Gebrauch des Schlichthobels. Versuche im Holzschnitzen.

Formen: Wie in der 1. Klasse mit gesteigerten Anforderungen.

Metallarbeiten: Herstellen einfacher Gegenstände durch Rund- und Winkligbiegen, Abschneiden, Abstumpfen, Drehen, Hämmern, Lackieren des Drahtes.

Bau von Modellen und Apparaten durch entsprechende Verbindung von verschiedenen Arbeitsformen in Wechselbeziehung mit anderen Unterrichtsgegenständen.

Gartenarbeiten: Wie in der 1. Klasse.

3. und 4. Klasse, an Realschulen wöchentlich 2 Stunden.

Graphische Arbeiten: Linolschnitt. Preßspanradierung, Holzschnitt.

Papier- und Kartonarbeiten: Aufziehen von Landkarten. Mappen schwierigerer Art. Die Handheftung. Arbeiten auf der Heftlade (Heften auf Bänder, Heften auf Spagat). Einfache Bucheinbände. Schmuckpapiere.

Formen: Arbeiten aus der Vorstellung (Schalen, Leuchter, Figuren u. dgl.) und Naturstudien (Früchte, Muscheln, Figuren u. dgl.). Nach Möglichkeit Brennen und Glasieren. Einfacher Gipsfuß.

Holzarbeiten: Leichte Hobelbankarbeiten (unter steter Rücksichtnahme auf die Körperkraft der Schüler). Die wichtigsten Holzverbindungen. Beizen, Mattieren und Polieren. Der Farb- und Lackanstrich. Fortsetzung der Versuche im Holzschnitzen.

Je nach den örtlichen Gegebenheiten und Ermessen des Lehrers auch leichte Arbeiten auf der Holzdrehbank.

Metallarbeiten: Leichte Blech-, Draht- und Metallstabarbeiten. Löten und Nieten, Einführung in das Metalltreiben.

Bau von Modellen und Apparaten: Durch entsprechende Verbindung verschiedener Arbeitsformen, in Wechselbeziehung mit anderen Unterrichtsgegenständen.

Gartenarbeiten: Setzen und Pflege von Obstbäumen. Veredeln, Trocknen und Aufbewahren von Früchten. Nach Gelegenheit Anleitung zur Bienen- und Kleintierzucht.

Bemerkungen

Die vorstehende Angabe der Lehraufgaben des Handarbeitsunterrichtes will nicht besagen, daß in jeder Klasse, an jedem Orte und von jedem Lehrer sämtliche hier verzeichneten Stoffgebiete und Arbeitsformen vorgenommen werden sollen. Es wird vielmehr als Richtschnur zu gelten haben, daß die Beschränkung auf wenige Gebiete, für die die unerläßlichen Voraussetzungen gegeben sind, einer Vielseitigkeit vorzuziehen ist, die auf Kosten erzieherischer Ergiebigkeit und der Gewissenhaftigkeit der Arbeit ginge. Es genügen daher für die ganze Bildungszeit etwa zwei bis drei der vorgeschriebenen Arbeitsgebiete.

In allen Klassen sind die Schüler im Gang der Arbeit mit den Eigenschaften des Werkstoffes, seinen Arten und deren besonderen Eigenheiten, den Kennzeichen der marktgängigen Sorten usw. bekanntzumachen und — außer zur richtigen Handhabung — auch zur Pflege und Schonung des Werkzeuges wie überhaupt zur größten Sparsamkeit und Sauberkeit nachdrücklich anzuhalten.

Die Beziehungen zu anderen Lehrgegenständen, namentlich zum Freihandzeichnen und zum Geometrischen Zeichnen sowie zur Naturgeschichte und Naturlehre sind bei allen sich bietenden Gelegenheiten zu berücksichtigen. Bei passender Gelegenheit ist auch über Betriebsunfälle und deren Verhütung zu sprechen.

b) Mädchenklassen.

Lehrziel: Die Schülerinnen sollen im Häkeln, Stricken, Nähen und Stopfen soweit ausgebildet werden, daß sie imstande sind, einfache Wäsche- und Kleidungsstücke selbst anzufertigen und schadhafte Stücke auszubessern.

Gleichzeitig sollen sie lernen, die Form der jeweils gearbeiteten Gegenstände aus ihrem Zweck und aus der Art des verwendeten Werkstoffes zu verstehen und dementsprechende Aufgaben selbständig zu lösen.

Endlich soll der Unterricht in der Nadelarbeit die Schülerinnen besonders zur Genauigkeit und Sauberkeit des Arbeitens, zur Ordnung und Sparsamkeit erziehen und den natürlichen Sinn für Form, Farbe und Verzierung pflegen.

1. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Häkeln: Sternform oder Spitze. **Stricken:** Socken oder Fäustlinge oder Halbhandschuhe (auch Anstricken von Socken oder Strümpfen).

Einfaches Handnähen: Gerades Leibchen mit Häkelspitze oder Wellenschlung; Spangenhemd mit Hohlsaum; kleine Arbeitstasche mit werkstoffgerechter Verzierung.

2. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Übung im Schlingen von verschiedenen Zackenformen, Hemd mit Achsel-schluß und Beinkleid (Verzierung mit Schlingzacken oder Häkelspitze). Kimonobluse oder Kittelkleid, Kreuzstichdeckchen. Beginn des Netzens (schiefes Netz). Leichteste Ausbesserungsarbeiten (Flicken, Stopfen).

3. Klasse, wöchentlich 2 Stunden an Frauenoberschulen.

Einführen in das **Maschinnähen**, Kissenbezug (Knopflöcher). Hemdhose oder Rockkombination oder Unterrock oder nach Bedarf Anfertigung einer Wirtschaftsschürze oder eines Kochhäubchens. Schnittzeichnen, Randverzierung durch Anarbeiten von Stickerei. Feinere Handnäharbeit: Taschentuch, Kragen u. dgl., Netzen (gerades Netz). Schwierige Ausbesserungsarbeit.

4. Klasse, wöchentlich 2 Stunden an Frauenoberschulen.

Maschin- und Handnähen: Kimononachthemd, einfache Bluse oder einfaches Kleid (für vorgeschrittene mit eingesetzten Ärmeln). Geschlossenes Beinkleid oder Herrenhemd oder Herrenbeinkleid. Ausbessern und Stopfen von Wäschestücken, nach

Möglichkeit mit der Maschine. Ein- und Anstricken. Verschiedene Verzierungsarbeiten zur Wahl: Netzen und Stopfstich, Weiß- und Buntstickerei, Knüpfen und Weben am Wehebrettchen.

Bei genügender Zeit kann das Stricken bei gesteigerten Anforderungen in allen Klassen geübt werden.

Bemerkungen

Bei der Auswahl der anzufertigenden Werkstücke ist auf die örtlichen Bedürfnisse entsprechend Bedacht zu nehmen.

Den Schülerinnen ist im engen Zusammenhange mit der Arbeit an den Werkstücken eine einfach gehaltene Materialkunde zu bieten.

Nähen und Schneidern

Oberstufe

an Frauenschulen

5. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Einführung in das Zeichnen und Abändern von Wäscheschnitten (Frauen- und Kinderwäsche). Übung im Nähen der gebräuchlichsten Nähte auf der Maschine, Weißnähen von einfacher Bett- und Leibwäsche nach fertigen und selbstgezeichneten Schnitten mit Verwendung der verschiedensten, nicht zu schwierigen Schmucktechniken (Zusammenarbeit mit dem Zeichenunterricht). Einschlägige Materialkunde.

6. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Herstellen von einfacher Frauenkleidung und Kinderkleidung nach selbstgezeichneten Schnitten. Ausbessern und Umändern. Einschlägige Materialkunde. Hinweis auf die gegenseitige Abhängigkeit von Material, Schnitt und Zweck der Kleidung.

Musik

Unterstufe

Lehrziel: Die Musik ist eines der wertvollsten Kulturgüter des österreichischen Volkes. Die Musikerziehung hat daher das Musikgut in jeder Gestalt — insbesondere des österreichischen Ursprungs — zu pflegen, soweit es der Jugend zugänglich ist. Zu ihm gehören neues und altes, heute wieder lebendig gewordenenes Liedgut, Sing- und Spielmusik aus der Gegenwart und Vergangenheit und die Schöpfungen der großen Meister. Österreichische Musik hat in allen Klassen im Mittelpunkt der musikalischen Erziehung zu stehen.

Arbeitsgebiete in jeder Klasse:

1. Musikpflege einschließlich Sprecherziehung und Chorstimmbildung. Die praktische musikalische Übung in der Klasse, im Chor und in der Spielgemeinschaft.
2. Musikhören. Schulung des Vorstellungsvermögens und des aktiven nachschöpferischen Hörens.
3. Musikstunde. Musiklehre, Musikgeschichte, Kulturkunde, Stilkunde.

1. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Musikpflege. Sprecherziehung und Chorstimmbildung in Verbindung mit dem Liede. Erarbeitung einer leicht ansprechenden Höhe. Das Lied der Heimat (gegebenenfalls auch mundartlich). Das alte und das neuere Volkslied. Die alten Volkslieder einstimmig, die übrigen zum Teil in volkstümlicher Mehrstimmigkeit. Leichte Kanons. Volkslieder anderer Völker, in Verbindung mit dem Sprachunterricht in der Originalsprache oder in guten Übersetzungen. Für Mädchen besonders auch Frühlings-, Wander-, Blumen-, Wiegen- und Reigenlieder.

Musikhören. Erkennen von Takt, Rhythmus und Melodie an Hand des unter Abs. 1 und 3 genannten Musikgutes.

Musikkunde. Das Durgeschlecht (Tonleitern, Hauptdreiklänge, Kadenzten). Die gebräuchlichsten Taktarten. Violinschlüssel, Notennamen, Notenwerte, Vortragszeichen. Tanzrhythmen: Menuett, Walzer, Marsch.

Märsche und Tänze. Tanzsätze aus Sinfonien und Sonaten von Josef Haydn. (Momentbilder: Haydn und die Volksmusik, Haydn und die Tanzmusik; Haydn als Typus des österreichischen Meisters.)

2. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Musikpflege: Chorstimmbildung: Entwicklung des Stimmumfangs, der Sicherheit und Geläufigkeit. Das alte Volkslied auch zweistimmig mit selbständiger vokaler oder instrumentaler Gegenstimme. Weitere Pflege des Heimatliedes. Schwierigere Kanons. Geeignete Sing- und Spielmusik.

Musikhören: Der Begriff „Form“. Elemente: Wiederholung, Weiterbildung und Gegensatz. Die Liedformen. Menuett (Scherzo), Rondo, Variation. Alle diese Erscheinungen hörend beobachtet am Volkslied und an dem unter Abschnitt 1 und 3 genannten Musikgut.

Musikkunde: Einführung in das Mollgeschlecht. Seltener Taktarten. Taktwechsel. Die Streicher im Orchester.

Erste Berührung mit dem Begriff „Stil“. Mozart, Bach. Homophon, Polyphon. Beispiele: Mozart, Menuett aus Don Giovanni; Bach, Menuett aus einer französischen Suite. Aus dem Leben von Bach und Mozart.

3. Klasse, wöchentlich 1 Stunde, Frauenoberschulen 2 Stunden.

Musikpflege: Stimmübungen wie in der 2. Klasse. Einfache Kunstlieder und Balladen. Zum Beispiel Schubert: Heidenröslein. Am Brunnen vor dem Tore. Beethoven: Ich liebe dich so wie du mich. Einfache zwei- und dreistimmige Kunstchöre. Daneben das alte und das heimatliche Volkslied, auch im mehrstimmigen vokalen oder vokalinstrumentalen Satz. Weiters leichtverständliche Instrumentalstücke.

Musikhören: Fortsetzung der Übungen im Hören und Erfassen von Liedformen. Polyphone zwei- und dreiteilige Formen, Inventionen von Bach. Zyklische Formen (Suite, Sonate).

Musikkunde: Die Nebendreiklänge und der Dominantseptakkord. Die Modulation. Die Transposition von Melodien. Schwierigere Rhythmen. Triolen, Duolen, Synkopen.

Der Begriff „Lied“. Beethoven und Schubert (Abschnitte aus dem Leben der beiden Meister, die das Lied betreffen). Österreich — die Wiege des Kunstliedes.

4. Klasse, wöchentlich 1 Stunde.

Musikpflege: Der Stimmapparat des Menschen und seine hygienische Behandlung. Stimmübungen wie in der 3. Klasse mit gesteigerten Anforderungen. Beim Knaben Berücksichtigung des Stimmbruches. Kunstvolle Volksliederfassungen für drei gleiche Stimmen oder gemischten Chor mit und ohne Begleitung. Volkslieder anderer Nationen.

Musikhören: Erkennen von Dur- und Molldreiklängen und von Kadenzten. Hören des Soprantones, des Baßtones und des Grundtones.

Musikkunde: Mehrstimmigkeit. Harmonie, Kadenz, Funktion, dargestellt in einfachster Weise. Das Wichtigste aus der Akustik. Die Instrumente des klassischen Orchesters, Salonorchesters, Bläserkapelle. Marschmusik und ihre Geschichte. Das Wesen der Romantik in der Musik. Chopin, Cornelius, Hugo Wolf, Romantische Opern. Weber: „Freischütz“, Richard Wagner: „Fliegende Holländer“, „Tannhäuser“.

Oberstufe

5. Klasse, wöchentlich 1 Stunde. (Mit Ausnahme der Gymnasien.)

Musikpflege: Volkslied, auch das ältere Volkslied in verschiedenen mehrstimmigen Bearbeitungen, alte und neuere Chorlieder, der Fähigkeit der betreffenden Klasse und dem zu besprechenden Lehrstoff angepaßt.

Musikhören: Erkennen und Hören von Motiven und ihrer Verarbeitung, der einfachen musikalischen Grundformen (ein- und zweiteilige Liedformen, Variation).

Musikkunde: Musik bei den alten Völkern. Gregorianischer Choral und Liturgie. Die alten Kirchentönen. Entwicklung der Mehrstimmigkeit. Troubadoure, Minne- und Meistergesang. Niederländische Schulen. Palestrina, Orlando Lasso, Geschichte der Messe. Heinrich Schütz und seine Zeit. Bach, Händel und die Meister des Hochbarock. Lautenmusik. Die kontrapunktischen Formen. Die Söhne Bachs und der neue Stil, Mannheimer Schule. Die Musik zu dieser Zeit in anderen Ländern.

6. Klasse, wöchentlich 1 Stunde. (Mädchen-Realgymnasien 3 Stunden.)

Musikpflege: Pflege und Förderung einer gesunden, natürlichen, entwickelten Stimme. Wiederholung des in den Klassen 1 bis 4 geübten Liedgutes. Praktische Ausführung des in Abs. 3 vorgesehenen Musikgutes.

Musikhören: Übungen im Hören und Erkennen der in Abs. 3 angeführten Beispiele.

Musikkunde: Wiederholung der in den Klassen 1 bis 5 erworbenen Kenntnisse auf dem Gebiete der Musikkunde, insbesondere der Dur- und Molltonarten, der Kirchentöne, der Taktarten, der musikalischen Formen und der Orchesterinstrumente. Der Aufbau einer Orchesterpartitur. Die wichtigsten musikalischen Kunstausrücke, an praktischen Beispielen erläutert.

Die Sonate und Symphonie. Die Wiener Klassiker und ihre Zeit, mit Besprechung von einzelnen Werken, z. B.: Haydn: Symphonie D-dur; Mozart: Es-dur-Symphonie; Beethoven: Eroica, Pastoral-symphonie; Schubert: „Unvollendete“. Das Oratorium, Entstehung und Entwicklung mit Besprechung der „Jahreszeiten“, „Schöpfung“, „Messias“, „Matthäuspassion“. Schmidt: „Buch mit den sieben Siegeln“ (als neues Oratorium). Die Entwicklung des Klaviers, Klaviermusik, Orgel, Orgelmusik (wenn möglich in Verbindung mit dem Besuch einer Instrumentensammlung, einer großen Orgel usw.).

Musikgeschichtlicher Überblick.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden. (An Frauenoberschulen 1 Stunde.)

Musikpflege: Anspruchsvollere Chorsätze, auch solche zeitgenössischer Meister. Vor allem mehrstimmige Bearbeitung des Volksliedes a capella und mit Instrumenten. Die Volksmusik im Zusammenhang mit dem Volksbrauchtum. Die musikalische Volkskunst als Wurzel des tonkünstlerischen Schaffens. Chor- und Instrumentalwerke anderer Völker.

Musikhören: Übung im Hören der unter Abs. 1 und 3 angeführten Tonwerke.

Musikkunde: Grundregeln der Stimmführung. Einfache Beispiele von Harmonisierung (vierstimmig) und zweistimmige Führung (Kontrapunkt). Der Begriff „Klassiker“. Die Oper und ihre Entwicklung, mit Beispielen aus verschiedenen Werken. Italienische, französische Opern. Mozart: „Don Juan“, „Zauberflöte“; Beethoven: „Fidelio“. Singspiel und Operette. Meister der Wiener Operette. Das Wiener Biedermeier, Wiener Walzer, Wiener Hausmusik. Die nationalen Strömungen in anderen Ländern (Dvořak, Smetana, Tschaiowsky, Rubinstein, Mussorgsky, Debussy, Mac Dowell, Bartok, Grieg usw.).

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden (Mädchenrealgymnasien 3, Frauenoberschulen 1 Stunde).

Musikpflege: Wie in der 7. Klasse.

Musikhören: Übung im Hören und Erfassen der unter Abs. 1 und 3 erwähnten Werke.

Musikkunde: Die Begriffe „Impressionismus“ (Debussy), „Expressionismus“ (Schönberg), „Naturalismus“ (Richard Strauß, Alpensymphonie), Barocke Spätromantik (Gustav Mahler), Programmmusik (Liszt, R. Strauß). Die Auswirkung dieser Stilerscheinungen in Dichtkunst und bildender Kunst. Der große Symphoniker Bruckner, Zeitgenossen und Gegner. Brahms und seine Werke (Symphonien, Requiem). Wagners letzte Werke (Parsifal). Das Musikleben in Wien zur Wende des 20. Jahrhunderts. Die Wiener Philharmoniker. Neueste Musikwerke der Gegenwart. Zusammenfassende Darstellung der wesentlichen Entwicklungsstufen der abendländischen Musik. Die führende Stellung der österreichischen Musikkultur in der Welt.

Bemerkungen

Auf der Stufe der beiden obersten Klassen sollen alle musikalischen Fragen der Zeit behandelt werden, natürlich immer vom geistigen Niveau der Schüler aus. Besprechung neuer Werke im Anschluß an Aufführungen im Konzertsaal und Oper. Hinweis auf Zeitungsartikel und Bücher über Musik. Es ist wünschenswert, daß jeder Schüler im Verlaufe der beiden letzten Klassen einmal einen Vortrag über ein musikalisches Thema in der Klasse hält oder wenigstens eine größere Arbeit verfaßt.

Die Gliederung des Musikunterrichtes in die drei Arbeitsgebiete: Musikpflege, Musikhören und Musikkunde darf nicht zu einer Aufspaltung in drei beziehungslose Teilstücke führen, sondern will vielmehr in übersichtlicher, für alle Jahresstufen geltenden Anordnung die einer jeden Klasse gestellten Jahresaufgaben aufzeigen. Im lebendigen Musikunterricht werden die drei Arbeitsgebiete stets aufeinander abzustimmen sein und sich gegenseitig stützen und durchdringen müssen.

Ausgangspunkt des Musikunterrichtes bildet auf allen Jahresstufen die praktische Musikpflege der Schüler unter Führung ihres Lehrers in der Klasse, im Chor und in der Spielgemeinschaft. Dem Gesang wird hiebei eine bevorzugte Stellung eingeräumt, an dem sich alle Schüler zu beteiligen haben, während der Schulchor die besonders stimmbegabten und singfreudigen Schüler zusammenfaßt und ihnen dementsprechend höhere Aufgaben stellt. Die Spielgemeinschaft will den instrumental vorgebildeten Schülern Gelegenheit zu gemeinsamem Musizieren bieten. Schulchor und Spielgemeinschaft, die auch gegebenenfalls zu einem Klangkörper zusammengefaßt werden können, werden durch planmäßige, zielvolle Arbeit wesentlich dazu beitragen, durch mustergültige Aufführungen im Rahmen der Schule die musikalische Erlebniswelt der gesamten Schülerschaft zu bereichern.

Wenn Sprecherziehung und Chorstimmbildung im Lehrplan der Musikpflege eingegliedert sind, so soll damit zum Ausdruck gebracht werden, daß es sich hier nicht um ein Spezialfach handeln kann, sondern daß beide nur im engsten Zusammenhang mit dem Gesang der Schüler Sinn und Berechtigung haben. Die Sprecherziehung wird es sich angelegen sein lassen, den Schüler mit dem Klangreichtum der Sprache vertraut zu machen, ihn die Sprache hörend erleben zu lassen. Auf eine lautrichtige, edelgeformte Aussprache der Lieder- und Chortexte ist besonderes Gewicht zu legen. Eine richtig betriebene Chorstimmbildung wird stets ihre Aufgaben aus dem zu gestaltenden Lied- und Chorgesang zu lösen suchen. Die stimmtechnischen Aufgaben, die jedes Lied und jeder Chor bieten, müssen daher wohl erwogen werden und sind für jede Klasse neu zu prüfen, da die stimmliche Leistungsfähigkeit auch gleichaltriger Klassenzüge (Parallelklassen) nicht immer gleich ist. Der stimmbildnerische Erfolg liegt in der planmäßigen Pflege und Förderung der jugendlichen Stimme.

Der praktischen Musikpflege steht als gleichwertiges Arbeitsgebiet das Musikhören gegenüber. Das Musikhören vertieft und erweitert den musikalischen Erlebnisbereich des Schülers und führt ihn in musikalische Gebiete, die über den Rahmen seiner eigenen Musikbetätigung weit hinausführen und ihn mit Werken und Musikgattungen bekannt machen, die sich ihm nur auf dem Wege eines planmäßigen Musikhörens erschließen können. Hiebei ist von allem Anfang darauf zu dringen, daß das Hören nicht ein rein passives Hinnehmen wird, sondern daß der Schüler die in ihm wirkenden musikalischen und geistig-seelischen Kräfte aktiviert und so das Hören zu einem Akt künstlerischen Nachschaffens gestaltet. Diese Grundhaltung des Schülers zu festigen, wird eine der vornehmsten Aufgaben des Musikerziehers sein. Durch Hinweise musikgeschichtlicher, biographischer, kulturkundlicher und stilkundlicher Art können dem Schüler mannigfaltige Hilfen zu einem fruchtbaren Hören gegeben werden. Die Aufbaugesetze musikalischer Formen in jedem musikalischen Kunstwerk zu erfassen und klar zu erkennen, soll für jeden Schüler zu einem Quell reiner Freude werden. Vor rein formalen Analysen muß jedoch nachdrücklich gewarnt werden. Der Musikerzieher bleibe sich stets bewußt, daß schöpferisches Musikhören eine künstlerische Leistung ist, die jeder reproduktiven Leistung gesanglicher oder instrumentaler Art gleichwertig ist.

Musikpflege und Musikhören sind die beiden Wege, auf denen der Schüler auf allen Jahresstufen musikalische Erfahrungen sammelt. Erst auf dem Boden eigener Musikerfahrung kann dem Schüler ein allmählicher, seiner geistigen und musikalischen Entwicklung entsprechender Einblick in die musiktheoretischen Grundlagen der Musik, in die Musikgeschichte, Kulturkunde und in die Stilkunde geboten werden. Der Lehrplan faßt diese musikalischen Teilgebiete unter dem Begriff „Musikkunde“ zusammen und deutet schon dadurch an, daß in der Mittelschule eine systematische Behandlung dieser Teilgebiete nicht in Frage kommt. Gestützt wird diese Tatsache durch die den einzelnen Klassen zugewiesenen Jahresziele. Der Musikunterricht wird nur dann wertvolle Erkenntnisse vermitteln können, wenn er sich, wie bereits mehrfach erwähnt, auf die Musikerfahrung des Schülers stützt und sich unter Heranziehung zahlreicher lebender Beispiele auf die wesentlichen, charakteristischen Erscheinungen beschränkt. Wo die musikalische Erfahrung des Schülers fehlt und die Veranschaulichung durch das entsprechende Musikbeispiel unterbleibt, vermag niemals das bloße Wort einen Ersatz zu bieten.

Die Musiklehre gewinnt durch die notwendigen Erkenntnisse im engsten Zusammenhang mit dem

vokalen und instrumentalen Musizieren der Schüler. Lied und Chorgut geben reichlich Stoff, die wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Rhythmik, Melodik, Harmonik und der musikalischen Form zu beobachten, zu klären und zu erklären. Auch aus dem Hörunterricht lassen sich viele musiktheoretische Erkenntnisse gewinnen.

Die Musikgeschichte macht die Jugend mit den Großmeistern der Musik bekannt und vertraut und führt in Verbindung mit der musikalischen Kulturkunde und der Stilkunde in die verschiedenen Epochen der Musikgeschichte ein.

Die musikalische Kulturkunde zeigt die Musik im Zusammenhang mit der menschlichen Gesamtkultur und deckt insbesondere die Zusammenhänge zwischen den Erscheinungen der Musik, Dichtkunst und bildenden Kunst auf. In der 7. Klasse wird die in der praktischen Musikpflege kennengelernte Volksmusik in ihren Beziehungen zum Volksbrauchtum (Musik und Arbeit, Musik und Lebensgemeinschaft, Musik und Jahresfeste, Musik als Gebrauchsgut in Rufen und Signalen usw.) darzustellen sein. Ebenso müssen die Beziehungen zwischen Volksmusik und Kunstmusik geklärt und aufgezeigt werden (Beispiele: Minnegesang und Volkslied, das Volkslied als Cantus firmus in der A-capella-Zeit, die Volksmusik in der Saitenkunst des 17. und 18. Jahrhunderts, Volksliedbearbeitungen bei den Klassikern und Romantikern, Volksweisen als Themen in der Variationskunst der musikalischen Großmeister, der Volkstanz und die Tanzmusik bei Franz Schubert und Johann Strauß, Volksmusikinstrumente als Vorläufer unserer Orchesterinstrumente, Vorläufer des Orgelpunktes in der Volksmusik usw.).

Musikgeschichte, Kulturkunde und Stilkunde verlangen eine möglichst enge Bezugnahme auf verwandte Unterrichtsfächer, vor allem auf den Deutsch-, Geschichts- und Kunstunterricht. Es wird daher notwendig sein, daß sich der Musikerzieher mit den betreffenden Fachlehrkräften in Verbindung setzt.

Die in den Lehrplänen zu eingehender Besprechung angeführten Werke können durch gleichwertige Werke ersetzt oder ergänzt werden. Anzustreben ist, daß die Schüler einen tieferen Einblick in einige Grundwerke der Großmeister gewinnen. Vermieden aber muß werden, den Schülern bestimmte Werturteile aufzwingen zu wollen.

In den beiden letzten Klassen sollen die Schüler durch einen Vortrag oder durch eine schriftliche Arbeit erweisen, daß sie imstande sind, ein musikalisches Thema selbständig zu behandeln.

Ein im richtigen Geist durchgeführter Musikunterricht vermag wesentlich dazu beizutragen, daß Österreich seine seit Jahrhunderten bestehende führende Stellung in der Musikultur behauptet und daß der Österreicher sich stolz dieser Stellung bewußt wird.

Wenn auch in der Musikerziehung Systematik nicht zum Prinzip werden darf, sondern durch die Musik selbst Auswahl und Reihung bestimmt, so ergibt sich doch von Zeit zu Zeit die Notwendigkeit, Übersichten zu schaffen und Zusammenfassungen vorzunehmen. Dies gilt ganz besonders für die Musikgeschichte. Der Lehrplan sieht daher solche Zusammenfassungen in der 4., 6. und 8. Klasse vor.

In der 7. und 8. Klasse tritt der Musikunterricht als wahlfreies Ergänzungsfach auf. Die besonders musikinteressierten Schüler sollen sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen, die unter Anregung und Anleitung ihres Lehrers und unter Aktivierung aller in der Arbeitsgemeinschaft vorhandenen musikalischen Kräfte eine vertiefte Behandlung musikalischer Fragen anstrebt.

Kurzschrift

4. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Lehrziel: Kenntnis der Kurzschrift (Verkehrsschrift, §§ 1—8 der Urkunde vom 30. Jänner 1936) und Gewandtheit in ihrer Anwendung. Sicherheit im Lesen von eigenen und fremden Niederschriften. In günstigen Verhältnissen die Kürzungsregeln und Kürzeln der verkürzten Verkehrsschrift (§ 9 der Urkunde), wenn der Gebrauch der Verkehrsschrift gesichert ist.

5. bis 8. Klasse (als Freifach), wöchentlich 2 Stunden.

Lehrziel: Beherrschung der Eilschrift (§§ 10—17 der Urkunde).

Bemerkungen

Das Hauptgewicht ist auf Richtigkeit und Schönheit der Schrift zu legen; durch Geläufigkeitsübungen und durch Ansagen ist eine entsprechende Gewandtheit im Gebrauch der Kurzschrift zu erzielen.

Damit die Schüler in Übung bleiben, haben alle Lehrer darauf zu achten, daß die im Unterricht und bei der häuslichen Arbeit notwendigen Notizen zum Teil in Kurzschrift abgefaßt werden.

Säuglings- und Kinderpflege und Fürsorge an Frauenoberschulen

Lehrziel: Die Hauptaufgaben der Pflege und Erziehung des kleinen Kindes und die Mittel zu ihrer Erfüllung. Verständnis für die Wichtigkeit dieser Arbeit und für die Verantwortung der beteiligten Erwachsenen. Einsicht in das vielfach Unzureichende der bloß überlieferungsmäßig weitergegebenen Regeln und Gewohnheiten.

Erste Einführung in die Aufgaben, Mittel und Formen der sozialen Fürsorge.

7. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Säuglings- und Kinderpflege.

a) Die ersten drei Monate: Bedeutung der Gesundheit der Eltern für das Kind. Vererbung (Beeinflussung durch Umgang und Erziehung). Erfordernisse für die Pfleger und ersten Erzieher des Kindes. Untrennbarkeit der körperlichen Pflege und der geistigen Erziehung für die Zeit der frühesten Kindheit.

Sorge für die Mutter schon vor der Geburt; Pflege (der Wöchnerin und) des Neugeborenen. Natürliche und künstliche Ernährung des Säuglings, Bad, Kleidung, Bewegung, Freiluft. Das Tragen und Halten des Kindes. Schlaf und Wachen, Nachtruhe. Die Nahrung des entwöhnten Kindes. Das Zahnen. Erwachen der einzelnen Sinne. Erste Sprech- und Stehversuche. Das Gehenlernen. Kinderkrankheiten, Impfen.

Der Unterricht hält engste Fühlung mit der gleichzeitigen „Erziehungslehre“, mit der er Hand in Hand geht; er zieht ferner immer auch einschlägige Bücher und Schriften heran und leitet die Schülerinnen an, sie mit Gewinn und eigenem Urteil zu lesen.

Einrichtung des Kinderzimmers, Bedeutung von Licht, Luft, Reinlichkeit; Beschäftigung des kleinen Kindes. Gang der regelmäßigen körperlichen und geistigen Entwicklung des Kindes bis zum schulpflichtigen Alter.

b) Bis zum Schlusse des Schuljahres: Übungen im Kindergarten, im Säuglingsheim und in der Krippe.

Hiebei ist unbedingte Einordnung der Schülerinnen in den Betrieb des Kindergartens usw. nicht bloß eine selbstverständliche Voraussetzung für ihre Zulassung, sondern auch ein wichtiges Bildungs- und Erziehungsmittel.

Die Art der Betätigung im Kindergarten, Säuglingsheim usw. kann nicht allgemein und im vorhinein bestimmt werden, sondern muß unter Festhaltung der allgemeinen Lehrziele mit der Leitung der betreffenden Anstalten vereinbart werden. Alles Spielerische, alle Scheinarbeit ist jedenfalls streng zu vermeiden.

Die Übungen im Kindergarten usw. können zu Beginn der 8. Klasse nochmals aufgenommen und bis zum Zeitpunkt der Vorprüfung aus der Kinderpflege und Erziehungs-

lehre, jedoch keinesfalls länger als bis Ende Oktober, fortgeführt werden. In diesem Falle hat der philosophische Einführungsunterricht entsprechend später, jedoch spätestens mit Anfang November einzusetzen.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Fürsorge.

Wesen und Notwendigkeit der Fürsorge.

Kurze Darstellung der Geschichte der Fürsorge.

Übersicht über die Aufgaben und Einrichtungen der Fürsorge (für Arme, für Kranke, für Kinder, für Jugendliche, für Greise).

Fürsorgerecht und öffentliche Fürsorgeeinrichtungen: Familien- und Vormundschaftsrecht, Armenrecht, Jugendrecht, Jugendgerichtshilfe. Arbeitsrecht. Sozialversicherung. Private Fürsorgeeinrichtungen.

Die Frauenarbeit in der Fürsorge: Eignungsfrage, Vorbildungsfrage. Fürsorgeberufe.

Neben den Zuständen und Einrichtungen der Heimat, die den eigentlichen Gegenstand des Unterrichtes bilden, sind die Verhältnisse anderer Staaten immer zur Vergleichung heranzuziehen. Ferner sind die Schülerinnen — neben den selbstverständlich notwendigen Besuchen in Fürsorgeanstalten — auch in dieser Unterrichtsfache mit einschlägigen Schriften bekannt zu machen.

Kochen und Hauswirtschaftskunde an Frauenoberschulen

Lehrziel: Erste Einführung in den Aufgabenkreis eines Haushaltes, insbesondere in die Aufgaben und in die Kunst der Nahrungsmittelzubereitung für den Einzelhaushalt und für den Großbetrieb (Volksküche, Anstaltsküche usw.); Fähigkeit zur selbständigen Herstellung einfacher Mahlzeiten und ihrer richtigen Zusammensetzung nach gesundheitlichen und wirtschaftlichen Grundsätzen.

7. Klasse, wöchentlich 5 Stunden (ein Vormittag).

a) Instandhaltung der Küche, des Herdes, des Geschirres und der übrigen Küchengeräte. — Behandlung der Wäsche: Waschen, Rollen, Bügeln. Reinigung und sonstige Pflege der Kleider und des Schuhwerks.

b) Von der Wohnung: Arten nach der Größe, Raumverwendung bei mehrräumigen Wohnungen; Licht und Luft, Beheizung und Beleuchtung. Tägliche, wöchentliche und Jahresreinigung. Das Einfamilienhaus (Hausgarten), seine Bedeutung für die Familie; Mietwohnungen, Mietskasernen; das Einküchenhaus, seine wirtschaftliche Bedeutung und seine Bedeutung für die Entlastung der Frau. — Im besonderen von der Küche: der Herd und seine Behandlung: Kohlenherd, Gasherd und Kochplatte, Spiritus- und Petroleumkocher, elektrische Kochvorrichtungen, Heizstoffe, ihr Heizwert (Verbrennungsvorgang), Sparkocher, Selbstkocher (Kochkiste), Dampftopf, Kochkessel (Dampfkochapparate).

c) Kochübungen der Schülerinnen, mit steigenden Anforderungen an selbständiges Arbeiten (in Gruppen): Einkaufen, Herstellung von einfachen Gerichten und später gan-

zen Mahlzeiten, verschieden nach Zusammensetzung und Umfang, und auch von Frühstück und Zwischenmahlzeiten, sowie von Kinderkost. In Verbindung mit den Kochübungen: Anrichten und Auftragen der Speisen (Decken des Eßtisches). Beurteilung der herzustellenden, bezw. hergestellten Gerichte nach ihrem Nährwert, nach ihrer Bekömmlichkeit und ihrem Wohlgeschmack, sowie Berechnung der gesamten Herstellungskosten; Küchenzettel für die Woche, Küchenrechnung für den Monat.

8. Klasse, wöchentlich 5 Stunden (ein Vormittag).

Fortsetzung der Kochübungen der 7. Klasse. Krankenkost. Aufbewahrung und Haltbarmachung von Nahrungsmitteln (Einlegen von Eiern, Einmachen von Obst und Gemüse u. dgl.). Die Einrichtungen, die Leistungsfähigkeit, die verschiedenen sozialen Aufgaben und der Betrieb von Massenküchen (mit Besuchen in derartigen Küchen).

Bemerkungen

Für den Kochunterricht an Frauenoberschulen ist es von entscheidender Wichtigkeit, daß er kein Kochunterricht in landläufigem Sinne sein darf, das heißt keine rein empirisch-äußerliche Einführung in überlieferte Kenntnisse und Fertigkeiten, die dann eben auch bloß mehr oder weniger mechanisch weitergeübt werden, kurz, kein bloßes „Anlernen“, sondern daß er die Schülerinnen befähigt und nötigt, sich auch beim Kochen jederzeit über das Warum und Wozu ihres Tuns Rechenschaft zu geben; daß er sie ferner anleitet, die Kochvorgänge, die sich vor ihnen abspielen, in ihrem Wesen und Verlauf, in ihrem Verhältnis zueinander und im Zusammenhang mit den allgemeinen Tatsachen und Gesetzen der Physik und Chemie wirklich zu verstehen und auf Grund dieser Einsicht, nicht bloß nach der Anweisung eines „Kochrezeptes“, anzuwenden. Der Kochunterricht der Frauenoberschule darf nicht ein Fremdkörper sein, der sich um den Unterricht in den Naturwissenschaften, in der Gesundheitslehre, der Kinderpflege usw. nicht kümmert, sondern auch er muß sich in den Zusammenhang des ganzen Unterrichtes der Schule empfangend und gebend einordnen.

Die fünfständigen Vormittage des Kochunterrichtes der 8. Klasse werden hie und da dem Fürsorgeunterricht (der ja auch viele Berührungspunkte mit dem Haushaltungsunterricht hat) für Führungen u. dgl. zur Verfügung gestellt werden können.

Leibesübungen

Lehrziel: Die schulischen Leibesübungen sollen das Mindestmaß an günstigen Wachstumsreizen sichern, das zur Entwicklung eines leistungsfähigen Körpers nötig ist. Sie sollen mithelfen, die Leibesübungen zur Lebensgewohnheit und zu einer gerne geübten und wohlverstandenen Pflicht zu machen.

Durch die Pflege der Leibesübungen trachtet die Schule, die Jugend zur Sinnesgewandtheit und zu voller Leistungsfähigkeit des Körpers bei Wahrung seiner guten Form zu erziehen, zu körperlichem Anstand, zu guter Bewegungsform bei der Arbeit, ferner zu Rücksicht und Hilfsbereitschaft, zu Gemeinsinn und Verantwortlichkeit sowie zu bewußtem Einfügen in die Gemeinschaft.

Vorbemerkungen: Die nachfolgenden Stoffangaben sind nicht Klassenziele im herkömmlichen Sinne; sie stellen nur ein Verzeichnis der Mittel der schulischen Leibesübungen dar, die für die einzelnen Alterstufen geeignet sind, und unter denen jede Schule unter den besonderen Verhältnissen eine Auswahl trifft.

So kann zum Beispiel zwischen Eislauf, Schilauflauf und anderen Winterübungen gewählt werden. Da die Schiausbildung in den allermeisten Fällen an Schikurse gebunden

ist, wird im Lehrplan von einer Aufteilung des Lehrstoffes auf alle Altersstufen abgesehen. Der Unterrichtsgang und die anzustrebenden Lehrziele sind bei den Stoffangaben für das 3. und 4. Schuljahr, bzw. 5. und 6. Schuljahr zusammengefaßt. Die Durchführung der Schilchergänge ist keineswegs an die angegebenen Altersstufen gebunden. Bei besonders günstigen Verhältnissen können auch die allgemeinen Stunden für Leibesübungen zum Schilchunterricht herangezogen werden. Das Schwimmen kann, wenn die äußeren Verhältnisse einen durchgehenden Unterricht in allen Klassen nicht zulassen, auch nur für die einzelnen Klassen eingerichtet werden. Unter den angeführten Spielen muß eine engere Auswahl getroffen werden, und die Grundübungen richten sich im einzelnen nach den Übungsstätten, die die Schule besitzt.

Ogleich die Leibesübungen an den einzelnen Schulen hiedurch eine stark örtliche Prägung erhalten werden, müssen sie doch den Gesamterfolg einer vielseitigen Ausbildung gewährleisten, die jede Bildungsmöglichkeit ausnützt und jeder Notwendigkeit Rechnung trägt.

Dazu treten die Wandertage, Schikurse und Lager, deren Durchführung und Anzahl gesondert geregelt wird.

Knabenklassen

Unterstufe

1. und 2. Klasse.

Leistungsübungen.

Grundübungen: **L a u f**, vorwiegend in ebenem und unebenem Gelände mit allerlei Hindernisaufgaben, Wettläufe 30 bis 50 m weit, besonders in Staffelform.

S p r u n g: a) freier Sprung: Laufsprünge, Hoch- und Weitsprünge aus dem Stand und mit Anlauf in verschiedenen freien Formen; b) gemischter Sprung: einfache Gerätesprünge, wie Hockwende, Aufhocken zum Knien oder Stand, Grätsche über niedrige Geräte, Bock u. dgl. Steigen auf lotrechten festen und schaukelnden Geräten und auf schrägen festen Geräten. Klimmen über kopfhohe Hindernisse. Kurze Kletteraufgaben, Winden an der Gitterleiter. Schaukeln und Schwingen im Streckhang. Hangeln auf waagrecht gerichten Geräten.

Schwebegehen über die kniehohe Kante und über höher gestellte Geräte (Leiter, Bank, Schwebebaum).

Werfen und Fangen: Schockwurf links und rechts mit Hohlballen und leichten Vollballen. Werfen mit dem kleinen Ball in die Höhe, in die Weite und nach dem Ziel. Versuche im Stoßen mit einem Arm und mit beiden Armen. Ballschlagen.

Zieh- und Schiebeaufgaben. Leichte Ringaufgaben (sich befreien, Kampf um den Stab, den kleinen Ball, Ausbrechen aus dem Kreis usw.).

Spiele: Die Kampf- und Scherzspiele der Volksschule werden mit erhöhten Anforderungen fortgesetzt. Übungsspiele in kleineren Gruppen für das Abschießen, das Ballschnappen usw. Verschiedene Formen des Jägerballes. Völkerball, Endball, Grenzball, Ballschnappen als Partenspiel, Federball und ähnliche Spiele.

Wandern (vgl. auch Grundübungen): Die Wanderungen sind noch vorwiegend als Spielfahrten zu gestalten (ungefähr dreistündige Gehdauer). Beobachtung der Landschaft,

der Menschen, der Tier- und Pflanzenwelt. Übungen im Zurechtfinden, Entfernungsschätzen, Spurenlesen, Gehen nach Zeichen, nach Skizzen, nach der Karte. Einfache Geländespiele wie Jagdspiele und andere Versteck- und Verfolgungsspiele.

Schwimmen: Lehrgang für Nichtschwimmer bis zu einiger Schwimmsicherheit. Spiele und Gewöhnungsübungen im seichten Wasser, Abstoßübungen, Schwimmbewegungen im Liegestütz, im Hocken und Liegen, Untertauchen, frei und an der Leiter, Tauchen um Gegenstände im brusthohen Wasser. Sprünge von der Stiege und vom Beckenrand in freien Zweck- und Scherzformen. — Schwimmkönnen: 25 m beliebig mit beliebigem Anfang.

Winterübungen: Rodeln, Schilaulf, Eislauf, Eis- und Schneespiele, je nach den örtlichen Möglichkeiten.

Schilaulf: Siehe Vorbemerkungen.

Eislauf: Geradefahren vorwärts und rückwärts. Bremsen und Umdrehen, Ausweichen, Fahren um Hindernisse herum. Bogen vorwärts, einwärts, kurze Wettläufe in Staffelform, einfache Spiele mit ausgesprochener Laufrichtung (Schwarzer Mann u. dgl.).

Bewegungskünste: Kunststücke (vgl. auch Wasserspringen). Einfache Stücke aus dem Kopfübern (Purzelbäume, Rollen usw.) und Gerätekünste, die keinen besonderen Kraftaufwand erfordern (Überdrehen an den Ringen, Felgeab- und Felgeaufschwung und ähnliche Hauptformen). Gleichgewichts-, Hüpf- und Sprungkünste, Werf- und Fangkünste mit Bällen, Schwebetragen von Stäben, Bällen u. dgl.

Singspiele mit lebhafter Bewegung ohne Darstellung.

Formende Übungen: Die Bewegungs- und Haltungsformung geschieht durch mannigfaltige Bewegungsaufgaben (Tätigkeiten, nicht zerlegte oder stilisierte Bewegungen). Die Formbildung ist auf Erfahrung und Beobachtung zu gründen. Die Formbedingtheit der Leistung ist bewußt zu machen. Anerziehen guter Haltungsgewohnheiten beim Üben, beim Arbeiten und im Alltag.

Gesundheitslehre: Gelegentliche Belehrungen über Reinigung (Hautpflege, Nagel- und Zahnpflege), über Kleidung und Atmung. Baderegeln.

3. und 4. Klasse.

Leistungsübungen:

Grundübungen: Lauf: Die Laufausbildung soll im abwechslungsreichen Gelände zu einiger Ausdauer führen. Wettlauf 50 bis 60 m weit, vorwiegend in Staffelform, auch mit fliegender Ablöse.

Sprung: a) Freier Sprung: Fortsetzung der Leistungssprünge über Schnur und Gerät, im Freien auch über feste Hindernisse in Höhe und Weite (Hocksprung, Drehsprung, Fechttersprungversuche); b) Gemischte Sprünge: Stütz-, Hang- und Stützhangsprünge in nicht zu einfachen Formen, zum Teil auch über brusthohe Geräte. Drehwende, Fechttersprünge, kehrartige, wende- und flankenartige Sprünge, Fenstersprünge. Hocke und Grätsche über Geräte bis Brusthöhe. Vorbereitung der Schaukel- und Hangsprünge, Niedersprung aus dem Schaukeln und Schwingen.

Schwierigere Bewegungsaufgaben im Steigen und Klimmen, zum Beispiel in den Stand auf den hochgestellten waagrechten Leitern kommen, in den Stand auf den reichhohen Schaukelringen gelangen usw. Etwas schwieriger und längere Kletteraufgaben,

Wanderklettern, Versuche im Steigklettern (geringe Höhe). Hangeln auf waagrecht
Geräten, auch mit Drehung.

Schwebegehen in schwereren Formen, auch mit Tragen und Aufheben von Gegen-
ständen.

Wurf: Wie in der 1. und 2. Klasse, dazu Schleudern des Henkelballes, Fangen von
kleinen Bällen aus größeren Entfernungen, Fangen des Vollballes und des Schleuder-
balles, Einwerfen in den Korb, Schocken mit Vollbällen von 1 kg Gewicht.

Ziehen, Schieben und Ringen, auch in Form von Gruppenwettkämpfen mit kurzer
Dauer, wie Tauziehen, Verdrängen aus dem Kreis. Türkenkopf und Ausbrechen.

Spiele: Fortsetzung der mittleren Kampfspiele, wie Häuptlingsball, Flugball. Er-
lernung mindestens eines großen Kampfspiels, zum Beispiel des Fußball-, Handball-
oder Schlagballspiels. Schwierigere Scherz- und Neckspiele, zum Beispiel: Der Dritte
schlägt.

Wandern (vgl. auch Schilauflauf und Volksübungen): Im strengen Sinn des Wortes mit
drei- bis fünfstündiger Gehdauer, Fortsetzung der Übungen und Spiele im Gelände, des
Gehens nach der Landkarte sowie der Naturbeobachtungen.

Schwimmen: Wettschwimmen über kurze Strecken (20 bis 30 m), besonders in der
Form von Staffeln. Rückenschwimmen. Wenden beim Brust- und Rückenschwimmen.
Ausfallen der Schwimmform. Erreichen einiger Ausdauer. Heraufholen von Gegenständen
aus schwimmtiefem Wasser. Erlernung einiger Zwecksprünge, wie Flachsprung, Tauch-
sprung, Geländesprung und einiger Sprungkünste, wie Fußsprünge mit Anhocken und
Anhechten, Abfallen, Bombe usw. Daneben andere Wasserkünste, wie Purzelbaum,
Bockspringen usw. Spiel mit Bällen. Schwimmkönnen: 50 bis 100 m beliebig, mit Sprung
beginnen.

Winterübungen: Wie in der 1. und 2. Klasse.

Schilauflauf: Handhabung des Gerätes, Gehen und Gleiten in der Ebene und auf mäßig
geneigtem Hang ohne und mit Stockeinsatz. Abwärtsgleiten in der Fallinie und schräg
zum Hang. Verschiedene Aufgaben zur Erhöhung der Fahrgeschicklichkeit und Schwung-
fähigkeit. Abfahrtsübungen in unebenem Gelände und über längere Strecken. Aus der
Spur treten. Bogentreten. Pflugfahren auch bis zum Halten, Pflugbogen unter Aus-
nützung des Geländes (Mulde). Aneinanderreihung von Pflugbögen, später auch auf
steilerem Hang und in wechselndem Schnee. Querfahren, Abschwingen zum Hang, aus
der Fahrt schräg zum Hang, später aus der Fahrt auf der Fallinie. Besondere Ausnützung
der Geländefahrten für Unterrichtszwecke. Halbtagswanderungen. Einfache Torläufe.

Eislauf: Fortsetzung der Staffel- und Hindernisläufe. Bogen vorwärts, auswärts
(Holländer). Einfache Bewegungsaufgaben im Gerade- und Bogenlauf zur Vorbereitung
des Schullelaufens (Achterlaufen). Schwierigere Neckspiele, auch mit großen Bällen.

Bewegungskünste:

Kunststücke (vgl. auch den Eislauf und das Schwimmen): Fortsetzung des Kopf-
überns mit erhöhten Forderungen (schwierigeren Rollen, Radschlagen, Hechtrollen über
kleinere Hindernisse usw.). Stärkere Betonung der einfachen Hauptformen des Kunst-
turnens auf Geräten: leichte Aufgänge, Umschwünge und Abgänge auf niedrigen Geräten,
vornehmlich dem Reck. Schwierigere Gleichgewichts-, Sprung-, Wurf- und Fangkünste.

Lebhafte Singspiele im Freien wie die Siebensprünge.

Formende und Ausgleichsübungen.

Die formenden Übungen sind allmählich zu bewußter und persönlich abgestimmter Arbeit auszubauen. Der beginnenden Zeit der zweiten Körperstreckung und den jetzt gewöhnlich erscheinenden Haltungs- und Bewegungsfehlern ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken (Ausgleichsübungen, persönliche Übungsgruppen zur täglichen Durcharbeitung).

Gesundheitslehre.

Gelegentliche Belehrungen über Wohnung (Reinigung, Lüftung, Belichtung), Arbeit und Ruhe, körperliche Übungen, Ernährung (Nahrungs- und Genußmittel, Rauch- und Rauschgifte). Wanderregeln.

Oberstufe

5. und 6. Klasse.

Leistungsübungen.

Grundübungen. Lauf: Geländeläufe von nicht zu langer Dauer, mit überlaufbaren Hindernissen. Wettläufe bis zu 80 m.

Sprung: a) Freier Sprung: Steigerung der Leistung in den erlernten Sprungarten. Allmähliches Herausarbeiten der persönlich besten Sprungart. b) Gemischter Sprung: Verbesserung der erlernten Sprünge in Form und Leistung. Schaukel- und Hangsprünge auf Leistung (Ringe, Tau, Unterschwing über eine Schnur, Sprungversuche mit mittellangen Stäben).

Klettern: Anstrengendere Aufgaben, wie Klettern auf bewegten Geräten (schwingendes Tau). Wanderklettern mit Ausweichen, Steigklettern, Abwärtshangeln auf schrägen und lotrechten Geräten, Versuche im Aufwärtshangeln.

Schwebegehen im Freien über reichhohe Geräte (Steg). Seitwärts- und Rückwärts-schweben auf schrägen und auf hüfthohen waagrechten Geräten.

Wurf: Wie in der 4. Klasse, aber mit gesteigerten Anforderungen. Kugelstoßen 5 kg. Beidarmiges Stoßen schwerer unhandlicher Gegenstände (Holzblöcke, Steine u. dgl.).

Ziehen, Schieben, Ringen: Die Wettkämpfe zu zweien und in Gruppen werden in entsprechender Steigerung fortgesetzt, Erlernung einiger einfacher Ringergriffe und -schwünge. Im Freien auch Fußringen mit Kleidergriff (Kärntnerringen) und ähnliche volkstümliche Formen.

Spiele: Die großen Kampfspiele, zum Beispiel Schlagball, Korbball, Barlauf, Faustball, Handball, Fußball.

Wandern (vgl. auch Winterübungen und Grundübungen): Wanderungen mit größeren Gehleistungen (Rücksicht auf Geübtheit, Schülerzahl, Gelände). Größere Parteeispiele im Gelände.

Schwimmen: Vervollkommnung im Brust- und Rückenschwimmen. Erlernung einer Art des Wechselzugschwimmens. Beförderungsschwimmen. Rettungsgriffe und Befreiungsgriffe, allenfalls auch Rettungsschwimmen. Wettschwimmen in Staffelform 30 bis 50 m. Ballspiele im schwimmtiefen Wasser. Kopfsprung vom Einmeterbrett, auch

mit Anlauf. Versuche im Springen vom Dreimeterbrett. — Schwimmkönnen: 100 bis 200 m, mit Flachsprung oder Kopfsprung beginnend, zur Hälfte in Brust- und Rückenlage.

Winterübungen. Schilaf: Siehe 3. und 4. Klasse.

Übungen zur Erhöhung der Standsicherheit, der Fahrgeschicklichkeit und Schwungfähigkeit. Pflugbogen und Abschluß des Pflugbogens durch Abschwingen zum Hang. Stemmquerschwünge, auch aneinandergereiht in steilerem Gelände. Versuche im Schwingen nahe der Fallinie und über die Fallinie. Einfache Richtungssprünge, allenfalls auch leichte Geländesprünge. Schlittschuhschritt. Leistungssteigerung beim Laufen über kurze ebene Strecken (Langlauf). Steigerung der Fahrtgeschwindigkeit. Hindernisläufe. Turläufe. Abfahrtsläufe (nicht über 5 Minuten für den Klassendurchschnitt). Bei allen Aufgaben, insbesondere bei Erlernung des Schwunges, ist die Ausnützung von Schnee und Gelände besonders zu beachten. Reichliche Geländefahrten zu Unterrichtszwecken. Ganztagswanderungen.

Eislauf: Längere Staffelläufe und einfache Parteespiele. Einige Formen des Schulaufens mit besonderer Beachtung der Bewegungs- und Haltungsform. Laufen einfacher Figuren, Ketten, Mühlen und ähnliche Übungen des Gesellschaftslaufens.

Bewegungskünste (vgl. auch Eislauf und Schwimmen).

Kunststücke: Schwierigere Stücke aus dem Kopfüberr auch mit Helfer (Überschläge, Handstehen, Bodenkippen, gesteigerte Hechtrollen usw.). Schwierigere, aber immer „spielend“ zu bewältigende Stücke aus dem Gerätekunstturnen, zum Teil auch auf höher gestellten Geräten mit Bevorzugung der schwunghaften Formen und der Gerätesprünge. Gleichgewichtskünste auch zu zweien auf dem Boden und auf Geräten. Wurf- und Fangkünste und Schwebetragen.

Formende und Ausgleichsübungen.

Bewußte Arbeit an Einzelheiten des Bewegungsvorganges, wie Ansatz und Ablauf der Bewegung, richtiges Kraftmaß, Ausnützen des Schwunges usw. Die Übungen sind den Arbeitsvorgängen, besonders den Leistungsübungen, zu entnehmen und auch den Alltagsbewegungen.

Strenge Haltungsschulung, gegründet auf das reichere Wissen vom Körperleben, und die daraus gewonnene Einsicht in die gesundheitliche Bedeutung der guten Haltung (Arbeits- und Alltagshaltung). Ausgleichsübungen wie in der 4. Klasse, soweit sie notwendig sind. Ebenso Gruppen zur täglichen Durcharbeitung.

Gesundheitslehre.

Verstehen und Befolgen der Gesundheitsregeln bei allen Leibesübungen. Anleitung zu gesunder Gestaltung des eigenen Lebens (Nahrung, Körperpflege, Kleidung, Wohnung; Arbeit und Ruhe, Freizeitgestaltung). Anbahnung des Verständnisses für volksgesundheitliche Fragen.

7. und 8. Klasse.

Leistungsübungen.

Grundübungen: Lauf: Wettläufe und Staffeln 50 bis 60 m weit. Ausdauer und Sicherheit im Lauf im Gelände.

Sprung: a) Freie Sprünge: Fortsetzung mit entsprechend höheren Forderungen an Form und Leistung. b) Gemischte Sprünge: Vervollkommnung der bisher gelernten Sprünge nach Form und Leistung (Flanke, Wende).

Fortsetzung der Übungen im Steigen, Klimmen und Klettern, im Schaukeln, Schwingen, Winden und Hangeln mit entsprechender Steigerung. Schwierigere Schaukelsprünge. Schwebgehen: Volle Sicherheit in größeren Höhen (bis Kopfhöhe). Die schon erlernten Wurf- und Stoßübungen mit technischen Feinheiten; Scheibenwurf. Ziehen, Schieben, Ringen, Heben, Tragen und Werfen mit entsprechender Kraft- und Geschicklichkeitssteigerung.

Spiel: Die großen Kampfspiele mit ihrem vollen Regelwerk. Einige Übungen in der Tätigkeit des Schiedsrichters. Fußball.

Wandern (vgl. auch Winterübungen und Grundübungen): Fortsetzung der Wanderungen, Gehleistung etwa fünf bis sechs Stunden. Bergsteigen, Schifahren, Schwim- und Ruderfahrten je nach der Gelegenheit in kleinen Gruppen.

Schwimmen: Ausfeilen der bisher erlernten Schwimmmarten und Erreichen von Ausdauer. Erlernen einer zweiten Art des Wechselzugschwimmens. Beherrschung des Brust- und Rückenschwimmens und einer Art des Freistilschwimmens nach Form und Leistung. Kopfsprung vom Drei-Meter-Brett. Einige Kunstsprünge. Tauchen über kurze Strecken. Wasserballspiele. Versuche im Retten.

Winterübungen (vgl. auch Wandern und Bewegungskünste): Schilaf: Siehe Vorbemerkungen.

Eislauf: Eiswanderungen je nach den Ortsverhältnissen. Wettläufe wie in der 6. Klasse. Ein größeres Partenspiel. Fortsetzung des Schilafens und des Figurenlaufens. Zusammenstellung einfacher Bewegungsreihen. Gesellschaftslauf mit Anwendung einfacher Schulfiguren.

Bewegungskünste:

Kunststücke (vgl. auch Schwimmen und Eislauf): Die Formen des Kunstturnens, die der bisher erreichten Sicherheit und Fertigkeit der Schülerinnen entsprechen.

Tanzen: Fortführung der bisher geübten Volkstänze und Tanzspiele. Allenfalls Anleitung zum Gestalten nach geeigneten Musikstücken.

Formende und Ausgleichsübungen.

Weitere Verfeinerung der Bewegungsform. Hinweis auf die Gebärde als Ausdrucksmittel. Fortsetzung der Ausgleichsarbeit, soweit sie nötig ist, mit möglichst persönlicher Gestaltung.

Gesundheitslehre. Die Grundtatsachen der Volksgesundheitspflege und die daraus abzuleitenden Forderungen.

Mädchenklassen

Unterstufe

1. Klasse.

Leistungsübungen.

Grundübungen.

Lauf: Wettläufe, besonders Staffeln über kurze Strecken, 25 bis 30 m.

Sprung. a) Freie Sprünge: Laufsprünge, Hoch- und Weitsprung aus dem Stand und mit Anlauf in verschiedenen freien Formen. b) Gemischte Sprünge: Einfache Gerätesprünge, wie Hockwende, Aufhocken zum Knien und zum Stand u. dgl.

Steigen auf lotrechten festen und schaukelnden Geräten und auf schrägen festen. Klimmen über kopfhohe Hindernisse. Schaukeln und Schwingen im Streckhang.

Schwebegehen über die ungefähr kniehohe Kante und über die höher gestellten Geräte (Böcke, Pferde, Bäume u. dgl.).

Zieh- und Schiebeaufgaben, begrenzte Aufgabe aus dem Ringen.

Wurf: Schockwurf links und rechts mit dem Hohlball. Werfen mit dem kleinen Ball in die Weite, in die Höhe und nach dem Ziel. Versuch im Stoßen mit einem Arm und mit beiden (Vollbälle, Steine usw.), Ballschlagen mit der Trommel, der Fritsche und dem Schlagholz, Reifwerfen.

Spiele: Die Kampf- und Scherzspiele der Volksschule werden mit erhöhten Anforderungen fortgesetzt. Übungsspiele in kleinen Gruppen für das Abschießen, das Ball-schnappen usw. Verschiedene Formen des Jägerballs, Völkerball, Foppen und Fangen.

Wandern (vgl. auch Winterübungen): In der wärmeren Jahreszeit Halb- und Ganztagswanderungen mit etwa dreistündiger Geleistung. In der kälteren Jahreszeit bei trockenem Wetter Halbtagswanderungen. Die Wanderungen sind noch vorwiegend als Spielfahrten zu gestalten. Beobachtung der Landschaft, der Menschen, der Tier- und Pflanzenwelt. Übungen im Zurechtfinden, Gehen und mit einfachen Wegplänen.

Schwimmen: Lehrgang für Nichtschwimmer. Spiele und Gewöhnungsübungen im seichten Wasser, Abstoßübungen, Schwimmbewegungen im Liegestütz, im Hocken und im Liegen; Untertauchen frei und an der Leiter. Heraufholen von Gegenständen aus brusthohem Wasser, Sprünge von der Stiege und vom Beckenrand in freien Zweck- und Scherzformen. — Schwimmkönnen: 25 m beliebig mit beliebigem Anfang.

Winterübungen: Rodeln, Schilaulauf, Eislauf, Eis- und Schneespiele je nach den örtlichen Möglichkeiten.

Schilaulauf: Siehe Vorbemerkungen.

Eislauf: Geradefahren vorwärts und rückwärts. Bremsen, Umdrehen, Ausweichen, kurze Wettläufe in Staffelform, Eisspiele mit ausgesprochener Laufrichtung, Schwarzer Mann u. dgl.

B e w e g u n g s k ü n s t e.

Kunststücke (vgl. auch Wasserspringen): Leichte Stücke aus dem Kopfübern (Purzelbäume), Hüpf- und Sprungkünste auch mit der Schnur und im Schwungseil. Leichte Stücke auf den Geräten (Felgeabschwung, Überdrehen aus dem Stand, Mutsprung u. dgl.). Wurf- und Fangkünste mit Bällen, Reifen usw.

Singspiele mit lebhafter Bewegung ohne Darstellung.

F o r m e n d e Ü b u n g e n.

Allmähliche Ausgestaltung der formenden Übungen zu bewußtem, verständigem Arbeiten am eigenen Körper. Die Formbedingtheit der Leistung ist bewußt zu machen. Anerziehung guter Haltungsgewohnheiten beim Üben, beim Arbeiten und im Alltag.

G e s u n d h e i t s l e h r e.

Gelegentliche Belehrungen über Reinigung (Haut-, Nagel- und Zahnpflege), über Kleidung und Atmung, Baderegeln.

2., 3. und 4. Klasse.

Leistungsübungen.

Grundübungen.

Lauf, Wettläufe, besonders Staffeln über kurze Strecken, 30 bis 40 m, Lauf im Gelände.

Sprung. a) Freier Sprung: Mit erhöhten Anforderungen, Anlaufhochsprung und Anlaufweitsprung, als Leistungssprung (Sprunggrube), Fechtersprung, Drehsprünge. b) Gemischter Sprung, Stütz-, Hang- und Stützhangsprünge in weniger einfachen Formen (Drehwende, Wendesprung, Fechtersprungvorübungen, Reitabsitzen, Fenstersprung, kehrartige, wende- und flankenartige Sprünge, Hocke, Grätsche.

Fortsetzung des Steigens und des Überklimmens von Hindernissen. Winden auf der Gitterleiter, Schaukelsprünge, Schwingen und Schaukeln im Streckhang. Abspringen aus nicht zu großer Höhe, Hangeln, Erlernen des Kletterschlusses.

Schwebegehen mit erhöhten Anforderungen, auch mit Aufheben und Tragen von Gegenständen. Fortsetzung der Übungen im Ziehen, Schieben und Ringen, im Werfen, Stoßen und Schlagen, Schleudern des Schleuderballs mit Henkel, Einwerfen in den Korb, Schockwurf mit 1 kg schwerem Vollball.

Spiele. Mittlere Kampfspiele, wie Endball, Grenzball, Fangball, Schnappball, Häuptlingsball in seinen verschiedenen Formen, Federball, Zickzackball, Rundball usw. Schwierigere Scherz- und Neckspiele, zum Beispiel „Der Dritte schlägt“.

Wandern (vgl. auch Winterübungen), Wanderungen im strengeren Sinn des Wortes nach einem bestimmten Ziel mit etwa drei- bis vierstündiger Gehdauer. Fortsetzung der Spiele und Übungen im Gelände und der Naturbeobachtungen.

Schwimmen. Wettschwimmen über kurze Strecken (15 bis 20 m), Ausfeilen der Schwimmform. Erreichen von Ausdauer, Erlernen einer zweiten Schwimmart. Heraufholen von Gegenständen aus schwimmtiefem Wasser. Erlernen einiger Zwecksprünge, wie Flachsprung, Tauchsprung usw., und einiger Sprungkünste, wie Fußsprünge mit Anhocken oder Anhechten, Abfaller, Bombe usw. — Schwimmkönnen: 50 m beliebig, mit einem Sprung beginnend.

Winterübungen: Rodeln, Eis- und Schneespiele wie in der 1. Klasse.

Schilauflauf: Handhabung des Gerätes, Gehen und Gleiten in der Ebene und auf mäßig geneigtem Hang ohne und mit Stockeinsatz. Abwärtsgleiten in der Fallinie und schräg zum Hang. Verschiedene Aufgaben zur Erhöhung der Fahrgeschicklichkeit und Schwungfähigkeit. Abfahrtsübungen in unebenem Gelände und über längere Strecken. Aus der Spur treten. Bogentreten. Pflugfahren auch bis zum Halten. Pflugbogen unter Ausnützung des Geländes (Mulde). Aneinanderreihung von Pflughögen, später auch auf steilerem Hang und in wechselndem Schnee. Querfahren, Abschwingen zum Hang, aus der Fahrt schräg zum Hang, später aus der Fahrt auf der Fallinie. Besondere Ausnützung der Geländefahrten für Unterrichtszwecke. Halbtagswanderungen. Einfache Torläufe.

Eislaufen: Übertreten vorwärts, Bogen vorwärts, auswärts (Holländern) und vorwärts-einwärts, Staffeltwettläufe, auch um Hindernisse herum. Ausgewählte Ballspiele. Einfache Bewegungsaufgaben im Gerade- und Bogenlaufen, zur Vorbereitung des Schullelaufens. Achterlaufen, Neckspiele.

Bewegungskünste.

Kunststücke (vgl. auch Eislauf und Schwimmen): Wie in der 1. Klasse, aber mit höheren Anforderungen (Felgeaufschwung, Knieliegehang usw.).

Singspiele mit deutlicher Führung der Bewegung durch die Musik, nicht durch den Inhalt: Sausetanz, Ritsch-Ratsch.

Formende Übungen.

Bewußte Arbeit an Einzelheiten des Bewegungsvorganges wie: Ansatz und Ablauf der Bewegung, richtiges Kraftmaß, Ausnützung des Schwunges usw. Strenge Haltungsschulung, gegründet auf das reichere Wissen vom Körper und die daraus gewonnene Einsicht in die gesundheitliche Bedeutung der guten Haltung.

Gesundheitslehre.

Gelegentliche Belehrungen über Wohnung (Reinigung, Lüftung), Arbeit und Ruhe, körperliche Übungen, Ernährung (Nahrungs- und Genußmittel, Rauch- und Rauschgifte), Wanderregeln.

Oberstufe

5. und 6. Klasse.

Leistungsübungen.

Grundübungen.

Laufübungen, Wettläufe und Staffeln, auch mit fliegender Ablöse 40 bis 50 m weit. Lauf von mäßiger Dauer im Gelände.

Sprung. a) Freier Sprung. Anlaufhochsprung in verschiedenen Formen, Weitsprung mit Anlauf, Drehsprung. b) Gemischte Sprünge: Ausfeilen der bisher erlernten Sprünge nach Form und Leistung. Kehre, Fechttersprung über Geräte, Versuche im Stabspringen in freier Form.

Steigen, Klimmen, Klettern: Überklettern von reichhohen Hindernissen, auch von nicht feststehenden, Aufwärtsklettern, Klettterrast, Wanderklettern, Winden kopfabwärts auf der Gitterleiter, Schaukeln, Schwingen (Schwungholen) und Hangeln auch in schwierigeren Formen. Hangkehre. Unterschwing. Schaukelsprünge über die Schnur und über Geräte.

Schwebegehen in schwierigeren Formen.

Fortsetzung der Übung im Stoßen, Schlagen, Werfen und Schleudern. Schleuderball mit Schlaufe. Speerwurf.

Ziehen, Schieben und Ringen in schwierigeren Formen. Den Kräften angemessene Hebe- und Tragaufgaben.

Spiele. Die großen Kampfspiele, Korbball, Schlagball, Barlauf, mit ihren Hauptregeln, Flugball, Faustball, Trommelball.

Wandern (vgl. auch Winterübungen und Grundübungen). Halb- und Ganztagswanderungen im Sommer und an trockenen Wintertagen mit etwa 4 bis 5 Stunden Gehleistung. Erweiterung der Spiele und Übungen im Gelände, des Gehens nach der Karte und der Naturbeobachtung.

Schwimmen. Wettschwimmen über kurze Strecken (20 bis 30 m), besonders in Staffelform, Rückenschwimmen. Eine Art des Wechselzugschwimmens. Wenden im Brust- und Rückenschwimmen. Beförderungsschwimmen, Rettungsgriffe, Ballspiele im schwimmtiefen Wasser. Fortsetzung des Wasserspringens. Kopfsprung vom Einmeterbrett, auch mit Anlauf (freie Versuche). Versuche im Springen vom Dreimeterbrett. — Schwimmkönnen: 100 m beliebig, mit einem Sprung beginnend.

Winterübungen (vgl. auch Wandern und Bewegungskünste).

Schilaf: Siehe 3. und 4. Klasse.

Übungen zur Erhöhung der Standsicherheit, der Fahrgeschicklichkeit und Schwungfähigkeit. Pflugbogen und Abschluß des Pflugbogens durch Abschwingen zum Hang. Stemmquerschwünge, auch aneinandergereiht in steilerem Gelände. Versuche im Schwingen nahe der Falllinie und über die Falllinie. Einfache Richtungssprünge, allenfalls auch leichte Geländesprünge. Schlittschuhschritt. Leistungssteigerung beim Laufen über kurze ebene Strecken (Langlauf). Steigerung der Fahrtgeschwindigkeit. Hindernisläufe. Turläufe. Abfahrtsläufe (nicht über 5 Minuten für den Klassendurchschnitt). Bei allen Aufgaben, insbesondere bei Erlernung des Schwunges, ist die Ausnützung von Schnee und Gelände besonders zu beachten. Reichliche Geländefahrten zu Unterrichtszwecken. Ganztagswanderungen.

Eislauf: Längere Staffelläufe und einfache Parteispiele. Einige Formen des Schullelaufens mit besonderer Beachtung der Bewegungs- und Haltungsformen. Laufen einfacher Figuren. Ketten, Mühlen und ähnliche Übungen des Gesellschaftslaufens.

Bewegungskünste.

Kunststücke (vgl. auch Eislaufen und Schwimmen): Purzelbäume in schwierigeren Formen, auch über Geräte, Versuche im Radschlagen und im Handstand (mit Unterstützung oder gegen die Wand), Überschlag. Hechtrollen in einfachen Formen. Schwierigere Wurf- und Fangkünste mit Bällen. Gleichgewichtskünste auch zu zweien auf dem Boden oder auf Geräten. Einfache Formen des Gerätekunstturnens, wie Umschwünge, Auf- und Abschwünge.

Tanzen: Bodenständige Volkstänze und einfache Tanzspiele.

Formende und Ausgleichsübungen.

Feinere Bewegungsführung im Raum und in der Zeit, Figurengehen und Figurenlatfen, allein und in kleineren Gruppen. Gehen, Laufen und Hüpfen nach gegebenem Takt. Veränderung der Bewegung nach Schnelligkeit, Wucht, Größe, Zusammenarbeit von mehreren bei der Bewegungsführung. Zieh- und Schiebeaufgaben zu dreien und zu vierten mit Richtungswechsel bei wechselndem oder plötzlich einsetzendem Widerstand u. dgl. Aufgaben, bei denen sich die Übungen fein aufeinander einstellen müssen. Bewußte Arbeit an der Atemführung. Erziehung zu körperlichem Anstand. Übungsgruppen zur täglichen Durcharbeitung des Körpers und zum Ausgleich von persönlichen Fehlern.

Gesundheitslehre.

Verstehen und Befolgen der Gesundheitsregeln bei allen körperlichen Übungen. Anleitung zu gesunder Gestaltung des eigenen Lebens (Nahrung, Körperpflege, Kleidung, Wohnung, Arbeit und Ruhe, Freizeitgestaltung). Anbahnung des Verständnisses für volksgesundheitliche Fragen.

7. und 8. Klasse.

Leistungsübungen.

Grundübungen.

Lauf: Wettläufe und Staffeln 50 bis 60 m weit. Ausdauer und Sicherheit im Lauf im Gelände.

Sprung. a) Freie Sprünge: Fortsetzung mit entsprechend höheren Forderungen an Form und Leistung. b) Gemischte Sprünge: Vervollkommnung der bisher gelernten Sprünge nach Form und Leistung (Flanke, Wende).

Fortsetzung der Übungen im Steigen, Klimmen und Klettern, im Schaukeln, Schwingen, Winden und Hangeln mit entsprechender Steigerung. Schwierigere Schaukelsprünge. Schwebgehen; volle Sicherheit in größeren Höhen (bis Kopfhöhe). Die schon erlernten Wurf- und Stoßübungen mit technischen Feinheiten; Scheibenwurf. Ziehen, Schieben, Ringen, Heben, Tragen und Werfen mit entsprechender Kraft- und Geschicklichkeitssteigerung.

Spiel: Die großen Kampfspiele mit ihrem vollen Regelwerk. Einige Übung in der Tätigkeit des Schiedsrichters.

Wandern (vgl. auch Winterübungen und Grundübungen): Fortsetzung der Wanderungen, Gehleistung etwa fünf bis sechs Stunden. Bergsteigen, Schifahren, Schwimm- und Ruderfahrten je nach der Gelegenheit in kleinen Gruppen.

Schwimmen: Ausfeilen der bisher erlernten Schwimmmarten und Erreichen von Ausdauer. Erlernen einer zweiten Art des Wechselzugschwimmens. Beherrschung des Brust- und Rückenschwimmens und einer Art des Freistilschwimmens nach Form und Leistung. Kopfsprung vom Dreimeterbrett. Einige Kunstsprünge. Tauchen über kurze Strecken. Wasserballspiele. Versuche im Retten.

Winterübungen (vgl. auch Wandern und Bewegungskünste). Schilauflauf: Siehe Vorbemerkungen.

Eislauf: Eiswanderungen je nach den Ortsverhältnissen. Wettläufe wie in der 6. Klasse. Ein größeres Parteespiel. Fortsetzung des Schullelaufens und des Figurenlaufens. Zusammenstellung einfacher Bewegungsreihen. Gesellschaftslauf mit Anwendung einfacher Schulfiguren.

Bewegungskünste.

Kunststücke (vgl. auch Schwimmen und Eislaufen): Die Formen des Kunstturnens, die der bisher erreichten Sicherheit und Fertigkeit der Schülerinnen entsprechen.

Tanzen: Fortführung der bisher geübten Volkstänze und Tanzspiele. Allenfalls Anleitung zum Gestalten nach geeigneten Musikstücken.

Formende und Ausgleichsübungen.

Weitere Verfeinerung der Bewegungsform. Hinweise auf die Gebärde als Ausdrucksmittel. Fortsetzung der Ausgleichsarbeit, soweit sie nötig ist, mit möglichst persönlicher Gestaltung.

Gesundheitslehre.

Die Grundtatsachen der Volksgesundheitspflege und die daraus abzuleitenden Forderungen.

Wirtschafts- und Gesellschaftskunde

Lehrziel: Die Wirtschafts- und Gesellschaftskunde soll ein lebendiges Bild der gegenwärtigen Wirtschaft mit Darstellung ihrer natürlichen und geschichtlichen Bedingungen und mit Ausblick auf die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge bieten. Indem sie die österreichische Entwicklung als Beispiel für die wirtschaftliche Entwicklung überhaupt verwendet, soll sie einen Einblick in die materiellen Grundlagen des Gemeinschaftslebens und in die Formen, in denen sich dieses abspielt, verschaffen.

1. Jahr, wöchentlich 2 Stunden.

Die natürlichen Voraussetzungen der Wirtschaft: Boden, Wasser, Klima, Pflanzen- und Tierreich. Der Mensch als Träger der Wirtschaft. Die Wirtschaft der Gegenwart und ihre Technik, besonders die Wirtschaft Österreichs. Überblick über die wirtschaftsgeographische Gliederung der Erde; Handels- und Verkehrswege, Verkehrsmittel. Die geistige Arbeit und das Wirtschaftsleben.

2. Jahr, wöchentlich 2 Stunden.

Überblick über die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung. Wirtschaftssysteme: Merkantilismus, Physiokratismus, Liberalismus, Sozialismus und andere anti-individualistische Systeme (Bodenreform, innere Kolonisation, Staatssozialismus, staatliche Planwirtschaft).

Wirtschafts- und Gesellschaftsformen der Gegenwart: Land- und Forstwirtschaft, Gewerbe und Industrie, Handel und Verkehr, Geld- und Kreditwesen.

Wirtschaftliche und gesellschaftliche Bewegungen. Wirtschaftliche Programme der politischen Parteien. Wirtschaft und Staat.

Bemerkungen

In möglichster Selbsttätigkeit der Schüler sollen — auf Anschauung und Erfahrung des täglichen Lebens gegründet — die reichlichen inneren Beziehungen der Wirtschafts- und Gesellschaftskunde zu fast allen naturwissenschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Lehrfächern aufgezeigt werden. Besuch von Betrieben aller Art wird den Unterricht aus Wirtschafts- und Gesellschaftskunde lebenswirklich gestalten. Niemals ist von Definitionen auszugehen, sondern die vieldeutigen Vorstellungen aus dem Alltag werden in lebendiger Wechselrede klargestellt. Erst nach und nach werden die Wirtschafts- und Gesellschaftsformen abstrahiert.

Staatswissenschaft

Das Wesen des Staates im Sinne Hegels, der materialistischen Geschichtsauffassung, im Sinne der religiösen Weltanschauungen und nach biologischen Gesichtspunkten. Der Staatsbegriff. Die Aufgaben des Staates.

Das Staatenbild Europas und der Welt. Das neue Großmachtsystem. Rechtfertigung des Staates; die theologische Staatsauffassung; Die Machttheorie. Die materialistische Geschichtsauffassung. Die Kulturstaatsidee.

Die wichtigsten Staatsformen: Monarchie, Aristokratie und Demokratie; Einheitsstaat und Bundesstaat. Zentralismus und Föderalismus.

Der Einzelne und der Staat; Staat und Nation. Nationalstaaten und Völkerstaaten.
Die Grundrechte des Staates.

Zwischenstaatliche und überstaatliche Einrichtungen.

Die Großmächte vor und nach dem ersten Weltkriege. Die Weltmächte vor und nach dem zweiten Weltkriege.

Wohlfahrtsstaat — Rechtsstaat — Kulturstaat.

Die internationalen Beziehungen zwischen den neuen Großmächten und den Mittel- und Kleinstaaten der Welt.

Die „Vereinten Nationen“.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Erlaß des Bundesministeriums für Unterricht	2
Studentafeln	3
Religion	9
a) Katholische Religion	9
b) Evangelische Religion	13
c) Israelitische Religion	14
Unterrichtssprache	17
Englisch	30
Französisch	38
Russisch	45
Italienisch	55
Tschechisch	65
Latein	70
Griechisch	75
Esperanto	77
Geschichte	80
Erdkunde	91
Naturgeschichte	94
Naturlehre	102
Mathematik (und geometrisches Zeichnen)	111
Darstellende Geometrie	119
Philosophischer Einführungsunterricht	121
Psychologie und Erziehungslehre	126
Kunstpfege (Zeichnen)	129
Schreiben	132
Handarbeit	132
Nähen und Schneidern	135
Musik	135
Kurzschrift	140
Säuglings- und Kinderpflege und Fürsorge	141
Kochen und Hauswirtschaftskunde	142
Leibesübungen	143
Wirtschafts- und Gesellschaftskunde	155
Staatswissenschaft	155

Berichtigungen und Ergänzungen

Zu Seite 5, Studentafel für Realschulen.

Anmerkung. An Stelle der zweiten modernen Fremdsprache kann an der Realschule auch Latein als relativ-obligater Gegenstand gewählt werden. (Siehe Erlaß betreffs Maßnahmen für die Erteilung des Unterrichtes an Haupt- und Mittelschulen im Schuljahr 1946/47, Zl. 23.39f—IV/12/46 v. 25. VII. 1946.)

Der Lehrplan für Latein in der 3. und 4. Klasse des Gymnasiums, bzw. des Realgymnasiums ist auf die 5. und 6. Klasse der Realschule anzuwenden.

Zu Seite 24. 5. Klasse: a) Österreichische und deutsche Literatur.

III. Epische Dichtung. In der Aufzählung der epischen Dichtungen sind aus methodischen Gründen Werke genannt, die unter b) Ausländische Literatur anzuführen wären. Die gewählte Anordnung deutet die methodisch vorzuziehende Reihenfolge der Behandlung an.

Zu Seite 25. 6. Klasse: a) Österreichische und deutsche Literatur.

I. Lyrik. Proben von Übersetzungen griechischer und lateinischer Poesie sind unter b) Ausländische Literatur, I. Lyrik, einzufügen.

Zu Seite 26. 7. Klasse: a) Österreichische und deutsche Literatur.

II. Drama. Die Zeile: Sophokles, König Ödipus, Antigone gehört in die Abteilung b) Ausländische Literatur vor Racine.

Im Lehrplan für F r a n z ö s i s c h-Unterstufe ist in der 4. Klasse nach dem Abschnitt Lesestoff einzufügen:

„S p r a c h l e h r e : Das Wichtigste aus der Satzlehre, insbesondere Verwendung der Zeiten, des Subjonctifs und der Nominalformen.“

Unsere Ankündigungen sind stets wertvolle Ratschläge



Fachliteratur

die in keiner Hausbibliothek des Lehrers fehlen darf:

BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT:

Die amtlichen Lehrpläne für Volksschulen

Die amtlichen Lehrpläne für Hauptschulen

DR. F. WOLLMANN:

*Die Lehrbefähigungsprüfung für lebende
Fremdsprachen*

DR. L. BATTISTA:

Die österreichische Volksschule

UNIV.-PROF. DR. H. WOPFNER:

Volkskundliches aus Österreich

RAIMUND ZODER:

Österreichische Volkstänze I. Teil, Band 1/2

und die Fachzeitschriften:

Erziehung und Unterricht

Die überparteiliche pädagogische Zeitschrift für alle Lehr-
personen

*VO. Blatt für den Dienstbereich des Bundes-
ministeriums für Unterricht*

Das amtliche Organ der obersten Erziehungsbehörde

Bestellen Sie über Ihren Buchhändler oder direkt beim Verlag

Unsere Ankündigungen sind stets wertvolle Ratschläge



UNENTBEHRICH FÜR DEN VOLKSBILDNER IST DIE SCHRIFTENREIHE

Österreichische Volkskultur Forschungen zur Volkskunde

Herausgegeben von Anton DÖRRER und Leopold SCHMIDT

Die ersten Bände:

H. WOPFNER:

I.

Volkskundliches aus Österreich

Aus dem Inhalt: Namhafte Volkskundeforscher, wie A. Dörrer, L. Schmidt, H. Anschöber, A. Binna, H. Commedia, I. A. Jungmann, H. Mang, A. Molling, H. Schuler, J. Weingartner und R. Zoder, führen auf streng wissenschaftlicher Basis durch interessante Gebiete der Volkskunde unserer Heimat

H. HOLZMANN:

II.

Wipptales Heimatsagen

Legenden, Volksglauben, Volksrechte und Namen

L. SCHMIDT:

III.

Der Männercheering

im Volksschmuck und Volksglauben mit besonderer Berücksichtigung Österreichs

J. WEINGARTNER:

IV.

Tiroleser Bildstücke

Der bekannte Innsbrucker Kunsthistoriker behandelt hier sämtliche Marterln, Wegsäulen, Straßenkreuze usw. in Nord- und Südtirol, wie sie das Gesicht der Landschaft entscheidend mitformen. Zahlreiche Abbildungen

Bestellen Sie über Ihren Buchhändler oder direkt beim Verlag

8171-1